

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Biltzings, weiland Pastoris zu St. Moritz und Scholarchens des Gymnasii zu Halle, Christliches Gedenckbüchlein sonderlich für die Jugend

Biltzing, Johann

Halle, 1762

VD18 13201220

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

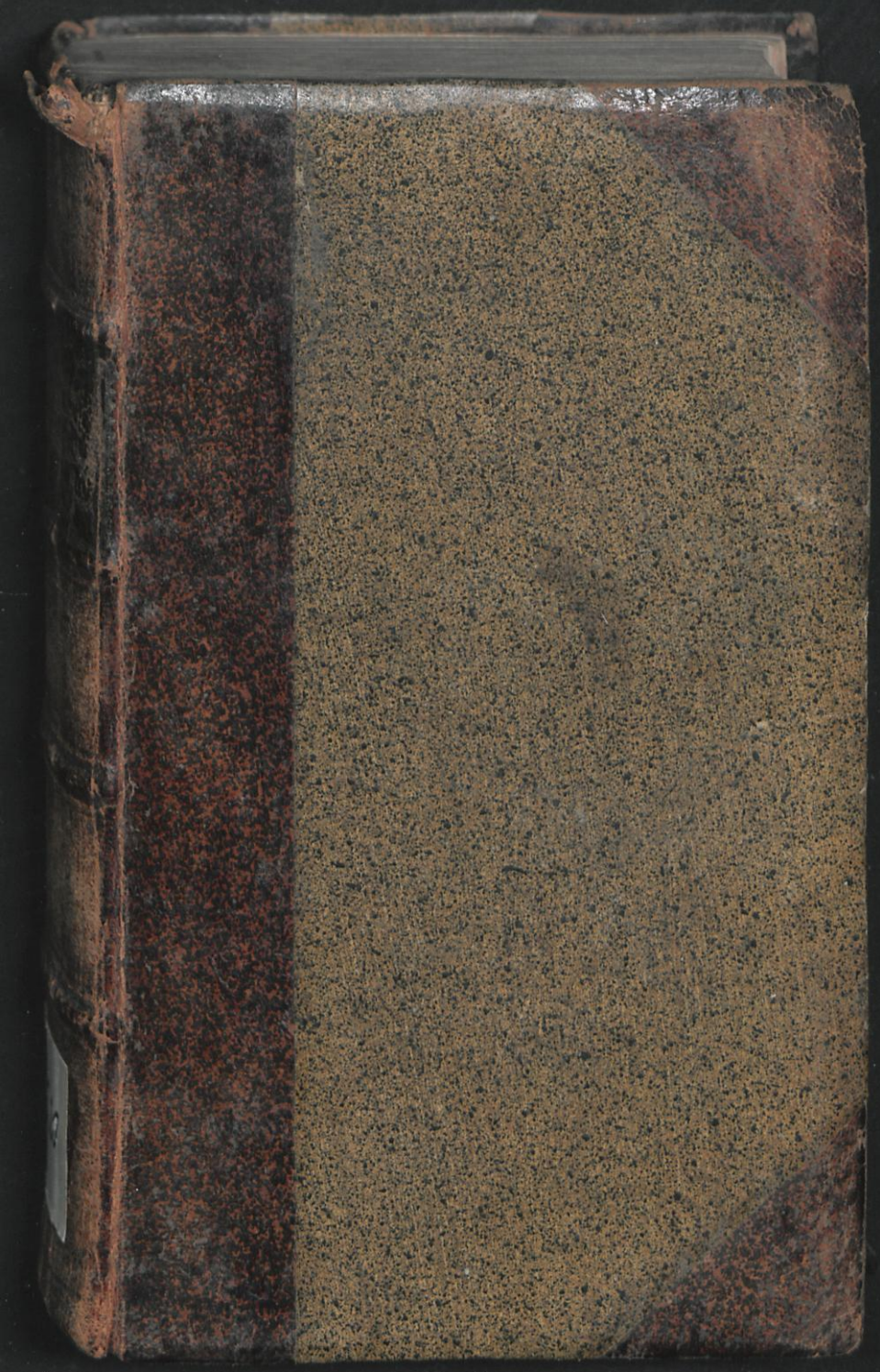
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-206144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-206144)





66 E 20

66 E 20

- 1) Log. Biltzings Gmüth:
das Hundstodt zu Gott. bei
überstünd der Aug. sp. Confession
2) Gmüth. Gmüth. Gmüth. Gmüth.
einziges

[Faint, illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]

7
Johann Biltings,
weiland Pastoris zu St. Moritz und Scholarchens des Gymnasii
zu Halle,

Christliches Gedenkbüchlein

sonderlich für die Jugend,
das ist,

höchstnöthiger Unterricht

für diejenigen,
welche

zum würdigen

Gebrauch des heiligen Abendmahls

zubereitet werden,

in ernstlicher und liebevoller Vorhaltung

der

wichtigsten Heilslehren und Pflichten
des wahren Christenthums.

Nebst einer Vorrede

ausgefertiget

von

Johann George Kirchner,

Adjuncto Ministerii und Predigern bey der Hauptkirche zur L. Frauen.



Halle,

Druck und Verlag Johann Jacob Curts, 1762.

Vertrag zwischen
dem Herrn von ...
und dem Herrn von ...

Erstlich
In dem Namen Gottes Amen
Wir Johann ...
und wir ...

Beide Theile haben
einander ...
und ...

Im Jahr ...
am ...
zu ...

Es ist zwischen uns
abgeschlossen worden
ein ...

Der Herr ...
hat sich verpflichtet
zu ...
und ...



Christlicher Leser,

Unter die Pflichten eines treuen Seelenhirten nach der Anweisung des göttlichen Worts gehöret, daß er sich seiner ganzen Heerde annehme, und folglich so wol die Schafe als auch die Lämmer weide. Unser grosser Erz- und Oberhirte, Jesus Christus, giebt daher dem Apostel Petro selbst diese Pastoralinstruction, wenn er zu ihm spricht, Joh. 21. 15. 16. 17: Weide meine Lämmer, und weide meine Schafe. Eben derselbe ertheilet auch seinen Jüngern diese Ermahnung, Matth. 18, 10: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen (er hatte ihnen aber

a 2 vorher

Vorrede.

vorher ein Kind vorgestellt, v. 2) verachtet. Und wenn der Apostel Paulus von Darreichung so wol der Milch als der starcken Speise redet, 1 Cor. 3/1. 2. Hebr. 5, 12 f. so siehet er damit auf die nöthige Bearbeitung der Gemeinen nach ihrem unterschiedenen Zustande wie im Innerlichen, also auch im Aeußerlichen. Diesemnach achtet sich ein Knecht Gottes verbunden, das Heil aller ihm anvertrauten Seelen, nicht nur der Grossen, sondern auch der Kleinen, nicht nur der Alten, sondern auch der Jungen, bey aller Gelegenheit zu besorgen.

§. 2. Zu solchen rechtschaffenen Arbeitern des Herrn gehörte auch mit Recht unser wohlseeliger Herr Pastor Biltzing. Er ließ sich nicht nur durch göttliche Gnade aus allen Kräften anlegen seyn, seine Schafe zu weiden, das ist, die erwachsenen Zuhörer mit aller Treue und Sorgfalt zu lehren, zu ermahnen und zu erbauen; sondern er rechnete es auch mit unter seine vornehmsten Obliegenheiten und Amtsgeschäfte, für die Lämmer zu sorgen, und an der Jugend, so wol durch öffentliche als auch besondere Unterweisung in den Lehren und Pflichten

Vorrede.

ten unsers allerheiligsten Glaubens, nicht ohne göttlichen Segen, zu arbeiten. Einen Beweis von dem letztern, nemlich von seinen besondern Bemühungen mit der Jugend beyderley Geschlechts, gab unter andern seine unermüdete Zubereitung der Catechumenen aus seiner Gemeinde zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls ab. Er setzte zu dem Ende in seinem Hause wöchentlich vier Stunden aus, von welchen er zwo dem Unterrichts mit den Knaben, zwo aber dem Unterrichts mit den Mägdchen widmete, und suchte ihnen in denselben die vornehmsten Grundwahrheiten der Christlichen Lehre aufs deutlichste und nachdrücklichste beizubringen; wobey er denn unsern Salischen Fragecatechismum vornehmlich zum Grunde legte. a)

§. 7. Sein beliebter und durchdringender Vortrag fand so vielen Eingang, daß nicht
a 3 nur

- a) Dabey hatte der selige Mann im Gebrauch, alle Jahre des Dienstages in der Marterwoche, wo er nicht durch Schwachheit daran verhindert worden, die bisher unterrichteten Präparanden, in Gegenwart anderer Liebhaber des göttlichen Wortes, in seinem Hause Wiederholungsweise zu examiniren, sie nochmals herzlich zu ermahnen, und als denn im HErrn einzusegnen.

Vorrede.

nur verschiedene junge Leute nach ihrem Vermögen den Hauptinhalt desselben nach und häufig von einander abschrieben, wiewol solches gemeiniglich schlecht gerathen ist; sondern es lagen auch geehrte und angesehenen Personen dem seligen Mann öfters an, selbst etwas davon aufzusetzen, und zum allgemeinem Gebrauch in den Druck zu geben. Er fing daher, sonderlich (wie mir bewußt ist) auf unablässiges Anregen des Hrn. D. Daniel Gottfried Schrebers, nunmehrigen hochverdienten Professors zu Büßow, bereits vor mehrern Jahren an, einige Hauptstücke davon zu Papier zu bringen, und dieselben auf Veranstellung ietztgedachten Hrn. D. Schrebers, so lange er hier in Halle gewesen, nach und nach stückweise zum Druck zu überliefern. Allein unzehlige Hindernisse stunden ihm im Wege, daß er solche Arbeit nicht nach Wunsch hinter einander fortgehen lassen konnte, sondern sie bisweilen, aller Nachfrage ohnerachtet, lange Zeit liegen lassen mußte.

S. 4. Darüber ist denn geschehen, daß ihn sein Hausherr am 7ten Januar. dieses 1762sten Jahres durch einen zwar
feli

Vorrede.

seligen, aber unverhofft erfolgten Tod an einem Schlagflusse im 64sten Jahre seines Alters von aller Arbeit und Mühseligkeit dieses Lebens abgerufen, ohne gegenwärtiges nützliche Werklein, welches er zwar angefangen und bis in die siebente und letzte Abtheilung fortgesetzt hatte, gänzlich vollenden zu können. Er hatte sich zwar vest vorgenommen gehabt, und versichert, im Anfange dieses Jahrs die unterbrochene Arbeit wieder vor sich zu nehmen, das übrige vollends hinzuzuthun, und diese Schrift auf die nunmehr so verwichene Ostermesse gewiß fertig zu liefern; allein der Ausgang hat gezeigt, daß in dem Rath der Wächter ein anderes beschlossen gewesen.

§. 5. So unvermuthet und bedauernswürdig indeß mir nebst vielen andern das Absterben eines besonders werthgeschätzten und redlichen Collegen unsers Ministerii gewesen; eben so unvermuthet ist von dem Herrn Verleger der Antrag an mich zu wiederholten malen geschehen, die Fortsetzung und Vollendung dieses Bilzingsischen Wercks, davon der Verfasser auch nicht ein Blätchen mehr zurückgelassen hatte, nach dessen Tode zu über-

Vorrede.

übernehmen. Anfangs konnte mich zwar, sonderlich wegen nöthiger Besorgung anderweitiger Arbeit im Druck, dazu nicht entschliessen, ohnerachtet sonst durch göttliche Fügung mehrerer wohlverdienten Männer Schriften nach ihrem tödtlichen Hintritt herauszugeben Gelegenheit gehabt habe. b) Allein theils das anhaltende Verlangen des Verlegers, theils die Besorgniß, es möchte dis schöne Werck unvollendet und also unbrauchbar bleiben, theils meine besondere Liebe und Hochachtung gegen den seligen Hrn. Past. Biltzing, c) theils aber auch die Begierde,

b) Zu solchen von mir herausgegebenen Schriften gehören 1. E. D. Justi Jonä lehrreiche Ermahnung an die Christlichen Gemeinen zu Halle; des sel. D. Rambachs Betrachtungen über den Catechismus Lutheri, imgleichen über die Heilsgüter in Christo, wie auch über die Wafionsgeschichte Jesu Christi nach des Hrn. Past. Rückdeschels Catechetischer Abhandlung; des sel. D. Baumgartens Catechismus Lutheri, dessen vermehrte Auflage jetzt unter der Presse ist; Hrn. Past. Säbners Wegweiser zum vertraulichen Umgang mit Gott; Joh. George Hoffmanns Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri; des sel. D. Antons Fuß- und Beichtvermahnung 1c.

c) Wie der selige Mann jederzeit seine Liebe und Gewogenheit gegen meine Wenigkeit durch manche Proben zu erkennen gegeben, und auch in seinen Schriften geäußert, sonderlich aber bey einer ges
wissen

Vorrede.

de, den Liebhabern seiner Schriften doch einiges Genüge zu leisten, haben mich endlich vermocht, Hand anzulegen, und die in der letzten Abtheilung von den Sacramenten noch rückständige Betrachtungen in einigen Bogen von S. 423 an d) hinzuzufügen.

§. 6. Wie schwer es inzwischen sey, in eines andern angefangene und ganz abgebrochene Arbeit zu treten, den zerrissenen Faden fortzusetzen, seinen Sinn und Gedanken zu errathen und zu treffen; solches habe ich hiebei zur Gnüge erfahren, und es hat mich fast nichts mehr Mühe gekostet, als erst den Zusammenhang so

a 5

wol

wissen Gelegenheit gegen andere gute Freunde, die mir solches erst nach seinem Abhiede eröffnet, die bündigsten Versicherungen davon abgestattet hat: also habe auch meines Theils nicht unterlassen können, ein öffentliches Zeugniß meiner Gegenliebe und Ergebenheit gegen denselben bereits vor vierzehn Jahren in der Vorrede zu meiner Nachricht vom Interim, §. 3 aus aufrichtigem Herzen abzulegen. Ich führe solches nur an, unsere Verbindung im Herrn mit wenigem zu berühren, und die Ursache, die mich gedrungen, daß ich mich auch der gegenwärtigen Arbeit nicht entziehen können.

- d) Die letzten geschriebenen Worte des seligen Mannes waren daselbst S. 423: So ferne du an der Güte bleibest, Röm. II, 22. Und also gehet der Anfang meiner Zusätze von den Worten: Denn wir sind Christi theilhaftig worden u. an, bis zu Ende des gangen Wercks.

Vorrede.

wol der Worte als der Sachen ausfindig zu machen. Jedoch ist mir dabey nicht nur zu statten gekommen, daß mir aus dem vieljährigen Umgange und Briefwechsel mit dem seligen Manne, wie auch aus seinen gelesenen Schriften, seine Abhandlung und Lehrart ziemlich bekannt war; sondern ich habe mich auch noch dabey einiger Hülfsmittel, theils durch andere, theils von ihm selbst, bedienen können. Denn erstlich sind mir verschiedene Nachschriften, so hie und da in Bürgerhäusern bey der Jugend anzutreffen sind, zu Gesichte gekommen, welche ich denn genau durchgesehen und mit zu Rathe gezogen, auch manches daraus genommen habe; obgleich dabey befunden, daß dieselben entweder nichts Vollständiges und Ordentliches, oder wol gar viel Unrichtiges in sich fassen. Hiernächst bin ich zufälliger Weise so glücklich gewesen, daß mir des sel. Hrn. Past. Biltzings sehr gebrauchte Handbibel in groß Octav zu Händen gekommen. In derselben lag unter andern, zu meiner großen Freude, sein eigenhändiger kurzer Abriß und Tabelle von den an die Jugend hier vorgelegten Heilswahrheiten. Solches habe ich

Vorrede.

ich für einen göttlichen Wind zur Erleichterung der übernommenen Arbeit erkannt, und bin also diesem Leitfaden in den Zusätzen aufs möglichste nachgegangen. e)

§. 7.

- e) Ohne Zweifel hat der selige Mann diesen kurzen Entwurf, der zwey Octavblätter ausmacht, zu seinem eigenen Gebrauch bey der Wiederholung der Hauptsachen mit den Kindern in der letzten Stunde aufgesetzt. Zur Beglaubigung dessen wird nicht unbedienlich seyn, noch einiges daraus alhier anzuführen. So lautet z. E. seine eigenhändig abgefasste Anrede an die versammelten Kinder: „Lieben Kinder! Der Herr Jesus, euer Blutbräutigam, hoffet und wartet auf neue Bräute. Er hat bis her um euch geworben. Euer Seelenverlöbnißtag ist nun vorhanden. Schicket euch auf den Empfang des heiligen Mahlschases an. Jesus fordert aber von euch ein treues Jawort. In dieser Stunde sollet ihr es geben, und wie ietzt, also auch zu aller Zeit, bereit seyn zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. Jesus, der Bräutigam, stehet da, und klopft an euer Herz. Seine Engel sind Zuhörer und Zeugen, und freuen sich darauf. Auf nun! und lasset seinem Geiste bey euch Raum, lassets seinem Worte an euch gelingen ic. Auch stehet bis Gebetlein zu Anfange voran: Hochverdienter Erlöser, gecreuzigter und ewig erhöhteter Heiland! Du hast uns versprochen, wo zween oder drey versamlet seyn in deinem Namen, da wollest du mitten unter ihnen seyn. Hier sind wir vor deinem Angesichte versamlet. Gönne uns einen Segen in der heiligen Marterswoche. Komme uns nahe ans Herz. Verkläre deinen Namen in unser aller Seelen. Sey kräftig

Vorrede.

§. 7. Da übrigens der sel. Herr Verfasser diesem Werke noch keinen Titel oder Aufschrift gegeben hatte, auch keine Spur davon vorhanden war: so habe dafür gehalten, daß der vorgesezte Titel demselben am süglichsten zukommen, und mit

„tig und geschäftig mit deinem Wort, bey deinem
„Wort, um deiner ewigen Bundestreue willen.
„Amen! „ Zuletzt wird noch diese Schlußermahnung von ihm bengefüget: „Sehet, lieben Kinder, so send ihr geführt, daß euch Engel könnten zum Himmel führen. Ach! nun ist Treue, Treue vonnöthen. Ich ermahne euch als ein Mitthelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfalet, 2 Cor. 6, 1. Eilet, und errettet eure Seele. „Nest ist die Zeit, das zu versprechen, nicht mit Worten allein, sondern auch mit dem Herzen. „Nacht wahr, was Hebr. 10, 39 stehet: Wir sind „nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten. Werdet und bleibet treu „aufs ganze Leben in eurem Leben. Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, Col. 2, 6. Oeffnet ihm „Herz und Mund, und fasset den redlichen Entschluß: Ich schwere, und wills halten, daß ich „die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will, Ps. 119, 106. Ich fordere es im Namen Jesu von euch. Ich werde etwa bald von euch gehen. Ich werde aber mit Verlangen auf euch warten, und mich helle nach euch umsehen, daß ich euch dem HErrn Jesu zuzählen könne. Es stehet aber nicht „bey euch. Kommt demnach, beuget eure Knie. „Wir wollen Gott ansehen. Betet mit, ihr „Anwesenden 2c. „

Vorrede.

mit dem Inhalt und Zweck des Buchs bequem übereinstimmen möchte. Die Veranlassung habe von einer ähnlichen Schrift des sel. Herrn Prof. Franckens genommen, welche derselbe Glauchisches Gedenchbüchlein zu nennen beliebt hat. Auch habe für nöthig erachtet, nach der Gewohnheit des Hrn. Past. Biltzings in seinen übrigen Schriften, den ganzen Inhalt dieses Tractätleins in einer Tabelle dem Leser vor Augen zu legen.

§. 8. Ich zweifele nicht, daß, wie der getreue Gott auf den mündlichen Vortrag der hierin enthaltenen Heilslehren manche gute Nührungen und Erweckungen bey Jungen und Alten erfolgen lassen, er also auch auf diesen schriftlich ausgestreueten Samen einen bleibenden Segen legen, und diese Blätter nicht verwelcken lassen werde. Insonderheit wolle er es zur neuen kräftigen Reizung dererjenigen, die den seligen Mann selbst gehört, die seinen Kampf um sie gesehen, und die dessen redlichen Ernst in Schaffung seiner und seiner Zuhörer Seligkeit wahrgenommen haben, dienen lassen; als zu welchem Behuf er eigentlich die
Hr.

Vorrede.

Herausgabe dieser Schrift zu veranstalten sich hat bewegen lassen, und in welcher Absicht auch ich die völlige Ausfertigung derselben gern übernommen habe.

§. 9. Zum Beschluß habe noch eine und die andere Erinnerung beyzufügen. Die erste betrifft den Zweck, mithin auch den Gebrauch dieses Büchleins. Der Augenschein weist, daß des seligen Herrn Verfassers Meinung und Absicht nicht gewesen sey, ein vollständiges Catechetisches Lehrbüchlein in die Hände zu liefern; daher sind weder alle und iede Glaubensartikel darin ausführlich abgehandelt, sondern nur einige der wichtigsten und vornehmsten, z. E. von der Sünde, Buße, Glauben, u. s. f. noch auch ist es in Frage und Antwort abgefaßt. Vielmehr hat es nur ein erbauliches Haus- und Handbüchlein zur Wiederholung, weitem Nachlesung und Erinnerung der eingeschränkten und gehörten Wahrheiten seyn sollen, sonderlich für diejenigen, so von ihm sind weiter unterrichtet und zum erstmaligen Genuß des heil. Abendmahls zubereitet worden; weswegen es auch tabellarisch und gleichsam

Vorrede.

sam Discurs- oder Erzählungsweise eingerichtet worden. Und da es beständig in unsern Hallischen Catechismus, an welchen die Jugend in Kirchen und Schulen gewöhnet ist, hineinweist, und öfters die Gelegenheit anzeigt, wo die übrigen Christlichen Glaubenslehren abgehandelt werden können: so mag es nicht unfuglich als ein Commentarius über denselben angesehen und mit demselben verbunden werden.

§. 10. Die andere Erinnerung soll ein gewisses Vorhaben eröffnen. Es haben nemlich mehrere in und ausserhalb unserer Stadt ein Verlangen geäußert, von den vornehmsten Lebensumständen unsers treuverdient gewesenen Herrn Pastor Biltzings zum unvergeßlichen Andenken desselben einige Nachricht zu haben. Ich war daher Willens, so viel ich davon einziehen können, in oder nach dieser Vorrede sogleich mit anzuhängen. Allein die besorgte Weitläufigkeit hat verursacht, daß ich diesen meinen Vorsatz ändern müssen. f) Dieweil aber doch der Herr
Verz

f) Nur mit zwey Worten ist hier folgendes von ihm zu gedenken: Unser wohlseel. Hr. Past. Biltzing ist geboren

Vorrede.

Verleger schlüßig ist, einen kurzgefaßten Lebenslauf des seligen Mannes beson- ders

geboren zu Winckel im Eisenachischen Amte Alstedt
An. 1698 den 29sten September. Sein Herr Vater
war Herr Paul Bilsing, Pastor zu gedachtem
Winckel und Senior Ministerii im Fürstenthum
Eisenach, der An. 1719 den 23sten August im 68sten
Jahre seines Alters in seine Ruhe eingegangen.
Seine Frau Mutter aber war Fr. Anna Dorothea
Kochin, Hrn. Johann Kochs, Medicinæ Practici
und Hochfürstl. Sächs. Eisenachischen Landphysici,
älteste Tochter, so An. 1707 den 31 Januar. verstor-
ben. In seiner Jugend frequentirte er die Schule
zu Raumburg, und nachher studirte er auf den
Universitäten zu Erfurt, Leipzig und Jena. Im
Jahr 1725 wurde er nach Bräunersode, Hartwiges-
rode und Walbeck in der Grafschaft Mansfeld,
Leipziger Inspection, zum Pfarrer berufen. Im
Jahr 1732 wurde er Pastor zu Weisdorf im Fürs-
tenthum Halberstadt. Im Jahr 1735 erhielt er
bey Ihro Hochfürstl. Durchl. der verwitweten
Herzogin zu Sachsen-Merseburg, Hedwig, das
Hospredigeramt zu Jörbig. An. 1739 wurde
er von da alhier nach Halle zum Pastor der Kirche
zu St. Moritz und Scholarchen des Gymnasii be-
rufen, und hielt am roten Sonntage nach Trinita-
tatis seine Antrittspredigt. Nach treugeführtem
37jährigen Predigtamte überhaupt, und 23jährigen
Lehramte besonders hieselbst in Halle, nahm ihn
der Herr in diesem 1762sten Jahre, den 7 Januar.
durch einen unvermutheten Schlagfluß von uns
weg, nachdem er 63 Jahr, 14 Wochen und 1 Tag
in dieser Pfarirschaft gewallet hatte. Was im
übrigen seinen Ehestand, Familie, hinterlassene
Schriften, Verdienste, Natur- und Geistesgaben,
Leiden, u. s. w. betrifft, davon wird in der verspro-
chenen Lebensbeschreibung desselben umständli-
chere Nachricht erteilet werden.

Vorrede.

ders durch den Druck bekannt zu machen, welcher denn mit diesem Büchlein füglich zusammengebunden werden kann: so werde mit göttlicher Hülfe die Zusammentragung desselben dergestalt zu beschleunigen suchen, daß derselbe ehestens ans Licht gestellet werden kann und soll.

§. II. Du aber, treuer Heiland, Herr Jesu Christe, der du auch diesen deinen Knecht unter uns im Segen stehen, und viele Früchte bringen lassen, nun aber selig vollendet hast! Hochgelobet und gepriesen seyst du für alle Barmherzigkeit und Treue, welche du an demselben, und durch denselben an andern bey verschiedenen Gemeinen, erwiesen hast. Versiegele nun alles, was nach deiner Gnade durch sein Wort, Werck, Amt und Dienst hienieden ist ausgerichtet worden, und cröne ihn dort vor dem Throne deiner Herrlichkeit mit einem überschwenglichen Maß der Freuden deines Antlitzes. Erfülle sein Wünschen und Flehen, daß er viele Garben, die durch seine Be-

b

arbeitung

Vorrede.

arbeitung zu dir sind gesamlet worden, dort in der Himmelscheure des ewigen Lebens wieder finden, und sich mit ihnen ewig freuen und dich loben möge. Laß dir auch gefallen, o mein Erbarmen, diese Blätter mit deinem gnädigen Segen zu begleiten, und sie zur reichen Seelenerbauung aller Leser gedeyen zu lassen, zur Verherrlichung deines grossen Namens. Amen!

Geschrieben zu Halle, den 5ten Julii,

1762.

Johann George Kirchner,

Adi. Min.

Inhalt.



Inhalt.

Die I Abtheilung.

Vorerinnerungen an die Jugend, so zum erstenmaligen Genuß des hochwürdigen Abendmahls soll präpariret werden. S. 1.

1. Man muß den hohen Werth dieser heiligen Stiftung wohl einsehen, und die Wichtigkeit des Hingehens zum hochwürdigen Abendmahl recht erkennen lernen. S. 1.
 - a. Es ist das andere große Heilmittel, wodurch Gott den Erwachsenen nachgeheth. S. 1.
 - b. Es erinnert und fordert die Erneuerung des Taufbundes. S. 3.
 - c. Es hat einen hohen Stifter, Jesum, den Sohn Gottes. S. 4.
 - d. Es hat bey wahren Christen einen Einfluß ins ganze Leben. S. 5.
 - e. Es giebt die letzte Stärkung und Trost im Sterben. S. 9.
 - f. Es kann auch die erste Anklage für Verächter oder Unwürdige auf dem Sterbebette werden. S. 14.
2. Man muß Gott selbst bitten, daß er das Herz erleuchten, aufthun und erweichen wolle. S. 24.
 - a. Die Nothwendigkeit, darum zu bitten, erhellet daraus: S. 24.

- a. Das natürliche Herz des Menschen ist wie verschlossen gegen göttliche Dinge. S. 24.
- β. Das Herz ist hart und fühllos. S. 25.
- γ. Gott allein ist des Herzens mächtig, und kann es aufthun. S. 25.
- b. Die Mittel, wodurch das Herz erleuchtet, aufgethan und erweicht wird, sind, S. 25.
 - a. Von Gottes Seiten, sein Wort. S. 25.
 - β. Von Seiten des Menschen, S. 26.
 - N. Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes. S. 26.
 - Γ. Gebet um Gnade. S. 26.
- c. Die Kennzeichen, wenn das Herz aufgethan ist, sind: S. 29.
 - a. Es fühlet Sünde und Verderben. S. 29.
 - β. Es erinnert sich an seine Untreue und Jugendfehler. S. 29.
 - γ. Es wird göttlich traurig. S. 29.
 - δ. Es wird oft gerührt und beschämt. S. 29.
 - ε. Es seufzet bey Gott um Gnade. S. 29.
 - ζ. Es faßt Entschliessungen, sich zu Gott zu wenden. S. 29.
 - η. Es wird immer begieriger aufs Gute. S. 30.
3. Was man in der Zubereitungsstunde hören, muß man bald suchen in die Uebung zu bringen. S. 30.
 - a. Die göttlichen Lehren haben alsdenn erst den bezzielten Segen und heilsamen Nutzen. S. 30.
 - b. Wissen ohne Thun richtet grossen Schaden an. S. 30.
 - c. Das Gewuste ausüben bringet Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre Jesu. S. 31.

Die II Abtheilung.

Nähere Anleitung, welche die Zubereitung zum heil. Abendmahl nöthig und möglich macht. S. 31.

1. Was macht diese Zubereitung nöthig? S. 31.
 - a. Die mannigfaltigen Versündigungen. S. 31.
 - b. Die

- b. Die sehr ungleiche Beschaffenheit derer, die zum heiligen Abendmahl gehen. S. 43. Es sind die Communianten
 - a. Würdige. S. 44.
 - β. Unwürdige. S. 48.
- c. Die ungleichen Wirkungen und Folgen, so das Abendmahl nach sich ziehet. S. 53.
 - a. Auf Seiten der Unwürdigen. S. 53.
 - β. Auf Seiten der Würdigen. S. 66.
- 2. Was macht die Zubereitung dazu möglich? Die Prüfung seiner selbst. S. 68.

Die III Abtheilung.

Von der Prüfung sein selbst. S. 68.

- 1. Die Beschaffenheit derselben. S. 68.
 - a. Ueberhaupt, was sie sey und heiße. S. 68.
 - b. Insonderheit, S. 79.
 - a. Nach ihrer Art und Weise, oder wie sie anzustellen. S. 79.
 - ⌘. Wer muß sich prüfen? S. 79.
 - ⌘. Was muß man prüfen? S. 82.
 - ⌘. Wie soll man die Prüfung anstellen? S. 84.
 - ⌘. Wornach soll man die Prüfung seiner selbst anstellen? S. 89.
 - β. Nach ihren Eigenschaften. S. 93. Es ist dieselbe
 - ⌘. Kein menschliches Werk. S. 93.
 - ⌘. Ein schweres Werk. S. 94.
 - ⌘. Ein göttliches Werk. S. 95.
- 2. Die Nothwendigkeit der Prüfung, warum sie nöthig sey. S. 104.
 - a. Der Herr hat sie befohlen, 1 Cor. 11, 28. S. 104.
 - b. Sie gehöret zur Ordnung, in welcher das heilige Abendmahl zu empfangen ist. S. 104.
 - c. Ohne dieselbe gehet man unwürdig hinzu. S. 104.

- d. Man weiß sonst nicht, ob man den wahren Glauben habe. S. 105.
- e. Man kommt nicht zur Erkänntniß seiner selbst. S. 105.

Die IV Abtheilung.

Von der Erkänntniß seiner selbst und der Sünde. S. 105.

Durch die Prüfung lernet man sich selbst und seine Sünden erkennen. Die Sünde ist zweyerley:

1. Die Erbsünde. S. 105.
 - a. Deren Beschreibung, oder was sie sey. S. 106.
 - b. Derselben anderweitige Benennungen in der heiligen Schrift und in unsern Glaubensbüchern. S. 106. 107.
 - c. Eine genauere Erklärung derselben. S. 111.
 - a. Wer hat das tiefe Verderben an sich? Alle Menschen. S. 111.
 - ß. Wie kommt dasselbe in uns und über uns? S. 116.
 - N. Ursprünglich rühret es von dem Fall Adams her. S. 116.
 - J. Es wird nun fortgepflanzt durch die Zeugung und Geburt. S. 117.
 - γ. Worin bestehet es, oder was ist es eigentlich für ein Verderben? S. 119.
 - N. Ueberhaupt. S. 119.
 - J. Insonderheit zeigt es sich
 - a. An der Seele und ihren Kräften. S. 123.
 - b. Am Leibe. S. 128.
 - δ. Warum hat der Herr die Erbsünde nicht ganz und gar wieder aus der Natur weggenommen und aufgehoben? S. 129.
 2. Die wirklichen Sünden. S. 130.
 - a. Was sind die wirklichen Sünden? S. 130.
 - a. Ueberhaupt. S. 130.
 - ß. Insonderheit. S. 134.

b. Wie

- b. Wie vielerley sind die wirklichen Sünden? S. 136.
 - α. Bosheits- und Schwachheitsünden. S. 136.
 - β. Sünden, so durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen geschehen. S. 140.
- c. Was ziehet denn die Sünde nach sich? Unausprechlichen Schaden und Gefahr. S. 144.
 - α. Ueberhaupt, nach Jes. 1, 5. S. 144.
 - β. Insonderheit. S. 147.

Die V Abtheilung.

Von der wahren Buße und Bekehrung zu Gott. S. 151.

- 1. Was die wahre Buße sey. S. 151.
 - a. Ueberhaupt. S. 151.
 - α. Das teutsche Wort, Buße, ist an sich nicht schicklich. S. 151.
 - β. Worin sie bestehe, nach dem Hallischen Catechismo, Fr. 611. S. 156.
 - γ. Es hat die wahre Buße und Bekehrung zwey Stücke: Reue und Leid über die Sünde und den wahren seligmachenden Glauben. S. 158.
 - Δ. Was heisset Reue und Leid? S. 158.
 - Ζ. Hat man denn auch eine falsche und gefährliche Reue? S. 161.
 - a) Welches ist sie? S. 161.
 - b) Welches ist der Unterschied zwischen der wahren und falschen Reue? S. 164.
 - b. Insonderheit. S. 168. Ihrem Wesen und Wirkung nach ist sie
 - α. Eine wahre Veränderung des Sinnes, und Bekehrung des ganzen Menschen von innen und von aussen. S. 168.
 - β. Ein Umkehren oder ein Wiederkehren. S. 174.
- 2. Was sie für Kennzeichen habe. S. 185.
 - a. Innerliche Kennzeichen. S. 185. Als da ist
 - α. Eine

- a. Eine schmerzliche Wehmuth oder Traurigkeit. S. 185.
- β. Ein heiliger Abscheu und Beschämung wegen begangener Sünde. S. 191.
- γ. Ein grosser Schreck und Angst im aufgewachten Gewissen. S. 197.
- δ. Ein sehnliches Verlangen nach Gnade. S. 200.
- ε. Ein ernstlicher Vorsatz der Besserung. S. 202.
- b. Aeusserliche Kennzeichen, nach 2 Chron. 34, 27. S. 203.
 - a. Woher kommen sie? S. 205.
 - β. Welches sind sie? S. 205.
- 3. Wie sie gewirket werde, oder wie man dazu komme. S. 215.
 - a. Ueberhaupt. S. 215.
 - a. Sie ist ein Gnadenwerck Gottes. S. 215.
 - β. Beantwortung einiger Einwendungen dagegen. S. 221.
 - b. Insonderheit hat der Mensch dabey dreyerley wahrzunehmen: S. 228.
 - a. Er muß Gott von Herzen darum anrufen. S. 228.
 - β. Er muß der Gelegenheit zur Bekehrung wahrnehmen. S. 229.
 - γ. Er muß das Leiden und Sterben Jesu ernstlich und oft betrachten, S. 230. und Achtung geben
 - α. Auf die Beschaffenheit dieses Leidens. S. 231.
 - β. Auf die Ursachen desselben. S. 235.
 - γ. Auf die Uebernahme desselben an unserer statt, um unfert willen und aus freywilliger Liebe. S. 240.
 - δ. Auf die Absicht desselben. S. 244.

Die VI Abtheilung.

Vom Glauben. S. 248.

Solcher wird eingeheisset

- 1. In den Leberglauben. S. 249. Darunter versteht man
 - a. Ueberhaupt, S. 249.

a. Theils

- a. Theils die Glaubenslehren. S. 249.
- ß. Theils einen gewissen Lehrbegriff dieser und jener Religion. S. 255.
- b. Insonderheit. S. 256.
 - a. Er ist höchstnöthig und ganz unentbehrlich. S. 256.
 - ß. Er kann in gewissen Fällen ganz unfruchtbar und gar höchstschädlich werden. S. 264.
2. In den seligmachenden Hertzenglauben. S. 267.
 - a. Die unterschiedlichen Benennungen desselben. S. 267.
 - b. Die wesentlichen Stücke des Glaubens. S. 271.

Deren sind drey:

 - a. Ein lebendiges Erkänntniß. S. 271.
 - ß. Ein lenkender Beyfall. S. 275.
 - γ. Ein kindliches Vertrauen und Zuversicht. S. 280.
- c. Das eigentliche und selige Geschäfte desselben. S. 290.
 - a. Ueberhaupt sucht er Antheil an den Gnadenverheißungen Gottes und an dem theuren Verdienste Jesu Christi. S. 290.
 - ß. Insonderheit:
 1. Er eignet sich alles an dem Herrn Jesu zu. S. 320.
 2. Er sucht alle seine Gerechtigkeit und Seligkeit allein in Jesu und seinem heiligen Verdienste. S. 328.
 3. Er ergreiffet das ewige Leben. S. 334.
- d. Die unbetrüglischen Kennzeichen desselben. S. 336.

Diese sind

 - a. Deßtere und betrubte Annahmungen von unserm Sündenelend. S. 336.
 - ß. Ein grösserer Hunger und Durst nach der göttlichen Gnade in Christo Jesu. S. 341.
 - γ. Ein Haß und Verleugnung aller herrschenden Sünden. S. 344.
 - δ. Ein aufrichtiger Ernst, immer besser in gottesfürchtigem Leben und Wandel einherzugehen. S. 347.
 - a. Die immer stärkere Zueignung des Verdienstes Christi



Christi und der Gnadenverheissungen Gottes.
S. 351.

e. Die Personen, welche des seligmachenden Glaubens fähig sind, oder dazu gelangen können. S. 364. Solche müssen

α. Ueberhaupt zur äußerlichen Christenheit gehören. 364.

β. Insonderheit gehören dahin, 369.

γ. Die Glieder der wahren Religion. 369.

δ. Welche sich bußfertig über ihre Sünden fähig len, und wahrhaftig zu Gott bekehren. 390.

f. Die unentbehrlichen Mittel, wie der Glaube in unser Herz komme. 394.

α. Der wahre Urheber des Glaubens. 395.

β. Die eigentlichen Mittel, wodurch er ins Herz kommt. 401.

γ. Ueberhaupt, durch das Wort des Evangelii. 401.

δ. Insonderheit, durch die beyden Sacramente des neuen Testaments. 406.

Die VII Abtheilung.

Von den Sacramenten. S. 407.

1. Ueberhaupt ist dabey zu merken, S. 407.

a. Derselben mannigfaltige Benennung. 407.

b. Die richtige Beschreibung derselben. 412.

c. Die bestimmte Zahl derselben. 412.

α. Im alten Testamente zwey: die Beschneidung und das Osterlamm. 412.

β. Im neuen Testamente auch nur zwey. 412.

γ. Der göttliche Stifter derselben. 413.

δ. Die hinlängliche Zahl derselben. 413.

2. Insonderheit ist zu handeln, 416.

a. Wort

a. Vom Sacrament der heiligen Taufe. S. 416.

α. Derselben Stifter, Stiftung, wesentliche Stücke, Absicht und Nutzen. 416.

β. Der hohe Werth derselben. 416.

γ. Weil die Taufe das erste grosse Heilmittel in der Christenheit ist. 416.

δ. Weil ihr Segen sich auf den ganzen Fortgang des Lebens und bis ans Ende erstreckt. 420.

ε. Weil wir dadurch in die selige Gemeinschaft des dreieinigen Gottes oder in den Bund mit Gott aufgenommen werden. 425.

a) Die Personen, zwischen welchen der Taufbund aufgerichtet wird. 425.

b) Der Bund selbst, worin er bestche. 426.

b. Vom Sacrament des Altars oder heiligen Abendmahls. 438.

α. Die merkwürdigen Benennungen desselben. 440.

β. Die Erklärung der Sache selbst. 446.

γ. Der Grund dieser Lehre. 446.

δ. Die vornehmsten Stücke davon. 449.

a) Der hohe Stifter des heiligen Abendmahls. 449.

b) Die Zeit der Stiftung. 451.

c) Die Personen, welchen zu gute es eingesetzt worden. 454.

d) Die Güter, welche darin mitgetheilet werden. 458.

aa. Etwas Sichtbares. 458.

bb. Etwas Unsichtbares. 460.

e) Der Zweck, Frucht und Nutzen dieser Stiftung. 467.

aa. In Absicht auf Christum. 467.

bb. In Absicht auf die Communicanten. 471.

cc. Der daraus herzuleitende öftere Gebrauch des heiligen Abendmahls.



479. Da zugleich sieben Ursachen angeführt werden, warum wir zum heiligen Abendmahl gehen sollen. S. 481; 488.

7. Die heilsame Genießung des heiligen Abendmahls erfordert ein rechtmäßiges Verhalten, 491.

8. Vor demselben. 491. Dabey denn auch besonders Anlaß genommen wird, zu handeln

a) Von der Beichte. 493.

aa. Nach ihrer Benennung. 493.

bb. Nach ihrer Eintheilung: 1) vor Gott, 2) vor dem Nächsten, und 3) vor dem Prediger. 494 f.

cc. Nach der dabey nöthigen Herzensgestalt und Beschaffenheit. 501.

b) Von der Absolution oder Losprechung von Sünden. 501.

aa. Von wem sie eigentlich geschehe. 501.

bb. Wem sie wiederfahre. 503.

cc. Worin sie bestehe. 506.

9. Bey und unter dem heiligen Abendmahl soll man beweisen 507.

a) Eine Ehrfurchtsvolle Andacht. 507.

b) Eine göttliche Glaubensfreudigkeit. 508.

10. Nach demselben hat man auszuüben, 509.

a) Eine wahrhafte Dankbarkeit. 509.

b) Einen neuen Gehorsam und Ernst im Christenthum. 509.

Hierauf wird noch besonders eine nähere Anweisung zum rechten Verhalten dabey ertheilet, S. 510; 517. Und endlich folget

Schlußerinnerung und Einsegnung der Catechumenen. S. 518.



J. N. J.



I. Abtheilung.

Erinnerungen an die
Jugend, so zum erst-
maligen Genuß des
hochwürdigen Abend-
mahls soll präpariret werden.

* * *

Wer Segen von den Zubereitungs-Stunden
und künftigen Gebrauche des Nachtmahls ha-
ben will, muß

I. Den hohen Werth dieser heiligen Stif-
tung wohl einsehen, und glauben
lernen, es sey wichtig, zum hoch-
würdigen Abendmahle zu gehen.
Denn

1. es ist das andere grosse Heils-Mittel,
wodurch der Gebarmter den erwachsenen
Kin-

Kindern, nach der heiligen Taufe, vom neuen wiederum nachgehet, und ihnen, ja allen Christen Menschen, in ihrem Verderben, und in der etwa von denselben begangenen Untreue bis ins Grab recht ernstlich zu Hülfe zu kommen suchet.

Siehet eine Mutter, daß ihr kleines Kind unbesonnener Weise auf einen Wasserstrom, und dessen steiles Ufer, oder nach einem sonst gefährlichen Orte, zu läuft: ach! wie sehr wird sie wohl über diesen Anblick gerührt! die ängstliche Liebe treibet sie an, dem Kinde starck nachzuschreyen, und aufs begierigste hinter ihm drein zu lauffen, daß sie es nur erstlich zum Stillestehen bringe, alsdenn herum holen, und von demselben die augenscheinliche Gefahr abwenden möge. Liebsten Kinder! wie manche können wohl unter euch seyn, die in denen Dingen, so der Seele Gefahr und Nachtheil an der Seligkeit bringen, ein solch sich verlaufendes Kind, wie an Jahren, so in einer ganz andern Gattung von Unbesonnenheit, weit weit übertroffen. Ach! wie manches von euch mag wohl bis anhero auf den Stroh des ewigen Verderbens, in aller Leichtsinngkeit und fleischlichen Sicherheit zugelauffen seyn, und hat es nicht bedacht. Ach! wie manches unter

unter euch stehet wohl, bey gegenwärtiger schlüpfriger Jugend=Zeit, noch in wahrhaftiger Gefahr seiner Seele, und meynt es nicht, und glaubet es nicht. Aber nun, nun müßet ihr euer Abweichen vom Herrn, nach eurer Taufe, und eure Gefahr inne werden. Das Mutter=Herk Gottes bricht über euch. Es will nicht gern ein einziges von euch verlieren. Es will euch gern alle, alle vom Strohme des ewigen Verderbens herum hohlen. In diesen Zubereitungs=Stunden gehet er euch nach, und schreyet euch nach: Komme wieder zu mir! Jerem. 31. Ach! daß ihr doch alle hören, und euch kindlich zu ihm wieder wenden möchtet!

Diese heilige Stiftung ist vom hohem Werth und das Hingehen zum Abendmahle wichtig: denn

2. es erinnert und fordert die Erneuerung des Taufbundes, welcher leider! in der leichtsinnigen Jugend=Zeit, und unverständigen Kindheits Jahren, wenig bedacht und wohl vielfältig von den meisten gebrochen wird. Man kan das heilige Abendmahl, in Absicht auf diese erfolgte Erneuerung, darum mit Recht die andere Taufe nennen.

NB. Davon wird noch manches am gehörigen Orte gesagt werden.

Diese heilige Stiftung ist vom hohen Werth,
und der Gang dazu wichtig: denn

3. der Stifter desselben ist kein blosser Mensch, kein Kayser, kein König, kein Fürst. Es ist der HErr Iesus, der wahre, wesentliche Sohn des Allerhöchsten. Ein Fürst der Könige auf Erden 2c. Offenb. Joh. 1, 5. unser hochtheurer Erlöser. Der aber hat uns nichts geringes, schlechtes und gleichgültiges, sondern etwas hohes, wichtiges und nöthiges zur Beförderung unsrer Seligkeit, verordnet.

Wisset ihr, Kinder! wie mir dieser hohe Stifter, mein HErr Iesus, sonderlich in Ansehung eurer, da ihr zum Genuß des heiligen Abendmahls zubereitet werdet, vorkommt? Wie ein Hirte des Feldes, der die zarten Lämmer, so etwas mat sind, und nicht nachkommen können, und wenn rauhe Witterung und scharfe Lüste entstehen, gar unterhüllet, daß sie nicht etwa verflommen, sondern durch Wärme erquicket und erhalten werden. Ihr seyd, aus der heiligen Taufe her, eures Herrn Iesu zarte Lämmerlein. Ist etwan manches unter euch, so in Guten
vers

vermattet, gar sehr abgenommen und in der Liebe seines Jesu und der Seligkeit erkaltet? Durch das heilige Abendmahl sucht euch der Herr Jesus in seine Liebes-Arme zu sammeln, will euch in seiner Liebe wieder erwärmen, und trägt euch schwache Lämmerchen, nun hinter seiner seligen Herde und Kirch-Schäflein drein, bis er euch in den Himmel tragen kan. Hierher gehöret Esaia c. 40, II. Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte: er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen ic.

Diese heilige Stiftung ist von hohen Werth, und der Gang zum Abendmahl wichtig: denn

4. es hat bey wahren Christen einen starken Einfluß auf ihr ganzes Leben, ja selbst bis in die Ewigkeit hinein. Der Herr Jesus versichert uns solches Joh. 6, 54.

Das gottselige Alterthum nennet das heilige Abendmal mit Recht ein Viaticum, einen Zehr-Pfennig. Die Gläubigen zehren sich damit durchs Jammertal, und stärken sich dadurch als elende Pilgrimme auf der Reise nach dem himmlischen Vaterlande. Der verfolgte und abgemattete Elias hatte sich in der Wüsten bereits sein

Sterbe • Bettlein gemacht. Der Herr hatte ihm aber ein ganz anderes Ziel seines Lebens, und denselben zu noch grossen Verrichtungen auf seiner Pilgrimschaft bestimmt. Drum sendete er ihm durch einen Engel Speise und Trancz zu; der erweckte und nöthigte ihn, das überbrachte zu geniessen. Stehe auf und isz, sprach der Engel, denn du hast einen grossen Weg vor dir. Er ains auch durch Kraft dieser Speise, 40 Tage und 40 Nächte, bis an den Berg Gottes, Horeb. 1 B. Kön. 19, 4-8. So einen wunderbaren Segen hatte Gt in diese Kost, welche in einem gerösteten Brödtlein und einer Kanne Wasser bestund, gelegt! Was vor eine Kraft, welcher einen Segen kan wohl die Kost, so der Herr Jesus den müden Seelen und bekümmerten Herzen im hochwürdigen Abendmahl zusendet, mittheilen! die Schwachen am Glauben werden gestärket, und die, so gedemüthigtes Geistes sind, werden erquicket. Durch Kraft dieser unvergänglichen Speise übersteigen die Kinder Gottes zuletzt die rauen Todes-Berge. Sie ersteigen endlich den Berg Zion, und kommen in die Stadt des lebendigen Gottes. Die ersten Christen suchten sich

sich den grausamen Verfolgungen von den Heyden, durch den östern Genuß dieser Seelen-Speiß in unverrückter Liebes-Treue gegen ihren Erlöser zu erhalten. Da hieß es: „die, so wir zum Kampf aufmuntern und erwecken, gleichsam zu Felde zu ziehen, und eine Schlacht zu liefern, müssen nicht wehrlos gelassen werden, sondern mit dem Schuß des Leibes und Blutes Jesu Christi verwahret werden. Und weil das Abendmahl dazu gehalten wird, daß es ein Schuß sey, so laßet uns die, so wider den Feind sicher seyn sollen, damit ausrüsten. Laßet uns sie bewaffnen, daß sie sich erstlich mit ihrem Herrn Jesu sättigen. Sie verlihren sonst Herz und Muth zur Schlacht, wo sie nicht durch den Genuß des heiligen Abendmahls erfrischt und muthig erhalten werden (*). Hatten sie auch erstlich dieses heilige Labsal im Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi, empfangen; so hielten sie sich sattfam für der Verleugnung der Wahrheit, und für dem Abfall von ihrem Heylande, verwahret zu seyn. Und sie überstunden auch wirklich alle Mar-

A 4

ter

(*) S. Cyprianus L. I. Epist. 2. p. m. 4. 5.

ter und die grausamsten Todes-Arten oft mit grosser Freude und beharrlicher Freue, zur größten Verwunderung ihrer Feinde. Unter andern ist überaus erwecklich zu lesen, daß einer von den Blutzegen Jesu, der in Ketten und Banden lag, und bereits seinem Märtyrer-Tode sehr nahe war, sich so herrlich sehnete, das heilige Abendmahl noch einmal mit andern Schlächtschaaßen Jesu, zu genießen. Als diese letztere nun bekümmert waren, wie sie zu dieser heiligen Handlung einen Fische unvermerckt ins Gefängniß schaffen möchten: (welches aber, wegen der aufmerck samen Feinde nicht möglich seyn wolte) so sprach jener, der in seinem heiligen Märtyrer-Geschmeide gefesselt und gebunden auf der Erden lag: ey! ey! bekümmert euch nicht, wo der Abendmahls-Fisch soll herkommen, er ist schon da; meine Brust soll die Stelle vertreten, und der Altar seyn. Ich hoffe, dieser wird meinem lieben Herrn Jesu so angenehm als ein hölzerner seyn. Ihr aber sollt mir bey dieser seligen Handlung ein heiliger Tempel seyn: denn ihr werdet dabey um mich herum stehen, und mir also anstatt der Kirch-Mauern dienen. Es ist leicht zu vermuthen, daß dieser Altar

tar: Tisch dieser heiligen Gesellschaft vollkommen mag gefallen haben (*). An Freuden: Thränen wird es unter der Consecration, so der Abendmahls-Diener von aussen auf der Brust, und von innen Jesus der Hohenpriester ver- richtet, nicht gemangelt haben.

Diese heilige Stiftung ist von Werth und der Abendmahls-Gang richtig. Denn

5. es ist noch immer der letzte und stärkste Trost, den ein selig Sterbender, auf den Weg, zur fröhlichen Hoffnung des ewigen Lebens mitnimmt.

Was suchen die Gläubigen, bey ihrer einbrechenden Todes-Nacht, wohl begieriger, als das, was ihnen ihr Herr Jesus in seiner letzten Nacht verordnet? Was beruhiget sie auch süß in dem letzten bitteren Stündlein? Das bezeuget die Erfahrung an Jungen und Alten. Und solches rühret her von den herrlichen Verheissungen des heiligen Abendmahls. Siehe Joh. 6.

25

v. 54,

- (*) Lucianus ein Aeltester oder Lehrer zu Antiochien bewies diese Standhaftigkeit. S. Spondani Annal. Baronii ad A. 511. G. Arnold Abbild. der ersten Christen, B. II. Copus p. 130. Ein andrer Lucianus, ein grosser Feind Jesu und Christen: Spötter, wurde auf öffentlicher Gasse von den Hunden zerissen. Spondanus l. c. A. 171.

v. 54, 55, 56. Einem betagten Bürger reichete ich vor etlichen Jahren das hochwürdige Abendmahl auf seinem Sterbe-Bettlein; als ich mich mit dem gesegneten Brodte und Kelche seinem Kranken=Lager näherte, rufete er, mit freundigen Muth, freundlichen Gebärden und gefalteten Händen, voller Begierde nach seinem Jesu, mir entgegen: Sey willkommen, du edler Gast! den Sänder nicht verschmähet hast; und kömmt ins Elend her zu mir. Wie soll ichs immer danken dir? Sehet doch, sehet doch, wie sich da ein Gast auf den andern freuete! Und wie der Abendmahls-Gast sein armes Herzens-Hüttgen vor den reichen Himmels-Gast so weit aufthat! Was eine heilige Sehnsucht nach dieser Seelen-Speise und nach dem Genuß derselben, für eine süsse Beruhigung, auch bey Patienten, so ihre Scheide-Stündlein in noch zarter Jugend halten, sich öfters zu äußern pflegen: davon kan nachfolgendes Beyspiel ein Zeugniß abgeben. Ein Mägdlein von 13. Jahren fiel unvermuthet in eine tödtliche Krankheit. Sie hatte Liebe für das Wort des Herrn. Sie war auch in demselben ganz wohl erfahren, und hatte bereits eine seine Er-

fents

kenntniß des Heyls erlanget. Aber zum
hochwürdigen Abendmahl war sie
noch niemals gewesen. Da nun die-
ses Mägdlein die Kranckheit ihrer
Seele weit mehr zu Herzen nehmen
mochte, als die Kranckheit ihres Lei-
bes, und also viel ernstlicher für die
Erhaltung des ewigen, als dieses zeitli-
chen Lebens bekümmert worden war;
so empfindet sie in der Stille ein über-
aus sehnliches Verlangen nach dem
Genuß des heiligen Abendmahls. Sie
entdeckt aber solches ihren Eltern, von
denen sie, als ein gehorsames Kind, herzu-
lich geliebet wurde, ganz und gar nicht.
Sie suchte auch die ihr wohl ziemlich
offenbar gewordene Gefahr ihrer
Kranckheit vor ihren Eltern zu verber-
gen. Die Liebe vor die Ihrigen und
die Blödigkeit hatten sie von der Eröf-
nung des erstern so wohl, als des letz-
tern zurück gehalten. Das Verlan-
gen nach dem heiligen Scheidemahl, so
ihr Seligmacher in seiner letzten Nacht
bereitet, nimmt in zwischen gewaltig
zu. Jederman nimmt an ihr etwas be-
sonders wahr. Jederman urtheilet:
dieser kleine Pilgrim müste sein Ge-
müth mit einem wichtigen Umstande
beschäftigen und ein wahres Anliegen
haben. Bald fragte man, ob sie das?
bald,

bald, ob sie jenes verlange und sich et-
 wan nach etwas sehne? die Antwort
 fiel jedes mahl so aus, daß die Umste-
 henden noch mehr Begierde und Urfa-
 che nahmen weiter zu fragen. Endlich
 traf die Mutter der francken Tochter,
 die Sache. Mein Kind, sprach sie,
 verlangest du denn etwan einen Besuch
 von dem Prediger? Hierauf antwor-
 tete sie mit Freuden: ach ja! ach ja!
 das ist mein Verlangen! Man fuhr
 fort, die Quellen dieses Verlangens zu
 entdecken, und fragte, warum sie, als
 ein Kind, so noch nicht zum heiligen
 Abendmahl gewesen, des Predigers
 Besuch so eifrig wünsche? Da hieß es
 denn: „Ich wolte gern das heilige
 „Abendmahl haben. Soll ich mich
 „denn nicht mit meinem Seelen-Bräu-
 „tigam auf der Welt verloben? Ich
 „wolte gern als eine neue Jesus-Braut
 „von hinnen scheiden! Ich bekam von
 diesem allem Nachricht. Ich eilte nach
 diesem Orte und versäumete nichts,
 was etwa nach meinem Amte nöthig
 war, damit dieses heilige Verlöbniß je
 eher je lieber möchte zu Stande kommen.
 Es geschah. So groß die Begierde
 war, diesen himmlischen Mahlschak, von
 ihrem Heylande zu überkommen; so
 innig war die Ruhe, so mächtig süsse
 war

war der Trost, und so herzlich war
das Verlangen nach dem Himmel; als
diese kleine Iesus-Braut das grosse
Unterpfand der Liebe im heiligen Abends-
mahl nunmehr angenommen hatte.
Hier verschwand alle Furcht des To-
des: denn diese göttliche Lebens-Spei-
se war zur fröhlichen Hoffnung des ewi-
gen Lebens genossen. Die Liebe zum
Herrn Iesu entflammete das Herz
dieser Neu-Verlobten so starck, daß
Wehmuth und heisse Thränen ihrer
jämmernden Eltern, keinen andern Ein-
fluß bey diesem kleinen Communica-
ten haben konten, als getrost von den-
selben Abschied zu nehmen, und sich
auf die ersten Iesus-Blicke in Him-
mel zu freuen. Der heilige Geist, wel-
cher ist das Pfand unseres Erbes,
mochte diese Iesus Braut so lieblich
einladen und in ihrem Herzen ruffen:
eile, wie Verlobte pflegen, deinem
Bräutigam entgegen! Sie war ge-
horsam. Denn kurz nach dem Ge-
nuß des heiligen Abendmahls wurde
diese geschmückte Seelen-Braut durch
einen seligen Tod zur Frauung abge-
hohlet. Was dünckt euch hierbey, mei-
ne Kinder? Spürt ihr nicht etwan
bereits bey euch ein so herzliches Ver-
langen, das im Abendmahl auch zu ge-
nief-

niessen, was euch das herrlichste und trostreichste im Leben und Sterben werden kan.

Diese Stiftung ist von hohen Werthe und der Gang zum Nachtmahl ist wichtig: Denn

6. es kan auch die erste Anklage, entweder für gänzliche Verächter, oder für unwürdige Communicanten im Sterbes Bette werden.

Ach! das unrein geachtete, oder auch unwürdig genossene Jesus Blut, das Blut des Neuen Testaments, schreyet oft schon hier über solche Mache, und brennet sie auf ihre Seele. Was wills dort werden, wenn keine Buße und Befehrung erfolgt ist? Es kan nicht undienlich seyn, euch auch davon einige Exempel anzuführen. Der heilige und erbarmende Gott erinnerte einen Mann, der mein Beicht-Kind war, zu G : : : auf eine sehr nachdenkliche Weise an den unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Solches geschah in seiner Krankheit. In selbiger hatte ihm auf sein Verlangen, nach vorhergegangenen Besuch das hochwürdige Nachtmahl reichen müssen. In der ohnmittelbar darauf erfolgten Nacht entdeckt ihm der erbarmende Gott

Gott den vieljährigen Wust seiner nie
erkannten Sünden. In seinem Gewissen
erschallet die unvermuthete Anklage:
du hast das Abendmahl unbußfertig
und also wahrhaftig unwürdig genos-
sen. Zu diesen Gedanken gab unter
andern wohl hauptsächlich ein Traum
mit Gelegenheit. Es kam ihm nemlich
in dieser Nacht im Traume vor: der
gerechte Gott habe ihm das Urtheil
der Verdammniß gesprochen. Er
wird darauf nach einer entseßlichen
Grube, und mit Gewalt hingetrie-
ben. Aus selbiger schläget ihm, da er
auch noch von ferne war, ein dicker,
stinkender Rauch, Blut und heisse Flam-
men entgegen. So sehr er sich auch wi-
dersezet hatte: so wurde er doch auf
einmahl in die Grube gestürzt. Das
Rufen und Schreien, das Winseln
und Wehklagen um Hülffe und Er-
barmung, hatte er heftig und unauf-
hörlich getrieben. Ihm dünckte übriz-
gens, er wäre nur erstlich halb an die-
sem Orte voll Quaal und Pein. In
solcher Angst erwacht di- ser Elende und
das Gewissen zugleich mit. Nun gieng
ihm die Augen des Gemüths völlig
auf. Er hatte erfahren was das heis-
se: Du, (o! Gott,) erschreckest mich
mit Träumen! Hiob. 7. 14. Sabe
er

er auf seine Sünden, so ihm der HErr
 gewaltig unter Augen stellte, so sahe
 er, daß sein Leben nahe bey der Hölle
 war Ps. 88, 4. Er erkante: er gehöre
 wahrhaftig in die Grube so von gestern
 her zugerichtet, so auch dem Könige
 bereitet, tief und weit genug. So ist
 die Wohnung darinnen Feuer und
 Holz die Menge. Der Othem des
 HErrn wird sie anzünden wie ein
 Schwefelstrohm. Es. 30, 33. Stel-
 lete er sich vor, wie bald und leichte bey
 gegenwärtiger Kranckheit sein Lebens-
 Faden zerreißen könnte; so mußte er sich
 nothwendig auch vorstellen, daß ihm
 in kurzem alle das Erschreckliche, alle
 das Peinliche, auf ewig wiederfahren
 könnte, was ihm im Traume auf eine
 so fürchterliche Weise war gezeiget wor-
 den. In dieser Angst verlangte er mei-
 nen Besuch. Der besürzte Mann
 ruffte mir entgegen: ich bin ewig ver-
 lohren, ich habe auch das gestrige
 Abendmahl nicht würdig genossen.
 Gott hat mir das eine so wohl, als das
 andere, wachend und schlafend, beson-
 ders durch einen Traum, lassen offens-
 bar werden. So leichtsinnig sonst die-
 ser Mann in seinem Wesen, Thun und
 Lassen war; so sehr befremdeten mich
 die gegenwärtigen betrübten Reden.
 Ich

Ich gab ihm auf seine ängstliche Klage zur Antwort: Von Träumen lasse sich nichts gewisses, vielweniger die vorgegebene Unwürdigkeit des genossenen heiligen Abendmahls, oder gar die Gefahr seiner Seelen, und die künftige Verdammniß, schließen. Er müsse dero wegen nähere Beweise und andere Ursachen davon anzuführen wissen. Daran mangelte es ihm gar nicht, und er erklärte sich folgender massen: „Ich habe niemals Erkenntniß und Reue meiner vielen grossen Sünden gehabt. Aus blosser Gewohnheit bin ich jedesmal zur Beichte und Abendmahl gegangen. Ich habe von keiner Zubereitung gewußt. Aus der Arbeit lief ich wie ein Vieh zum Beichtstuhl. Da war denn meine gröste Sorge, wie ich mich vor andern hin in den Beichtstuhl hinein drängen, und nur sein bald wieder möchte abgefertiget werden, und zu meiner Arbeit kommen. So gar wenig sorgte ich für meine Seele; und so erschrecklich hieng mein Herk am Zeitlichen. Ich würde auch niemals in der verordneten Vorbereitungs-Stunde erschienen seyn, wo nicht ausdrücklich wäre abgekündigt worden: niemand sollte sonst zum heiligen Abendmahl weiter gelassen werden. Die Sonne

B

tage

„tage habe ich schändlich entheiligt. Wo
 „ich einen Groschen zu verdienen mußte;
 „da war mir Sonn- und Werkeltag
 „einerley. Ich fragte viel nach G^ot^{es}
 „tes Wort und Dienst. Meine meiste
 „und beste Sonntags-Feyer war, das
 „Wirthshaus zu besuchen, Gesellschaf-
 „ten, die gleiches Sinnes mit mir wa-
 „ren, aufzusuchen, und dem Saufen und
 „Spielen nachzugehen. Kaum, daß ich
 „mir Sonntags davor, Zeit zum Mit-
 „tags-Essen nehmen konnte. Sünden
 „wider das 7 Gebot ruhen häufig
 „auf meinem Gewissen. Den Nächsten
 „auf mancherley Weise vervortheilen
 „und betrügen, auch Feld-Diebereyen
 „begehen, hielt ich für keine Sünden.
 „Wenn es nur Menschen nicht sahen
 „und erfuhren; so war ich sicher genug
 „für der Strafe. G^ottes helle Au-
 „gen und erschreckliches Gerichte habe
 „nie gefürchtet. Einmahl wurde ich,
 „nebst andern, bey einer gewissen Ga-
 „sterey, von ihm, meinem Beicht-
 „Vater, ernstlich erinnert, die heilige
 „Allgegenwart G^ot es zu scheuen, und
 „in Zucht und Ehrbarkeit und sittsamen
 „Besen bey einander zu seyn; wir ver-
 „sprachten es, ich that es vornehmlich:
 „allein diese Vermahnung war vergeb-
 „lich. Es war mir lächerlich. Man
 „holes

„holte Musik zum Tanze. Ich ver-
 „kleidete mich gar in eine Weibs-Per-
 „son. Die Ueppigkeiten und das Ge-
 „sosse daurente bis an den hellen Morgen.
 „Da wurde Gott dem Allerhöchsten
 „sein Dienst, Morgen- und Abendsegen,
 „gestohlen. Wir dienten dem Teufel.
 „Ueberdem war ich dermassen aufs Zeit-
 „liche, aufs Nahrungs-Verck erpicht,
 „und im Geis so schändlich ersoffen, daß
 „ich mir darum nie Zeit nehmen konte,
 „mit den Meinigen Abends und Mor-
 „gens Gott zu dienen, ihm zu Ehren
 „ein Gebet zu lesen und ein Lied zu singen.
 „Meine christliche Frau that mir dero-
 „wegen öft re Vorstellung; rufte mir
 „manchmal zu: Mann, lasset uns doch
 „erstlich Gott dienen, ehe wir an die
 „Arbeit gehen. Aber ich wies sie je-
 „des mal furz damit ab: eh! damit
 „kriege ich kein Brod ins Haus. Fort,
 „nur fort, zur Arbeit! sie vergoß darü-
 „ber bittere Thränen, seufzete tief über
 „meine Gottlosigkeit, und gieng stille
 „dahin. An diese Thränen erinnert mich
 „jeho der gerechte Gott. Sie fallen mir
 „heis aufs Herz. Sie verklagen mich un-
 „seligen Menschen vor Gottes Gerich-
 „te. Diese Thränen werden mir um
 „so viel peinlicher, weil ich mich darü-
 „ber mit ihr nie ausgesöhnet, noch ihr
 „wegen des grossen Aergernisses Abbits

„te thun können, weil sie durch einen
 „plöglichen Tod, wie mein lieber Beicht-
 „Vater weiß, von mir abgefordert
 „wurde. In solchen unerkannten Sün-
 „den habe ich viel Jahre gelebet. In sol-
 „chen bin ich auch hin zum heiligen Abend-
 „mahle gegangen. Auch dieses letzte
 „mal, auf meinem Kranken-Bette, ha-
 „be ich es unbußfertig und also unwür-
 „dig genossen. Alle diese Sünden wol-
 „len mich nun auf einmal verdammen.
 „Eben dieses hat mir Gott durch den
 „erschrecklichen Traum ankündigen wol-
 „len. Ich bin ewig verlohren! Wie
 „sich aber der barmherzige Gott noch
 „endlich dieses armen Mannes in Gna-
 „den angenommen, und wie er, nach
 „einem halbjährigen Kranken-Lager,
 „und ausgestandenen hartem Kampfe
 „ein erbauliches und seliges Ende ge-
 „nommen, das wollen wir zu seiner Zeit
 „hier auch anführen. O, liebe Kinder!
 „Daß euch diese Erzählung einen gesegne-
 „ten Eindruck auf euer ganzes Leben ge-
 „ben möchte! o, sehet zu! wie ihr für-
 „sichtiglich wandelt, nicht als die
 „Unweisen, sondern als die Weisen.
 „Eph. 5. Ach! daß ihr die göttliche
 „Abendmahls-Handlung jedesmal mit
 „einer heiligen Ehrerbietigkeit begehen
 „möchtet! denckt, hierbey ja nicht: an
 „diesem

diesem Manne ist es ja zu sehen, wie gnädig Gott der Herr ist. Man kan sich ja noch allezeit bekehren. Wohl; aber betrüget eure Seelen nicht! die Bekehrung kan euch fehl schlagen: nicht alle muthwillige Sünder haben die Gnade, die Zeit und Gelegenheit, sich wieder zu Gott wahrhaftig zu bekehren. Zum Beweis kan euch dieses traurige Exempel dienen: Vor wenig Jahren starb allhier ein Bürger und Handwerks-Meister. Er war aber noch niemals zum heiligen Abendmahl gewesen. O Schande! o mehr als heidnischer Greuel mitten in der Christenheit! Niemand aber hat von dieses Mannes unverantwortlicher Verachtung dieser heiligen Stiftung eher Nachricht gehabt, bis er sich verheirathete. Alsdenn kam seine Mutter, eine alte ehrliche Wittwe vom Lande, und eröffnete mir den unseligen Zustand ihres Sohnes. Sie that hinzu: ihr Sohn wäre ein gottloser Mensch: er verachtete Gottes Wort und Dienst völlig. Sie bat mich, ich solte mich doch seiner annehmen, und ihn zur Buße ermahnen. Ich that solches: ich hielte ihm die abscheuliche Verachtung seines Erlösers vor. Er erschrak sehr, nicht sowohl wegen seiner Bosheit; als

B 3

viels

vielmehr darum, daß sein unchristliches Wesen an den Tag gekommen war. Er versprach Besserung. Ich erbot mich gegen ihn, ich wolte ihn in der Stille zum heiligen Abendmahl zubereiten, und in den nöthigsten Stücken der evangelischen Lehre noch unterrichten. Er sagte zu, dieses anzunehmen: es war aber sein Ernst keinesweges. Darum kam er nie zum Unterricht, wie verabredet worden. So oft sein Ehe-
weib, welche meine Beicht-Tochter war, in die Kirche, oder zur Beichte und heilig:n Abendmahle ging, spottete und verhöhnete er selbige auf eine recht sündliche Weise. Nach geraumer Zeit ließ ich ihn abermahl zu mir kommen, und that ihm bewegliche Vorstellung. Er versprach abermahls Besserung, aber er machte es, und hielt seine Zusage eben so, wie der verlogene Sohn, Matth. 21, 20. Ich ließ nicht ab, nach Verfließung einiger Zeit diesen Mann vom neuen an sein ehemaliges Versprechen erinnern zu lassen. Ich ließ ihn ersuchen, zu mir zu kommen: doch, er suchte solches auf eine unanständige Weise abzulehnen. Ich ließ es nun gut seyn, und befahl ihn dem gerechten Gott. Das Maas der Uebelthaten wurde auch hernach voll

voll und lief über. Er fiel in eine Krankheit, da hatte er wohl vor dem gerechten Richter das erste Verhör in seinem Gewissen. Seine Sünde wurde ihm nun überaus sündig, aber nur zur Unzeit. Er verlangte durch sein Weib einen Besuch von mir. Er sprach vom Abendmahl. Ich gieng aber eben zu der Zeit und Stunde an eine andere Amts-Arbeit, die auch keinen Aufschub litte: dem Weibe aber wurde von mir, und nicht von ohngefahr, gesagt: ihr Mann würde wohl schwerlich würdig werden, aus dem Munde eines Predigers ein Wort Gottes zu hören, oder aus dessen Händen das heilige Abendmahl zu empfangen. Damit nun an diesem unglückseligen von Seiten unserer aber nichts verabsäumet werden möchte; wurde ihm ein Prediger auf sein Verlangen sogleich zugesendet: doch, die Gnaden-Zeit war aus. So bald der Prediger für des Kranken Mannes Bette tritt, verliert er augenblicklich den Verstand und alle Sinne und das Leben selbst. Der Prediger muß unverrichteter Sachen von dannen gehen, und die Anwesenden erstaunen über diese betrübte und plötzlich vor-gefallene Begebenheit. Es wurde also,

B 4

leider!

leider! wahr: dieser Verächter würde nicht werth geachtet werden, weder ein Wort Gottes zu hören, noch das heilige Abendmahl zu empfangen. Hier tra' völlig ein:

Ich fürcht, fürwahr die göttlich' Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben.

Kinder! Kinder! nehmt das zu Herzen! Irret euch nicht, Gott läset sich nicht spotten Gal. 6, 7. (*)

Also ist nöthig den hohen Werth dieser heiligen Stiftung einzusehen. Es bleibet wichtig zum Abendmahl zu gehen.

II. Man muß Gott um Gnade bitten, daß er uns selbst erleuchten, das Herz aufthun und erweichen wolle. Wir geben dabey Achtung

A. auf die Nothwendigkeit darum zu bitten: Denn

a. das natürliche Herz ist wie zu und verschlossen gegen göttliche und himmlische Dinge. Matth. 13, 14, 15.

b. Das

(*) Der sel. Lutherus siehet vergleichen, Begebenheiten als gerechte Gerichte, Gottes über die Verächter des heiligen Abendmahls an, und erzählt ein klägliches Exempel, so er in Torgau erlebet. S. Th. X. Hall. Schriften p. 7213.

b. Das Herz ist hart, wie ein Stein, und
fühlet sein Elend und Gefahr gar nicht.
Ich weiß, daß du hart bist, und
dein Nacke ist eine eiserne Ader,
und deine Stirn ist ehern. Es. 48. 4.
Israel wird genennet; wir sind aber
mit gemeinet.

c. Gott allein ist des Herzens mächtig,
kennets am besten, kans auch ganz
allein aufheun. Jer. 17. 9. 10.

Ach! Kinder, lernet die felsichte Herzens-
Art, die eiserne Ader in euch kennen. Liebet
zu eurem Jesu, flehet und bittet ihn. Er kan
aus eurem inwendigen adamitischen Herzens-
Erk, ein geschmolzenes Wachs machen.

Dein Blut, das dir vergossen ward,
Ist köstlich, gut, und reine;

Mein Herz hingegen böser Art,
Und hart, gleich einem Steine.

O! laß doch deines Blutes Kraft
Mein hartes Herz bezwingen,
Wohl durchdringen,

Und diesen Lebens = Saft

Mir deine Liebe bringen!

B. Die Mittel, wodurch das Herz erleuchtet,
aufgethan und erweicht wird: und zwar

a. von Seiten Gottes; hier ist ein Mittel
dazu das Wort Gottes. Selbiges ist

a) ein Licht. Wir haben = = als auf
B 5 ein

ein Licht das da scheint in einem dunklen Orte. 2 Pet. 1, 19.

b) ein Feuer, ein Hammer, so Felsen zerschlägt. Jer. 23, 29.

c) ein lebendiges und kräftiges Wort, schärffer denn ein zweiseidiges Schwerd. Hebr. 4, 12.

b. Von Seiten des Menschen sind die Mittel

1) Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes.

Aufmercken ist besser denn das Fett von Widdern, oder: es übertrifft am Werth und Segen alle äußerliche Gottesdienstliche Uebungen 2 Sam. 15, 22. Die Lydia wird unter dem Aufmercken gesegnet; der HErr that ihr das Herz auf. Apost. Gesch. c. 16, 14.

2) Gebet um Gnade; Erleuchtung und Aufthuung des Herzens.

Wollet ihr nun auch gerne, daß euer Herz euch möge selig aufgethan werden: ruft den HErrn an um solche Gnade, höret sein heiliges Wort begierig und andächtig. Es hat noch eben die Kraft, euer fest verschlossenes Herz, wie der Lydia, aufzubrechen. Spühret ihr das geistlich todte in euch: das Wort ist lebendig und kräftig, euch zu erwecken. Fühlet

Fühlet ihr das harte, das felsigte;
das widerspenstige: wollet ihr es
gerne los seyn: gebet nur euer Herz
unter Gottes Hammer der zerschlä-
get Felsen. Sieht es dunkel und
finster in eurer Seele? mangelt's
 euch am erleuchtenden Erkenntniß?
achtet nur aufs Wort. Jesus wird
dadurch euer Licht. Er erleuchtet
den dunklen Herzens-Ort. Er
wird euer Morgenstern. Der Gna-
den-Tag bricht in euch an. Wort
und Gebet sind also die 2 Schlüssel
zum menschlichen Herzen. Das ist
auch der Weg, durch welchen die
Gnaden-Wirkungen des heiligen
Geistes ins Herz kommen. Der
Prediger verhält sich dabey wie ein
Sämann. Er bearbeitet den Acker
und streuet den Saamen aus; aber
das Aufgehen des Saamens, das
Hervorkommen der Saat und Frucht,
muß er in Gelassenheit erwarten und
es lediglich dem Schöpfer des Saa-
mens überlassen. Er siehet wohl
oft zu, ob nicht hie und da ein
Körnlein keimen und die grüne
Saat hervor stechen, sich durch die
schwarzen Erd-Klumpen durchar-
beiten und den Acker, zu seiner
Freude, schier bedecken wolle. Je
län-

länger es aber währet, ehe er auf
 dem Acker die aufgehende Saat er-
 blicken kan, je sehnlicher hoffet er
 darauf. So werde ich mich, meine
 lieben Kinder, hinfort gegen euch ver-
 halten. Ihr seyd Gottes Acker-
 Werck, 1 Cor. 3, 9. Jezo habe
 ich meine Saat-Zeit. Ich habe
 den Anfang gemacht, euer Her-
 zens-Land zu besäen. Ich werde
 noch manchen edlen Saamen göttli-
 cher Wahrheiten, unter dem Bey-
 stande des HErrn, in dieser heiligen
 Bestell-Zeit, zwischen hier und Ostern,
 austreuen. Ach! daß bald hie und
 da, bey euch ein Wort Gottes, wie
 ein gut Körnlein aufgehen, und zur
 Kraft kommen möchte! Ich wün-
 sche bald Frucht von meiner Amts-
 Arbeit zu sehen. O! daß die lieb-
 liche Saat, der Segen vom Wort
 des HErrn, hinkünftig, wie auf den
 Furchen des Ackers, bey euch gleich-
 sam anfienge zu grünen! O! daß die-
 se schöne Frucht, sein bald das
 schwarze, das häßliche in eurem Le-
 ben, die kindischen Bosheiten, die
 Jugend-Sünden, durch des heiligen
 Geistes Benederung bedecken, und
 gleichsam durchs Wachsthum an der
 Gnade, unterdrücken möge! Ich
 rufe

ruse darum im Verborgenen für euch zu Gott. Kommt mir nur zu Hülfe mit eurem eignen Gebet. Gott mache euch fertig in allem guten Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch was vor ihm gefällig ist, durch Iesum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Hebr. 13, 21.

C. Die Kennzeichen wenns das Herze aufgethan, erweicht und erleuchtet wird:

a. Es fänget an, das so tief bey sich versteckte Verderben wahr zu nehmen und zu fühlen. Es. 59, 12.

b. Es erinnert sich an seine Untreue gegen Gott, an seine Nachlässigkeit im Guten, und an die längst vergessene Kindheits-Sünden.

c. Es wird göttlich traurig bey sich.

d. Nun wirds öfters unter dem Vortrage des göttlichen Worts, auch in dieser Stunde gerühret und getroffen, und über sich beschämet.

e. Es lernet bey Gott um Gnade in der Stille seufzen und in seinem Kämmerlein. stehen S. Geb. Manasse v. 11. Ps. 119, 58.

f. Es fasset Entschliessungen, sich von nun an zu Gott zu wenden. Luc. 15, 16. Ps. 119, 59. 60.

7. Es

7. Es wird immer begieriger aufs Gute. Ps. 119, 40. 1 Petr. 2, 2. Sirach 24, 28. 29.

Was soltet ihr wohl drum geben, daß sich diese Kennzeichen auch an eurem armen Herzen bereits finden und zeigen möchten? Meine Kinder! ihr könnet es, ihr sollet es umsonst haben. Suchet nur den Herrn von ganzem Herzen. Er wartet schon darauf, ob es von euch zu hören. Er trägt euch schon die Gnade, zu einem solchen Herzen entgegen. Seine treuen Vater-Hände sind schon ausgerecket zum geben. Unmöglich kan er euch so etwas, so euer Heyl angehet, versagen. Luc. c. 11, 9=13.

III. Was man in der Zubereitungs-Stunde höret, muß man bald suchen durch die Gnade in Ausübung zu bringen. Denn

1. die göttlichen Lehren und Wahrheiten haben alsdenn erstlich den bezielten Segen und heilsamen Nutzen. Job. 13, 17,
 2. Wissen ohne Thun richtet grossen Schaden an.
- 1) Es macht nur stolz und aufgeblasen, 1 Cor. 8, 1. 2.

b. Es

b. Es bringet gedoppelte Verantwortung und Strafe. Luc. 12, 47.

c. Es verschliesset uns den Eingang ins Reich Gottes. Matth. 7, 21.

Was hilft also ein gut Gedächtniß was zu fassen, aber ein böses Herz und Leben behalten? Was hilft den elenden Vielwissern und Nachschwärmern, alles was sie wissen? Sie verleugnen die Kraft des Worts, und verlehren den Himmel!

3. Aber etwas wissen und das gewusste üben, bringet Überzeugung von der Göttlichkeit der Lehre Jesu. Joh. 7, 17.

Das waren die Vorerinnerungen. Gott erinnere sie euch wieder durch seinen Geist, und mache sie in euren Herzen lebendig!

II. Abtheilung.

Nähere Anleitung, welche die Zubereitung zum heiligen Abendmahl nöthig und möglich macht.

1. Was macht diese Zubereitung nöthig?

A. Die mannigfaltigen Verschuldigungen, und Versündigungen, so mit uns elenden Menschen vorgehen können.

a. Was

a. Was ist bey dem grossen natürlichen Verderben möglicher als dieses? Kein Unkrauts-Saame auf dem Acker, oder in einem Lust-Garten, schiesset so schnell in die Höhe und bricht so unvermuthet aus seinem Grunde und Boden hervor, als das Böse aus unserm Herzen.

Haltet ihr dieses auch wohl für wahr, lieben Kinder? vielleicht wird sich bey diesem und jenem unter euch das eigenliebige Herz regen und dencken, um mich stehts nicht so böse, ich sehe nicht so verderbet aus. Lasset euch den guten Schein und äusserliche Ehrbarkeit nicht blenden. Zu seiner Zeit wollen wir einen Blick tiefer ins Innere thun. Aber des HErrn Wort ziehet uns allen die Larve ab. Der Sohn Gottes hielt bey Gelegenheit der vorgegangenen Abgötterey in der Wüsten, eine Gottheits-Predigt. Moses war sein Zuhörer. Dieser Himmels-Prediger erhob in seinem Vortrage nicht allein die unaussprechlich grosse Barmherzigkeit Gottes, sondern auch die wesentliche und unwandelbare Heiligkeit Gottes: die stösset alles in einen Haufen, machet alle zu Sündern und Schuldern vor Gott. Vor welchem niemand, heisset es, unschuldig ist.

ist. Moses hörte dieses. Er ward gerührt und getroffen, er warf sich eilends vor der Majestät nieder. Es lautet eben als ob der Sohn Gottes spräche: Mose, ich meine dich auch mit, und Moses hörte und fühlete bey sich das betrübte Jawort. C. 2 B. Mos. 34, 7. 8. Kinder! Kinder! der Herr Jesus predigt heute vor euch alle. Fühlt was Moses fühlete. Thut wie Moses. Im Verborgenen werfet euch vor Gott nieder. Gestehet in Demuth, was Salomon uns allen Schuld giebet: Sprüchw. c. 20, 9. Wer kan sagen: ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?

- b) Was ist auch wohl vermuthlicher, als Versündigungen, und mancherley Verschuldigungen unter euch? Manches unter euch wird wohl bereits 14, 15. Jahre, drüber oder drunter, in der Welt gelebet, und doch, leider! wohl wenig an die Pflicht eines Getauften, womit er Gott und unserm Erlöser zugethan, sich erinnert haben. Wie betrübt ist das! Wenn fängst du wohl an, an deinen Bund zu gedencken? welches Jahr? bey welcher Gelegenheit? wie oft ist's geschehen?

C

c) Wie

- c) Wie viel Gutes ist wohl in so manchen Jahren versäumt worden? Hätten wir es nicht noch weiter bringen können? Ist nicht unsere Nachlässigkeit zu beweisen? Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ist's Sünde. Jac. 4, 17.
- d) Gott der allwissende und heilige, kan dem besten Christen, dem ehrbaresten Kinde, Sünde und Ubertretung zeigen. Hiob 14, 4.
- e) eine göttliche Anklage laßet uns davon hören: Apoc. 2, 4. 5. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedенcke, wovon du gesfallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke; wo aber nicht, so werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter weg stossen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.
- 1) Wer thut diese Anklage? Iesus, unser getreuer Erlöser. Die Liebe klaget hier über uns, daß dort die Gerechtigkeit uns vor Gottes Richterstuhl nicht anklagen soll.
- 2) Wem gilt diese Anklage? Nicht nur der Gemeine zu Ephesus, sondern bey genauer Untersuchung, wohl uns allen, besonders denen, so in dem, bey ihnen angefangenen Gutes

ten nicht beharret, und darinnen schlecht zugenommen, auch manche Unlauterkeit an sich haben und dulden. Wem mag aber dieses nicht aufs Herze schlagen?

3) Was will und sagt diese Anklage? Daß du die erste Liebe verlässest. Ist eben, als ob der Herr Jesus zu euch sagte: Ach! Kinder, ich habe was auf meinem Herzen. Ich habe es euch viel Jahre verschwiegen. Aber nun geht es nicht länger an. Ihr habt nun Verstand. Höret was ich will: Ihr lieben Kinder, es stehet wohl nicht mehr um euch so selig, als es gestanden hat, gleich nach eurer heiligen Taufe. Ihr habt mich wohl nicht mehr so lieb, als in eurer zarten Kindheit, meynet es wohl nicht mehr so ernstlich, als sonst, habt wohl eure Bundes-Ereue gar verlassen? Seht, das muß ich euch entdecken. Kinder, ihr hört, diese Anklage geht auch euch an. Lasset es euch nicht bes fremden. So lange ihr in euren so genannten Unschulds-Jahren stundet, waret ihr wohl rechte kleine Engel in eurer Eltern Hause. Raum kontet ihr lallen, so wurden euch schöne Jesus = Sprüchlein und

E 2

kräft

Fräftige Gebetlein beygebracht. Euer Gedächtniß, eure zarten Herzen waren derowegen als kostbare Schatz-Kästlein anzusehen. In die Schule gehen, singen, beten vor Tische, bey'm Schlafengehen, bey'm Aufstehen, war das grosse, beliebte Geschäfte vor euch Kleine. Der Welt ihre Vergernisse und Bosheiten machten euch keinen gefährlichen Eindruck, ihr wustet davon nichts. Ihr achtetet noch nicht darauf, was Böses vorging. Ihr gabet euren Herzen also nicht Raum zu sündlichen Ausbrüchen. Von unseligen Ausschweifungen im Leben wustet ihr nichts, die Gnade stand noch in ihrer ersten Kraft und Giltigkeit, und ihr besaßet an ihr ein unschätzbares Gut. Ihr waret mit Recht Lieblinge der heiligen Dreieinigkeith. Ihr gehöretet mit unter die, welche der HErr Iesus voller Begierde auf seine Arme nahm, herkete und küßete. Ihr waret die Augen-Lust der heiligen Engel. aber stehts noch so um euch? Gehet stille in euch. Urtheilet selbst von euch! ach! tritt das Kind aus denen Kinder-Schuben; so tritt es vielmal die erste Gnade mit Füßen.
Ge.

Gehen die Jünglings-Tage an;
Ach! wie vergeht sich es! wie ver-
läuft sich von seinem Jesu oft so
weit. Es wird zum Guten träge
kalt und faul. Das Verderben
reget sich von innen. Die Boshei-
ten locken von aussen. Wolte der
HErr, sagt Lutherus, nach seiner
strengen Gerechtigkeit handeln; so
kame kein Kind, wenn es über 7
Jahr, im Himmel! Ihr seyd zwey-
mahl über 7 Jahr, was denckt ihr
dabey? Ach! laßet Jesum rufen:
ich habe wieder euch. Jegliches
Kind soll jeso dencken, als wenn der
HErr Jesus voller Behmuth und
Liebe, vor dasselbe träte, es bey
Nahmen nennete, und ihm Vor-
haltung thäte über sein ganzes Le-
ben. Ja, ein jedes Kind, da es
jest diese Worte höret: Ich habe
wider dich: soll den Augenblick in
seinem Gewissen dem HErn Jesu
recht geben und antworten: ach ja!
HErr Jesu, wie viel hast du wohl
wider mich? Ach! entdecke mir mei-
ne Untreue und Fehler. Ich will es
gerne hören zu meiner Beschämung.

Was meiner ihr wohl, lieben
Kinder, wenn der HErr Jesus au-
genblicklich unter uns sichtbar würde,

eins von euch mit Nahmen rufte, vor euch träte und spräche die Worte: Ich habe wider dich 2c. würde nicht dasselbe Kind voll heiliger Wehmuth und Bestürzung, mit Hundert tausend Thränen vor Jesu niederfallen, sein Geständniß thun, sich voller Beschämung anklagen, seine heilige Wunden küssen, und um Erbarmung bitten? Ist nicht wahr, jedes Kind würde es also machen wollen. Aber was hinderts, daß ihr solches nicht in eurem Kämmerlein thun wollet? Er steht ja wahrlich unfehlbar vor euch! Er redet euch wahrhaftig durchs Wort an, und wartet auf Antwort von euch. Wenn ihr ihn erslich der einst in Wolcken mit euren Augen sehen werdet kommen, dann ist das alles zu spät. Ach! heute laffet euch vorkommen, als ob Jesus euch von Fuß auf nachgienge, und hinter euch drein schreie: Ich habe wider dich 2c. Schlaft heunte ja nicht eher ein, als bis ihr euch vor Jesu nieder geworffen und seine stille Klage gehöret, und beantwortet 2c. Vielleicht ist ein Kind unter euch, das heute noch erfahren wird, was sein Jesus wider solches habe. Der Herr

Her Jesu hat noch mehr auf sei-
nem Herzen, und ruft in dem heu-
tigen Spruche:

Gedencke wovon du gefallen
bistc.

Der liebe Heyland

a) vergleicht das gefährliche Sündigen, und
nennets ein Fallen, die Ursache solcher
Benennung ist gewislich wichtig. Wenn
jemand von einem sehr hohen Thurne her-
unterfällt, so findet er, so lange das Fal-
len währet, keine Gefahr und Schmerz;
aber wenn er nun aufstauchet und nicht
mehr fället, so fühlet er die Gefahr, so
gehet der der Schmerz an, wegen ver-
stauchter und zerbrochener Gliedmassen zc.
oder, der Gefallene kommt gar zu tode.
Ach! wenn ein Kind, wenn ein Mensch,
noch unbekehrt, in Sünden-Fällen dahin
gehet, noch im Fallen ist, da fühlet er kei-
ne Gefahr von der Sünde; aber wenn er
nun aufhörte zu fallen, wenn man zu
Gott gezogen wird, so siehet man gleich-
sam das Berrenckte, so fühlet man das
Zerbrochene; Schmerz und Reue gehet an.
Kinder, habt ihr das noch nicht bey
euch versichert, so stehts noch gefährlich
um euch, ihr seyd gewislich noch im Fal-
len! euer armes Herz ist wohl ganz und
gar tod.

b) Er entdecket das gefährliche Sündigen: Gedenke wovon du gefallen. Von viererley geschieht wohl der Abfall:

- a) aus dem Tauf-Bunde.
- b) aus der Gnade Gottes.
- c) aus der Zahl der Kinder Gottes.
- d) aus dem vorigen Erb-Recht der ewigen Seligkeit.

Erschrecklicher Fall!

c) Er führt uns dieses sündige Fallen zu Gemüthe: Gedenke 2c. Er will sagen, dencke doch einmal nach, liebes Kind, in was erschrecklicher Gefahr lebest du, und weißt es nicht? Was könntest du dir vor, einen Jammer zurichten, und meinst es nicht? Ey! ey! gehe noch in dich. Stehe doch eilends auf, und komme zu mir. Ich will dich armes gefallenenes Kind gerne wieder annehmen. Bey dieser Gelegenheit wird

a) das Gleichniß vom verlohrnen Sohne, der nicht lange nach empfangenen Erbe aus des Vaters Hause ziehet, in die Fremde gehet, sich um sein Erbe bringet, u. s. w. besonders aber werden die Worte erkläret: da schlug er in sich und sprach 2c. Lucä 17. Es wird auch die göttliche Einladung. An solches gedendet doch = / ihr Uebertreter, gehet in euer Herz. Es 46, 8.

zu

zu mehrerer Erläuterung hierbey ange-
führet und erkläret.

b) Es wird alles auf die Präparanden ap-
pliciret, vornemlich auf die, so nicht treu
mit dem Tauf-Bunde umgegangen
wären, und sich frühzeitig umgebracht
hätten.

c) Hier wird ins besondere gefragt

1) was das in sich schlagen heiße. Wie
der schlagende Donner das ganze
Haus erschüttert, alles zerbricht,
die einschlagende Materie in die
Tiefe fährt; so fährt und schläget
das gefühlte Verderben und erkann-
te Sünde ins Inwendige, und zer-
schmettert, und erschüttert das
Herze durch empfundenes Schre-
cken. Meine Seele ist sehr er-
schrocken. Ps. 6, 4.

2) wie das in sich gehen geschehe? durch
Nachdenken über sich und seinen
Seelen-Zustand, gehet man ins
Herz, wie in eine eröfnete Stube
und besiehet alles was drinne ist.
Man sieht alsdenn das Vorhande-
ne, was man vor der Stube, aussers-
halb dem Zimmer, unmöglich wif-
sen und sehen konnte. Lieben Kin-
der, seyd ihr bey euch selbst einge-
lehrt, oder durch Nachgedanken in
euer

euer Herz gegangen, so werdet ihr sehen, und in euch, und an euch finden, was ihr noch nie in euch gesehen und nimmermehr von euch geglaubet hättet. Ach! da sehet ihr

- 1) Das verlorne Kind, in euch, wie es Luc. 15. abgemahlt ist.
- 2) Die Säuhut, euer verwerfliches Thun.
- 3) Die Trebern-Kost; eure niederträchti- ge Jugend-Lüste und Bosheits-Sünden.
- 4) Den Bürger der Stadt, an den ihr euch gehänget, den bösen Umgang, den Betrug der Welt.
- 5) Die Hungers-Noth, die Gefahr eurer Seele.
- 6) Die Eheurung, den Mangel der Gnade.
- 7) Den Unwerth eurer selbst, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße &c.
- 8) Den ins bloße gestellten Uebertreter bey euch, wie Es. 46, 8. euch der Herr titulirt.

Lieben Kinder, versuchts noch heute, und gehet durch Nachgedanken in euer Herz, überdenkt euren Seelen-Zustand! wendet doch nur etwan ein einzig Viertel Stündgen dran. Wolte sich nicht ehe Zeit dazu finden, so thuts in der stillen Nacht auf euren Lager. Denckt etwan:

wan: HErr Jesu, wenn mich heunte meine Todes-Nacht überfallen sollte? könnte ich denn in dem Zustande, wie ich jezo bin, der Höllen-Nacht entgehen? könnte ich selig versterben, und als ein Kind des Lichts in den Himmel kommen? Ach! mein HErr Jesu, eröfne mir es. Entdecke mir doch etwan was mir an der Seligkeit hindern könnte? was habe ich wohl an mir. Laß mich wissen meine Uebertretung und Sünde. Hiob 15, 23. Gott wird dir es in deinen Gewissen so wenig, als dem Hiob, verschweigen.

Was macht denn aber die Zubereitung = = = weiter nöthig?

B) Die sehr ungleiche Beschaffenheit, so sich bey denen finden kan, die zum heiligen Abendmahl gehen.

Der die Seelen kennet und auf die Herzen mercket, macht einen grossen Unterschied unter den Communicanten. 1 Corinth. II, 26 = 32. Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leibe und Blut des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt und trincke von diesem Kelch. Denn welcher Mensch unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Schwache und Krancke unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns

uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden: so werden wir von dem HErrn gezüchtigt, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

Einige werden genennet

a) Würdige.

aa) Kein einziger, an sich betrachtet, ist zwar dazu würdig, oder hätte einen Werth bey sich, dieses Seelen-Mahl, und die darinne angespehete Heils-Güter zu verlangen. In dieser Absicht findet sich eine allgemeine, durchgängige Unwürdigkeit. Hier mag es auch heißen: sie sind allesamt untüchtig Rom. 3, 12. 23. Hier hätte ein jeder Ursache Johanni, ob gleich bey einer andern Gattung der Unwürdigkeit, nach zu weinen. Offenb. Joh. 5, 4. Würdige wären

bb) überhaupt die, so die vom HErrn verlangte, und von ihm auch selbst gewirkete Bedingungen, den Segen vom heiligen Abendmahl zu überkommen, mitbringen.

cc) insonderheit gehören nachfolgende Eigenschaften und Bedingungen dazu: würdige Communicanten

1) erkennen und fühlen ihr angebohrnes Verderben und wirklich begange-

ga ngene Sünden. Sein Sün-
den-Elend und Unwürdigkeit füh-
len ist gewißlich kein geringes
Ken nzeichen eines würdigen Com-
municanten. Dieses Gefühl be-
rechtigt uns hinzugehen. Die
Kranken bedürfen des Arztes.
Matth. 9. Wahrlich vor solche
hat der HErr Jesus im heiligen
Abendmahl ein Recept verschie-
ben. Die blöden Herzen glau-
ben zwar sehr schwächlich, daß
solches vor sie gehöre: und doch
gehts sie vornemlich an. Die
wundgeschlagene Seele, Hohel.
Sal. 5. sucht ihren Freund am be-
gerigsten und fragt am sehnlich-
sten nach ihm.

2) sie bereuen sie herzlich: sie wün-
schen tausendmal, daß diese und
jene sündliche Untreue nicht möch-
te vorgefallen seyn. O! wie leid
ist ihnen, wenn sie noch manch-
mal übereilet werden! die Liebe zu
ihrem Erlöser bringet nun solche
beugende Reue, und nicht eine
Knechtische Furcht. Je größer die
Liebe zum HErrn Jesu wird; je
schmerzlicher wird die Reue, daß
man seinen Geliebten nicht besser
geschonet und gezärtelt.

3) sie

3) sie bitten die Sünde Gott des
müthig und wohl mit Thränen ab:
volle Ufer, in die Höhe tretende
Ströme, gehen über. Herzen,
die voll göttlicher Reue und Behu-
muth sind, gehen in ihrem Kam-
merlein gar leicht mit heißen
Thränen, bey der Abbitte ihrer
Sünden, über: je näher ein wür-
diger Communicante, wie jene
Elende, Luc. 7. dem HErrn Jesu
vor den Füßen lieget; je milder
wird das Thränen-Opfer seyn,
das die Demuth bringet. Bey
solchen Communicanten fließen
Freuden- und Liebes-Thränen un-
tereinander. Denn nicht Moses
mit seinem Stabe, oder dem Ge-
ses, sondern Johannes Munde-
und Zeiger-Finger locken uns hier
Thränen aus. Siehe, das ist
Gottes Lamm, welches der
Welt Sünde trägt. Er will
sagen: ihr armen Sünder, sehet
ihr euren besten Freund? da ist er.
Er starb für eure Sünden, aus
Liebe zu euch. Im Nachtmahl
blutet noch sein Herz, es brennet
noch in Liebe zu euch. Wer könnte
doch wohl dabey ein hart Herz
und trocken Auge behalten?

4) sie

4) sie setzen dabey ihren einzigen Trost und kindliches Vertrauen auf Gottes Erbarmung und Jesu Verdienst. Die gefühlte Sünde, und der verdiente Fluch würde uns bald muthlos machen und in Verzweiflung stürzen. Aber der angegriffne Hiob fasset sich und sagt: Er wird ja mein Heil seyn!

5) sie haben den guten Vorsatz ihr sündliches Leben und erkannte Fehler ernstlich zu verbessern. Den ersten Blick thut der Herr den Communicanten ins Herz. Sind der Herr darinne Glauben und guten Vorsatz, so ist der ganze Communicante werth vor seinen Augen. Kommen neue Anfälle von der Sünde? neue Lockungen der Welt? da richtet das Herz den guten Vorsatz ins Werk, und sagt: ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln? Hohel. 5, 3.

Hier wird der Zusammenhang und die Nothwendigkeit dieser Communicanten-Eigenschaften, gezeigt, die Hauptsache aber selbst, wenn wir auf die Buße und den Glauben

Glauben kommen, umständlicher abgehandelt. Der Jugend wird indessen ernstlich gesagt und gerathen, ihr armes Herz gegen dieses Communicanten-Bild sorgfältig und unaufhörlich zu halten.

b) Unwürdige Communicanten. Mercket

- 1) die Beschreibung derselben. Es mangelt ihnen alles, was die Würdigen haben. Es findet sich bey ihnen gerade das Gegentheil. Hier werden die Eigenschaften beyder Communicanten gegen einander gehalten. (*Repetantur antecedentia & adducantur contraria indignorum.*)

Anmerkung.

Kinder, ihr wäret nicht zu entschuldigen, wenn ihr nicht zur Bildung eines würdigen Communicanten kämet, und wenn ihr ein Bild mit dem andern, zum Betrug eurer armen Seele, verwechseln soltet! Sehet! wie deutlich sind euch beyde Partheyen beschrieben! ach! findet ihr denn bereits etwas ähnliches von einem würdigen Communicanten in euch! Sindgleichsam die ersten Züge dieses würdigen Bildes in eurem Innwendigen zu spühren? oder, ist noch die völlige Gestalt eines unwürdigen Com-

Communicanten an euch zu finden?
 sihet noch das verhasste Bild, eines
 verwerflichen Communicanten, zum
 Verdruss des Haus-Herrn Ezech.
 8, 3. in euren Herzen? So wäre
 dieses

2) eure eigne Verschuldung: und viel-
 leicht hiesse es von euch, wie von den
 Corinthiern in unserm Spruche:
 Sie unterscheiden nicht den Leib
 des H. Ern. Was heisset das?
 der Apostel will sagen! Ein Unwür-
 diger bereitet sich nicht besser, als zu
 einer gemeinen Gasterey. Er nimmit
 nicht mehr Vorsorge für seine Seele,
 wenn er zum Abendmahl gehet, als
 wenn er etwan mit andern, zu einem
 aufgestellten Gastmahle gehet. Er
 saubert Hände und Angesicht von
 erblickter Unreinigkeit, zieht ein besseres
 Kleid an, als etwan das alltägliche,
 damit er nicht Schimpf einlege vor
 andern, und wenn die bestimmte
 Stunde kommt, so geht er fort nach
 dem Gasthause. Ach, leider! im
 Schmuck und Anzug und Kleidung
 des äusserlichen Menschen, bestehet
 öfters wohl vieler ihre ganze Zuberei-
 tung beim Abendmahls-Gänge. Bes-
 trübter Zustand! du wäschest dich
 äusserlich von der Unreinigkeit, und in-
 wendig

wendig starret es von Sünden-Un-
flath. Du ziehest ein schön Kleid an,
und deine arme Seele erscheinet häß-
lich, nackt und bloß, ohne das be-
ste Kleid, Jesu blutige Verdienste,
ohne Buße, ohne Glauben. Kurz:
den Leib und Blut des HErrn nicht
unterscheiden heisset: a) Sie gehen
aus bloßer Gewohnheit, b) in gro-
ßer Leichtsinigkeit, c) ohne ernstli-
che Sorgfalt, d) ohne wahre Hoch-
achtung, zum heiligen Abendmahl.

- 3) Die grosse Gefahr eines Unwürdi-
gen. Der Apostel redet davon sehr
nachdrücklich: T. er wird schuldig
am Leibe und Blute des HErrn.
Wenn einer jemanden übel mit
Schlägen tractiret, und er stirbet
wohl bald darnach, so sagt man: je-
ner ist an dieses seinem Tode schuld.
Was heisset denn nun schuldig seyn
am Leibe und Blute des HErrn?
Der gerechte Gott giebet einem sol-
chen Unwürdigen, die am Kreuz aus-
gestandene Marter und den Mord
seines allerliebsten Sohnes vom
neuen schuld. Ein unwürdiger Com-
municante wird in dem Gerichte
Gottes als ein Mörder des HErrn
Jesu und als ein Blut-Hund angese-
hen; und wo er sich nicht in der Gna-
den

den Zeit noch von Herzen befehret;
eben so hart an jenem Tage ver-
dammet werden. Was ist aber
überhaupt fürchterlicher und ab-
scheulicher, als ein gemeiner Mör-
der? bedenck, vollends ein Mord-
Kind an Gottes einigem Kin-
de und dem treuen Erlöser der ar-
men Sünder werden. Gehet ein
Mensch in herrschenden Sünden, al-
so unwürdig zum heiligen Abend-
mahl; so gehet er gleichsam, mit noch
von Jesus Blute besprühten Mord-
Klauen und Händen und Habite um
den Altar herum, der erzürnte Gott
ruft und schreiet hinter ihm drein:
du bist doch ein grausamer Mörder!
du bist hauptsächlich schuld an mei-
nes liebsten Sohnes erschrecklicher
Todes-Marter! mit bessern Recht,
als Simei hinter dem David, kan
der heilige Gott, hinter solchen Com-
municanten drein rufen: Heraus!
heraus du Bluthund! du loser Mann!
2 Sam. 16, 7. Schauert euch nicht
die Haut, lieben Kinder?

Anmerkung.

Ach! so ist's ja nicht gleich viel, wie jemand hin-
zugehet! oder daß er nur das äußerliche
Werck mitmachet! Welche eine Vorsors

ge trugen die Christlichen Gemeinden, daß
kein unwürdiger, offenbahrer Sünder und
kein unbussfertiger zur heiligen Communion
gelassen würde. Ehe selbige anging, trat
ein Diaconus an einen erhabenen Ort, daß
ihn jeder sehen und hören konnte, und rief über-
laut: das Heilige gehöret nur vor Hei-
lige! Erblickte er unter den Versammle-
ten solche Communicanten, so mit öffentli-
chen Sünden bescheckt waren, die durften
sich nicht zum Tische des HErrn nahen.
Sie wurden zurück gehalten. Bald rufte
ein Diener Gottes vor dem Anfang der
Communion: „wir können nicht eurer aller
„Wercke wissen. Prüfet euch! wenn je-
„mand von Neid, Haß oder Zorn, oder
„Hoffart eingenommen ist, oder von Flu-
„chen, schandbaren Worten, oder bösen Lü-
„sten verderbet; der wolle doch nicht ehe
„hinzu gehen, bis er durch Veränderung
„seines Herzens von der Sünde gereini-
„get sey. So viel nun eurer ein rein Ge-
„wissen haben, die treten hinzu und schä-
„men sich nicht,“! G. Arnold l.c. B.II. cap. 15.
hat viel solche Umstände zusammen getra-
gen. Chrysostomus ruft: ich will ehe
mein Leben lassen, ich will mein Blut
lieber vergießen lassen, als einem Un-
würdigen den Leib und Blut des
HErrn Jesu reichen lassen. Homil.
83. in Matth. Ach! HErr wehre und steure
doch

doch selbst der in unsern Tagen eingerissenen schädlichen Leichtsinigkeit und schändlichen Geringschätzung dieser heil. Handlung! Die Zubereitung ist auch nöthig

C. wegen der ungleichen Wirkungen und Folgen, so das Abendmahl nach sich zieht

a) auf Seiten der Unwürdigen. Was hats für Folgen?

a a) überhaupt, recht schwere Verantwortung. T. sie essen und trinken ihnen selbst das Gerichte. Es ist eben als ob die Unwürdigen sich selbst Himmel und Seligkeit absprächen, sich das Urtheil der Verdammniß ankündigten und den Stab über sich selbst brächen.

bb) Insonderheit drohet der Geist Gottes des dreyerley Gerichte und Strafen den Unwürdigen.

1) Geistliche. Sie werden immer verblendeter, immer sicherer und verhärter, durch gewissenlosen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Hier zeigt der Satan einen grossen Grad von seiner Bosheit und der Macht der Finsterniß in den Gottlosen. Satan bildet ihnen ein: es stehe recht wohl um sie, denn sie gebrauchen die Mittel der Seligkeit

ligkeit und könnten darum nicht verlohren gehen. Sie gehen also kühn und feck zum Abendmahl, und laden immer mehr Verdammniß auf ihre Seelen. Ach! daß die schrecklichen Worte bedacht würden: ihr könnet nicht zugleich trinken des HErrn Kelch, und des Teufels Kelch. Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches und des Teufels Tisches. 1 Cor. 10, 21. Siehe doch, der Satan hat auch seine Communicanten, mitten unter den Abendmahls-Gängern. Durch den unwürdigen Genuß des Abendmahls, vereinigt er sich immer fester mit solchen seinen Kostgängern. Nach dem von Jesu eingetauchten und dem Judas gereichten Wassen von der Osterlamm's-Mahlzeit, fuhr der Satan in den Verräther. Nun dachte er, habe ich völlig Recht und Theil an dieser Seele. Joh. 13, 26. 27. Schreckliche Worte! beschrübte Umstände! Mitten bey den heiligen Handlungen ist Satan geschäftig! bey unbefehrten Communicanten findet er ungehin-

der.

derken Eingang, und macht vor
solche aus den Heils-Gütern,
Zorn, Flammen und höllisch Feuer.
Ach Gott, wecke die Seelen
auf!

2) Zeitliche: T. darum sind auch
so viel Krancke und Schwache
unter euch.

a) schwere Zufälle, harte Kranck-
heiten, giftige Seuchen, aller-
hand Land-Plagen, blutige
Kriege, sagt der sel. Luthe-
rus: ziehet das verachtete, (man
thue hinzu, das schändlich ge-
mißbrauchte) Abendmahl, nach
sich. Seine Worte sind das
von sehr wichtig: „wilt du nicht
das Sacrament der Liebe, der
Gnade und des Friedens, die
ich drinnen schencke, so habe dir
Krieg, Zwietracht, Unfriede und
Unruhe“ = wilt du nicht essen
von meinem Abendmahl, so will
ich dir wiederum auch theure Zeit
zuschicken, daß du weder Abends
noch Morgenmahl finden solst.
Wilt du nicht haben das Brod
des Lebens, das ich dir so reich-
lich darbiebete; so habe Pes-
tilenz, Fieber und allerley
Kranckheit, und stirb immer

zum Teufel hin! = denn was
soll doch Gott uns anders
thun? wie kan ers leiden, daß
seine Gnade immer für und für,
je länger je mehr verachtet, und
die Undankbarkeit immer größ-
ser wird, und hats doch so theuer
erworben, und seinen eignen
Sohn darum lassen kreuzigen.
Er muß drein schlagen und alle
Plagen lassen über uns ergehen,
wie er es denn schon anfähet, da-
her zu gehen. Wir zwingen und
dringen ihn zum Zorn, daß er
muß seine Gnade aufheben 2c. S.
Th. Hallsch. Schriften p. 2716.
Ach! mein Gott, wer glaubt
dieses, daß der Herr
die Verschuldungen am hoch-
würdigen Abendmahl auf solche
Art heimsuchet, und das mit
Füssen getretene Blut des Soh-
nes Gottes rächet. Ich ha-
be davon so manche betrübte
Erfahrung in meinem Amte er-
lebet. Die heilige Vorsehung
führte mich an einen Ort, Nah-
mens . . . da begab sich nach-
folgendes: ein Mann, von des-
sen Leben und Wandel ich we-
der Böses noch Gutes wissen
fonte,

Fonte, kam in den Beichtstuhl. Er
 that seine Beichte, und ich an
 ihm mein Amt. Unter der Re-
 de, die ich vor der Absolution
 an ihn hielte, nahm ich an ihm et-
 was fürchterliches und ein Zei-
 chen einer peinlichen Unruh war.
 Der Angst-Schweiß brach so
 heftig aus, und lief so häufig
 über das Angesichte von ihm,
 daß ich selber ängstlich wurde,
 und ich machte mir einige Be-
 denklichkeit darüber. Da die-
 ses Beicht-Kind bereits auf-
 gestanden von seinem Ort, und
 von mir zu gehen bereitet war,
 sprach ich zu ihm; mein Freund,
 hat man sich auch auf diese hei-
 lige Abendmahls-Handlung
 rechtschaffen bereitet? er ant-
 wortete: ich denke es ja! ich
 versetzte darauf: mein Freund,
 wissen muß man solches und
 nicht blos denken. Die Zu-
 bereitung war, wie man folgen-
 den Tag satrsam erfuhr, frey-
 lich schlecht genug gewesen, und
 die Folgen davon waren be-
 trübt. Der Abendmahls-Tag
 war ein Bußtag, welcher gleich
 den andern Pfingst-Tag ein-
 fiel,

fiel, und ich hatte, bey Gele-
genheit der Worte Joh. 3, 18.
Wer nicht glaubet, ist schon ge-
richtet u. von der Gefahr un-
glaubiger und unbefehrter See-
len behandelt. Ich glaube, der
heilige Geist hatte sein Strafs-
Amt an diesem Manne verrich-
tet, sein Wort zum Hammer,
der Felsen zuschlägt, an seinem
Herzen machen, und also ver-
hüten wollen, daß er nicht un-
würdig zum heiligen Abend-
mahl gehen sollte. Ich behau-
pte, daß ihn der Herr gänz-
lich vom Genuß des Sacra-
ments dieses mahl abhalten
wollen. Denn indem er nun
nach vollendeter Predigt von
seinem in der Höhe befindlichen
Kirch-Stande herunter nach
dem Altare, zur Communion,
gehen wollen, hat er kaum, wie
er nachhero selbst eröffnete, den
ihm so bekannten Gang nach
dem Altar-Chor finden können.
Als er nun an gewöhnlicher
Stelle erschienen war, das ge-
segnete Brodt, und mit selbi-
gen des Herrn Leib, zu ems-
pfahen, auch zu dem Ende den
Mund

Mund bereits geöffnet hatte: so wurde dieser Mann von einer entsetzlichen Erschütterung über den ganzen Leib, überfallen. Kein Glied konnte er stille halten. Von dem Scheitel bis auf die Fußsohlen hebete alles auf das heftigste an ihm. Mit genauer Noth erschnappete der hebende Mund, in welchem die Zähne fürchterlich zusammen schlugen, die ihm gereichte Oblate. Den Augenblick aber, welches hoch zu verwundern war, da er zurück trat, um dem, auf ihn folgenden Communicanten nun den Platz zu machen so war nicht die mindeste Bewegung seiner Glieder weiter an ihm wahr zu nehmen. Er war wieder so ruhig und stille wie zuvor. Die ganze Gemeine wurde in dessen, samt mir, über diesen Anblick, in Furcht und Schrecken und Bewunderung gesetzt. Ich war bekümmert, wie es doch bei Empfangung des Kelches ablaufen würde. Und ich erfuhr gar bald, daß ich genug Ursache dazu gehabt. Ruhig nähete zwar die-

dieser unglückselige Communi-
cante an den Ort, wo der Kelch
empfangen wird. Aber in dem
Augenblicke, da solches geschehen
solte, wurden die Convulsiones
und Erschütterungen weit hefti-
ger als zuvor: und es war ihm
nicht möglich dieses Heiligthum
zu empfangen. Er muste vom Al-
tare hinweg gehen, ohne seine Ab-
sicht zu erreichen, und die Bestür-
zung wurde nun bey uns allen
noch grösser, besonders da man
sah, daß der erschütternde Zu-
fall den Augenblick, wenn er
vom Altar trat, sich auf eins-
mal wieder verlor. Doch der
Heilige im Himmel wolte sei-
nen Arm und sein Gerichte
hierbey noch deutlicher offenba-
ren, und die ganze Gemeinde
recht aufmercksam machen.
Dieser Mann besaß ein grosses
Theil von nichtiger Ehebegier-
de. Er wolte die Schande und
Nachrede, daß er das heilige
Abendmahl nicht empfangen
können, auf frischer That vertil-
gen. Daher ließ er mir nach voll-
endeten Gottesdienste, durch ei-
nen Mann in die Sacristey sa-
gen,

gen, und mich ersuchen: ich möchte ihm doch die Liebe thun, und ihm das Nachtmahl jeso reichen. Er wüßte nicht, wie ihm geworden wäre bey der Communion. Vielleicht könne es eine Anwandlung von einem kalten Fieber gewesen seyn. Dieses Vorgeben wurde freylich durch durch den Augenschein deutlich genug widerleget. Ich suchte ganz andre Quellen dieser betrübten Begebenheit. Ich erinnerte ihn überhaupt an die Wichtigkeit dieser heiligen Handlung. Ich bezeugete, ich wäre bereit ihm zu willfahren, wenn er nur im Stande wäre, es zu seinem Heil zu genießen. Ich konnte seine Anforderung an mich, nicht ablehnen. Ich ging wieder vor den Altar. Ich consecrirte vom neuen. Ich ruffte den HErrn an um Gnade. Als dieser begierige Communicante das empfangen sollte, was er wolte, und sich nun den glücklichen Fortgang dieses seines Vorhabens aufs aller gewisste vorstellte, erfolgte das Gegentheil. Die vorigen Erschüt-

muni-
Keld
dem
gehen
iones
hefti-
ihm
thum
m Al-
e Ab-
stür-
allen
man
e Zu-
nn er
f eins
h der
e sei-
richte
enba-
einde
chen.
osses
gier-
e und
eilige
ngen
ertil-
voll-
h eis-
y sa-
gen,

schütterungen wurden zu eben der Zeit, wie vor wenig Minuten, abermahls wahr genommen. Und zwar nunmehr noch einmahl so heftig, als zuvor. Er konnte auf keinerlei Weise zum Genuß gelangen. Ich sprach hierauf: mein Freund, das ist die Hand Gottes. Laß set uns den Herrn nicht weiter versuchen. Man gehe nach Hause, falle auf die Knie, untersuche sein Wesen und geschehene Zubereitung. Doch, noch diesen Tag, da ich ihn besuchte, erfuhr die wahre Ursache. Er hat seine Ehegattin recht erbärmlich mit Schlägen zugerichtet, und läuft eben an diesem, so sündlich zugebrachten Tage, in voller Wuth, ohne Versöhnung zur Beichte und Abendmahl. Die Hand des Herrn war schwer über diesen unglückseligen Mann. Es gefiel nemlich dem gerechten Gott, über denselben zu verhängen, daß er weder im Hause des Herrn, noch in seinem Wohnhause, oder in Kranken-Stuben bey andern, das heilige Abendmahl weiter genieß

geniessen konnte, ob es gleich bis ins vierte Jahr, verschiedene mahle war versucht worden. Der getreue Gott ließ endlich seinen Zorn über diesen Elenden fahren. Er that noch grosse Barmherzigkeit an ihm. Er legte ihn aufs Kranken-Bette über ein halbes Jahr. Da zog ihn der Herr zu sich. Sein Lebens-Ende kam in dieser Krankheit, und er hatte noch die Gnade, diesen himmlischen Zehr-Pfennig auf seine letzte Reise, mit zu bekommen. Der Herr wußte übrigens die obige betrübte Begebenheit zu vielem Guten bey meiner neuen Gemeinde anzuwenden. Dieses führe ich nur davon an: Ich wurde gedrungen, von nun an wöchentlich eine öffentliche Vorbereitung zum heiligen Abendmahl zu halten. Selbige wurde fleißig, auch von denen, so nicht zum heiligen Abendmahl gehen wolten, besucht. Und man konnte mehre Hochachtung vor diese heilige Stiftung spühren.

Erkennet daraus, meine Kinder, was leichtsinnige Communicanten sich für eine schwere Rechen-

eben
Minus
nomo
nehro
s zu
erley
ngen.
eund,
Las
weiter
Hau
ter sus
ehene
die
hto,
Er
recht
uges
die
hten
ohne
und
des
ies
gestel
über
ß er
noch
r in
ern,
eiter
nief

Rechenschaft zuziehen! ahndet der gerechte Gott hier unterweilen solches so nachdrücklich: was wills in der Ewigkeit werden? Wolte der Herr die Abendmahls-Bersündigungen gleich auf frischer That strafen: ach! wir würden wohl Sonntags keine einzige Communion ohne Schrecken und Angst halten können.

b) plötzlicher und frühzeitiger Tod. T. ein gut Theil schlafen. Siehe doch was zum Leben verordnet, gereicht zufälliger Weise zum Tode. Was aus dem Tode reissen soll, stürzt hinein!

Anmerkungen.

Wir dürfen und können (1) nie schlechter Dings sagen: der Mensch ist nach dem Gebrauch des heiligen Nachtmahls mit einer schweren Krankheit, oder auch mit einem frühzeitigen Tode überfallen worden: darum muß er ein unwürdiger Communicante gewesen seyn. Solches kan auch Frommen wiederfahren. Unsere Urtheile können fehlen. Die Ewigkeit wirds entdecken!

Sehet aber, wie auch (2) Erbarmung und Liebe mitten in den Straf-Verurtheilungen Gottes hervorleuchte. Er schläget die leichtsinnigen Communicanten mit Noth und Zufällen, ob sie in sich schlagen wollen, und noch ewig können gerettet werden. 1 Cor.

11, 32. Vor einigen Jahren brauchte der Allerhöchste diesen Liebes-Ernst an einem meiner Beicht-Kinder. Es widerfuhr ihm nemlich zweymal nach einander, wenn er des Sonntags früh nach der Kirche gehen, und das hochwürdige Abendmahl genießen wolte, daß er jedes mahl in seiner Stube zu Boden fiel, als ob er vom Schläge getroffen würde. Des Montags aber ward er allezeit wieder frisch und gesund. Er wußte die Auslegung und das Göttliche von diesem Zufall gar wohl zu finden, Er faßete jedesmal neue Entschliessung sich zu bessern, wozu er vorher von mir ernstlich, aber vergeblich, war erinnert worden. Nimmt auch Gott einen bösen Menschen gar frühzeitig von der Welt; so hat er die Absicht, damit derselbige durch fernere Sicherheit und schändlichen Mißbrauch, sich seine Verdammniß nicht noch mehr häuffen möge.

Bittet euch (3) Hochachtung und Ehrfurcht in euer Herz aus, bey allen göttlichen Handlungen, besonders bey dem hochwürdigen Abendmahl. Salomo verlangt von solchen, so bey einem grossen Herrn zu Gast gehen, eine ungemeine Fürsichtigkeit: damit ihm nicht das Gastmahl zum Schaden gereiche. Sprüchw. 23, 1. 2. Aber könntest auch wohl bey einem grössern Herrn, als bey Jesu, im heiligen Abendmahl

E

mahl zu Gaste gehen? Ist diese Stiftung nicht eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist? 2 Sam. 7, 19. Es wird da Leben und Tod fürgelegt. Ach! braucht heilige Fürsichtigkeit bey diesem göttlichen Gastgeber.

- 3) ewige Strafen. T. samt der Welt verdammt werden. Ein Unwürdiger wird angesehen, als ob er nie unter dem äußerlichen Christen-Haufen mit gewesen, sondern er wird samt der Welt, aufs verächtlichste, als Hefen des Teufels und als Grund-Suppe, weggeschüttet. In der bösen Christen ihr Gerichte wird erschrecklicher, als der armen Heiden, sehn.
- b) auf Seiten der Würdigen. Was sind da für Wirkungen und Folgen? Sie werden immer mehr gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern. Jeder Schritt im Abendmahl ist ein näherer Schritt zum Himmel. Davon an seinem Orte ein mehreres.

Anmerkung.

Das heilige Abendmahl ist an den ungleichen Wirkungen und Folgen nicht schuld, so wenig, als eine schöne Blume im Garten. Von selbiger holet die Biene und Spin-

Spinne Saft. Jene machet Honig, diese aber Gift. Niemand darf in Ansehung des leßtern Zufalls die Blume anklagen. Sie gab nicht Gift, sondern Saft von sich. Aber wegen der Spinne Art und Disposition, wird der unschuldige Saft in Gift verwandelt. Es bleibt aber das heilige Abendmahl für Bußfertige und Gläubige, wohl eine rechte Trost- und Gnaden-Blume, so die Blume zu Saron, und die Rose im Thal gestiftet. Hohel. 2, 1. Wie die Bienen im Frühling, Sommer und Herbst, sehr geschäftig Blumen suchen, eintragen und wirken, daß sie im kalten Winter etwas zu zehren haben und aushalten können; so bedienet sich ein wahrer Christ des Wortes und Sacraments, er trägt ein, wirkt, daß er im kalten Todes-Winter Vorrath vom Honig göttlicher Gnade, Trost, Verheißung und Hoffnung des ewigen Lebens habe und aushalten könne. Wircket Speise 2c. Joh. 6, 27. Du grüner Zweig! du edles Reis! du honigreiche Blüthe! du aufgethanes Paradeis! gewähr mir eine Bitte; laß meine Seel ein Bienelein auf deinen Rosen-Munden seyn. Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet, die Zubereitung zum hochwürdigen Abendmahl sey nöthig.

ung
der
19.
get.
dies
Delt
Un-
ob
hri-
son-
delt,
des
ppe,
hri-
ekli-
con.
Bas
Fol-
ge-
egen
eder
ähe-
von

hen
o, so
Bar-
und
pin-

Was machet nun die Zubereitung möglich?
Paulus sagt: 1 Cor. 11, der Mensch
prüfe aber sich selbst // // Höret
demnach

Die Zubereitung selbst, wie sie durch die Prü-
fung seiner selbst gesucht und gefun-
den wird.

III. Abtheilung.

Von der Prüfung sein selbst.

1 Cor. 11, 28. der Mensch aber prüfe sich
selbst, und also esse er von diesem Brodt
und trinke vondiesem Kelch. Wir merken:

AA Die Beschaffenheit.

A. überhaupt, was sie sey und heiße? Sich
prüfen heißet:

- 1) Sein ganzes Herz und Leben genau
untersuchen; 2) sehen, wie man mit
Gott stehe; 3) wie man bisher ge-
wandelt; 4) ob man auch Gotte seine
gethane Zusage (wenn man schon mehr
zum heiligen Abendmahl gewesen) ge-
halten; 5) welches wohl unser Haupt-
fehler, unsere vornehmste Sünde,
die wir zu erkennen, zu bereuen,
Gott abzubitten, und abzustellen
haben.

Anmerckung.

- 1) Der treue Heyland hat alles gethan,
was zu unserm Heilnöthig und förder-
lich;

lich; aber der Mensch muß nun auch etwas thun, daß der Herr Jesus seine heilige Absicht, und der Mensch den selben Nutzen von dieser Stiftung erreiche. Die Prüfung unsrer selbst ist vorgeschlagen. Der Medicus verschreibt die köstlichsten und kräftigsten Arzeneyen: wird er damit etwas ausgerichten, oder der Patient eine gesegnete Wirkung davon erwarten können, wenn der Kranke die Arzenei nicht nach der Vorschrift und mit den bedungenen nöthigen Diät einnimmt und gebrauchet?

- 2) Je göttlicher eine Handlung, und je mehr solche Einfluß in unser wahres Heil und zukünftige Seligkeit haben kan, je mehr Fürsichtigkeit ist dabey nöthig. Das heilige Abendmahl ist hierher zu rechnen, und der Erbarmer hat uns selbst an die Hand gegeben, wie wir es vor dem Gebrauch desselben anzufangen haben. Verstehest du auch, was du liest? sprach dort Philippus, von Gott zum Kämmerer gesendet: dieser antwortete: wie kan ich, so mich niemand anleitet? Apost. Gesch. 8, 31, 32. Nun lieben Kinder, Gott brauchet mich an euch, daß ihr verstehen lernet, was ihr dieses mal höret und
- E 3
- thun

thun sollet, nemlich ihr sollet euch prüfen lernen: das heisset

1) Ihr sollet euer ganzes Herz und Leben genau untersuchen. Das ist: Ihr sollet zum ernstlichen Nachdenken über den eigentlichen Zustand eures Herzens, und über die wahre Beschaffenheit eures Lebens kommen, daß ihr beydes gründlich kennen lernet. Beydes müßet ihr bey euch kennen lernen: denn von des einen Beschaffenheit rühret auch des andern Zustand her, z. E. das böse, verführte, noch gnadenlose Herz, stecket auch das Leben an, wie eine Gift-Beule den ganzen Körper, und verderbet es. Ihr könnet auch eins an dem andern, und durch andere, gar bald kennen lernen. Von einem könnet ihr aufs andere schließen. z. E. Sehet ihr so viel Böses, Ungehorsam, und Abweichen vom Herrn und seinem Wort in eu-er Leben? so könnet ihr sicher schließen: ach! wie muß mein Herz so böse, verderbet und abgewichen von meinem Gott seyn! Es ist aber zusehender nöthig das Herz kennen zu lernen, und zwar das ganze Herz, d. i. den Umfang, die Tiefe des gänglichen Verderbens, so viel immer möglich. Denn (a) im Herzen ist gleichsam die Anlage zu allen Sünden, die rechte Niederlage aller Bosheiten. Höret den

den Herzenskenner davon urtheilen, Marc. 7, 21, 22. Von innen, aus dem Herzen der Menschen gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Zurey, Mord, Dieberey, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalks-Auge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft &c. Matth. 15, 19. Ich mag wohl das natürliche Herz mit Recht des Teufels Schatz-Kammer nennen, da er zur Versündigung immer einen Vorrath nach dem andern, wie der Sämann von seinem Boden, Saamen zur Aussaat heraus holet! (b) das Herz verführet und steckt das Leben an mit Versündigungen. Jer. 6, 7. also quillet auch ihre Bosheit in. c. 7. v. 24. sie wandelten nach ihres bösen Herzens Gedanken, und gingen hinter sich und nicht vor sich. (c) Alle Mühe, das sündige Leben zu verbessern ist vergeblich, und das letztere bleibt unmöglich, wo man nicht das Böse im Herzen gewahrt wird, und demselben anfängt in seinen Ausbrüchen zu wehren, wie unten wird gezeigt werden.

Diese Untersuchung muß aber genau geschehen. Man muß dieses Untersuchen nicht oben hin, gleichsam auf dem Raub, und nur flüchtig, vornehmen. Nein! ein leichtsinniger Mensch siehet wohl wenig Verderbliches an sich. Einen

ganzen Garten voll Unkräuter, nur auf einen einzigen, eifertigen Blick ansehen, ist's möglich alle Gattungen der lästigen, schädlichen Unkräuter alsdenn distinct zu erkennen und anzuzeigen wissen? Lieben Kinder, gleichsam nur einen halben Blick aufs böse Herz und Leben thun, und doch gleichwohl die mancherley Gattungen und Arten der Bosheiten und Verderbnisse (*varias prauiratum atque iniquitatum species*) bey sich wahrhaftig und gehörig erkennen wollen, ist unmöglich. Wer halb siehet, siehet hier nichts! Zur Prüfung gehöret ferner

- 2) sehen wie man Gott stehe. Sehen wie man mit Gott stehe, heisset: erkennen lernen, ob wir ihn zum Freunde, oder Feinde; ob wir an Gott noch einen versöhnten Vater, von der heiligen Taufe an, oder einen erzürneten Richter haben? ob er uns als seine liebe gehorsame Kinder könne in den Himmel nehmen oder als seine Feinde zur Hölle verstoßen.

Lieben Kinder, habet ihr ihr wohl daran gedacht in eurem ganzen Leben einmal rechtschaffen gedacht, und bey euch überleget: ach! stehe ich denn noch bey meinem lieben Gott in Gnaden? bin ich denn noch sein gehorsames Kind? dencke doch einmal ein jedes: wenn jeso diesen Augenblick mich ein
Steck-

Stech-Fluß erwürgete, ein Schlag-
 Fluß in dieser Scube mich ertödtete,
 ach! bin ich dem Gottes liebes, ge-
 horsames Kind? könnte mich mein Gott
 in den Himmel zu der ewigen Herrlichkeit
 abholen? was fühlet ihr bey diesen Jah-
 ren im Gewissen? Ist Unruh oder
 kindliche Stille bey euch? Raust euch
 das Herz ein betrübtes Nein! oder ein
 frostreiches Ja! zu? Vielleicht sind
 Kinder unter euch; vielleicht sinds die
 meisten, die noch nie gedacht, wie sie
 mit Gott stehen. Überlegt doch aber
 einmal Recht! Wie ängstlich und
 schüchtern nahet ihr wohl zu euren El-
 tern, zum Lehrmeister, auch wohl zu
 mir, wenn ihr wißet, ihr habet sie
 womit gröblich beleidiget, und ihr bes-
 fürchtet eine Strafe oder einen derben
 Verweis? aber wie könnet ihr so gleich-
 gültig, so fühllos seyn, ob ihr Gott zum
 Freunde oder Feinde, gehabt ob ihr ewig
 Weh oder Wohl bey Gott finden
 werdet. Ach! überleget, mit was für
 einem heiligen und gerechten Gott ein
 ungehorsames Kind es zu thun habe!
 Psalm 5, 5. Du bist nicht ein Gott,
 dem gottlos Wesen gefällt, wer
 böse ist, bleibet nicht für dir. O!
 bedencket die Worte Jesu Matth. 10,
 28. Fürchtet euch vielmehr vor
 Es dem

dem 2c. Weiter gehöret zu dieser Prüfung

3) Sehen, wie man bisher gewandelt? Das Leben unser Thun und Lassen, heisset in der heiligen Schrift ein Wandel. Warum? wie ein betretener Weg den Wandersmann an einen gewissen Ort hinführet, so gehet ein Mensch mit seinem Leben, Thun und Lassen immer mehr, und unvermerckt nach der Ewigkeit zu. Himmel oder Hölle ist der Ort, wo er, wenn der Lebens-Weg zu Ende? ankommt in der Ewigkeit. Ist das Leben gut: so ist der Weg auch gut, und er findets gut in der Ewigkeit. Ist das Leben böse? so ist der Weg auch böse, und es laufet böse ab in der Ewigkeit. Matth. 7, 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge = = = Offenb. Joh 21, 27. Es wird nicht hingehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. ir. c. 22, 12. 13. 14.

Ach! lieben Kinder, habt ihr das jemals bedacht? auf was vor einem unter beyden Wegen seyd ihr wohl bisher gewandelt? Wie ist euer Leben, euer Christen-

stenthums = Wandel beschaffen? habt
ihr alle, wie Abraham, mit Gott,
oder wider Gott gewandelt? Wenn
euer Lebens-Weg plötzlich zu Ende
ginge, wo ginge wohl eure Seele als-
dann hin? Ist's überleget? Könnet ihr
mit Einstimmung eures Gewissens sa-
gen: unser Wandel ist im Himmel.
Phil. 3, 20. Wenn einer verreisen
will oder muß, ist's ihm denn gleich
viel was er für einen Weg nimmt,
wenn er vor das Thor kommt, ob er
zur Linken oder zur Rechten gehet?
Ach! ist's denn nicht hoch zu beklagen,
daß viele so sicher und sorglos mitten
in der Christenheit leben und nicht
nachdenken, wo sie ewig hinkommen?
Der böse, und dem Fleische so angeneh-
me Weg gefällt dem verblendeten
Menschen so sehr wohl: aber höret,
was Sirach davon sagt: die Gott-
losen gehen zwar auf einen feinen
Pflaster, des E: dedes Höllen Ab-
grund ist. c. 21, 11. Lieben Kin-
der, hättet ihr bis anhero wenig an
euren Wandel gedacht? wäret ihr
weit von GOTT, durch Jüng-
lings-Sünden abgewichen; Nun,
nun lernet's erkennen. Macht euch
auf den Rückweg zu Gott. Vielleicht
ist manches unter euch, dessen Lebens-
Jahre

Jahre schon über die Hälfte vorüber. Vielleicht lebet ihr nicht noch einmal so lange, als ihr bereits gelebet habt. Wie oft habe ich erlebt, daß Kinder in der Zubereitungs-Zeit, oder bald nach dem ersten Genuß des hochwürdigen Abendmahls, noch andere in etlichen Jahren darauf, verstorben. Habt ihr einen Bürgen, daß es mit euch auch also ergehen könnte nicht? Was ist euer Leben? ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet. Jac. 4, 14. Darum schiebet es nicht auf zu sehen, wie ihr bisher gewandelt! Es ist aber auch nöthig euch zu prüfen.

4) ob ihr auch eure Zusage gehalten? Wenn ihr nemlich nun werdet hinfünftig mehrmalen zum hochwürdigen Abendmahl gehen? so gebühret euch jedes mal zu bedencken, ob ihr eure letztere Zusage beflissen gewesen ins Werk zu richten. Ihr treibet sonst wahrhaftig mit dem allwissenden Gott nur einen Spott, werdet schändlich zu Lügern, und ladet die Art eines Meineids auf eure Seele. Solchen gilt die Klage, welche Gott über dergleichen gewissenlose Freyler führet: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Aber ihr Herz war nicht feste an ihm, und hielten nicht treulich an sei-

seinem Bunde. Ps. 78, 36. 37. Endlich
gehöret auch zur Prüfung

- 5) erfahren, welches wohl unser Haupt-
Fehler, der uns anhanget? die herr-
schende Sünde, so uns bethöret; die wir
zu erkennen, bußfertig Gott abzubitten
und abzustellen haben?

Der Mensch kan manches, so vor
Gott Sünde, an sich haben; aber
oft ist ein Fehler, eine Sünde, wozu
jemand am allermeisten geneigt, in die
er auch am leichtesten williget, welche
alles Gute hauptsächlich bey ihm hin-
dert, dieselbige fällt ihm auch insge-
mein am schweresten zu erkennen, und
abzuschaffen. Diesen gefährlichen
Haupt-Feind müßet ihr bey euch durch
die Prüfung auffuchen und dagegen
kämpfen, und durch erbetene Gnaden-
Kraft überwinden. Es ist kein Kind
unter euch, das nicht einen besondern
Jugend-Fehler, gleichsam einen Haus-
Feind, von welchem es verfolget wird,
haben sollte. Bey diesem findet sich et-
wan Trägheit zum Guten, Eigenwil-
le, Ungehorsam gegen Eltern und
Borgesetzte. Bey einem andern fin-
det sich etwan sonderlich Neigung zum
Frevel, allerley Muthwillen gern trei-
ben, Lügen lieb haben und thun &c.
Sinnet doch nun einmal nach, dencke
auch

auch ein jegliches den Augenblick, was möchte wohl so manchen Jahren an euch die Haupt-Sünde seyn, mit welcher ihr euch so oft gegen Gott, eure Eltern, euren Nächsten, und gegen euch selbst verschuldet, und womit ihr so manche Gnaden-Wirkung des heiligen Geistes gehindert? Denn der heilige Geist fleucht $\propto$ und weicht von denen Ruchlosen. Buch d. Weish. 1, 4. 5. Ein Splitter, der in einer Wunde zurück bleibt, und nicht eben sogleich angemercket wird, kan den glücklichen Fortgang der Cur verzögern oder völlig die Heilung einer Wunde hindern. Eine nicht geachtete oder unerkannte Jugend-Sünde, die euch nur wie ein Splitterlein vor- kommt, kan alles Gute so in denen Zubereitungs-Stunden gesucht wird, bey euch hindern. Zehen Jahre ein Kind, heisset es. In solcher Zeit siehet der erbarmende Gott um eures Tauf-Bundes willen, euch gern um des kindischen Unverstandes willen, so manches über; allein nach den angangenen Jünglings-Jahren wirds anders. Da kommen eure Sünden auf das Jugend-Kerb. Nun, nun müßet ihr gleichsam das aufs Kerb-Holz angeschnittene einsehen, und vertilgen.

tilgen lassen. Und dazu bringe uns eben die angestellte Prüfung. Die wollen wir auch kennen lernen:

B. insonderheit, und zwar

a) nach ihrer Art und Weise, oder wie sie anzustellen? wir wollen die ganze Sache durch etliche Fragen erfahren.

aa) Wer muß sich prüfen? 1 Cor. II, 28.

Der Mensch 2c. Der Mensch ist unter allen sichtbaren Geschöpfen ist allein fähig, diese große Sache, diese wichtige Pflicht zu beobachten. Er hat eine vernünftige Seele. Er besitzt eine Fähigkeit zu denken, sich zu erinnern, etwas zu überlegen, zu wollen und zu verabscheuen. Er hat ein Vermögen, seine Handlungen zur beurtheilen: Sehet, das ist ein Mensch! und gedachte Stücke brauchet er zur Prüfung! diese setzen ihn einigermaßen in den Stand, sich prüfen zu können.

Kein Wahnwitziger, der verrückt und seines Verstandes nicht mächtig, darf zum Genuß des hochwürdigen Abendmahls gelassen werden. Er kan sich nicht prüfen.

Hier findet sich auch der Grund, warum, lieben Kinder, euch nicht ehe

ehe, als mit den angegangenen
Jünglings-Jahren, zum heiligen
Abendmahl zu gehen erlaubet ist.
Euer Verstand war noch nicht
reif genug diese grosse Sache zu
überlegen, und euch selbst zu prü-
fen. Es ist also unverantwort-
lich, daß die Griechische Kirche
den kleinsten Kindern diese heilige
Seelen-Speise mittheilet und
recht aufnöthiget. Es läuft wi-
der die Ehrerbietigkeit, so wir die-
ser geheimnißvollen Handlung
schuldig sind. Es ist gerade wider
den Befehl und Ordnung so sich
der Herr von den Communican-
ten bedungen, nemlich: der Mensch
prüfe aber sich selbst, und als
so esse er etc.

Sehet ihr nun, lieben Kinder, wie
ihr euch von allen unvernünfti-
gen Geschöpfen, von Menschen, die
ihren Verstand verlohren, von ro-
hen Leuten künftig unterscheiden
müßet? durch vorgenommene Prü-
fung eurer selbst. Das ist der erste
selige Gebrauch eures Verstandes,
eure Kräfte der Seelen zur Prü-
fung anwenden, und euch dadurch
zum würdigen Genuß des heiligen
Abendmahls zubereiten. Jemand
der

der die edle Vernunft nicht dazu hauptsächlich gebraucht, ist kaum werth ein Mensch zu heissen, geschweige ein Communicant zu werden. Homo nihil est qui piger est, magis bey solchen nachlässigen Menschen heissen. Der Heide Seneca hatte die Art, er ging nie ehe schlafen, er habe denn zuvor seine Handlungen des verflorbenen Tages, und also sich selbst, geprüft. Unvergleichlich sind die Worte: Vtor hac potestate & quotidie apud me causam dico - - - totum diem mecum scrutor, facta ac dicta mea rememior. Nihil mihi ipse abscondo. Nihil transeo. Quare enim quidquam ex erroribus meis timeam, cum possim dicere - - vide, ne istud amplius facias: nunc tibi ignosco. - - (*) das ist: Ich nehme mir das Recht, und bediene mich der Gewalt über mich selbst, daß ich täglich bey mir ein Examen anstelle und gleichsam Gerichts-Tag halte. Ich untersuche alles, was ich an jeden Tage geredet und gethan habe. Ich stecke mir nichts unter die Banck - -

F

Fin.

(*) de ira Lib. 3. c. 36.

Finde ich, daß ich woran nicht recht gehandelt und gesündigt, so gebe ich meiner Seele einen derben Verweis und spreche: diß mal vergebe ich dir es, aber komme mir nicht noch einmal.

Wie dünckt euch, solches von einem Heiden zu hören? Der hat kein Gottes Wort, weiß nicht gründlich was Sünde, was Buß sey; von dem Mittel der Versöhnung mit Gott und von der Vergebung der Sünden weiß er auch nichts. Drum vergiebt er die Sünde sich selbst. Ihr heisset Christen, und habet unaussprechliche gresse Vorzüge vor jenem. Wie viel tausend Tage aber habet ihr schon wohl gelebet? wie viel tausend mal send ihr schon am Abend in euer Ruhe-Bettlein gegangen? wie viel sind wohl unter euch, die zuvor in ihr Herz gegangen und sich so christlich, wie dieser Heide, zur Ruhe begeben? Gott beschäme euch und vergebe euch, und befre euch!

bb) Was muß man prüfen? T. Sich selbst. I Cor. II, 28.

i) überhaupt

a) seinen Seelen: Zustand. Wie schon oben gedacht.

b) sei:

b) seine Natur, Wesen und Neigung, wie sie beschaffen? ob selbige dem göttlichen Wort und Willen sich gemäß verhalten? Klagl. 3, 40. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren.

2) insonderheit

- a) unser bisheriges Verhalten.
- b) ob wir bis anhero in Guten ab- oder zugenommen?
- c) was wohl das Wachsthum an der Gnade und Treue könnte verhindert haben?

Das eigenliebige Herz prüfet und urtheilet lieber andere. Ja, es macht eine besondere Wissenschaft und Kunst daraus, menschliche Gemüther zu erforschen; aber sich wills nicht kennen lernen. Sich und seinen Unflath vor der Thür siehts und rührt's nicht gern an. Je lasterhafter oft ein Mensch, je weniger kennet er sich, je mehr beurtheilet er andere. Allein, es ist ein schändlicher Selbstbetrug. O, Kinder! geht vor eure Thür. Höret den Befehl: ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werck: und alsdenn wird er an ihm selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern. Gal. 6, 4. d. i. fängst

du an, bey dir aufzuräumen; du wirst bey dir so viel zu thun finden, daß du anderer über dir selbst, gerne wirst vergessen.

cc) Wie soll man die Prüfung anstellen?

aa a) genau } Die Sache ist wichtig,
bbb) ernstlich } und dabey bald etwas
ccc) sorgfältig } versehen.

Daß man aber sich genau, ernstlich, sorgfältig zu prüfen habe, zeigt

1) theils das in der Grund-Sprache befindliche Wort an. Der Mensch prüfe sich *Σοφία* Es liegen verschiedene Gleichnisse in diesem Worte verstecket, welche die Wichtigkeit der Prüfung bemerken. Es heisset

a) etwas probiren, wie der Goldschmied das Silber oder Gold, so ihm vorkommt, auf seinem Probierstein, nach der Probier-Nadel. Er sieht was das Gold oder Silber vor einen Strich hält? obs aufrichtig, oder falsch? was es vom Zusatz habe? wie viellöthig es sey? dieses alles thut er überaus sorgfältig, theils damit er bey dem Einkauf sich nicht betrüge oder Schaden leide, theils, damit er bey dem Verkauf seiner Arbeit, niemand betrüge und sich straffällig mache.

Sehet

Sehet doch, so sehr sorgfältig ist ein Mensch mit der Gold- und Silber-Probe, damit er nicht Schaden und Verlust haben möge. Er brinat sich nicht gerne um einen Groschen werth. Kinder! die Communicanten-Probe, eure Herzens-Probe, ist weit wichtiger und schwerer, als die Gold- und Silber-Probe. Hier ist auch mehr als ein solches glänzendes Metall, (so am jüngsten Tage doch nur wie Roth auf der Gasse anzusehen) zu verlieren. Ein einzig Quentlein solchen Goldes, das in dem neuen Jerusalem gänge und gäbe, ist wichtiger als hundert tausend tausend mal tausend Centner Erden-Gold. Kein Mensch, kein Engel, könnte euch den Verlust an jenem ersetzen, und die Einbuße in Ewigkeit wieder vergüten. Was hülfe es dem Menschen 2c. Matth. 16, 26. Darum nehmet Herz und Leben auf die Probe, ehe ihr das hochwürdige Abendmahl nehmet. Darum bitter euch erleuchtete Augen eures Verstandes aus, daß ihr gleichsam den Strich, den euer Herz vor Gott hält, euren wahren Zustand, einsehen lernet. Sehet zu, ob ihr einen lautern Sinn, heilige Absicht, einen redlichen Vorsatz habt, zum heiligen Abendmahl würdig zu gehen? Untersuchet sorgfältig, ob ihr etwan noch so viel Zusatz, und verfälschtes, Unlauterkeiten, Herzens-

zens-Tücke, verstelltes und heuchlerisches an euch finden könnet, damit ihr euch nicht selbst bey dieser Gelegenheit betrüget. Dieses Wort bedeutet ferner eine solche ernstliche Probe mit sich vernehmen,

b) wie der Künstler, wenn er im Probier-Ofen durch ein scharffes Feuer die Schlacken und Unreinigkeiten vom Gold und Silber abtreiben und scheiden will. Es heisset auch

c) ein ernstlich Examen mit sich selber vornehmen, wie der Lehrmeister mit einem Schüler, wenn er desselben Profectus und wie weit er es mit seinem Fleiß gebracht, eigentlich erkennen, und ihn in eine höhere Classe setzen will, da er dem Schüler ein *doctus* aufgiebet, ein *Exercitium* dictiret. Oder man findet diß Wort gebraucht

d) von der grossen Begierde, die ein Jäger hat, wenn er ein aufgejagtes Wild in den abgemerkten Spuren verfolget, daß er es ausspühre und wohl gar in seinem Lager überraschen möge.

Ach! gehen euch nicht bald die Augen auf, was für heilige Sorgfalt nöthig, sich zum heiligen Abendmahl zuzubereiten? was für wahrhaftiger Ernst nöthig, euch prüfen zu lernen? O! wie viel ist wohl bey euch adami=

adamitischer Unrath, Kinder=Sünden, Jünglings=Untugenden abzutreiben? bringt immer euer Herz und Leben in ein heiliges Prüfungs=Feuer. Führet euch selbst in diese von Gott in seinem Wort eröffnete Real=Schule, haltet Examen mit euch selbst. Sehet zu, wie weit ihr in eurem Christenthum, in der Gnade Gottes, und in der bisherigen Zubereitung gekommen. Macht immer euer Probe=Stücke vor Gott mit euch selbst. Misset an, was ihr gleichsam für Vicia, Schnitzer, Fehler und Gebrechen bey euch entdeckt. Macht euch dabey ein grosses NB. Heuchelt euch nicht. Nehmet tief zu Herzen euer sündliches Vergehen. Wendet Fleiß an es dahin zu bringen. Ach! ist etwan schon manches Kind, in den bisherigen Zubereitungs=Stunden, auf die Erkenntniß=Spur seines sündlichen Herzens und Lebens, wie die Jäger auf die Spur des Wildes gekommen? Seyd ihr gleichsam durch den Geist Gottes etwas aufgejaget, im Gewissen reg gemacht; folget dieser Spur, laßt nicht ehe ab, mit der ernstlichen Prüfung, bis ihr euer, dem lieben Gott durchgegangenes und untreu gewordenes Herz und Leben, in seinem Verderben und Abweichen, wie der Jäger das überraschete Wild im Laager, gefunden! daß man sich genau ernstlich und sorgfältig zu prüfen, zeigen auch

2) theils an die gleichgeltenden Redens-
Arten, mit welchen die Prüfung aus-
gedrucket wird. 3. E.

a) sich selbst versuchen 2 Cor. 13, 5.
ein Tentamen, wie mit einem Can-
didaten anstellen, und, nach dem dem
Sprüchworde, auf den Zahn fühlen,
daß man erfahren was hinter ei-
nem ist.

b) sich erforschen Klagel. 3, 40. oder
jemanden ausfragen, alle Klugheit
dabey anwenden, etwas zu entde-
cken, hinter die Wahrheit zu kom-
men, wie etwan ein Richter eine
Inquisition mit dem Delinquenten
hält, viel Fragen an ihn thut,
auf Articul vernimmt, und alles
protocolliret, damit dem Uebelthä-
thäter der Proceß kan formiret
werden.

c) suchen unser Wesen. Klagel. 3, 40.
wie eine verlorne Sache, so man
gerne wieder finden möchte, weil
dran gelegen.

Schließet ihr nicht daraus, lieben Kinder, was
für ein wichtiges Geschäfte ihr an der Prü-
fung habt? Ach! ihr seyd ja Abendmahls-
Candidaten, oder solche, so sich zum ersten-
mahl um den gesegneten Genuß des heil-
igen Abendmahls, ja vom neuen um den
Himmel, bewerben. Ey! so bemühet euch
zu

zu erfahren, was wohl hinter euch selbst ist! Fühlet euch gleichsam selbst auf den Zahn! stellt euch vor Gott als arme Inquisiten, als arme Sünder hin. Ja macht euch in euren Kämmerlein fein selbst zu gravirten Delinquenten, zu angeklagten Uebeltbütern, vernehmet euch recht auf Articul, über euer gankes Jünglings-Leben. Verhöret euer Gewissen genau. Ach! was wird in dieser heiligen Inquisition heraus kommen? Mit einem Worte: lernet sorgfältig suchen, was ihr etwan in so manchen Jahren nach der heiligen Taufe, können verlohren haben, nemlich sucht euch selbst und gödrlliche Gnade! dieses desto besser zu bewereckstelligen, so lasset uns ferner fragen:

dd) wornach soll man diese Prüfung seiner selbst anstellen? der Goldschmied hat seine Probier-Nadel und dergleichen Stein. Wir müssen Herz und Leben genau untersuchen

1) nach den heiligen zehen G:bothen, hauptsächlich (*). Wie der Probier-Stein, das feine, reine oder verfälschte, den Werth oder den Unwerth des
F 5
auf-

(*) Hier wird das erste Hauptstücke des Catechismus angewendet und die Prüfung nach den heiligen zehen Geboten den Kindern an die Hand gegeben.

aufgestrichenen Silbers durch die genaue Betrachtung entdeckt und bestimmet, so geschichts gleichfalls, daß wir die wahre Beschaffenheit, das sündliche, das lasterhafte, das elende, das unfreue am Herzen und Leben, wenn beydes mit dem göttlichen Geseß zusammen gehalten wird, gar wohl einsehen lernen, das ist des Geseßes eigentliches Geschäfte und Zweck, es offenbahret die Sünde. Röm. 7, 7. Aber die Sünde erkante ich nicht, ohne durchs Geseze. Verglichen Röm. 3, 20. Das Geseß des Allerhöchsten hat die Art eines accuraten Spiegels. Er präsentiret das Angesicht, wie es an sich ist, zeigt die vorhandene Flecken und Unreinigkeiten an, und machet den Menschen nicht schöner als er ist, sondern wie er ist. Die zehen Gebote oder das Geseß ist ein wahrhaftiger Seelen- und Lebens-Spiegel. Es stellet uns vor wie wir sind!

So ist es nur ein Spiegel zart
Der uns zeigt an die sündge Art,
In unserm Fleisch verborgen.

Die Prüfung nach den heiligen zehen Geboten, kan überhaupt manchen Segen haben. Sie durchsuchet gleichsam alle Herzens-Winkel und bringet hervor, was sie findet. Ein Jüngling, der noch nicht zum heiligen Abendmahl zubereit

ber
B
G
tig
wi
vie
an
ne
wo
wo
wo
sa
tig
Ja
Ja
ge
orn
der
bor
str
che
geb
die
gef
an
we
der
der
All
das
han

bereitet worden, wurde auf seinem Kranken-
Bettlein von mir gefragt: ob er seinem lieben
Gott, in seiner Krankheit auch etwas bußfer-
tig abgebeten und Gnade gesucht habe, denn
wir wären alle Sünder vor Gott, und könnten
viel unerkannte Sünden und verborgene Fehler
an uns haben. Der Patient gab hierauf kei-
ne Antwort. Ich fragte weiter: ob er auch
wohl gerne selig werden wolle? Solches beant-
wortete er mit Ja. Ich konnte leichtlich einsehen,
wo es ihm fehlte. Er fühlte keine Sünde, so
sah er also auch keine Nothwendigkeit, bußfer-
tig bey Gott Gnade um Jesu willen zu suchen.
Ich erklärte ihm hierauf die ersten 4 Gebote.
Ich zeigte ihm, wie die Kinder gegen dieselbi-
gen sich versündigen und Gott beleidigen. Ich
ermahnete ihn dabey wohl auf zu merken,
denn eben das von ihm etwan übertretne Ge-
bot und die Sünde so ihn bishero für Gott
straffällig gemacht, würde ihm, so bald ich sol-
che nennete, wol einen Schlag an sein Herz
gebe, und eine Angst verursachen. Ich hatte
diese kleine Gewissens-Nüge kaum geendiget und
gefraget, im welchen Gebote er seine Sünde
angetroffen hatte? so nennete er das erste. Ich
wendete ihm ein, er betete ja nicht wie die Hei-
den die Götzen an, so rufte er auch nicht mit
denen Papisten die verstorbenen Heiligen an.
Allein er blieb dabey und bezeugete mit Thränen,
das erste Gebot machte ihn zum Sünder. Er
hatte Grund dazu, führte nemlich an, wie oft die
Jugend

Jugend in Abwesenheit ihrer Eltern, Präceptoren, und Lehrmeister, allen Muthwillen und Untugend zu treiben pfliegten. Wenn sie aber derselben Gegenwart vermerckten, stellten sie sich also, als ob sie nicht die allergeringste Unordnuna und unanständiges vorgenommen hätten. Entweder die Liebe, ihre Vorgesetzten nicht zu erzürnen, oder die Furcht vor Schlägen, wäre die Ursache solcher schleunig angenommenen Verstellung. Ich führte ihm zu Gemüthe, wie unverantwortlich und gefährlich es wäre, nur der Menschen Augen scheuen, aber nicht Gottes helle Augen; die Gegenwart eines Menschen mehr fürchten als Gottes heilige Allgegenwart. Ich gab ihm zu bedencken, wie unvorsichtig es wäre, mehr Furcht vor einer menschlichen Zucht=Ruthe, Stockschlägen und kurzen Wehtagen, als vor der Hölle=Ruthe, dem Zorn Gottes und dem ewigen Wehe haben. Der Herr Jesus rufte uns zu: fürchtet euch vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28. Dieses traf dem Jüngling das Herz und er suchte mit Thränen Gnade auf selige Ueberwindung seiner Todes=Stunde.

- 2) nach einem besondern Sprüchlein
- 3) einem Buß=Psalme
- 4) nach einem erbaulichen Buß=Liede oder andern Gesängen. Besonders ist das Lied: **Herr mein Gott lehre**
re

re mich stets meine Tage zählen zc.
sehr dienlich dazu (*).

Mercket aber, so oft ihr euch nach einem Gebote, oder, wie jesu gesagt, prüfen wollet; so seufzet allezeit dazu: ach! mein Gott bin ich denn so, wie das Gebot verlangt? Ach! mache mich doch also! Wir müssen auch die Prüfung kennen lernen

b) nach ihren Eigenschaften. Dieselbe ist
1) kein menschlich Werk. (a) unsere Seelen-Augen sind viel zu blöde, diesen Abgrund des verdorbenen Herzens, ohne höher und schärfer Licht, einzusehen (b) das natürliche Herz ist voller unordentlicher Eigeliebe und Dünkel. Auf der schlimmen Seite mag sich es nicht gerne sehen. Darum will sich es auch nicht gene prüfen. Der Elephant, sagt man, geht nie durch ein helles Wasser, er scharre es denn mit seinen Füßen vor sich her trübe. Er mag seine fürchterliche Larve und Schatten-Bild nicht gerne sehen. Es ist ein stolzes Thier. Hier ist ein Bild unseres stolzen Her-

(*) Eine gottsel. Gräfin Aemilia Juliana von Schwarzburg und Hohenstein hat dieses Lied verfertigt, und machte es zur täglichen Prüfung in den Abend-Stunden.

Herzens! O! abscheuliche Thorheit!
Der Mörder Cain war von seines
Bruders Blut besprüket, und leug-
nete doch so lange er konnte die Mord-
that. So schwer gehts zu, ehe der
Mensch sein Böses dem HErrn ent-
decket, und sich schuldig giebet. Wie
gefährlich und verwegen! der Un-
flath (der Sünden) klebet auf allen
Säumen. Klagl. 1, 9. Die Sün-
de ist offenbar vor dem HErrn, der
Mensch aber will sie verstecken. Hier
verbirget er sie, mit Unbussfertigkeit.
Dort vor Gottes Richter: Stuhl
muß er sie in Gegenwart aller Men-
schen und Engel hören zu seiner
Schande und ewiger Verdamm-
niß! Die Prüfung ist weiter:

2) ein schweres Werk. „Aus an-
derer Leute Leder, heists im Sprich-
wort, ist gut Riemen schneiden. An-
dere zu prüfen, zu forschen, zu ur-
theilen, dazu ist der Mensch aufgelegt!
aber die Schnitte in seine eigne alte
Adams-Haut thun gar zu wehe. Es
mag auch hier heißen: bitter ist
sie (die Weisheit, die wie ein Licht
ins Herz leuchtet und den finstern
schlammichten Sünden-Grund
aufdecken will) dem ungebrochenen
Menschen = Sie ist ihm ein har-
ter

ter Prüfstein, und er wirft sie bald von sich. Sirach 6, 21. 22. Die Prüfung ist auch

- 3) ein göttliches Werk. das lernen wir, da der König David so ernstlich flehet: Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösen Wege (der ewige Schmerzen macht), und leite mich auf ewigen Wege. Er will sagen: ach! du lieber Gott, ich fürchte mich vor meinem eignen betrüglischen Herzen, ich kan mit demselben nicht fertig werden, gieb du mir doch selbst meines Herzens Grund, meine Fehler, meine Mängel, meine noch übrigen Sünden zu erkennen. *Ja* armer, ehedem gefallener Sünder, traue mir selbst nicht mehr auf ein Haar!

Mercket ihr nicht die Wichtigkeit der Prüfung seiner selbst? Sehet doch, wie viel machet David von dieser einzigen Sache! habt ihr denn auch den lieben Gott bereits sein oft um Gnade zur Prüfung angelauffen? Schliesset auch aus dem allen: ohne Gott und seine Gnade ist's unmöglich, sich prüfen wollen und prüfen können. Niemand, auch das

das ehrbarste Kind, kan seinem Herzen hierinne trauen. Es ist so hinterlistig und betrüglich. Wollen wir uns durch unser eigen Licht und Kraft prüfen und unsere Sünde kennen lernen; so wirds uns gehen wie einem Fischer der entweder ein zerrissenes Netz hat; der schlüpfrige schnelle Fisch gehet durchhin, so bald nur das Netz gezogen wird: oder sehet der Fischer das Netz auf die Oberfläche des Wassers; wird er auch so nichts fangen. Der Fisch wird nicht von oben her ins Netz gehen. Ohne Gott werden wir unser Herz und dessen Sünden im Prüfungs-Netz nicht fangen, wir mögen es auch anfangen wie wir wollen. Es gehet uns immer mit seinem verstockten Verderben wieder durch, und suchet Schlupfwinkel; aber das kans vor Gott, dem Allwissenden, nicht, wenn der uns hilft suchen, prüfen, fangen und das Netz ziehen! Würde der erbarmende Gott nicht von innen mit zu treten, und uns wider das treulose Heuchelherz Beystand thun, so würde es uns hintergehen, bis an den Ort der Quaal. O! möchte es noch mehr erkannt werden. Ich wurde ehemahls ersuchet, eine, mir ganz unbekannte Person in ihrer Krankheit zu besuchen. Sie vermeinete, wie sie mir sagen ließ, ein Recht zu haben die

dieses von mir zu bitten, denn sie wäre gewohnt, unserm Gottesdienst zu St. Moritz beizumohnen. Ich war bey meinem ersten Besuch gleich besorget zu erfahren, ob man sich bereits auf ein seliges Abschieds-Stündlein angeschicket, (denn die Kranckheit schien gefährlich) zu dem Ende erinnerte ich die Krancke an die wahre Buße. Ich verlangte Kennzeichen davon, und fragte unter andern, ob ihr der liebe Gott ihr Verderben und Sünde bereits aufgedecket? Wer in die Ewigkeit gehen und vor dem Richterstuhl Jesu erscheinen solte, müste sich auf die letzte Rechenschaft fertig machen. Ich stellte ihr vor, ob sie gedrungen worden wäre, dem heiligen und gerechten Gott etwas auf Jesu theures Verdienst bußfertig abzubitten. Ich bekam zur Antwort: ich wüßte gar nichts. Ich erwiederte: wie denn das möglich seyn könnte, gar keine Sünde bey sich und an sich wissen und fühlen. Es ist kein Mensch, der nicht sündige, sage Salomon. Auch der fromme Hiob bezeuge solches in seiner Kranckheit und spräche: ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust mit ihm zu hadern oder ins Gericht zu gehen; so kan er ihm auf tausend nicht

G

Herzen
terlistig
s durch
en und
wirds
entwer
chlüpf
in, so
: oder
Ober
nichts
n oben
t wer
ünden
wir
vollen.
ersteck
suchet
s vor
wenn
en und
mende
n, und
elherk
winter
D!
erden.
mir
ranch
wie
haben
die

nicht eins antworten. c. 9, l. 2. Ich
 äusserte meine Verwunderung noch mehr
 über ihre unerwartete Antwort. Ich
 erinnerte sie an die Erbsünde, die habe
 sie ja wie alle Menschen. Ich stellte ihr
 vor, an würcklicher Sünde möchte es ihr
 wohl nicht fehlen, wohl aber an buß=
 fertiger Erkenntniß derselben. Sie hin=
 gegen wiederholte die vorige Antwort.
 Solche wolte die Patientin auch recht=
 fertigen und sprach: Ich vertrage mich
 mit allen meinen Stuben=Nachbarn.
 Es kan mir niemand etwas Böses nach=
 sagen. Ich lobte dieses als sehr gut, that
 aber hinzu, es wäre noch nicht genug.
 Was würde es endlich helfen, wenn sie
 mit ihren Nachbarn verträglich lebte,
 und hätte sich mit Gott nie durch herz=
 liche Buße und Glauben vertragen.
 Hiob 22, 21. Das wäre wohl möglich
 zu machen, daß uns niemand von Mens=
 schen etwas Böses, mit Grund der
 Wahrheit, nachsagen könnte. Aber der
 heilige und allwissende Gott könnte auch
 den ehrbaresten so viel Böses, so viel
 unterlassenes Gutes, so viel Bergehun=
 gen und verborgene Sünden zeigen und
 nachsagen, daß auch der Beste sagen
 münte: so du Herr wilt Sünde zu=
 rechnen, Herr wer wird bestehen?
 Ps. 130, 3. Doch diese arme Patientin
 ver=

veränderte diese Sprache gar bald. Ich nahm meine Zuflucht zum Gesetz. Ich erklärte die zehn Gebote. Ich eröffnete ihr nach jedem Gebote den göttlichen Willen und Anforderung an uns Menschen. Ich führte sie auf die Prüfung ihres Gewissens. Ich that die Frage: ob sie auch diesen heiligen Anforderungen Gottes pflichtmäßig nachgekommen? oder ob sie etwan sündliche Untreue dagegen spürte? Hier kam Gottes Donner-Art, die sowohl offenbare Sünder, als auch die Heiligen, in ein Klümpgen schlägt und über den Hauffen schmeißet, wie der selige Lutherus von der Kraft des Gesetzes redet. So bald hatte ich nicht gefragt, ob die Patientin etwas Sündes an sich nun mercken könnte, so hub sie ihre Hände auf gen Himmel, und schrie auf das wehmüthigste: ach! lieber Herr Pastor, Sünde genug! Sünde genug! O! daß ich doch aus meinem Bettlein könnte! auf den Knien wolte ich gern meine Sünden Gott abbitten und Gnade suchen. Sehet ihr wohl, daß die Prüfung ein recht göttliches Werk, und unser Herz ein betrugvolles Herze sey! hieher gehören die wichtigen Worte. Jerem. c. 17, 9, 10. Es ist das Herze ein trozig (oder das nicht gerade zu, gerade heraus gehet, das frumme

G 2

Schlan-

Schlangen-Bege macht) und verzagt
Ding, wer kans ergründen? Ich der
Zerr kans ergründen 2c. Aus dem
folget weiter: der beste und fromme-
ste Christ, hat sich, um Gnade zur Prü-
fung zu bewerben, Ursache bis ins Grab.
Er kan mit dem bekehrten David seinem
Herzen nie trauen, und muß wohl
schüchtern bleiben. Er fürchtet sich vor
sich selbst und siehet: Erforsche mich
GOTT 2c.

ee) mit Gebet muß die Prüfung vorge-
nommen werden. David thut
Psalm 139, 23. Jeremias rathet
Klail. 3, 41. Lasset uns unser
Hertz samt den Händen zu GOTT
in Himmel aufheben 2c.

Ah! ihr lieben Kinder! vom Himmel herun-
ter müßet ihr die Lust, die Gnade, die
Kraft, euch zu prüfen, durchs Gebet ho-
len. Joh. 3, 27. Ein Mensch kan nichts
nehmen, es werde ihm denn gegeben
von Himmel. Werffet euch auf eure
Knie vor GOTT und flehet darum im
Verborgenem, so wird euch die Gnade
wiederfahren, so gewiß, als andern, die
solchem Rath einfältig gefolget haben.
Ich erachte es nicht undienlich zu seyn,
davon euch folgendes zu berichten. Ein
Kind von meinen ehemahligen Catechis-
mus-Schülern, giebt meiner herzlischen
Ber-

Bermahnung, die Prüfung mit sich vor-
zunehmen, Raum. Ehe es zu Bette
gehet, gehet es, in den stillen Abend-
Stunden, in sein Herz. Es fällt auf
seine Knie und stehet Gott herzlich an,
er möge ihm doch die Gnade thun,
und sein angebohrnes Verderben mit
den etwan begangenen vieljährigen Zus-
gend-Fehlern bußfertig zu erkennen ges-
ben, damit er ja nicht unwürdig zum heil-
ligen Abendmahl gehen möge. Das
Gebet wird gar bald erhört. Der
Herr läßt ihm sein Sünden-Eiend
offenbahr werden. Er erinnert ihn an
Jünglings-Sünden und Kindheits-
Fehler, die er theils längstens verges-
sen, theils auch nie vor Sünde und see-
lenschädlich gehalten. Das Herz wird
erweicht und beschämt, es sucht mit
Thränen Gnade und leget sich in Jesu
Nahmen nieder. In dieser Nacht be-
kommt dieses Kind einen überaus be-
denklichen und erwecklichen Traum.
Ihm kommt nemlich vor: er wolle zum
heiligen Abendmahl gehen. Dieses
würde aber auf einem sehr hohen Berge
gehalten, und ihm wolte es gleichwohl
unmöglich fallen auf diesen Berg zu stel-
gen. In dieser Angst siehet er sich sehn-
lich nach des Berges Spitze um, und
wird gewahr, daß oben auf derselbigen

G 3

Jesus

Jesus der Gefreuzigte, am Creuzes-
Holze in seinen Wunden und Nägel-
mahlen stehet. Aus dessen heiligen Wun-
den schieffet ein starcker Strohm Blut her-
vor, und fließet den Berg herab, nach dem
Kinde zu. Der Gefreuzigte aber ruft
diese Worte dem Kinde entgegen: du
fanst nicht eher würdig zum heiligen
Abendmahl gehen, bis du dich bußfertig
in meinem Blute von deinen Sünden ge-
waschen. Ueber diesen Worten erwa-
chet das Kind. Es ist voll Schrecken und
heiliger Bestürzung, stehet aus dem
Bette auf, fällt auf seine Knie, bittet
noch eifriger um Vergebung der Sün-
den, und daß es der Herr nicht wolle laß-
sen unwürdig zum heiligen Abendmahl ge-
hen. Es drücket sich aber in seinem Ge-
bet folgender massen aus: „Ach! Herr
„Jesus, du hast am Creuz für deine Fein-
„de gebeten: Vater vergib ihnen, denn
„sie wissen nicht was sie thun. Ach! ich
„habe es auch nicht gewußt, und verstan-
„den, wie ich dich in meiner blinden Ju-
„gend Zeit betrübet und beleidiget habe.
„Laß mir doch deine heilige Fürbitte zu
„gute kommen, vergib mir alle meine
„Sünden, und laß mich würdig zu dei-
„nem heiligen Abendmahl gehen, und ewig
„selig werden. Ich verspreche dir hiermit
„mein Leben durch deinen Gnaden-Bey-
„stand

„stand ernstlich zu verbessern. Denn: was
„geschehen soll nu nicht hinfort mehr! von
„mir geschehen. Mein Schluß sey nun
„fest gericht, einen andern Weg zu ge-
„hen, darauf ich nur Jesum suche, und
„was ihn betrübt verfluche.“ Er erzählte
hierbey: Satan habe ihm wollen allen
Glauben rauben, und über seine Sünden
ganz in Verzweiflung stürzen; aber
unter dem Gebete sey ihm wohl in seinem
Herzen worden. Lieben Kinder, dieses
ist mit um eurerwillen geschehen. Fan-
get an, den HErrn mit Ernst zu suchen.
Fanget an, noch heute fanget an, euch
zu prüfen. Sein Herz ist nicht ver-
schlossen sich eurer zu erbarmen. Seine
Ohren sind noch so leise euch zu erhören!

ff). Die Prüfung muß oft angestellt,
und Zeit darzu genommen wer-
den.

Wenn der Fischer sein Netz gehoben, und
zum ersten mal nicht gefangen, gehet er
wohl fort? höret er wohl auf zu fischen?
O! nein, er sencket sein Netz vom neuen,
setzet es etwan andern an einem Ort, und
fischet regelmäßig. Weil unser Herz seine
Gebrechen und eigentliche Beschaffenheit
gar so gern vor uns verbirget, so muß
sen wir unser Netz der Prüfung oft aus-
werffen.

Besonders, nehmet euch Zeit in Zukunft, wenn ihr nun öfters zum heiligen Abendmahl gehet. Denckt nicht alsdenn erstlich an die Prüfung, wenn der Freytag kommt, den Tag vor Beichte. Als denn greiffen viele wohl erstlich nach ihrem Beichtbüchlein und lesen etwa einige hierher gehörige Gebete. Es ist viel zu leichtsinnig an diese grosse Sache gegangen! Ein grosser König F. W. v. Pr. sahe die Wichtigkeit dieser Handlung überaus wohl ein. Vierzehen Tage zuvor, wenn er zur heiligen Communion gehen wolte, entzog er sich der Regiments Geschäften auf alle mögliche Weise, hielt sich inne und nahm Zeit zur Prüfung. Es ist mir dieses glaubwürdig versichert worden. Endlich wollen wir auch

BB. Von der Nothwendigkeit der Prüfung handeln.

Warum ist die Prüfung nöthig?

- 1) Der Herr hat solche ausdrücklich befohlen. 1 Cor. II, 28.
- 2) Er zählet sie zur Ordnung, in welcher man das hochwürdige Abendmahl empfangen soll. 1 Cor. II, 28. Also esse er etc. das ist: ach! bey Leib und Leben gehe ja nicht ehe zum Abendmahl.
- 3) Es ziehet dem Communicanten Unwürdigkeit zu, wenn er ohne Prüfung hinzugehet.

zugehet. Denn sie unterscheiden nicht den Leib und Blut des HErrn. 1 Cor. II.

4) Er weiß sonst nicht, ob er den wahren Glauben an den HErrn Jesum, als das Hauptstücke bey diesem Sacramente, habe. 2 Cor. 13, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr in Glauben seyd, prüft euch selbst.

5) Er kommt nicht zur Erkenntniß seiner selbst, diese ist doch aber unentbehrlich. 2 Cor. 13, 5. Kennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist, es sey denn daß ihr untüchtig seyd.

Wir wollen und müssen also auch nun handeln

IV. Abtheilung.

Von der Erkenntniß seiner selbst und der Sünde.

Was lernet man durch die Prüfung erkennen?
Sich selbst und seine Sünden, oder, sein Sünden-Elend.

Wie vielerley ist die Sünde? zweyerley.

AA. Die Erbsünde. Dabey haben wir zu merken

G 5

A. De

A. Deren Beschreibung, oder was sie sey? S. auch Catechism. Fr. 28. Die Erbsünde ist das, nach Adams Fall, allen Menschen angebohrne tiefe Verderben, welches sich in unsrer ganzen Natur und Wesen, an Leib und Seele, befindet. Daher ist der Mensch nicht nur zu allen Guten träge, wahrhaftig untüchtig und gar todt, hingegen zu allen Bösen vollkommen geneigt und geschickt: sondern er ist darum allerley Noth, dem Tode selbst und der Gefahr ewiger Verdammniß unterworfen.

B. Derselben anderweitige Benennungen. Die Erbsünde heisset

a) in der heiligen Schrift (a) die unerkannte Sünde Ps. 90, 8. Die viel zu tief in unserer Natur und Wesen versteckt ist; die wir nie genug einsehen können, und welche viele tausend, tausend Menschen gar nicht erkennen und glauben. (b) Die Sünde die in uns wohnt Rom 7, 17. als ob sie ins Herz und Wesen, wie ein Eigenthümer ins Haus, gehörte. Die Erbsünde sitzt in uns, wie ein Tyranne und Oberherr in seinem Gebiete, will im ganzen Menschen herrschen, gebieten, befehlen und regieren. Sie schreibt lauter böse, schädliche und höchst gefährliche Befehle in uns und über uns aus. Darum heisset sie (c) das nicht Gute, so in uns, in unserm Fleische wohne. Rom. 7, 18.

7, 18. Sie richtet nichts Gutes in uns an, sondern hinderts vielmehr und treibet zu allen Bösen! (d) Die Sünde so uns immer anklebet und träge macht. Hebr. 12, 1. Die Erbsünde klebt uns so innig und so genau an, daß sie unser ganzes Wesen umgiebet und einschliesset als ein enges Kleid den Leib einhüllet, presset und bedeckt. Sie ist unsern Wesen näher als das Kleid und Hemde auf dem Leibe! die Erbsünde heisset auch

- b) sonst in unsern Glaubens-Büchern und in den Sprüchen der Gottesgelehrten 1) Die angebörnte Seuche Artic. 2. der Augsp. Confes. 2) Das Sünden-Elend. 3) Der Erb-Greuel. 4) Das Erb-Uebel. 5) Die Natur-Sünde. 6) Die Sünde aller Sünde. 7) Eine Contagion und Erb-Gift, der alles anstecket.

Sehet, ihr lieben Kinder, die Erbsünde ist so eingrosses Uebel, daß man nicht Mahnen genug ausfinden kan, ihr Greuel-Wesen und Gefahr satfsam auszudrücken und anzuzeigen. Ach! es mag ja wohl bey den meisten unter euch eine recht unerkannte Sünde seyn! wie viel mögen wohl unter euch seyn, die solchen Erb-Greuel nur etwas haben lernen erkennen und fühlen? vielleicht mangelts noch bey euch allen! Ist alsdenn zu verwundern, daß ihr

ihr euch etwan noch nie angefangen habt vor Gott im Verborgenen niederzuwerfen und Gnade zu suchen? Spürt ihr keine Kranckheit, was wollet ihr mit der Arzney? Fühlt ihr kein Sünden-Elend, was soll euch das hochwürdige Abendmahl und das ganze Verdienst Jesu? Es ist euch unnütze und ungesegnet. Ihr treibet damit nur einen Spott! überleget aber doch einmal euren kläglichen Zustand. Es regieret in euren Herzen, Natur und Wesen, ein recht tyrannischer Oberherr, der alles thut was er will, zu euren Schaden, und ihr wisset es nicht. Ihr leidet es! z. E. Ihr seyd jeho in dieser Zubereitungs-Stunde. Ihr sollet lernen, wie man würdig zum heiligen Abendmahl gehen könne, und wie man selig werden solle. Ihr wollet auch wohl gerne selig werden. Aber siehe! da kommt der Erb-Thyranne in euch, herrschet über euch mit fremden Gedancken, schlägt das Gemüthe mit Nachlässigkeit, verstopft euch die Ohren, verschliesset euch das Herz, daß ihr keine Aufmercksamkeit habet. Ist eben, als ob die Erbsünde Befehl gäbe: du solst jeho nicht zuhören. Ich habe dein Ohr, dein Herz und deine Gedancken jeho selbst nöthig zu meinem Dienst. O! wie könnet ihr euer armes Herz so kläg-

flüglig zurichten lassen, und bedencet es nicht? Leidet wohl jemand, daß der Mietsmann sein Haus verwüste? wie bald wird er ihm Einhalt thun! er wird ihn zu rechter Zeit heraus schmeissen. Warum lasset ihr armen Kinder, den bösen Mietsmann und schlechten Bezahler, die Erbsünde, so ruhig bey euch hausen, und euer Seelen-Haus verwüsten? das rühret aber alles daher, daß ihr euren Erbfeind, euren unseligen Hausgenossen nicht kennet. Ihr kennet ihn aber nicht, weil ihr Gott nicht drum bittet. Ohne seine Gnade ist's unmöglich. Ach! suchet solche, so werdet ihr mehr Greuel und Böses in euch sehen lernen, als ihr dencket. Ruhet nicht ehe, bis ihr dazu gelanget. Und alsdenn werdet ihr das lästige, beschwerliche, das trügemachende Uebel der Erbsünde bey euch empfinden. Nun werdet ihr anfangen, die Bürde, so unser Gewissen drücket, nach dem Rath Pauli abzu- legen. Hebr. 12, 1. Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet. Das ist: ihr kräftig steuern und wehren und der Sünde von Herzen satt und müde werden. Diese Erbsünde ist, kraft angeführter Worte Pauli, gleich schweren Gewicht-Steinen an unsern Halse, oder einer grossen Last, die jemand auf den Rücken

Rücken tråget, die uns so sehr niederdrücken, daß wir kaum unter der Last fort schreiten und kaum kriechen können. Die Erbsünde zieht das Herze sehr nieder und hindert, daß der Mensch sich mit seinen Gedanken und Begierden, sich nicht so freudig im Gebet zu Gott aufschwingen kan, daß er nicht mit solcher Lust und Willigkeit, wie es seyn soll, dem Herrn dienet, noch das Ewige so ernstlich, so begierig suchet, wie das Vergångliche. O! Greuel über alle Greuel! Wie verdienet macht sich ein Mensch um einen vornehmen oder viel vermögenden Herrn, der ihn etwan einige Vortheile zu werden oder seine Glückseligkeit befördern kan? Er versäumt keine Gelegenheit sich einem solchen gefällig zu machen. Aber ihr lieben Kinder, warum könnet ihr die mehresten Zeit so gleichgültig gegen Gott thun und euch so kaltsinnig zu seinem Dienst anstellen? gegen den Gott, der euch schon hier alles Gutes thut, der euch ewig glücklich machen will? O! wie könnet ihr den abscheulichen Feind von Gott und euch, in euch dulden? die Erbsünde mein ich. Greift ihn an, daß ihr über ihn, und und er nicht über euch die Oberhand und das Regiment führe. Ihr werdet bald hören wie solches zugehe. So viel ist gewiß: so

C.

so bald ihr von Gott gezogen und gerühret werdet, so wird die Erbsünde euer erster Kummer, die erste Materie der göttlichen Traurigkeit. Die Erbsünde fordert einem beschämten Herzen das erste Thränen-Opfer vor dem HErrn ab. Dencket daran. So wirds bey redlichen Kindern kommen. Wir haben weiter zu mercken

C. Eine genauere Erklärung der Erbsünde.

Einige Fragen werden dazu dienlich seyn.

1) Wer hat das tiefe Verderben an sich?

Alle Menschen, so viel ihrer auf diese Welt kommen, und so lange sie in der Welt leben. Denn

a) des HErrn Wort sagt. Der kennt wohl seiner Hände Werck, und das arme Gemächte, am besten. Des HErrn Wort aber erkläret alle und jede vor Sünden, und hebet den wesentlichen Unterschied zwischen den Menschen völlig und gänzlich auf. Daran muß nothwendig ein inwendiger, allgemeiner und wesentlicher Zufall der natürlichen Seelen-Zustand schuld seyn. Denn nach denen äußerlichen Umständen zeigt sich ja grosser Unterschied unter den Menschen. Man höre doch ein Zeugniß davon: Rom. 3, v. 10. 11. 12. 23. Der Apostel sagt:

da

Da ist nicht der gerecht sey, auch nicht
einer, nemlich vor GOTT und in der Na-
tur. Da ist nicht der verständig sey.
Nemlich aus sich selbst, aufs gute, auf
göttliche himmlische Dinge. Da ist
nicht der nach GOTT frage, der eine
wahre Furcht GOTTes mit auf die Welt
in seinem Herzen bringe. Sie sind alle
abgewichen: nemlich von GOTT
dem allerhöchsten Gut, von ihrer ur-
sprünglichen Glückseligkeit. Und alles-
amt untüchtig worden zum Guten
und zur Erlangung der ewigen Selige-
keit. Da ist nicht der Gutes thue,
solch Gutes, damit er vor GOTT bestehen
könne, darauf er selig werden könne.
Es ist hie kein Unterscheid, vor dem
heiligen GOTT, in Ansehung der verderb-
ten Natur undhoch verdorbenen Wesens.
Sie sind allzumahl Sünder, und ge-
bohrne Sünder. Und mangeln des
Ruhms, den sie vor GOTT haben sollen.
Sie können nichts aufweisen, das GOTT
zu Ehren gereichte, das ihnen selbst einen
Ruhm und Ehre und ein Recht an der
zukünftigen Herrlichkeit brächte. Oder
kurz: sie haben keine eigene Gerechtig-
keit. Und aus diesem Tone reden alle
heiligen Propheten und Apostel.

b) Die Erfahrung an uns und andern
lehrt.

hoch

hohe und niedrige, arme und reiche, junge und alte, gelehrte und ungelehrte, fromme und gottlose, fluge und einfältige, Könige und Bettler haben die größte Abneigung vom Guten, Neigung zum Bösen, und spüren sündliche Luste, böse Begierden und allerhand sündliche Affecten, sie mögen auch so tugendhaft erzogen seyn wie sie wollen. Sie bestätigen den Ausspruch Gottes, auch wider ihren Willen: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar 1 B. Mos. 6 und 8. Weise mir einmal ein Menschen-Herz, will Gott sagen, das nicht inwendig böse sey, oder so von Natur fromm wäre. conf. Sprüchw. Sal. 20, 9. Wer kan sagen: ich bin rein in meinem Herzen und lauter von meiner Sünde?

- c) Die allgemeinen Folgen bestätigen es.
 (a) Trübsals-Zucht (b) Unglücks-Fälle
 (c) Krankheiten (d) der Tod. Das
 alles begegnet einem wie dem andern,
 Frommen und Gottlosen, Befehrten
 und Unbefehrten, nur einem mehr, dem
 andern weniger, einem früher, dem an-
 dern später. Der Prediger Salomo be-
 zeuget sehr deutlich c. 9, 2. 3. Es be-
 gegnet einem wie dem andern: dem
 Gerechten wie dem Gottlosen, dem
 Guten

Guten und Reinen, wie den Unreinen. Dem der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Bösen: wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eid fürchtet. Das ist ein böses Ding unter allem, das unter der Sonnen geschiehet, daß es einem gehet wie dem andern, daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist in ihren Herzen, dieweil sie leben; darnach müssen sie sterben. Woher rühret aber diese Schicksals-Gleichheit, da doch die Menschen an äußerlichen Tugenden und Lastern einander ungleich sind? Die Erbsünde machts. Die spricht, so lange die Erbsünde oder dieses Leben dauret: gleiche Brüder, gleiche Kappen. Der Tod ist der Sünden Sold. Rom. 6, 23. Das ist: die Erbsünde und übrigen Sünden, bezolden ihre Unterthanen mit Noth und Tod! Mercket nachfolgendes:

(1) Keiner ist vor Gott an sich besser, als der andere. Es kan einer höher am Stande, reicher am Vermögen, geschickter in seiner Profession, erfahrner in diesem und jenem, brauchbarer in gemeinen Wesen, und

und beliebter bey Menschen seyn als der andere, aber vor Gott macht dieses alles keinen besser. Er hat das allgemeine böse, abscheuliche und verwerfliche vor Gott, an sich und in sich.

(2) Ein Mensch kan das Böse vor Menschen nur besser verbergen als der andere, aber vor Gott kan niemand sein inwendiges Böses verstecken. Einer hat immer mehr Gelegenheit, und der andere weniger, daß die Erbsünde ausbrechen kan oder nicht. Aber der Mangel an Gelegenheit, daß die Sünde nicht ausbrechen kan, verschafft euch vor Gott keinen inwendigen verdienstlichen Vorzug. Denn Gott sieht zu erst aufs Herze; ach! da findet sich Greuel genug.

(3) Sehet ihr nun jemand, der in äußerliche grobe Sünden gefallen, daß einer wilder und gottesvergessener lebet als ihr, so erhebet euch nicht über ihn, sondern habt Mitleiden mit ihm: dencket: ach! ich hätte eben diese Sünde können begehen. Der Saame dazu liegt in meinem Herzen, wie in jenes seinem. Aber Gott hat mir mehr Gnade verliehen, mich zu hüten. Vielleicht habe ich nur weniger Gelegenheit zur Ausübung, aber eben so viel Neigung und Vermögen zu dieser Sünde gehabt. Wir fragen weiter:

2) Wie kommt das tiefe Verderben in uns und über uns?

a) es rühret ursprünglich her von dem Fall Adams. Den aber hat

aa) Satan zuwege gebracht. Er war ein erschaffner guter Engel, aber er ist nicht bestanden in der Wahrheit. Joh. 8, 44. Er ist das Haupt der abgefallenen Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verliessen ihre Behausung 1c. Judä Ep. 6. v. Von dem durch den Teufel zuwege gebrachten Fall giebt uns das Wort des Herrn Nachricht. S. 1 B. Mos. 3, 1.

bb) Durch des Satans List und Bosheit ging nun das Ebenbild Gottes die den ersten Menschen anerschaffne Aehnlichkeit mit Gottes Sinn und Art bey den ersten Menschen und allen ihren Nachkommen verlohren. Denn Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn sollte, wie er ist. Aber durch des Teufels Reid ist der Tod in die Welt kommen. B. Weish. c. 2, 23. 24. 1 B. Mos. 1, 27.

cc) Er hat sein Teufels-Bild in die Natur gebracht und sie ganz und gar verkehret. S. den Catechism. Fr. 30. Sehet,

Sehet, so einen abgesagten Feind hat das ganze menschliche Geschlecht an dem Teufel. Er sucht alle und jede Menschen um ihre ewige Glückseligkeit zu bringen. 1 Pet. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlingen; dem widerstehet fest im Glauben. Offenb. Joh. c. 12, 17. Und der Drache ward zornig über das Weib (die wahre Kirche) und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu Christi. Was ist denn die Ursache solcher Bosheit des Teufels? Er wolte nicht gern allein ein solches treuloses und unseeliges Geschöpf des Allerhöchsten heißen. Er wolte sich nicht gern allein in den Abgrund der Verdammniß verstoßen sehen.

b) Es wird nun fortgepflanzt, durch die natürliche Zeugung und leibliche Geburth. Ps. 51, 7. Siehe ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. David stehet voller Erstaunen und schreckenvoller Bewunderung, über das Geheimniß dieser Erb-Bosheit, so er an sich verspürte und überdachte. Daher folget

aa) Keiner ist von Natur, auch nicht ein Haar besser als der andere, wenn er auf die Welt kommt. Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch.

bb) Jeglicher kommt als ein elender, verdammlicher Mensch auf die Welt. Er bringt den Fluch und die Hölle gleich mit sich, und darf sie nicht erstlich durch wirkliche Sünden hohlen. Besinnet euch, wie euch darum die heiligen Schrift nennet. Ephes. 2, 3. Kinder des Zorns von Natur.

Thut ja nicht groß auf eure hohe Herkunft, und altes berühmtes Geschlecht: die ersten und größten Sünder auf Erden sind doch unsere nächsten Anverwandten, und wahrhaftigen Ahnen. Mit der Zeit meldet sich, wegen der Erbsünde, noch eine alte Freundschaft, die ihr jetzt noch nicht kennet, bey euch an: ich bin ein Bruder der Schlangen, und ein Gefelle der Straussen. Die harten Trübsalen sind gemeinet, und pressen dem Hiob dieses Bekenntniß ab. c. 13, 29. Bildet euch auch nichts ein auf vornehme und reiche Eltern. Das allerbeste können sie euch nicht geben, ein reines frommes Herz, Natur und Wesen. Schöne Schalen, aber inwendig ein bitterer, unschmackhafter, fauler Kern! Das letztere ist bey uns die sündliche Natur,

tur: die schönen Schalen sind die äußerlichen Vorzüge bey der Geburt. So bald der Pfau auf seine schwarzen häßlichen Beine siehet, so fällt ihm sein stolzer Muth. Seine aufgerichteten schönen Federn legen sich, und sein spiegelnder ausgebreiteter Schweiff senckt sich nieder. Denckt an eure sündliche vor Gott verwerfliche Herkunft und Geburt, der Hochmuth und Selbst-Ruhm wird euch vergehen. Ihr werdet euch vor euch selbst scheuen. Erinnert euch dabey oft was Hiob sagt von sich, aber auch vor euch und vor mich: die Verwerfung heiße ich meinen Vater, und die Wärme meine Mutter und meine Schwester. c. 17. 14. Das haben wir als ein Erbstück von unsern Vorfahren.

3) Worinne besteht es, oder was ist es eigentlich vor ein Verderben?

a) überhaupt. Es ist

kein geringes, sondern	} Verderbens.
ein tiefes	
unergründliches	

Kein natürlicher Wis und menschliche Weisheit, vermag es gründlich genug einzusehen. Derselbe spottet wohl drüber. Er leugnet es gar. An den Pharisaern ist's offenbar zu erkennen. Sie sprachen zu Jesu: sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen, wäret ihr blind (wenn ihre

eine natürliche Blindheit des Hergens erkennen) so hättet ihr keine Sünde (ihr würdet wahre Buße thun und Vergebung bekommen) nun ihr aber sprecht: wir sind sehend, so bleibet eure Sünde. Joh. 9, 40. 41. Ach! ist's nicht betrübt, daß auch in unsern Tagen, unter Christen solche gefunden werden, so die Erbünde frech leugnen und ihr Gespötte öffentlich damit treiben! Warlich manche weise Heiden sind nicht so verblendet gewesen. Haben sie gleich den Ursprung des tiefen Verderbens nicht aus der Vernunft wissen können: so haben sie doch das Verderben selbst durchaus nicht geleugnet, sondern ziemlich viel davon eingesehen. Einer will uns gar von einem angebohrnen Uebel, (τὸ στυγνὸν,) Nachricht geben. Aristoteles L. 3. Ethic. cap. ult. Vermuthlich haben sie aus dem Umgang mit dem Volke Gottes diese Kundschaft erhalten. Werden aber nicht solche Heiden an jenem Tage ein weit erträglicher Gerichte, als diese unächte Christen haben? diesen mögen wir wohl zurufen: du sprichst: ich bin reich, ich habe gar satt und darf nichts, und weißest nicht, daß du bist elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. Joh. 3, 17.

Je weniger jemand Gnade hat, je weniger hat er Einsicht in diese verdorbene Tiefe.

Tiefe. Denn die Natur macht sich gern ganz fromm und schön. Wer will gern häßlich und ein Monstrum heißen? der Zwerg bildet sich ein, seine Natur und Bildung sey weit brauchbarer geschickter, und ansehnlicher, als bey Riesenähnlichen Leuten. Auch der Mohr hält sich weit schöner als ein weißer Europäer. Solche aber, die ihr inwendig Verderben nicht sehen, sich für gut und schön, oder naturfromm halten, sind am häßlichsten vor Gott. Denen gilt Jerem. 2, 22. Wenn du dich gleich mit Laugen wäschest, und nimmst viel dazu: so gleisset doch deine Untugend desto mehr vor mir, spricht der Herr Herr.

Wer aber von Gott Erleuchtung und Einsicht in sein erschreckliches Verderben bekommt; dem gehts wie jemanden, den man wider Vermuthen vor eine tiefe abscheuliche Kluft, die voller giftiger Thiere, zischender Schlangen, wütender Ottern, und feuerspenender Drachen, hinstellet und sagt: siehe einmahl hinein, siehe recht hinunter. Es wird ihm ein abscheulicher schreckvoller Anblick werden. Er wird schwindelnd im Haupte zurück treten. Man erinnere sich an die in öffentlichen Nachrichten jüngst hin gedachte Grube und giftigen Pfuhl, welcher mit Bretern und Schutt bedeckt gewesen. Ein reicher Italianischer Herr

aber ging mit seinem einzigen Sohne, un-
wissend, daß hier ein bedeckter und gefähr-
licher Ort wäre, über dieselbe. Es brach
aber die Decke der Grube ein. Beide stürz-
ten hinunter. So eine Menge giftiger
Thiere und Schlangen, schlungen sich au-
genblicklich um sie, und durchfrassen sie.
Niemand von andern konnte für Furcht
und Schrecken dieser erblickten Thiere an-
bey und zu Hülfe kommen. Kläglich und
fürchterlich genug klingt diese Beschrei-
bung. Aber sollte diese schreckliche Grube
nicht ein Bild vom hoch verderbten mensch-
lichen Herzen abgeben können? Was ist
ein Mensch, der seines Herzens Gelüste
nachwandelt? wem ist er zu vergleichen?
einem Manne, der in eine solche gefährliche
Grube fällt! was sind doch die unordent-
lichen Begierden, die bösen Neigungen,
die aufsteigenden Gedanken wider Gott
und sein Wort, anders, als Ottern,
Schlangen und Drachen, so im Herzen
wüten, Versuchungs-Feuer speyen, und
spritzen Gift der Verführung in viel thö-
richte und schädliche Lüste, welche den
Menschen versencken ins Verderben und
Verdammniß! 1 Tim. 6. Ach! liebsten
Kinder, sehet euch vor, vor eurem
Geist, Malach. 2, 16. Lernet auch erken-
nen, es sey wahr: Wir sind nichts ohn
dich Herr Jesu, hier ist lauter Sün-
stet

sterniß, dazu quälet uns gar heftig
der vergifte Schlangen-Biß, dieses
Gift steigt zu dem Herzen, und ver-
ursacht stete Schmerzen.

b) insonderheit. Das Verderben zeigt sich

a) an der Seele und ihren Kräften. Hier
wird das Zeugniß Es. 1, 5. 6. zur Er-
läuterung dieses Verderbens angefüh-
ret: Das ganze Haupt ist krank,
das ganze Herz ist matt, von der
Fußsohlen an bis aufs Haupt ist
nichts gesundes an ihm, son-
dern Wunden und Striemen und
Eiterbeulen, die nicht geheftet,
noch verbunden, noch mit Öl
gelindert sind (*).

1) Der Verstand ist blind und unwis-
send in heiligen und göttlichen Din-
gen, das göttliche ist ihm alber,
thöricht, und abgeschmackt, weils
ihm unbegreiflich: Der natürliche
Mensch

(*) Einige Ausleger erklären diese Schriftstellen,
bald von den innerlichen und sittlichen Zustände
des Volks Israel, bald von den äußerlichen
und bürgerlichen Elend, so allen Ständen ge-
mein war, wegen der eingebrochenen Gerich-
ten Gottes. S. Vittinga ad h. l. Die Erne-
stinische Bibel thut hinzu: welches alles
ursprünglich herrühret von der Erbsünde,
welche alles in den Menschen vergiftet und
verderbet hat.

Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes: es ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen. 1 Cor. 2, 14. „Die rechte „Haupt-Krankheit des Verstandes ist: er weiß nicht wie er soll „Gott über seine Sünde versöhnen, „Gnade erlangen und selig werden. „Ef. 59, 8. Sie kennen den Weg „des Friedens nicht. Weiter: „der menschliche Verstand sinnet „und überleget, und dichtet und „trachtet auch weit lieber auf irdische, weltliche Dinge als auf „himmlische. Der Gelehrte verschwendet seinen Verstand lieber „bey gelehrten Wissenschaften, der „Künstler wendet sein Nachsinnen, „tausendmal begieriger auf ein Kunststück, als aufs göttliche seligmachende. Paulus mahlet uns den natürlichen Verstand recht nach dem Leben ab. Eph. 4, 18. welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.

- 2) Das Gedächtniß ist schwach und unfählich. Es behält andere, nichts würdi-

würdige, auch nur weltliche Dinge tausendmal leichter und lieber, als himmlische Dinge, die das Christenthum und die Seligkeit angehen. Prüft euer eigen Exempel! wie oft höret ihr hier eine göttliche Wahrheit? wie schwer hält's, ehe ihr sie behaltet, noch schwerer, ehe ihr dieselbe ausübet! wenn ihr aber eine Historie, oder was weltliches, oder gar was böses erzählen höret, so behaltet ihr dieses mit einmahl.

- 3) der Wille, das Herz ist unlustig und verdrossen zum Guten. Jesaias sagt: Das ganze Herz ist matt, oder, es hat einen rechten Eckel vor dem Guten. Der Mensch hat weder Lust noch Kraft zum Guten, wie ein todtfranker zum Arbeiten. Ja, das Herz ist mit seinen Begierden und Neigungen ganz tod und erstorben zum Guten. Eph. 2, 1. Und auch euch da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünde.

O! ihr habet eine Leiche in euch und wisset es nicht, ein todtes Herz und Willen zum Guten! Ach mercket ihr's nicht? empfindet ihr denn das Leichenhaftige? das todte und träge Wesen zu allen Guten? die Zuneigung zu allen Bösen? Ihr lieben Kinder, wisset ihr wohl, wie mir es darum mit euch gehet? wie ich

ich meine Arbeit bis dato an euch ansehen muß? als ob ich vor eine schön angezogene Leiche hinträte, redete sie an, dieselbige zu überreden, dieses und jenes doch zu thun. Was würde es helfen? brauchte ich auch gleich die tüchtigsten Bewegungs-Gründe? Es ist eine Leiche. Ihr schöner Anzug macht wohl das Ansehen, als ob sie lebte und lebte, es ist aber nicht also. Sie kan mich nicht hören, vernehmen, noch mir folgen. Sehet, so sind alle meine Vorstellungen vergeblich an euch, wo ihr nicht Gnade suchet, das Gehörte anzunehmen. Euer Wissen, das ihr hier erlanget, die schönen Sprüche und Wahrheiten, so ihr in dieser Stunde fasset, aber ohne Kraft und Ausübung, sind ein schöner Leichen-Puz. Jesus kan allein Todte erwecken. Den ruft an! Wercket weiter

4) Das Verderben breitet sich über die ganze Natur und Wesen, über alle Sinne und Glieder aus. Das zeigt der Prophet weiter an, wenn er sagt: von der Fußsohlen an bis an die Scheitel ist nichts gesundes an ihm. Das heisset: der ganze Mensch ist durch und durch verderbt. Das Auge siehet liebet Thorheit und Eitelkeiten mit an, als die Bibel. Das Ohr höret lieber von weltlichen, nichtigen, irdischen, albern, abge-

abgeschmackten, sündlichen, als von göttlichen Dingen. Dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern: auf daß also sie nicht dermaleins mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, daß ich ihnen helfe. Matth. 13, 15. Die Hände strecken sich lieber nach Ungerechtigkeit, Eitelkeit, Spielen, Charten-Blättern, als nach dem Bibel-Buch, Gebet- und Gesangbuch. Der Mund spricht lieber Böses, nichtswürdiges, und mit bösen Menschen, als mit Gott, im Gebet. Die Füße tragen den Menschen lieber ins Sünden-Haus, als Gottes Haus, das Kind gehet lieber auf den Spiel-Platz, als in die Schulen. Kurz! die Erbsünde wohnet in dem ganzen Menschen, tobet, wütet und rebelliret, wider Gott und alles Gute. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist. (d. i. Hoch, heilig, und für das verderbte Herz unmöglich, den höchsten Grad der Vollkommenheit zu erreichen) ich aber bin fleischlich und unter die Sünde verkauft

kauft (oder durch und durch von der Erbsünde verderbt) denn ich weiß nicht was ich thue (vor Gott giltiges von Natur) denn ich thue nicht was ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. das ist: Ich thue und vollbringe das Gute nicht in der Vollkommenheit und mit der Lust, wie ich solte, und wie ich auch wünschte. Ich werde noch darzu öfters von Sünden und Fehlern übereilet. So ich das thue, das ich nicht will: so willige ich, daß das Gesetz gat sey. So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde die in mir wohnet. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 14-19. Es findet sich auch das Verderben von der Erbsünde

b) am Leibe: derselbige ist unterworfen
1) Siechthum 2) Zufällen 3) Tode
und 4) Verwesung. Röm. 5, 12. 14.
Sir. 40, 1. 2. 3. 4. 20. Die Verwesung
ist darum verordnet, daß der Erbsünde ihr Nest und Hauß gänglich verwüster werde, und die Erbsünde gleichsam mit verfaule wie ein Aß. Am
jüng-

jüngsten Tage bekommen wir einen
verklärten Leib, da ist die Erbsünde
de ganz und gar von uns, wie je-
mand der es verdient, aus dem Lan-
de verwiesen.

4) Warum hat der Herr die Erbsünde
nicht ganz und gar wiederum aus der
Natur durch die Erlösung und durch
die heilige Taufe weggenommen und
aufgehoben?

a) wir würden den Fall Adams läug-
nen, oder wenigstens gering achten.

b) damit wir in der Demuth erhalten
werden. Hiob 9, 30 31. Wenn ich
mich gleich mit Schnee-Wasser
wüsche, und reinigte meine Hände
mit dem Brunnen, so wirst du
mich doch tünchen in den Roth,
und werden mir meine Kleider
scheußlich anstehen. Hiob will sa-
gen: ach du heiliger Gott! der Erbs-
greuel hat sich so tief meine Natur ein-
gefressen, daß er mit keinem menschl-
chen Mittel wegzubringen. Du tuns-
dest mich doch in den Roth. Du
weist mir allezeit Sünden-Schmutz
und Flecken zu zeigen, und vorzuwerf-
en. Meine Kleider werden mir
scheußlich anstehen. Ach! mein eigen
Werck und Gutes ist nicht hinlänglich,
mich vor deinem Gerichte durchzubrin-
gen.

gen. Wo ich bey mir am schönsten bin,
da bin ich vor dir am häßlichsten.
Röm. 7, 24. Ich elender Mensch!
Klaget der heilige Mann.

c) Damit wir recht einsehen lernen,
die Seltart sey lauter Gnade: denn
die Erbsünde beflecket unser bestes
Thun.

d) damit wir fein in heiliger Wach-
samkeit bleiben. Der Feind ist in
der Nähe. Der Busen-Feind ist
der gefährlichste. Er allarmiret uns
immerfort!

BB. Von den wirklichen Sünden.

A. Was sind die wirkliche Sünden?

a) überhaupt die da, und was nur aus der
Erbsünde herkommt. S. Catechism.
Fr. 31. eine giftige Wurzel in der Erde
treibet nothwendig eine vergiftete
Sprosse und und Kraut. Aus ei-
nem faulen und stinkenden Quell,
quillet nothwendig ein solches Was-
ser. Es kommen nothwendig wirk-
liche Sünden aus der Erbsünde!

Ach! lieben Kinder, kein eingiges unter euch
ist ohne wirkliche Sünde. Die Gift-
Wurzel ist in euch. Der faule Quell bey
euch. Jene treibt ihre Frucht bis in Tod.
Die Wurzel zur Sünde stirbt nicht ehe
ab, bis ihr sterbt. Dieser, der faule
Quell,

Quell, fließet aus und gehet über, durch mancherley Vergehungen. Im Tode vertrocknet er endlich. Ach! habt ihr davon schon Spuren bey euch angemercket? Sehet ihr nicht Gift-Kräuter an euch? Nehmet ihr nicht wahr die stinkenden Ausflüsse, Böses im Leben?

Der Same zu allen wirklichen Sünden, ist wirklich bey euch allen zu finden. Der Lust-Garten, mit den schönsten Blumen bepflanzt, treibet dennoch Unkraut, ob selbiges gleich nicht gesäet wird.

Seyd nie sicher, denke auch keins von euch: in diese und jene Sünde werde ich, und kan ich nicht fallen. Uebereilet euch nicht! Zu Wittenberg lebte zu Zeiten Lutheri ein Bader. Er heisset in Schriften des sel. Luthers Meister Peter. Er fürchtete den HErrn und Lutherus hatte ihn lieb. Er unterredete sich einsmahls mit Luthero von des Satans Arglistigkeit und vielerley Anfallen oder Methoden Eph. 6, 11. die Menschen zu verführen. Auch die Frömmesten könnte er übereilen und wiederum in schwere Sünden stürzen. Jener antwortete: mich soll der Satan nicht wieder zu einer muthwilligen Sünde bringen. Ich kenne seine List und Bosheit. Lutherus warnete ihn vor dieser Gedanke, ernstlich und beweglich; aber vergeblich. Kurz darauf wird dieser Meister

Peter vom Zorn übereilet, und wirffet
seinem Lehr-Knaben, der ihm was nicht
recht gemacht, etwas nach dem Kopfe.
Der Knabe fällt augenblicklich tod zur
Erden und bleibet tod. Meister Peter
wurde auf einige Zeit landflüchtig, mu-
ste grosse Gewissens-Unruhe leiden, und
beweinete mit dem vermessnen Petro,
diese Sünde bis in sein Grab. Nun
glaubte er Luthero, der ihn vorher warne-
te und ihm sagte: ich kan mich nicht, wie
ihr rühmen, daß ich die List und Boshei-
ten des Satans hinlänglich kenne. Ich
führe meinen Wandel mit Furchten. Ach!
wie nöthig ist zu bedencken: wer sich lässet
düncken, er stehe, mag wohl zu sehen,
daß er nicht falle, 1 Cor. 10, 12. Mate-
rie genug ist bey uns zum fallen!

In einem Pulver-Magazin können ganze
Centner davon liegen, ganz ruhig und
stille; und man kan nicht mercken, daß es
so eine schädliche Sache und Materie sey.
Aber bringt eine einzige Funcke darzu, so
zeigen sich die erschrecklichen Wirkungen.
Da habet ihr ein Bild der Erbsünde.
Das Herz ist ein Magazin, voll vom
verderblichen Wesen. Es liegt häufig
und verborgen auf dem Herzens-Grun-
de. Erbsünde ist des Teufels Zünd-
kraut zu wirklichen Sünden. Die Ge-
legenheit zur Begehung derselben, ist
gleich-

gleichsam die Funcke, die der Satan verschaffet und gebrauchet, und lauret gleichsam darauf, wie ein Mordbrenner, der da den Leuten, wenn sie schlafen, oder es am wenigsten meinen, das Haus über dem Kopfe anstecket. Kaum, daß sie sich noch retten können: manche verbrennen auch gar. Meine lieben Kinder, seyd nie sicher, sondern wachet über euch: denn die Sünde ruhet vor der Thür. 1 B. Mos. 4, 7. Sie ist allezeit in der Nähe. Sie kan dich unversehens, wie ein wild Thier anfallen. Sie kan gar leicht in dein Herz, und aus deinem Herzen hervorbrechen. Drum höret Jesum warnen: wachet, was ich euch sage, das sage ich allen, wachet. Marc. 13, 37.

Sehet, woher weiß man, was Sünde sey? nicht aus der Vernunft, sondern aus dem Wort Gottes am gewissesten, besonders aus den zehen Geboten; das ist nur unsere Richtschnur. Darnach muß man sich richten in Leben, wie ein Zimmermann nach seiner Schnure, damit er ein roh grob Stück Holz geschmikt. Nach diesem Schmitz arbeitet er mit der Art und Beile. Da müssen denn alle grobe Späne zur Linken und zur Rechten, und auf allen Seiten herunter gearbeitet werden. Die Schnure sagt, was hinweg muß. Lieben Kinder, nach dem Wort Gottes bearbeitet euch der heilige Geist. In

dieser Zubereitungs-Stunde sucht er euch zu überzeugen, was für wirkliche Sünde, was für Späne der Untugend und Übertretung an euch herunter müssen. Darum höfete ich sie, durch die Propheten, und tödte sie durch meines Mundes Rede: daß dein Recht ans Licht komme. Hof. 6, 5.

So stehts euch denn nicht frey, dieses und jenes vor keine Sünde zu halten und zu entschuldigen. Nein! des Herrn Wort muß die Entscheidung geben, was in unsern Leben, Thun und Lassen

b) insonderheit, wirkliche Sünde ist was mit Gedanken, Wort und Wercken nach dem Catechisin. Fr. 31. begangen wird.

Also kan wirkliche Sünde innerlich und äußerlich, und mit allen Sinnen begangen werden, und zwar auf vielerley Weise.

Ach! erschreckt ihr nicht? wie leichtsinnig seyd ihr oft mit Sünde und Sündethun? Bedencket ihr auch, daß Gott bey den unbekehrtgebliebenen am jüngsten Gerichte auch so gar die bösen Gedanken zur Bestrafung wird hervorholen? Es. 66, 18. Ich will kommen und sammeln ihre Wercke und Gedanken 2c. Auch die unnützen Worte kommen ja zur Rechenschaft vor den heiligen und gerechten Richter Matth. 12, 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte,

richt, von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben &c. Sehet vor Gott heissets also nicht: Gedanken sind Zöll frey; oder: ein Wort ist kein Pfeil. O! ist jemand unter euch der die kindische Jugend-Leichtsinnigkeit so sehr über sich herrschen lassen, und manch unnützes, leichtsinniges und gar ärgerliches Geschwätze getrieben; ist etwan manches unter euch, das durch Scherz und Narrentheidung getrachtet andern zu gefallen, und andere zum Lachen zu bewegen? Beweints lieben Kinder, tragts ins Blut Jesu durch bußfertige Abbitte. Lasset diese frühzeitige Handschrift der Sünde austilgen. Hütet euch aber auch hinfort für diesen Sünden. Die heiligen Engel sind um euch. Gott höret auch auf euren Mund! Redet was Gott gefällig. Redet was euch und andern besserlich ist. Denckt an Sirachs Worte: Du verzäunest deine Güter mit Dornen: warum machest du nicht vielmehr deinem Munde Thür und Kiegel: (durch Fürsichtigkeit im Reden) du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Gold-Waage? (durch ernsthaftes Nachdenken über das was du redest) c. 28, 28. 29. Dencket aber auch weiter:

Wo wollen denn erstlich die sündlichen Werke hinkommen?

34

B. Wie

B. Wie vielerley sind die wirkliche Sünden?

Man findet

a) Bosheits- und Schwachheits-Sünden.

S. Catechism. Fr. 32.

aa) Was sind Bosheits-Sünden? wer hat sie an sich? woran kennet man eine Bosheits-Sünde? S. Catechism. Fr. 33.

bb) Was sind Schwachheits-Sünden? wer hat sie an sich? woran kennet man solche? S. Catechism. Fr. 34.

Mercket, warum auch die allerfrömmsten tägliche Buße, öftere Beichte und den Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls nöthig haben, bis ins Grab. Sie haben Schwachheits-Sünden. Es kan noch manches von unerkannten Sünden zurück seyn, und sich bey ihnen finden. Es ist wahrhaftig wahr, wenn Jophar, obgleich dieses mal zur Unzeit, sagt: Er, Gott nemlich, hätte noch wohl mehr an dir zu thun: auß daß du wissest, daß er deiner Sünden nicht aller gedendet. Hiob 9, 6.

Man muß aber keine einzige Schwachheits-Sünde klein und gering halten, und also ohne herkömmliche Behmuth oder Abbitte, oder Widerstand, durchwischen lassen. Wer so dencket; je, die Sünde wird mir nichts schaden, ist sie doch klein, ist doch Schwachheit, ein solcher ist reif zu schweren

ren Sünden = Fällen bey nächster Gelegenheit. Ja, diese Gedanke ist schon eine grobe und grosse Sünde. Es giebet wohl Stufen der Sünde, und ist ein Unterschied unter denen Sünden, in gewissen Absichten und Fällen, wie der HErr Iesus auch anzeigt. Aber eigentlich kan ich keine Sünde klein und gering achten. Warum denn?

1) Wer hat dich zu Gottes Wagemesster gemacht? wer hat dir die Waage in die Hände gegeben? du greiffst Gott in sein Amt. Die Sünden werden nach dem Gewichte und Seckel des Heilighums abgewogen, und nicht nach deinen eigenliebigen Herzens = Bahn. Falsche Waage und Gewichte sind dem HErrn Greuel in Handel und Wandel; wie vielmehr in Seelen = Handel.

2) Alle Sünden haben mit an dem HErrn Iesu gemartert, gepeinigt, gemordet am Creuz. Sonst hättest du über diese und jene Schwachheits = Sünde keine Versöhnung und Vergebung. Die so ihm die Dornen = Krone auf sein heiliges Haupt druckten, haben ihm eben sowol Schmerz und Wunden gemacht und Blut ausgepresst, als die ihn gezeisset und ans Creuz genagelt. Sollte ich ja die Schwachheits = Sün-

den, in Absicht des gekreuzigten Jesu, mit einer gelinden Vergleichung angeben: so nenne selbige die Dornen-Spißen in Jesu Schmach = Krone. Ach! du wirst dadurch Stiche und Beugung genug an dein Herz bekommen. Wird jemand vor der Obrigkeit durchkommen ohne Strafe, der auch einen andern aus Verachtung und Haß nur ins Angesichte gespien? oder, so du jemand mit einer Psfrieime verwundet? mit einer durchs Herz gestochenen Nadel ihn getödtet? wird der Richter die Entschuldigung annehmen: es ist kein Spieß und Schwerd gewesen, wirst du darum ohne Strafe durchkommen, weil du ihn mit einer subtilen Nadel-Spiße das Leben genommen? Ach! du hast Jesum gestochen, es sey nur mit welcher einer Gattung vor Sünde es geschehen!

- 3) Die vermeynten kleinen Sünden ohne Reue, Abscheue, Abstellung, folglich ohne Vergebung, können endlich so gefährlich ausschlagen als andere grobe. Lege in eine Wage, Schaale einen ganzen Pfund-Stein. In die andere trage einzelne Sand- & Körnlein. Wird mit der Zeit diese Wag. Schaale nicht jener das Gleich-Gewichte halten? Die Deutung könnet ihr leicht finden.

Wae

Wer Schwachheits-Sünden nicht anmercket und durchlaufen läßt, wird sicher, gleichgiltig in Wachen und Beten, verfällt so dann gar leichtlich in grobe Sünde, die Gnade zieht sich zurücke. Gott läßt ihn fallen, daß er recht aufstehen lerne, und fürsichtiger werde. Wer läßt wohl eine Matte in einem kostbaren Kleide sitzen, und denckt, ist's doch keine schädliche Maus, was will das kleine Thierlein vor Schaden thun? Ich meyne, in kurzen können dir die Matten das Kleid so zerfressen, als eine Maus. Ein Hund fällt dich auf öffentlicher Straß an, und reisset dir sichtlich mit Gewalt immer ein Stück nach dem andern aus deinem schönen Kleide. Aber gedachter schwache Fress-Wurm thut's stille nach gerade und macht das Kleid mit der Zeit eben so zunichte. Siehe, nenne die grossen offenbar grossen Sünden den Hund, einen tollen Hund, der dem Ruchlosen durch einen einzigen Fall, das Verdienst Christi, dem Schmuck und Ehren-Kleid, zureisset, die Matte aber nenne diejenigen Gebrechen und Schwachheits-Sünden, die dich allmählich von der Kraft herunter bringen und endlich gefährlich ausschlagen. Man findet auch Sünden
b) so

b) so durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen geschehen. Vor Gott weiß ich abermal unter diesen Sünden keinen Unterscheid. Es ist ein Gott der mir das Gute befohl, und das Böse verbot: beyde Arten sind ein Ungehorsam wider Gott. Die Ausübung geschieht nur auf ungleiche Art. z. E. Wer unterläßt Gott zu dienen, singen, beten; am Sonntage den Gottesdienst muthwillig versäumet, der ist vor Gott straffällig und ein muthwilliger Sünder, eben sowohl als etwan einer der jemand etwas entwendet. Der das dritte Gebot gegeben zu beobachten, der hat auch das siebende gegeben aus gleicher Absicht. Beyde sind also Uebertreter und Rebellen Gottes. Die Obrigkeit befiehlt, auf diese und jene Zeit soll der Unterthan erscheinen, er soll Schoß abtragen. Sie befiehlt, die Bürger sollen auf dem Markte diese und jene ausländische, oder auch falsche Waare nicht auf den Markt bringen. Jener erscheint nicht, jener liefert den Schoß nicht. Dieser hat verbotene Waare, beyde werden gestraft. Jener kan nicht einwenden: ich habe ja nichts Böses gethan. Böses genug! du unterließeest, was Gott, was die Obrigkeit gebot. Will man aus

aus der heiligen Schrift dieses erläut-
tert und bestätigt haben? so findet ihr
das Bild dieser zwiefachen Sünden-
Gattungen an dem Schalks-Knechte.
Matth. 24, 48: 61. Der fraß, soß, wür-
gete, schlug andere etc. und an dem Knech-
te Matth. c. 25, 24-30. Dieser hatte
sein Pfund vergraben, ins Schweiß-
tuch gewickelt; aber einer wurde wie
der andere verurtheilet, und dahinge-
worfen, wo Heulen und Zähneklappen.

Nun, meine Kinder, geht in euch,
ihr könnet ohnmöglich ohne Sün-
den bis anhero gewesen seyn. Die
Ersünde ist in euch! Ist's nicht Bos-
heits-Sünde; so ist's Schwachheits-
Sünde. Ist's nicht durch Begehung
des Bösen geschehen; so ist's doch
durch Unterlassung des Guten. Was
saget euch euer Herr? was wäre
entweder vor eine Bosheits-Sünde,
oder vor eine Sünde der Schwach-
heit an euch zu finden? Ach! und wie
viel Gutes könnet ihr in so vielen Jah-
ren wohl unterlassen haben? wie viel-
mal habt ihr Gott wol seine Ehre und
Dienst entzogen? Wie viemal Gebet,
singen, Bibellesen, Kirchengehen, un-
terlassen? oder solches ohne Andacht
und Ehrfurcht gethan? wie oft kön-
net ihr wohl euere Eltern, Lehrmeister
betrü-

t und
diesen
ist ein
das
Unge-
bung
z. E.
ngen,
Dienst
Gott
Sün-
der
das
hten,
aus
also
dieses.
und
inen,
iehlst,
rckte
auch
arckt
iener
hat
a ge-
ich
Bö-
Dtt,
man
aus

betrübet, gekränkct haben? wie viel menschliche Schwachheiten, wie viel Jugend-Fehler und Uebereilungen können an euch seyn, wie viel verborgene Fehler, die ihr nicht wisset! Ach! womit hättet ihr denn Dornen in Jesu Crone gestochen? welches sind wohl eure Dornen, damit ihr Jesum gestochen? womit hättet ihr ihn wohl bisher unwissend betrübet? Habet ihr denn wohl jemals daran gedacht? was habet ihr wohl in der Stille vor eine Bosheits-Sünde vermerket? was wäre eure Schwachheits-Sünde, die euch den Augenblick einfället und drücker?

Je redlicher ein Christ, ein Kind anfängt zu werden, je mehr bekommt es Gefühl von seinen Schwachheits-Fehlern. Ein ganz gottloser Mensch, wo noch gar kein Funcken Gnade glimmt, fühlt auch seine allergrößte Sünden nicht. Denn ihr Herz ist dicke wie Schmeer. Ps. 119, 70. Aber wo die Gnade hinkommt; da werden auch Fehler und Schwachheiten fühlbar. Das Gewissen bey einem redlichen Kinde und Christen ist wie ein Auge, da drückt das kleinste Stäubchen, wie ein grosser Sand-Stein. Darum bringt auch
ein

ein wahrer Christ Gott ein stilles
Thränen=Opfer über die wahrege-
nommenen Schwachheiten. Wis-
set ihr bereits davon etwas? Ey!
mollet ihr nicht heute in euch eine Un-
tersuchung anstellen und denken:
Ach Herr Jesu! wie viel und man-
cherley können meine Sünden und
verborgene Gebrechen seyn, so mit
auf Golgatha gewesen? Ach! ich ha-
be an deinem heiligen Haupte wohl
angefangen, dir Schmach und
Schmerz zu verursachen. Ach! ent-
decke mir meine Dornen in deiner
Erone. Ich wolte sie gerne noch
heute heraus ziehen durch hergliche
Reue. Sie haben dich einmal ge-
stoßen; nun lasse sie mich an mein
Herz stechen.

Lutherus macht uns eine wahrhaftige
Beschreibung von einem wahren
Christen, und sagt ohngefähr: das
ist ein wahrer Christ: der hat Sün-
de, die weiß er; er fühlet Sünde, die
hereuet er; er verabscheuet die Sün-
de, und wünschet, daß er sie nimmer
begangen. Anderswo sagt er: „das
„heisset ein rechtschaffen christlich Le-
„ben, das nimmer in Ruhe stehet,
„und ist nicht also gethan, daß man
„keine Sünde soll fühlen, sondern
„daß

„Daß man sie wohl fühle, aber nicht
„drein willige. Jen. Th. II. fol. 348.
Sehet doch, wüßtet, fühletet, be-
reuetet ihr noch keine Sünde, so wä-
ret ihr noch keine Christen. Was
ist gefährlicher als dieses? Wo kein
Christ in euch; da ist noch ein Kind
der Verdammniß an euch!

C. Was zieht denn die Sünde nach sich?

Unausprechlichen Schaden und Gefahr!

1) überhaupt. Bey muthwilligen Sünden

a) steht ein Mensch in der allergrößten Ge-
fahr nach Seele und Leib. Drum
nennt eben der Prophet in oben an-
geführten Worten Es. c. 1, 5. Die
Sünden: Wunden, Striemen,
Eiterbeulen, die nicht geheftet,
verbunden noch mit Oel gelindert
sind. Durch diesen verblühten Aus-
druck werden unerkannte, unbereuete,
unvergebene Sünden verstanden. Die-
selbe heißen

(a) Wunden wegen ihrer Gefahr. An
einer unverbundenen oft sehr gering-
scheinenden Wunde kan ein Mensch
sterben. An Sünden kan der Mensch
ewig verlohren gehen. Sie heißen

(b) Striemen, weil sie uns vor Gott
häßlich und abscheulich machen, wie
Koth-Striemen oder grobe Nar-
ben ein Angesicht verstellen.

(c) Eiter

M
sch
un
kn
ber
S
W
br
de
vo
m
B

(c) Eiterbeulen. Eine Eiterbeule heizet und brennet, ehe sie aufgehet, und denn zeiget sich stinckender, eckelhafter Unrath. Die Sünde macht Schmerz und Angst, wenn das Gewissen aufwacher. Sie wird uns zum Greuel.

Wie würdet ihr erschrecken, wenn ihr im Nachhausegehen auf der Strasse einen Menschen vor euch liegen sähet, der voller Stiche und Wunden, an dem alle Glieder und Gelenckel zerbrochen und zerknirschet, der dabey in Blut und Eiter und Unflath vor Schmerzen winnerte und erbärmlich schrie. Würde euch das Herze nicht vor Behmuth brechen? würdet ihr nicht gern wollen Hülfe mit verschaffen? Kinder, so sehet ihr euren Sünden vor Gott aus und wisset es nicht. So ein Jammer-Bild traget ihr in euch und seht es nicht. Bey muthwilligen Sünden

b) ist der Mensch ein Eigenthum des Teufels und unter seiner Gewalt und Nothmähigkeit, wie ein Kind, wie ein Unterthan unter der Eltern und Obrigkeit Gewalt. Diese ist um so viel gefährlicher, um so mehr sie unsichtbar über die Menschen geübet wird. Man höre ein Zeugniß: In welchen (Sünden) ihr weitand gewandelt habet, nach dem Lauf dieser Welt: (ihr habt mitgemacht und gethan wie, Menschen, so von

R

Gott

Gott und seinem Wort nichts wissen und nicht haben) und nach dem Fürsten, der in Luft (unsichtbar) herrschet, nemlich nach dem Geist (der nach Art der Geister unvermerckt aufser Herge wircket und Böses eingiebet) der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. Er treibet, locket, reizet so geschäftig im Menschen und durch Menschen zur Sünde, wie ein Meister seine Arbeit in der Werckstatt. Eph. 2, 2.

Geseht, die Barbaren und Türcken schleppen uns in die unglückselige Dienstbarkeit und betrübten Sclaven-Stand. Währets doch nicht ewig! wenn auch der Jammer 50 und 100 Jahre dauern solte! aber die unselige Leibeigenschaft des Teufels hat kein Ende, wer nicht in der Gnaden-Zeit durch Jesu Blut, in wahrer Befehrung ranzioniret wird. Ach! bedenckt die schrecklichen Worte: Wer Sünde thut, es sen jung oder alt, hoch oder niedrig, arm oder reich, König oder Bettler, wer Sünde thut, muthwillig, der ist vom Teufel! 1 Joh. 3, 8.

Muthwillige Sünden

- c) ziehen dem Menschen allerhand schwere Strafen und Gerichte Gottes zu. Röm. 2, 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Sesslen der Menschen, die da Böses thun. Kommen die betrübten Folgen von

von getriebenen Sünden nicht auf frischer That; so bleiben sie doch niemals gänzlich aus. Ps. 50, 21. Das thust du und ich schweige, da meinst du, ich werde seyn gleich wie du: aber ich will strafen, und will dirs unter die Augen stellen.

2) insonderheit

Ach! wenn doch der Schade von der Sünde nur zeitlich wäre und die Strafen mit dem Leben eines Sünders aufhöreten. Aber, nein! höret das Leben auf; so gehen die Sünden-Strafen erstlich recht an in der Ewigkeit: die muthwilligen Sündler

a) gehen dem ewigen Verderben unvermerkt alle Tage starck entgegen.

Höret doch das Bild eines verblendeten Menschen. Sprüchw. Sal. c. 9, 22 23. Er (ein thörichter Jüngling, ein verblendeter kindischer Welt-Mensch) folget ihr, der (reizenden Lust, weltlichen Leben und lockenden Sünde), bald nach, wie ein Ochse zur Fleisch-Band geführt wird, und wie zum Fessel, da man die Narren mit züchtiget (Der Teufel hat die Seelen so er mit Sünden-Lüsten und Eitelkeiten blendet und verführt, recht zu Narren, verspricht ihnen, wie den ersten Menschen, von dieser und jener Sünde, weltlichen

R 2

Leben

Leben und Lüste, groſſe Vortheile und Glückseligkeiten. Am Ende iſt es Verdammniß; und wenn der Menſch durch wahre Bekehrung noch gerettet wird, ſo hat er Schmerzen und Angst im Gewiſſen von der Sünde) = = wie ein Vogel zum Strick eilet, und weiß nicht daß es ihm das Leben gilt. Wiſſte ein Ochſe, daß er darum gemäſtet würde, damit er zur Schlacht-Banck endlich geführt würde, er würde des Tages kaum eine Schnauze voll Futter nehmen, damit er mager bliebe. Wie würde er ſich wehren, ehe man ihn zur Schlacht-Banck brächte? Wiſſte ein Vögelein, die Lockbeere wäre vorgehängt, es zu fangen, nimmermehr würde es in das Neze und Schlinge gehen. Beide Thiere aber haben keine Vernunft zum Ueberlegen.

Sehet doch, meine Kinder, wie der Betrug der Sünde das edelſte Geſchöpf verblendet, ihm ſeine Vernunft bezaubert, und unter die Anzahl der dummen unvernünftigen Thiere bringet. Ach! gehen nicht viel tauſend Menſchen in herrſchenden Sünden und ſchändlichen Lüſten der Verdammniß, dümmer als ein Vieh, unvorſichtiger als ein Vogel. Ach! ſehet doch jede herrſchende Sünde als eine Schlacht-Banck an zu welcher euch Satan hinschleppen will, ſehet doch

doch jede Reizung zur Bosheit und weltlichen
Lüsten und Leben, als gelegte Schlingen und
aufgesteckte Lockbeere des Teufels an. Sind
nicht verblendete Sünder und beharrliche un-
bußfertige Menschen gleich einem verirreten
Wandersmann in einem dicken Nebel? Er
denckt er sey auf rechtem Wege, und gehet ohne
Sorge fort. Am Abend kommt er entwe-
der vor eine Mörder-Höhle oder Grube wil-
der Thiere. Er wird überfallen und zerrissen.
Ach! was sind herrschende Sünden? des Teu-
fels dicker Nebel. Die armen Seelen gehen un-
vermerckt nach der Hölle-Grube zu, und laufen
dem, der ein Mörder vom Anfang ist, in die
Klauen. Am Todes-Abend werden sie es inne.
Wenn der Mensch stirbt, so wird er in-
ne, wie er gelebet. Sir. 11, 28. Muthwilli-
ge Sünder

b) bemühen sich recht um die Verdamm-
niß, und lassen sich es sauer werden, in
die Hölle zu kommen. Im Büchlein der
Weisheit wirds nachdrücklich angezei-
get. c. 1, 12, 16. Strebet nicht so
nach dem Tode, mit euren Irr-
thum und ringet nicht so nach
dem Verderben // die Gottlosen
ringen darnach, nach dem Hölen-
reich, beyde mit Worten und Wer-
ken. Wie ein Krieges-Heer eine
Stadt zu erobern, Beute zu machen,
so ist der verblendete Mensch beschäfti-

get die Hölle zu erringen, einzunehmen und die Verdammniß zu erbeuten. Der Apostel Paulus vergleicht auch darum die Sünden den Waffen, die der Sünder führet, sich durch die Schranken des götlichen Worts, und womit der Herr in der Gnaden-Zeit seinem Verderben wehren will, gleichsam durchschläget und mit Gewalt zur Verdammniß eilet. Röm. 6, 12, 13. Auch begehbet nicht der Sünde euer Glieder, zu Waffen der Ungerechtigkeit. Muthwillige Sünder
e) bringen sich endlich um die große Seligkeit auf immer und ewig. Gal. 5, 19-21. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Unreinigkeit, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Haß, Neid, Zorn, Hanc, Zwietracht, Motten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

So gefährlich stehts, so lange der Mensch in herrschenden Sünden dahin gehet. Ach! habet ihr bereits das lernen einsehen? Schlägt nicht manchen Kinde auf sein Herz? wird euch aber nicht manche Sünde aus euren vorigen Leben offenbar? ach! wollet ihr denn länger in solchen gefahr-

fähelichen Zustande beharren? Ein verurtheilter Uebelhäter, der schon auf dem Wege nach der Gerichts-Stätte ist, gehet ja seinem elenden märtervollen Umstande, jeden Schritt entgegen; alle Minuten kommt er seinem grausamen Schicksal näher. Ein unbefehrter Mensch ist nicht anders als ein solcher, er gehet warlich seinem schrecklichen schon täglich entgegen und glaubet es nicht. Nun, lieben Kinder, ihr wollet ja wohl gern noch gerettet seyn; ihr verlangt selig zu werden. Euer Erbarmner will es auch. Kommt, höret die Vorschläge zu eurer Errettung. Wir finden selbige in der

V. Abtheilung.

Von der wahren Busse und Befehrung zu Gott.

Wir merken

A. was sie sey?

AA. überhaupt. Dabey ist zum voraus zu erinnern

a) daß das teutsche Wort, Busse, an sich nicht schicklich genug ist, uns einen Begriff von der Busse und Befehrung zu machen. Denn

1) Busse und büßen ist eigentlich ein Wort, so von solchen Missethättern gebrauchet wird, die vor weltliche Gerichte gehören, und der Obrigkeit in die Hände gefallen; deren ihre Bestrafung heisset büßen. Daher ist noch bis jeko die Redensart üblich:

er hat recht büßen müssen, oder ist hart gestraft worden; man hat ihm eine Geld-Busse aufgelegt.

2) Es verkehret also den wahren Begriff von der Busse und Befehrung ganz und gar. Selbige ist nicht so wohl eine Strafe, als eine grosse Wohlthat und Vergnädigung Gottes, eine Ueberhebung verdienster zeitlicher und ewiger Strafen. Dahin gehet Lutheri Meinung, wenn er spricht: das Wort Busse sey ihm, nach einem gehaltenen Gespräch mit D. Staupisen, überaus angenehm, lieblich, holdselig und trostreich worden, zuvor habe er es nicht ohne Schrecken können nennen hören. Sein Herz, sagt er, sey recht mit solchen feinen Gedanken entbrannt gewesen, da er nemlich den rechten Unterricht von der Busse erlangt. S. Altenb. Th. I. p. 65. Hallisch. Th. XV. n. 132. p. 508.

3) Unter dem Pabstthum, in den sehr elenden Zeiten, da die Unwissenheit aufs höchste gestiegen war, hat die Geistlichkeit, die dem weltlichen Regimente gerne alles nachthun wolte, aus Hochmuth und Eigennuz, die ganze Sache verkehret, das Wort Busse von denen Rathhäusern und Gerichts-Stuben entlehnet, und in die Kirche eingeführet. J. C. Wenn jemand Sünde

de

de gebeichtet hatte, so leate der Beicht-
 Vater dem Beicht-Kinde gewisse
 Buß=Wercke zur Strafe und Ge-
 nugthuung für seine Sünde auf, wel-
 che oft kindisch, lächerlich, thöricht und
 ungöttlich genug sind. Der sel. Lu-
 therus nennet darum, am angezogenen
 Orte, in einem Schreiben an D. Stau-
 pizen, die Beicht-Väter nur Stock-
 meister. Solte es jemand zu hart
 flingen; der erinnere sich, wie der
 König von Engelland Heinrich II. vor
 erlangter Absolution, da er seinen
 Leib, nach Art der kleinen Schul-
 Knaben, gehörig entblößen und sich
 niederlegen müssen, mit Ruthen ge-
 peitschet worden. Es war eine star-
 cke Gesellschaft geistlicher Herren dar-
 um zusammen kommen; jeder gab
 ihm 3 bis 5 Hiebe. Das mag eine
 Busse heißen! der Jesuit Becanus führt
 es selbst an, in controuerf. Anglicana.
 C. auch D. E. S. Cyprian vom Urspr. u.
 Wachsth. des Pabstth. p. 1012. Täglich
 so viel Pater noster, aue Maria beten, so
 viel Stunden knien, zu dem und jenen
 heiligen Bilde Wallfahrten gehen, ihm
 Gaben opfern, Dornen unter den
 Kleidern und in den Nachtmügen tra-
 gen; in der Marter-Woche sich geiß-
 feln, sich in Säcke wickeln, Ketten

um den Leib tragen, groſſe hölzerne
 Kreuze über die Gaſſen hinter ſich her-
 ſchleppen, das ſind aufgelegte oder
 auch freywillig erwählte Buß-Übung-
 en. Wer fordert ſolches von eu-
 ren Händen? Ef. 1. 12. Doch, es iſt
 vor die Zärtlinge der Bußenden, vom
 Pabſt gar ſehr geſorget. Die aufge-
 legten Bußſtrafen können abgekauft
 und in Geld-Buſſen verwandelt
 werden. Jede Sünde, kleine und groſ-
 ſe, auch die allerabſcheulichſte, und
 deren Begehung, iſt taxiret, in einen
 öffentlichen Anſchlag gebracht, und
 man kan die Abſolution von Schuld
 und Strafe, um ein gewiſſes Geld
 erkaufen. Den Beweis hiervon
 gibt uns das unſelige Buch: *Taxa*
Camerae apostolicae, Buß-Taxe
 der apoſtoliſchen Kammer. Der vor-
 treffliche Sorbonniſche Doctor, Claudius
 Espencæus, ſchämet ſich ungemein
 über dieſes Buch. Er nennets mit
 Recht *infamem indicem*, ein unehrlis-
 ches, abſcheuliches Register und zusa-
 mengebrachtes Verzeichniß der aller-
 größten Schand-Thaten und Unfläte-
 reyen. Er meinet, man könne aus die-
 ſer Apoſtoliſchen Bußtare mehr Gott-
 loſigkeiten und Reizungen zur Boſ-
 heit erlernen und überkommen, als aus
 an

andern, aus böser Absicht und zur
Verführung in Sünde und Schande,
geschriebenen Büchern. Er beklagt
recht schmerzlich, daß seine Glaubens-
Brüder sich nicht geschämt hätten,
auch nach der Reformation Lutheri,
zum Uergerniß der Reher, so heißen
ihm die Evangelischen, diese Schand-
Schrift wieder auflegen zu lassen.
Doch, der Pabst, der sich einen
Statthalter Christi und einen aller-
heiligsten Vater, o! Schande! nen-
nen läffet, muß mit diesem seinen Glau-
bens-Sohne nicht einerley Meinung
haben. Denn anno 1584. wurde dies
ses Buch zu Venedig mit einer Zus-
eignungs-Schrift an Pabst Grego-
rium XIII. ja, gar auf seine Veran-
staltung, wieder gedruckt. S. D. Ernst
Sal. Cypriani Hist. Aug. Conf. S. V.
VI. in den Anmerkungen. Die heil. Bri-
gitta, eine gewesene Aetifin, hat schon
zu ihrer Zeit, über die Geld-Bussen und
Geiz des Pabsts geklagt und gemei-
net: der Pabst habe die zehen Gebote
in ein einziges verwandelt, das hiesse:
da pecuniam, gib Geld her! S. Taxam
S. Cancellar. Apostol. edit. Franequer,
anno 1651. à L. Banck Ph. & I. U. D.
& Profess. Fris. in der Zueignungs-
Schrift, auf den 2. Blatte. Hof. 4, 8.
Hier

Hier mag wohl die göttliche Klage gel-
ten: Sie, die abgöttische Geistlichkeit
in Israel, fressen die Sünd-Opfer
meines Volcks und sind begierig
nach ihren Sünden. Das ist: sie
sehen es gerne, wenn die Leute nur wa-
cker sündigen, so trägt ihnen die Buß-
Taxe sein viel Geld ein. Lutherus sagt
an dieser Stelle: „Und ist den Pape-
sten sehr lieb gewesen, wenn nur viel
Todsschläge geschehen geschehen sind.“
„Also haben die Papisten daraus (aus
dem Ablass), einen sehr grossen Gewinn
gehabt, wenn nur grosse Sünder vor-
handen gewesen. Ueber das, welches
auch Sünde zu sagen ist, so ist auch den
Bischöfen sehr nützlich gewesen, wenn
ihre Priester auf das schändlichste ge-
lebet haben; denn sie einen grossen Ge-
winn hatten von ihren Röchinnen und
Concubinen.“, 2c. S. Häll. Th. VI. p. 1754.
b) Nach dem Catechismo Fr. 611. bestehet
sie darinne, daß man seine Sünden her-
lich erkenne und bereue, und dabey festiglich
glaube, = = =
c) Was muß also nothwendig da seyn,
wenn wahre Buße erfolgen soll? Eine
Erkenntniß der Sünde, und zwar kei-
ne nur oben hin bekommene Erinne-
rung an die Sünde, kein blosses leicht-
sinniges Wissen und Einsallen seiner
began.

begangenen Sünden, sondern eine hertzliche Erkenntniß, da das Herz etwas dabey zu fühlen und zu empfinden hat, weil der Verstand ein widriges Bild und traurige Vorstellung von der Sünde hat. Das zeigt sich an dem David: Ich bin sehr zerstoßen und heule vor Unruhe meines Herzens. Psalm 38. 9. Das bußfertige Israel bestätigt es auch, Es. 59. 12. Denn unsere Übertretungen sind bey uns und wir fühlen unsre Sünde, gleichsam wie glühende Kohlen brennen sie uns im Herzen, wie Pfriemen stechen sie uns schmerzlich in unserm Inwendigen. Solche Elende, so das Büßende und Reißende von der Sünde im Herzen haben, suchen und finden Gnade. Wer denn bittet und flehet // die da gewahr werden, ihrer Plage, ein jeglicher in seinem Herzen, und breitet seine Hände aus // so wollest du hören im Himmel = = und gnädig seyn. 1 Kön. c. 8. 38. 39.

- 2) Warum ist aber diese Erkenntniß nöthig? Was ich nicht erkenne, das kan ich nicht bereuen, was ich nicht bereue, kan mir auch nicht vergeben werden, was mir nicht vergeben wird, das verdammt ja. Drum verlangt der Herr solche

solche Erkenntniß. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast. Jer. 3, 12. 13. Alle diejenigen, so ihre Sünden nicht erkennen, sind gleich denjenigen Krancken, so Hitze im Haupte haben und etwas Verwirrung leiden, die glauben nicht, daß sie krank sind, verlangen auch keinen Arzt und Arzenei, wollen wie Gesunde ausser dem Bette seyn. Keiner wird ohne hergliche Erkenntniß seiner Sünden, nach Gnade, nach Jesu, nach Vergebung ankern. Er kan sich aus seiner Sünde nichts machen. Kein Arzt ist dem Starken noth, sein Kunst wird an ihm gar ein Spott. So kan er auch aus einem rechten Haupt-Mittel wider die Sünde, dem heil. Abendmahl, nichts machen.

c) Es hat aber die wahre Buße und Bekehrung zwey Stücke: S. Fr. 112.

Reue und Leid über die Sünde und den wahren seligmachende Glauben.

1) Was heisset denn Reue und Leid?

(a) Wenn man tausendmal wünschet, daß doch dieses und jenes nicht möchte geschehen oder unterlassen seyn. Das heisset: es hat mich gereuet, wenn es uns wehe thut, daß wir das und das, was Gott ver-

un-
lich
gar
O
nich
den
stil
D
efer

verboten, gethan, oder nicht gethan, was er geboten. Das heisset: es ist mir leid. So siehet es bey einem bußfertigen Sünder aus. Ach! der wünschet herzlich, ja tausendmal, daß er diese und jene Sünde nicht möchte gethan, dieses und jenes Gute möchte unterlassen haben. Das Exempel Davids, daß er das Volk aus Hochmuth hatte zählen lassen, gehöret hieher. 2 Sam. 24, 12. Und das Herz schlug David, wie ein Hammer, schlug ihm die bedachte Sünde ans Herz. Es gab ihm rechte Stiche. Und David sprach zum HErrn: Ich habe schwerlich gesündigt, daß ich das gethan habe; und nun HErr, nimm weg die Missethat deines Knechtes, denn ich habe sehr thörllich gethan.

Sehet! so lange ihr eure Sünden noch klein und geringe achtet, keine wehmüthige schmerzliche Empfindung darüber habet, sondern wohl gar bemäntelt und entschuldiget, so sind sie bey Gott noch groß geachtet. Denn es ist noch nicht das geringste bußfertige bey euch zu finden. Die wahre Buße wittert gleichsam mit stillen oder wohl empfindlichen Schmerzen im Herzen, und erschüttert mit heiligen Schrecken. Ueberaus nachdrücklich redet davon der selige

felige Lutherus: das, nemlich die wahre Buße, ist nun die Donner- Art Gottes, damit er beyde die offenbahrlichen Sünder, und falschen Heiligen in einen Hauffen schlägt, und lässet keinen Recht haben, treibet sie allesamt in das Schrecken und Verzagen. Altenb. Eh. VI. 1235. Warlich wo die wahre Reue ist, so machst du kein diminutium und Kleinigkeit aus der Sünde und derselben Gefahr. Die wahre Reue gehet heraus vor Gott. Sie hat nun eingesehen wie groß der sey, wider den sie gesündigt, darum sind einem Herzen alle Sünden groß: Ach Herr, unsere Missethaten haben es ja verdienet, aber hilf doch um deines Nahmens willen: denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündigt haben: = Herr, wir erkennen unser gottlos Wesen = Jer. 14/7. 20. Je grösser aber bey jemanden die Unauferkeit und Heuchelen, je weniger siehet und achtet er seine begangene Sünde. Der König Saul schmückte sich recht in seiner Untreue und Bosheit. Er hätte sollen dem ankommenden Propheten Samuel mit einem reuollen Gemüthe sein grosses Vergehen wider Gott bekennen; aber thut das Gegentheil. Statt einer abzulegenden Beichte, ließ er einen Lob-Spruch von sich hören: Ich habe des Herrn Wort erfüllet. Ja er zankte recht mit dem Propheten ehe er fühlen wolte, daß er so gröblich wider Gott gesündigt, 1 Sam. 15,

13. 20. Es ist aber nur recht vor Gott, und in seinem heiligen Gerichte, wo die Barmherzigkeit gleichsam den Vorsitz hat, ausgemacht, wenn wir unsere Sünden groß achten und schmerzlich bereuen, und im Gewissen uns abstrafen, so wills der Herr nicht thun, sondern unsrer schonen. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. 1 Cor. 11, 31. In unserm Catechismo ist die wahre Reue und Leid sehr eigentlich und umständlich beschrieben. Fr. 613.

2) Hat man denn auch eine falsche und gefährliche Reue?

aa) welches ist sie?

a) sie entstehet insgemein nur aus Furcht für der Strafe und den verdienten Zorn Gottes. Selbige fand sich an Cain 1 B. Mos. 14. So wird mirs gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet. Das beklagte er nicht, daß er die heil. Majestät Gottes, seinen gütigsten Schöpfer und Erhalter, so erschrecklich beleidiget, daß er seine Hände mit dem Blut eines Gerechten, noch dargu eines Bruders besudelt. Das betrauerte er nicht so hoch, daß er seine Eltern in so schmerzliches Leidwesen versetzt, und dieselben um ihr frommes Kind gebracht: sondern das schnitte ihm ins Herz, daß

g

daß

daß er sich in Lebens-Gefahr gesetzt. Simon Magus war gleicher Art. Apost. Gesch. 8, 20. 24. Er hörte seine Gefahr und sprach: bittet ihr den Herrn, daß deren keines über mich komme, davon ihr gesaget habt. Petrus hatte ihm nicht allein die Gefahr der Verdammniß angekündigt, sondern ihn auch zur Buße vermahnet; aber er sorgete nicht, wie er die Sünde durch wahre Bekehrung, sondern wie er die angekündigte Bestrafung los werden möchte. „Diese Reue, sagt der sel. Lutherus, machet nur Heuchler, ja, ärgere Sünder, weil der Mensch Reue hat allein aus Furcht des Gerichts und aus Schmerzen seines Schadens.“ Denn so sie frey sollten bekennen, würden sie frey sagen, sie hätten keinen Mißfallen an ihrem Vergangem Leben.“ E. Hallisch. Th. X. im Sermon von der Buße. p. 1446. S. 2.

- b) sie hat keine gewünschte Wirkungen zur Besserung. Die Betrübniß über die Sünde und der Vorsatz sich davon los zu machen, oder sich zu bessern, dauret nur so lange bey ihnen, als etwan ein gewisses Unglück sie betrifft, oder wenn sie unterweilen an den Tod und an die Hölle

Hölle gedanken. Höret das Unglück auf, verschwinden die Gedanken an Tod, an die Hölle, so verschwindet der Vorsatz der Besserung auch. Das ist an Pharao zu sehen. Im 2 Mos. c. 8, 15. Da aber Pharao sahe, daß er Lust gekriegt hatte: ward sein Herz verhärtet, und hörte sie nicht. Wie weit es die knechtische Furcht oft mit dem Gefühl ihrer Bosheit, Anklage ihrer selbst, und bezeigten Vorsatz der Besserung bringen könne, und doch alles wieder umschlage, bezeuget Pharao gleichfalls mit seinem Beispiel c. 9, 27. 28. Ich habe dasmal mich versündigt. Der Herr ist gerecht; ich aber und mein Volk sind gottlose; bittet aber den Herrn, daß aufhöre solch Donnern und Hageln Gottes, so will ich euch lassen, daß ihr nicht länger hie bleibet. Hier ist es rechtes Bild von einem Heuchel-Christen. Unterweilen klagt ihn seine Sünden an; er gehet zur Beichte und Abendmahl, bezeiget äußerlich Reue, gelobet Besserung an, und wird doch nichts draus.

- c) sie stürzt gern in Verzweiflung. Denn der Satan steckt sich insgemein dahinter. Das ist an Judas dem Verräther wahrzunehmen.

Das ist Satans Art, die armen Seelen zu übervorthen: entweder, er verhindert die

Reue ganz und gar, indem er die Sünde überaus klein machet, läßets auch wohl nicht einmal zu einer Erinnerung an die Sünde kommen; oder er macht die Sünden recht groß und weit größer, als Gottes Gnade und Jesus Verdienst samt allen Verheißungen. Diese deckt er gerne gänzlich zu, und die Sünden zu legt alle auf einmal auf.

bb) Welches ist der Unterscheid zwischen der wahren und falschen Reue?

- 1) Die wahre Reue kommt vom Herrn, und wird im Herzen heilsam empfunden; die falsche rührt entweder vielmal gar vom Satan, oder man bildet sich eine Reue ein, ist aber nur erdichtet, und wird mit der Lippe nur vorgegeben.
- 2) Die wahre entstehet aus einem Haß und Greuel an der Sünde, und streitet wider sie; die falsche aber kommt heraus befürchteter Strafe und währet nur kurze Zeit: Wenn er sie erwürgete (und es ihnen recht übel gieng), suchten sie ihn und fehreten sich frühe zu Gott, und gedachten, daß Gott ihr Zorn ist, und Gott der Höchste ihr Erlöser. Ps. 78, 34. 35. Die falsche Reue läßt eine Sünde, und thut dagegen zehen andere.

3) Die

3) Die wahre kießet hauptsächlich aus Betrachtung, daß man seinen so gütigen, frommen Gott, und treuen Erlöser so gröblich beleidiget; die falsche kommt vornemlich aus Enechtischer Furcht vor Gottes verdientem Zorn, und also aus der gestörten Eigenliebe. Zwar von Anfange führet die wahre Buße auch Empfindung und Schrecken vor dem verdienten Zorn Gottes mit sich. Manasse betet: unerträglich ist dein Zorn, den du dräuest den Sündern. Geb. Manass. 5. v. Aber im Fortgange der wahren Buße kommt bittere Reue aus süßer Liebe zu Gott und unserm Heylande. Der theure Lutherus, welcher kein theologischer Nachschwäher, sondern ein Mann, bey welchen man die Waaren gleichsam aus der ersten Hand empfähet, oder der aus Erfahrung redet, schreibt überaus schön: „Es muß die „Buße süße seyn, und muß aus der „Süßigkeit nieder steigen zum Zorn „und Haß der Sünden = = Dar- „um sollst du den Menschen erst dahin „bringen, daß er die Gerechtigkeit lie- „be, so wird er ohne deine Lehre Reu- „empfinden über die Sünde: laß ihn „nur Christum lieben, er wird bald
 3 sich

der
ein-
om-
und
sus
diese
zu

hen

ren,
em-
eder
nan
nur
ippe

Haß
krei-
nmt
und
enn
nen
ihn
Gtt,
ihr
hste
Die
und

Die

„sich selbst hassen und verleugnen.“
 Mercket Kinder, wollet ihr die Sün-
 de lernen hassen, bereuen, verab-
 scheuen, so lernt Jesum den gekren-
 „tigten lieben. Daraus wird nun,
 „sagt Lutherus, eine zornige Liebe, oder
 „ein Haß des Bösen um des Guten
 „willen. Hallisch Th. X. p. 1468. S. 7.

4) Die wahre Reue ankert so gleich
 nach Gnade, sie weiß: Wo die
 Sünde mächtig, da ist die Gna-
 de noch viel mächtiger. Rom. 5,
 20. Die falsche steht nur bey ihrer
 Sünde, und nur für dem Zorn Got-
 tes stille, und besiehet sich lediglich
 in ihrem Unflath, siehet sich nicht
 nach Gnade um. Ein unfürsichtig
 Kind fällt in Koth. Es fürchtet die Ru-
 the und getrauet sich in dem unsau-
 bern Zustande nicht zur Mutter. Es
 machts aber damit nicht gut. Sel-
 ber kan sichs nicht von der Unsaubern
 Feit befreuen. Der Koth sezt sich am
 Kleide härter an. Es muß doch
 auch endlich der Mutter unter die
 Augen kommen. Wäre es also nicht
 besser gewesen, es hätte sich zeitig
 nach der Mutter umgesehen, als im-
 merfort den kothigen Habit ansehen;
 Abbitte und Thränen würden der
 Mutter Unwillen, und die Ruthen-
 Hiebe

für
un-
ne-
D-
K-
se-
so-
n

Hiebe ziemlich gemildert haben; die Mutter hätte das Kind umgekleidet. Petrus und Judas hatten sich beyde erschrecklich an ihrem Jesu versündigt. Beyde fühlten Reue. Petrus ist im Himmel, Judas liegt in der Hölle. Jenes Sünde war wol grösser als dieses seine. Woher rührt der ungleiche Ausgang? Petrus und Jesus sahen sich einander an. Judas und der Teufel auch. Petrus fühlte Sünde und suchte Gnade. Judas fühlte Sünde, aber er suchte keine Gnade, und sahe sich nicht nach Jesu um. Der Satan ließ es nicht dazu nicht kommen, der deckte ihm den HErrn Jesum und dessen heiliges Verdienst ganz und gar zu.

5) Die wahre sorget für Besserung des Lebens, die falsche nur für Loswerdung der Strafe.

Thut hierbey einen Blick in euer Herze: was fühlet ihr bey euch? was für Sünde, Vergehen, und Untugend habet ihr bereits herglichen erkannt? Ach! vielleicht ist weder wahre und falsche Reue vorhanden. Vielleicht liegt ihr armen Kinder, zum Theil noch im vollem Schlafe und seyd gänzlich fühllos? Wache auf der du schläfest, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus Jesus erleuchten!

Eph. 5, 14. O! daß ihr diesen Hergens-Becker an euch und in euch spüren möchtet! Einmal muß es doch zur Erkenntniß und Bereuung eurer Sünden kommen. Hier in der Welt, oder dort in der Ewigkeit. Hier ist sie selig, dort verdammlich und ewig peinlich. B. Weish. 5, 3==7. Sie werden unter einander reden mit Reue, und für Angst des Geistes seuffzen = Wir Narren! wir haben eitel schädliche und unrechte Wege gegangen =

Lasset uns auch vernehmen was die wahre Buße und Bekehrung

BB. insonderheit sey? Ihren Wesen und Wirkung nach ist sie.

a) Eine wahre Veränderung des Sinnes, und eine Bekehrung des ganzen Menschen, von innen und von außen. Diese Beschreibung giebt uns an die Hand

1) der Wort-Verstand aus der Grundsprache Altes und Neues Testaments:

a) im Neuen Testamente.

Wenn wir in den heiligen Schriften Jesu und derer Apostel in unserer deutschen Bibel lesen: thut Buße; so heisset es nach der Sprache des heiligen Geistes insgesam: verändert euren Sinn, werdet anders, lasset euch verändern. Darauf dringet auch der Apostel

Apostel Paulus: Röm. 12, 2. Ver-
ändert euch durch Verneuerung
eures Sinnes. Er will sagen:
nehmet ein ganz ander Bild, Ge-
stalt, Form und Ansehen, von in-
nen und von aussen, in euren Thun
und Lassen an. Lieben Römer! las-
set ja den vorigen Heiden an euch
nicht mehr blicken. Zeiget jedermann,
daß es nun anders um euch stehe, als
zuvor, ehe ihr bekehret wurdet. Es
gehet auch in der That eine grosse
Veränderung mit dem Menschen in
der wahren Befehrung vor. Wenn
jemand äusserlich andere Sitten und
Wesen angenommen, so sagt man:
es ist das Kind nicht mehr. Es ist
ein ganz anderer Mensch aus ihm
worden. Das lästet sich mit recht
sagen von denen, die zur wahren Be-
fehrung kommen. Der Mensch
bleibt nicht wie er ist, wie er lange
gewesen, und wie er nicht hätte seyn
sollen. Es gehet von innen und aus-
sen, an Herz Muth und Sinn, eine
wahre Veränderung mit ihm vor!
Der Verstand fängt nun an über
seinen vorigen und gegenwärtigen
Zustand ganz andere Meinung und
Urtheile zu fällen; der Sünder, wel-
cher mit dem schändlichen Kinde, Luc. 13.
§ 5 nicht

nicht einsähe, wie groß seine Glückseligkeit in des Vaters Hause war, oder, wie gut man es bey Gott im Gnaden-Stande habe, und der sich den Aufenthalt ausser dem Vaterland, in der Fremde, das eigenwillige Leben nach dem Fleisch, so überaus angenehm vorstellte, sieht nun den Betrug und Gefahr. Da heisset es: ich verderbe im Zunger! das ist: bey meiner gegenwärtigen Lebens-Art und ungöttlichem Wesen muß ich ewig verlohren gehen. Das Gedächtniß hat betrübte Zurück-Erinnerungen. Jede Sünde, jede Eitelkeit, jedes Böse, das dem Menschen nun einfällt, und das er mit Lust und Freude ehemals verübet, werden Donnerschläge, und bringen empfindliche Beschämung. Das Herz, Wille, und Begierden funden an Sünde und Eitelkeit grosse Lust und Ergötzung. Das war lauter aufgetragene Paradies-Kost für den alten Adam, aber nun sieht und schmeckt alles nach Träbern und Sau-Futter. Das Herz empfindet daher peinlichen Ekel, Schmers und Behmuth vor Gott. Es sieht sich nun durch die überzeugende Gnade gedrungen zu sagen: Ich will wie-

drum

drum zu meinem vorigen Mann
gehen, (ich will mich wieder zu mei-
nem lieben Gott bekehren, der es
mit mir meinete, wie ein treuer Ehe-
Gatte mit dem andern) da mir bes-
ser war, denn mir jetzt ist. Hos. 2,
7. Mit einem Worte: Was der
Mensch im unbekehrten Zustande lie-
bete, das hasset er nun, herrschende
Sünden; was er hassete, das Gu-
te, das liebet er nun; was er mit
Lust und Freuden that, das Böse;
was er beweinete und verabscheuet er. Wor-
über er sich gar kein Bedencken und
Gewissen machte 1. E. das Gebet zu
unterlassen, die Lesung der heiligen
Schrift, die Gottesdienste zu ver-
säumen 2. sich gegen Eltern und Vor-
gesetzte halsstarrig bezeigen, die Ei-
delkeiten und Lust der Welt mitzu-
machen 2. das alles verflücht,
verfluchet und verdammt er nun bey
sich selbst. In dem bekehrten Da-
vid finden wir diese Veränderung aus
eignener Erklärung: Es ist mit mir
gar anders. Ps. 38, 9. Er will sa-
gen: ich bin der Mensch nicht mehr,
der ich zuvor gewesen. Wenn ein
Kind zu solcher Veränderung kommt,
wie deutlich ist's an ihm zu spüren!
3. E. wenn es sich frohig und hals-
starrig

starrig gegen die Eltern bewiesen, nun
wirds folgsam, und wollte denensel-
ben gern alles an den Augen absehen.
Zuvor hatte es unehrerbietige Wi-
derrede, fuhr den Eltern über den
Mund; nun ängstiget sichs über das
Versehen, es bezeigt sich ehrerbietig
und stille bey einem bekommenen Ber-
weise. War es etwas zänckisch und
unverträglich mit andern, jeko erzeiget
sichs sanftmüthig und verträglich. Wie
lieblich klingts in den Ohren eines
Lehrers, wenn die Eltern von denen
unterwiesenen Abendmahls-Kindern
mit Dank für GOTT rühmen: ach!
was hat GOTT an unsern Kindern
gethan! zuvor war es unbändig und
wilde; jeko ist es sittsam und einge-
zogen! zuvor ließ es sich zwingen zum
Gebet; jeko hören wir es auch die
Nacht in seiner Cammer um Gnade
zu GOTT und um ein ander Herz mit
Thränen flehen. Wir Eltern wer-
den dadurch selbst zu Thränen und
Gebet bewogen. O! daß wir von
vielen, ja von euch allen solche freu-
dige Thränen-Posten bekämen.

- b) Wo gehet aber eigentlich diese Verände-
rung an? Von innen, am Herz und
Sinn. Von innen muß nothwendig
dieser Veränderung vorgehen: Denn
1) das

- 1) Das Verderben und alles Unselige kam auch von innen heraus. Da muß der Anfang gemacht werden, selbigem auch wieder zu wehren. Gehet diese Buß-Veränderung nicht von innen an; so ist
- 2) alle Buße und Bekehrung vergeblich, betrüglich, unbeständig, ja, ganz unmöglich. Niemand kan ein schönes, helles Wasser schöpfen, wo der Quell und Brunnen schlammicht und nicht zuvor gereinigt ist. Ein giftiger oder böser Ausschlag am Leibe wird durch äußerliche Mittel nicht gehoben. Von innen kommt er heraus, von bösen gesammelten Feuchtigkeiten entsethet er. Von innen muß der Anfang mit der Cur gemacht werden. Sonst ist alles vergeblich. Es thut auch mehr Schaden. Eben so verhält sichs mit der Seelen-Cur. Nimmermehr wirds mit dem Menschen zur wahren Bekehrung, zum neuen Leben und Wandel kommen, wo es nicht zur inwendigen Veränderung des Herzens kommt. Ist aber dieses; so fällt der giftige Ausschlag, das äußerliche böse Leben, von selbst hin. Das Herz fängt bey jeder Sünde an von Gott abzuweichen, der Anfang zur seligen Rückkehr zu Gott muß auch wieder mit dem Herzen gemacht werden.
Darum

Darum dringet der HErr bey der gebotenen Befehrung zu erst aufs Herz: So wasche nun, Jerusalem! dein Herz von deiner Bosheit: auf daß dir geholffen werde. Jer. 4, 14. Der HErr will sagen: lasset euch erstlich die Lust und Liebe zum gottlosen Wesen im Herzen ersticken und ertöden, so wirds im Leben und Wandel besser mit euch werden. Jacobus giebet uns auch die sichere Anweisung, wie es mit uns Sündern zur seligen Veränderung kommen kan: Nahet euch zu GOTT, so nahet er sich zu euch. Reiniget eure Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch rein, ihr Wandelmüthigen, ihr Doppelherzigen, ihr Zweyseeligen. Jac. 4, 8. Das ist: fanget am Herzen an mit nahen zu GOTT, und zu bessern, so wird es zur wahren Befehrung kommen. So werdet ihr nur ein Herz für GOTT, keines aber für Feinde und Teufel behalten.

- b) Im Alten Testamente wird nach der Grundsprache die Buße genennet: ein Umkehren, ein Wiederkehren. Kehret um! lasset euch doch umkehren! gehet nicht weiter so fort. Es ist wohl ein Gleichniß, hergenommen von einem verirreten Wandersmann. Der weiß selbst nicht,

ist
sch
m
be

nicht, daß er vom rechten Wege abgekommen, und etwa auf einen gefährlichen Weg gerathen, dessen Ende ihn entweder für eine Mörder-Höhle oder unter wilde Raub-Thiere, in einer Einöde bringet. Es begegnet ihm aber noch zu rechter Zeit jemand, der ihm die Gefahr entdeckt, ihm zuredet und spricht: mein Freund, hier gehet ihr nicht recht, da kommt ihr nicht hin, wo ihr hin wollet. Kommt mit mir, ich will euch auf den rechten Weg bringen, folget mir immer. Ihr geht sonst eurem Unglück und einem grausamen Tode gewißlich entgegen. So ernstlich beherzigt der getreue Gott die grosse Gefahr unbefehrter Menschen, und in die Sünden irregerathener Seelen. Ach! so liebevoll sucht er sie herum zu holen von den Wegen des Verderbens: Kehret um ihr Kinder Israel, die ihr sehr abgewichen seyd. Jes. 31, 6. Der Herr will sagen: verirrtes Israel, verführtes Kind, es ist schon weit mit deiner Seelen-Gefahr gekommen. Nun säume nicht länger mit deiner Befehrung. Mache dich augenblicklich auf den Rückweg.

Ihr lieben Kinder, bedenckt es recht. Was ist ein Mensch in unbefehrten Zustande, in herrschenden Sünden? ein verirreter Wandersmann. Er gehet auf den Wegen des Verderbens, und mercket es nicht. Am Abend seines Todes,

Todes, wenn sein Lebens-Beg zu Ende gehet, trifft er eine Mord-Grube an, die Höhle der Verdammten, und glaubet es nicht. Das göttliche Wort nennet selbst das Leben eines unbussfertigen Sünders ein Irregehen und thut darüber sehr kläglich. Jerem. 8, 4. 5. Drum sprich zu ihnen, so spricht der Herr: wo ist jemand, so da fällt, der nicht gerne wieder aufstünde? wo ist jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zu rechte käme? Noch will diß Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Nun ihr armen Pilgrimme, ihr noch unverständigen Kinder, ihr habet nun schon so manches Jahr gewandert auf dem Wege nach der Ewigkeit. Ach! wie manchen Irrgang habt ihr wohl schon gethan. Wie manchen Fehl-Tritt? habet ihr das wohl bedacht? Welche Jugend-Sünde hätte euch wohl vom rechten Wege gebracht. In welcher Sünde gehet ihr wohl noch den Augenblick, wie in der Irre! überleget doch einmal, wenn euer Lebens-Beg plötzlich zu Ende gegangen wäre, wenn euch die Todes-Nacht in euren nunmehrigen Jünglings-Tagen schnell überfallen hätte? wäret ihr wohl im Stande angetroffen worden? wo würde sich denn eure Seele jezo in der Ewigkeit wohl befinden? Möchtet ihr denn wohl in den Himmel kommen seyn! wäret ihr denn wohl jemals davor besorget gewesen seyn? was saget euch armen Jünglingen euer Gewissen? Der selige Lutherus spricht an einem Orte: wenn
Gott

Gott verdammen wollte, so käme kein Kind, das über 7 Jahre alt wäre, in den Himmel. Wie ist euch hierbey ums Herze? habet ihr alle bereits nicht zweymal sieben Jahre in der Welt, so im Argen lieget, gewallet? Ach! Kinder, bedencket euren Seelen-Zustand! Ach! dencke doch ein jedes Kind, als wenn der Herr JEsu ihm in den gegenwärtigen Zubereitungs-Stunden, durch sein Wort begegnete, redete euch freundlich an, und spräche: liebes Kind, du wolltest gerne in den Himmel: ich mercke es fast. Drum willst du dich auch wol zum heiligen Abendmahl zubereiten lassen. Thue es recht! bishero bist du wol nicht auf den rechten Wege gewesen. Komm mit mir. Ich will ihn dir zeigen. Wilst du in den Himmel? so must du nicht fortfahren, wie du angefangen hast. Komm, komm! Kehre um! ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ey! lieben Kinder, ey! wollet ihr nicht alle augenblicklich dem Herrn Jesu mit willigen Herzen entgegen gehen? Wollet ihr nicht von nun an die gefährliche Sünden-Bahn verlassen, und noch heute den ersten Schritt mit bußfertigen Vorsatz auf den Gnaden-Weg thun? Ey! gebet ihm gleichsam die Hand drauf, wenn er ruft, ja, höret ihn nicht rufen: So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder: so will ich euch heilen von euren Ungehorsam. Antwortet: Siehe wir kommen zu dir, denn du bist der Herr unser Gott. Jerem. 3, 22.

M

2) Die

2) Die Sache selbst erfordert, daß nach Gottes Befehl in der Buße eine Veränderung mit dem Menschen vorgehen und er umkehren muß. Denn

a) das ist ja ein Zeichen eines Gottlosen, in Sünden bleiben und fortfahren. Sie werden nicht anders und fürchten Gott nicht. Psalm 55, 20. Vom treulosen Israel klagt der Herr sehr häufig und wehmüthig: ihrer Sünden sind so viel und bleiben verstockt in ihren Ungehorsam: = diß Volk hat ein abtrünniges, ungehorsames Herz, bleiben abtrünnig und gehen immer fort weg. Jer. 5, 6. 23. Sehr nachdenklich mahlet auch der Herr das ungebrochene Wesen und unveränderte Herz an dem sichern Moab, ab: Jer. 84, 11. Darum ist sein Geschmack ihm bleiben und sein Geruch nicht geändert worden: das ist: die Sünden haben ihm beständig wohlgefallen. Es hat immer um ihn wie lauter Sünde und Bosheit gerochen und gestunken.

b) Und wie groß ist an sich dieses Werk, wenn der Mensch von der Sünde zu Gott, wenn er aus des Teufels Reich und Gewalt gezogen, und also die selige Veränderung bey ihm gewircket wird. Paulus erkläret uns solches. Apost.

Apost. Gesch. c. 26, 18. und rechnet diese an den armen Sündern gesuchte Veränderung, zum heiligen Zweck und zur seligen Frucht seines Lehramts. Denn spricht er, der HErr Jesus habe ihn gesendet aufzuthun geistlich, ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen, die geheiligt werden. Wie eine wahrhaftig grosse Veränderung, und welch eine ungemeine Freude mag wohl seyn, wenn ein blindgebohrner auf einmal das Licht seiner Augen, und nunmehr die äußerliche grosse Herrlichkeit Gottes an der Creatur, und die Anmuth vieler tausend schöner Geschöpfe anzuschauen bekommt? Er wird nicht wissen, wie ihm geschehen. Die unvermutheten und noch nie gesehenen Dinge werden ihn in ein frohes Erstaunen und in eine heilige Ehrfurcht gegen die Majestät Gottes setzen! Stellet euch auch solcher Personen Veränderung für, die entweder aus einem abscheulichen stockfinstern Gefängniß, in ein schönes liches Zimmer, oder aus dem grausamen Sklaven-Stande, da einer bey harter Arbeit, bey

M 2 Wasser

Wasser und Brod, bey vielen Schlägen, schlimmer als ein Hund gehalten worden, unverhofft wieder in die edle Freyheit gesetzt, in die Heimath geführt, und als ein liebes Kind von seinem Vater aufs zärtlichste umarmet, und mit tausend Freuden wieder auf und angenommen wird. Was will aber alles dieses sagen gegen die göttliche, von dem Apostel bemerkte Veränderung, wenn einem Befehrten durch Erleuchtung des heiligen Geistes, die Augen aufgehen, wenn jemand von der Finsterniß seiner höllenwürdigen Sünden zum wunderbaren Licht der Gnaden; aus den Mord-Klauen des Teufels, in die getreuen Hände des Vaters; aus der schändlichen Knechtschaft des Satans, zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gelanget. Alle Engel im Himmel sind froh über diese selige Veränderung. Ey! lieben Kinder, verlangt euch nicht nach einem so gesegneten Zustande für eure Seele? Ach! strebet doch wahrhaftig nach einer so seligen Veränderung.

- e) Der HErr Iesus spricht den Himmel allen, auch so gar seinen Jüngern ab, wo es mit ihnen nicht zur Umkehrung komme. Er thut einen Eid drauf, sie könten nicht anders selig werden.
Matth.

Matth. 18, 3. Wahrlich ich sage euch, wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

2) Es bestätigen es auch andere Zeugnisse, daß in der Buße eine Veränderung vorgehen müsse.

2) das griechische Wort μετανοειν, zu deutsch, Buße thun, übersetzen manche: wieder zu sich selbst kommen, wie einer aus einer Ohnmacht. Zum Nachgedenken kommen. Nach geschehener That klug werden. Lutherus Hallisch. Th. XV. S. 509. n. 3: „Das „Wort Buße, nach und aus dem griechischen, heisset Besserung und Erkenntniß seines Unglücks, nach empfangenem Schaden und erkanntem Irrthum, welches ist unmöglich zu thun, es werde denn der Mensch anders gesinnet., Resipiscere, sich bessern, und dadurch den gleichsam verlohren gewesenen Geschmack wieder bekommen. Denn ein Bekehrter lernet nun die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu gegen sich schmecken und sehen. Das gütige Wort Gottes wird ihm nun schmackhaftig und angenehm, in seinen lieblichen Gnaden-Verheißungen.

In der That muß man an diesen Ausdrücken eine große Veränderung bey der wahren Befehrung schliessen. Es wird uns auch dadurch zugleich der klägliche Zustand eines unbefehrten Menschen ganz lebhaft abgebildet. Lieget nicht ein Mensch, so lange er in herrschenden Sünden lebet, recht wie in einer Ohnmacht? Er thut nichts Gottgefälliges. Er thut nichts seelenerspriessliches. Jeder sündliche Anfall und Reizung zur Eitelkeit wird sein mächtig und reisset ihn dahin. Bey dem allen fühlt er seinen kläglichen Zustand gar nicht. Er thut und lebet so sicher und unbesorget um sein ewiges Heil, als ob er von Gedanken und von Sinnen gekommen wäre! Er hat auch allen Geschmack an göttlichen himmlischen Dingen verlohren. Drum heissen die Gottlosen und Unbefehrten in der heiligen Schrift, Narren, Thörichte, Alberne. Das die Albernengelästet, das tödtet sie. Sprüchw. Sal. 1, 32. Unbefehrte Menschen sind, bey aller ihrer Vernunft und weltlichen Klugheit, dennoch in Ansehung ihrer Seelen-Umstände, recht wie verrückt. Gold für Roth, Perlen für Sand-Körner, giebt kein kluger Mensch hin. Aber, Gott für Gold, Jesus Blut für Erdengut, Gottseligkeit für Thorheit, Seligkeit für Eitelkeit, himmlisches Leben für kurzes Sünden-Leben, wie viel tausend geben das hin! Sind solche Seelen nicht geistlich verrückt? Sie sehen die Gefahr der Sünden nicht, sie scheuen die Gefahr der Verdammnis.

damnniß nicht. Salomo stellet uns einen Menschen in herrschenden Sünden, mit seiner ihm verborgenen Seelen-Gefahr recht lebhaft vor: Und wirst seyn wie einer, der mitten im Meer schläft: und wie einer schläft oben auf dem Mastbaum. Salomon will sagen, weist du, wem du unbekannter Mensch, in deiner unseligen Sicherheit gleich bist. Entweder einem Menschen, der bey heftigen Meers-Sturm überaus feste schläft, oder einem verwegenen Menschen, der sein Nacht-Lager auf dem Mastbaume aufschläget. Wie jener im Schlaf Schiffsbruch leidet, von den Wellen verschlungen wird und in den Abgrund sinckt, er sieht und höret nichts davon: Dieser aber bey der allerleichtesten Bewegung des Schiffs, aus seinem Lager stürzt und zu Tode kommt; so fähst du sicherer Mensch, in der Höllen Abgrund hinein, und denckst es nicht, du stürkest ins ewige Verderben und glaubest es nicht, bis dir der Glaube in die Hand kommt. Daß sich solche ewig unglückselige selbst alle Ursache und Schuld zu geben haben, erhellet aus der Frevelrede eines solchen, den Salomo weiter redend einführet: Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe. Sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht. Wenn will ich aufwachen, daß ichs mehr treibe. d.i. Das göttliche Wort trifft ihn, der Geist des HErrn rührt ihn; aber er treibet damit nur ein Gespötte. Er bleibt in seinen Sünden. Sprüchw. Sal. c. 23, 34-35.

Daß der wahren Buße ihr Wesen auf eine wirkliche Veränderung und Verbesserung ankomme, bestätigt der mächtige und grosse Ausdruck:

b) Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind. 1 Joh. 3, 14. Ach! will Johannes sagen, Anzeigung genug findet sich, wenn man durch wahre Bekehrung aus dem Tod der Sünden, ins Leben des Geistes, des Glaubens und der Gnaden versetzet wird. Zuvor war alles todt, Erkenntniß und Gefahr der Sünde, Liebe zum HErrn Jesu und zu seinem Wort, Furcht Gottes und alles Gute war todt. Nun lebt alles auf. Das Gewissen wird rege. Verlangen nach Gnade, Ekel und Haß vor der Sünde läßt sich spüren. Nun lebet man dem, der für uns gestorben und auferstanden. Welch eine grosse Veränderung! dahin zielen auch Jesu Worte, Joh. 5, 25.

c) Der HErr will auch keine Buße für giltig erkennen, als die sich in der Besserung zeigt. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte. Jer. 7, 3.

Lieben Kinder, ihr habet nun die nachdrücklichen Zeugnisse, die bedenklichen Ausdrücke, so das Wesen der Buße angehen, mit angehö-

ret,

ret. Ach! mercket ihr denn wol, daß Buße
keine Einbildung seyn kan? Mercket ihr denn
aus dem allen wol, daß es anders mit euch wer-
den muß? Reget sich nicht etwan bey euch eine
Gnaden-Kraft Gottes? Spürt ihr nicht, daß
euch der liebe Gott den Augenblick zur se-
ligen Veränderung einlade? En! was fällt euch
ein? in welchen Stücken müßet ihr wohl an-
ders werden? Ach! es hat wohl manches unter
euch in einer vieljährigen Ohnmacht gelegen, hat
weder nach Himmel noch Hölle gefragt, hat
weder Wehe noch Wohl gefühlet. Nun, nun,
meine Kinder, ist es Zeit, daß ihr wieder zu euch
selbst kommt, und selige Nachgedanken über
euren Zustand haben möget. Jesus wecke eure
todten Herzen auf. Suchet das Gute und
nicht das Böse, auf daß ihr leben möget.
Amos 5, 14.

B. Was die wahre Buße und Befehrung für
Kennzeichen habe?

Wir finden

AA. innerliche Kennzeichen, oder solche, die der
Mensch in sich selbst empfindet; als da ist

- 1) eine schmerzliche Behmuth oder Trau-
rigkeit. Daher wird die wahre Buße
von Luthero und in unsern Glaubens-
Büchern hin und wieder genennet: das
rechte Herzeleid und Leiden des Todes,
welches wegen begangener Sünde und
dem verdienten! Zorn Gottes, gefühlet
wird.

M 5

wird. Sie ist also nichts erdichtetes oder selbst gemachtes: Darum sagt Paulus, die göttliche Traurigkeit, wirket zur Seligkeit eine Reue (eine Sinnes-Änderung) die niemand gereuet. Die Traurigkeit aber der Welt (die um weltlicher Dinge willen entsteht) wirket den Tod. 2 Cor. 7, 10. Eine göttliche Traurigkeit aber heisset die Bekehrung und der Schmerz über die Sünde

- a) weil selbige von Gott kommt.
- b) zu Gott treibet
- c) weil man sich dabey nach Gott und seiner Gnade recht sehnet, und
- d) weil sie um göttlicher Dinge willen verursacht wird.

Freylieh in der wahren Buße leget das Herz die Trauer an vor Gott, über sich selbst, und über den grossen Verlust, den man sich ewig hätte zuziehen können. Mein Schmerz ist immer für mir. Ich zeige meine Missethat an, und Sorge für meine Sünde. Ps. 38, 19. Diese heilige Seelen-Trauer und stilles Leidwesen in uns, ist ein recht wesentlich Kennzeichen der wahren Buße, und erfolgt unausbleiblich, wo Buße ist. Darum wird auch dieselbe in der heiligen Schrift, oft mit einem Worte (μεταμέλεια) ausgedruckt, welches heisset eine Sorge, die nachkommt; ein Kummer, der hinter drein folget; Nachwehen, so die Sünde mit sich führet. Der selige Lutherus siehet dieses nicht allein

allein als eine Wirkung des göttlichen Gesetzes an, sondern meldet auch wie heilsam uns dieses sey: „Nun ist noth, sagt er, daß zuvor der Mensch durchs Gesetz gefangen werde, und komme in die Bande der Sünde, das ist, in Angst seines Gewissens. Denn wer nicht Sünde fühlet, der suchet auch keine Gnade, achtet auch weder Evangelium noch Glauben, darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Ketten, Strick und Kerker = = Nun führet uns Gott nicht aus diesen Banden, wenns uns deucht noth seyn; sondern läset uns darinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar nach Gnade durstig werden: so kommt er denn, und giebt sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir von dem erschreckten blöden Gewissen kommen in ein gut sicher Gewissen, S. Hall. Th. V. über Ps. 68, v. 6. p. 977. sqq. O! daß wir göttliche Traurigkeit über unsere Sünde, für Gottes Gnaden-Banden hielten, wie würden wir bitten und flehen, daß uns Gott in dieselbige legen möge! Wir würden in stiller Gelassenheit warten, bis uns der Erbarmer selbst aus diesen heil. Fesseln losmache durch seine Tröstungen! Könnte uns denn aber der liebe Gott, ohne diese empfindliche Behmuth und schmerzliche Reue die Sünden-Schuld nicht erlassen? Je bitterer uns die begangenen Sünden werden, je grösser ist der Abscheu für künftigen Sünden und Uebertretungen; und je fürsichtiger werden wir

wir wandeln lernen, daß wir uns nicht wieder vom neuen in so tiefen Jammer stürzen. Kurz: die göttliche Traurigkeit ist uns überaus heilsam. Der Herr schläget uns damit aus Liebe. Ohne diesen Gnaden=Schlag kommt es zu keiner wahren Besserung. Darum unterrichteten die uralten Lehrer der ersten Christen, bereits wohl vor 15 hundert Jahren die ihrigen nicht anders: da hieß es, „wo keine Furcht, Wehmuth und Traurigkeit im Herzen für der Sünde, da folget eben darum auch keine Besserung.“ Folgt aber diese nicht; da wäre die beste Buße „lauter Einbildung gewesen. (Tertullianus Tractat. de poenit. p. m. 534). Wo aber ein Herz noch leichtsinnig, frevel, gleichgültig, über seine Sünden thun kan, selbige mit Lust sich erinnern oder erzählen und wohl gar einen Scherz mit der begangenen Sünde treiben kan, der ist noch in Sünden todt. Vermuthlich gehöret Lamech unter solche fühllose Menschen: wie frech waren also seine Worte, wenn er spricht: „Ihr Weiber Lamech höret meine Rede, und mercket was ich euch sage: ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling nur zur Beute. Cain soll sieben mal gerochen werden, aber Lamech sieben und siebenzig mal.“ B. Mos. 4. Er will wohl sagen: Eine Hand voll Blut will nicht viel sagen. Ich fürchte mich eben darum für niemanden. Solte mich jemand dieser halb anfallen; so will ich mich wohl meiner Haut wehren. Je grösser die Uebertretung,

tretung, je verstockter der Sinn. Doch, we-
 he ihrer Seelen, denn damit bringen sie
 sich selbst in alles Unglück. Es. 3, 9. Es ist auch
 nichts gemeiners, als mit göttlicher Traurigkeit
 Spott treiben. So bald jemand sich über sein
 voriges eiteles und sündliches Thun, sich nur et-
 was Bedencken macht, stiller, niedergeschlage-
 ner, betrübter thut, und nicht mehr mitmachen
 will, so ist die Lasterung da, und es mangelt
 nicht an solchen, die da spöttisch sagen: er wird
 noch verrückt, er wird noch ein Narr und me-
 lancholisch werden! Nein! die göttliche Trau-
 rigkeit wirket ja, sagt Paulus, zur Seligkeit
 eine Neue, die niemand gereuet. Was hat
 aber die Welt von diesem Spott? Was treibt
 sie dazu? Vermuthlich sucht sie auf solche Art
 ihr fleischlich Leben und gewöhnliche Eitelkeiten,
 einiger massen zu rechtfertigen, und sich desto be-
 ser bey der Possession ihrer Thorheiten zu schü-
 ken. Ein ehemaliger theurer Lehrer aus hiesi-
 ger hohen Schule, welcher der spöttischen Welt
 ziemlich tief ins Herz gesehen, und ihre Wider-
 rede gründlich untersucht, führet die Welt re-
 dend ein, als spreche sie: „Wenn Ernst aus
 „der Christen Freude (aus dem wahren Chris-
 „stenthum und Belehrung) werden will, so wird
 „alle meine Kunst für Dunst, alle meine Lust
 „für Unflath und Dreck geachtet. Das ist mir
 „ungelegen. = = = Harre, harre, (thut der sel-
 „Lehrer hinzu) denckt der Satan, und seine
 „Rüßlinge, wollen wir nicht ein Hohngelächter
 „lies

„lieber anrichten, Schimpf und Spott drauf
 „sehen? Es soll uns nicht schwer werden, in
 „allen Spötter genug zu finden (die da sagen):
 „Sehet doch, Leute, die schon wollen im
 „Himmel seyn, der Welt ganz abgestor-
 „ben 2c. S. des sel. D. Anrons Gespräch von
 der Erlösung cap. VIII. §. XXIII. XXIV. das
 Büchlein der Weisheit offenbahret uns den
 spöttischen Welt-Geist auch ganz deutlich mit
 seinen Beweg-Ursachen mit welchen er sein
 Spotten rechtfertigen will. Es heisset: Er
 (der rechtschaffene) ist uns nicht leidlich auch
 anzusehen, und seyn Wesen ist gar ein
 anders. Er hält uns für untüchtig, und
 meidet unser Thun als einen Unflath, und
 giebet vor, wie es die Gerechten zulezt
 gut haben werden, und rühmet, daß GOTT
 sein Vater sey. = = Mit Schmach und
 Quaal wollen wir ihn stöcken, daß wir
 sehen wie fromm er sey, und erkennen,
 wie gedultig er sey. c. 2, 15. 16. 19. Indessen
 bleibt wohl wahr: bußfertige Seelen sind se-
 ligleidtragende, gehen gleichsam an einer heili-
 gen Leidestatt, halten ihre Trauer-Zeit aus,
 bis sie mit göttlichen Tröstungen erquicket wer-
 den. Matth. 5, 4. Lieben Kinder, ich wünsche
 von Herzen, daß ihr doch alle sein bald unter
 die göttlichtraurigen und leidtragenden möchtet
 können gezählet werden. Das wolte ich für
 die Ersflinge des Geistes an euch, für die ersten
 Früchte, die ihr mir brächtet von dem edlen Saa-
 men

men des göttlichen Worts, rechnen. Eure erste Sünden-Reue und Betrübniß würde meine wahre Freude über euch seyn, nach dem Betspiel Pauli. 2 Cor. 7, 9. So freue ich mich, doch nun nicht davon, daß ihr seyd betrübet worden, sondern daß ihr betrübet seyd worden zur Reue, denn ihr seyd göttlich betrübet worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worinne nehmet. Sollte gar ein Kind unter euch seyn, welches in Zukunft würdig wäre, der Welt Schmach und Spott zu verdienen: o selige Schmach! denckt in diesem Fall: besser, Jesu und seinen Engeln eine Freude, als der unseligen Welt, machen.

- 2) Ein heiliger Abscheu und Beschämung wegen begangener Sünde. Gewislich, kein Aß, für welchem man Mund und Nase zuhält, und gern weit um dasselbige hinum gehet, kan uns so eckelhaft fürkommen, als einem Bußfertigen seine Sünden anstinken. Er ist sich selbst unleidlich. Meine Wunden, sagt David, stinken und eitern für meiner Thorheit. Ps. 38. Er vergleicht seine begangene und nun empfundene Sünden mit einer eiternden stinkenden Wunde, die einer an sich träget, und bey deren Verbindung oder Anblick, und empfundenen bösen Geruch, man gleich in Ohnmacht fallen oder ausspeyen möchte. Jeremias leget im Nahmen des bußfertigen Israels solch

solch ein Bekenntniß von der inwendigen
Beschämung wegen der gefühlten Sün-
den: Greuel ab. Jer. 31, 19. Da ich be-
kehrer war, that ich Buße (da Gott
mein Herz umkehrte, gieng Schmerz und
Reue über meine Sünden an) denn
nachdem ich gewiziget bin, schlage
ich mich auf die Asche, denn ich bin zu
schanden worden, und stehe scham-
roth, denn ich muß leiden den Hohn
meiner Jugend. Ist eben, als ob es hiesse:
ach! wie werde ich nun mit Schaden klug!
Ich armes gebranntes Kind fürchte das
Feuer. Wie schäme ich mich! ich muß
wie ein Blut anlauffen. Wäre es mög-
lich, so möchte ich für dem allsehenden
heiligen Gott gerne unter der Erden ge-
hen! denke ich an meine Jugend: Sün-
den; so möchte ich mich gleich anspeyen.
Es ist mir ein rechter Hohn, daß ich nicht
treuer gewesen, daß ich nicht eher angefan-
gen meinen lieben Gott zu suchen. Ich
habe nicht das Herz, mit meinen jugend-
lichen Vergehungen, einem heiligen En-
gel, geschweige der allerheiligsten Maie-
stät Gottes, unter die Augen zu treten.
Ach! ich getraue mich meinen von mir so
vielmals gekränkten Erlöser nicht einmal
recht anzusehen.

Eben diese Beschämung finde ich auch an dem
wehmüthig gerührten Esra. c. 9, 6. Mein
GOTT

Ge-
Al-
den
ger-
in
Sü-
hen
ten,
wo-
Sü-
loh-
son-
bin-
hei-
dar-
nes-
mie-
ist:
täg-
von-
reic-
mit-
sch-
vor-
in.
ern
zun-
Sü-
all-
Hi-
B-

Gott, ich schäme und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott, denn unsre Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unsre Schuld ist groß bis in den Himmel. Ihm kam vor, als ob die Sünden aufgethürmte Berge wären, deren Spitzen von der Erde bis in den Himmel hinein reichen, und Zeugen ihrer Schande vor Gott abgeben wollten. Ach! und wie setzt sich doch ein armer Sünder so tief herunter vor Gott. Der verlohene Sohn wollte nicht einmal mehr Kind, sondern nur Tagelöhner im Hause seyn. Ich bin fort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Ach! will er sagen: ich habe es nicht darnach gemacht, daß ich mich wieder Kind eines so heiligen Vaters nennen soll. Mache mich nur zu einem deiner Tagelöhner. Das ist: wie ein Tagelöhner zu seinem Unterhalt täglich nur ein klein wenig aus dem Hause davonträgt, die Fülle aber im Hause und das reiche Erbe dem Kinde bleibt: so will ich gerne mit der allerkleinsten Gnade, nur mit einem schwachen Schimmerchen der grossen Seligkeit vorlieb nehmen, ich will gerne der allergeringste in Himmel seyn. Ich will den andern Auserwählten aufwarten. Ja, mache mich nur zum Fußboden im Himmel, daß die andern Seligen über mich hinlaufen. Es ist noch allzuviel Ehre und Seligkeit für mich! Hier nehme ich Gelegenheit ein denkwürdiges Beispiel von der tiefen Beugung und schmerzlichen

N

lichen Beschämung eines bußfertigen Sünders, und meines ehemahligen auch schon oben gedachten Beichtkinds, anzuführen. Der liebe Gott hatte ihn durch eine zugeschiedte Krankheit aufgeweckt. Er hatte ihm den unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls, und zu gleicher Zeit, sein sündliches Verderben, mit aller bisherigen Untreue, zu erkennen gegeben. Als ich denselben einmals in seiner Krankheit besuchte, rufte er mir entgegen: ist's möglich, daß mein lieber Beicht-Vater nach einem so nichtswürdigen bösen Menschen, wie ich bin, nur noch einen Schritt thun und sich so viel Mühe um ihn geben können? Ich antwortete: da der Herr Jesus sich so viel saure Mühe um ihn gegeben, so weit nach ihm gegangen, ihn zu erlösen auf diese Welt gekommen, und so viel schwere Tritte und Schritte, unter hundert tausend Leiden, bis zum schmähligen Creuzes-Tode, seiner halben, zur Versöhnung seiner Sünden, gethan; so sollte es mir auch nicht zu beschwerlich seyn, diese kleine Reise (der Patient war über Feld zu besuchen) nach ihm zu thun. Hier brach der gerührte Mann in folgende Worte aus: ach! ich bin voller Scham und Schande über die große Liebe meines gecreuzigten Jesu! Ist's möglich, mein lieber Heiland, daß du mich grossen Sünder so herzlich hast lieben können und noch? eckelst du dich nicht, mein treuer Hirte, einem so unfähigen Schäfer nachzukriechen und es so ernstlich in der
Wu

W
ch
stör
cher
hab
Gu
sige
und
lohr
mit
es r
ich l
dir
grei
mel
den
mel
mir
dem
glei
fom
alle
Bo
ne
mei
Auch
de U
Sü
te.
eben
gan

Wüsten aller meiner Bosheiten aufzufu-
 chen? Herr Jesu, ich bin wie ein dummes
 störrichtes Schaaf, unter allen Dornen weltli-
 chen Lebens und böser Lüste herum gekrochen,
 habe unter denselben alle meine Wolle, alles
 Gute, alle deine Gnade, dein ganzes Verdienst,
 sitzen lassen und verlohren. Nun bin ich nackt
 und blos, wie ein Schaf, das alle Wolle ver-
 lohren, dabey einen garstigen Ausschlag hat, und
 mit dem sich der Hirte muß zerschmieren, wenn
 es wieder zu rechte kommen soll. Herr Jesu,
 ich bin ja gar zu abscheulich! Gräuelt und grauet
 dir es denn nicht für mir, auch mich nur anzu-
 greiffen, geschweige mich zu heilen und in den Him-
 mel zu tragen! Ich getraue mich nicht einmal
 den Himmel anzusehen, weil ich den, so im Him-
 mel wohnet, so viel Sünde und Schande von
 mir sehen lassen. Wenn ich nur ohngefähr nach
 dem Himmel blicke, so muß ich meine Augen
 gleich niederschlagen. Wo will das Herze her-
 kommen, in dem Himmel selbst hinein zu gehen!
 alle Geschöpfe höhnen mich aus. Ich darf keinen
 Vogel ansehen und zuhören, er singet mir mei-
 ne Unthaten für, und und spottet mich wegen
 meiner Treulosigkeit. So kommt mir es für.
 Auch zum geringsten das in der Luft herumfliegen-
 de Ungeziefer zeuget wider mich. Da muß ich
 Sünden anhören, die ich längst vergessen hat-
 te. Und es geschieht mir recht &c. Und da ich
 eben damals einige Delinquenten, so wegen be-
 gangener Strassen-Räubereyen und Mord-
 thaten

thaten nun ihren verdienten Lohn empfangen sollten, zum Tode zuzubereiten hatte, so erkundigte er sich nicht allein überaus genau nach ihrer Besehrung, und freuete sich, dieselbe zu vernehmen; sondern er that auch hinzu: ach! wollte Gott! ich könnte meinem HErrn Jesu damit eine Liebe und Gehorsam bezeugen, so wollte ich gern, zum Zeugniß, was mir die Sünde für ein Greuel und Abscheu worden, den Gang für diese Leute thun und mich vor den einen, welcher sich ernstlich zu Gott wendete, radebrechen lassen! Er meinte, dergleichen verführeter Leute ihre Sünden, fielen nur den Menschen mehr in die Augen; aber die heiligen fielen Gott mehr in die Augen, und machten ihn eben zum Greuel für Gott, wie jene. Nachfolgendes kan noch mehr bestätigen, was die wahre Buße für eine heftliche Beschämung und Erniedrigung unsrer selbst mit sich bringe. Eben dieser zu Gott gezogene Mann, machte sich verbindlich, wenn er noch einmal aus dieser Kranckheit genesen sollte, welches er doch weder wünschte noch hoffte, wie es denn auch nicht geschah, so wollte er sich ausbitten, daß er bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, öffentliche Kirchen-Buße thun dürffe. Zu dem Ende sollte sein Nahme nicht allein öffentlich genennet, und er als ein Communicante der die Versöhnung mit Gott und der Gemeine suche, angezeigt werden; sondern er wollte auch zu der Zeit unter der ganzen Predigt für dem Altar kniend erfunden werden.

den
Alt
Er
die
Bu
sch
ten
die
gei
G
cher
de
Er
H
nen
ten
me
S
für
net
wo
am
che
:
G
gen
und
hab
S

den. Ich wendete ein: bey Sünden von solcher Art wäre die Kirchen-Busse nicht gewöhnlich. Er erwiederte: er könnte nicht einsehen, warum nur die Sünder wieder das sechste Gebot der Kirchen-Busse sollten unterworfen seyn, da doch die abscheuliche Entheiligung des Sontags, mit Arbeiten, Fressen, Saufen, Spielen und Tanzen, die Trunkenheit, Vervorthellung des Nächsten, geübte Rache und gehaltene Feindschaft zc. eben Sünden wären, welchen die Seligkeit abgesprochen wäre. Ich führte ihm zu Gemüthe, er würde solchergestalt ein Spott der Leute werden. Er antwortete: es sey drum! ich habe meinem Herrn Jesu gnug Spott angethan, mit meinen Sünden. Man kan meiner nicht so sehr spotten, als ich werth bin. Ich wolte gern der Gesmeine ein Buß-Glocke werden. Denn alle die Sünden so ich gethan habe, halten die wenigsten für Sünde und gehen verlohren. Vielleicht lernen an mir noch einige in sich schlagen, dafür wolte ich gerne Spott leiden. Ich weiß aber am besten, was die Sünde zuletzt vor Noth machen kan. Es findet sich weiter:

3) Ein grosser Schreck und Angst im aufgewachten Gewissen.

Es ist nichts geringes, die heilige Majestät Gottes beleidiget und sich gegen den höchstgütigen und wohlthätigen Gott, so treulos bezeigt und desselben Zorn und Ungnade auf sich geladen haben. David klaget Psalm 6, 4. über Seelen-Schrecken und Psalm 51. nennt er sein bußfertiges Herz,

Hertz, einen geängstigten Geist und ein zer-
 schlagenes Hertz, das GOTT nicht verach-
 ten werde. Hiskias klaget über Bangigkeit
 nach Trost Es. 38, 17. ehe er spüret, daß sich
 GOTT seiner Seelen herzlich angenommen, daß
 sie nicht verdürbe. Dieser Schreck kan mit einen
 paar Gleichnissen erläutert werden, 3. E. von
 Mördern, so zur Nacht uns überfallen, und wenn
 wir erwachen, mit blossen Schwerdern vor unsern
 Bette stehen u. oder, wir erwachen und sehen,
 daß unser Zimmer in vollen Feuer stehet, ja das
 Bette, darinne wir liegen, brennt schon. Welch
 ein Schreck mag das seyn! wie würden wir
 Elenden um Hülfe schreyen! Was sind denn
 aber wohl einem aufgewachten Gewissen seine
 begangenen Sünden anders, als ergrimmete Mör-
 der so uns überfallen, als Mord-Schwerde des
 Satans, womit er uns ewig würgen will. Eine
 jegliche Sünde, sagt Sirach, ist wie ein
 Schwert, und verwundet, daß niemand
 heilen kan. c. 21, 4. Ach! sehet doch eure
 Sünden ja nicht anders an, als Feuer, das den
 Zorn GOTTes und die Flammen der ewigen Pein
 entzünden kan. Ruset, schreyet mit bußfertigen
 Geist: Hülfe! Hülfe! ach! mein Jesu, komm
 mir zu Hülfe! lösche! lösche! mit deinem Blute!
 mache mich los mit deinem heiligen Verdienste
 von den Ueberfall meiner Mörder! Mein Trost,
 mein Schatz, mein Licht, mein Zeil, mein
 höchstes Gut und Leben! Ach! nimm mich
 auf zu deinem Theil, dir hab' ich mich er-
 geben:

gel
 fi
 nie
 mi
 wu
 fah
 sich
 kfe
 Na
 übe
 gen
 ein
 te,
 gen
 daß
 St
 thä
 den
 Or
 auf
 M
 mit
 ma
 wir
 so f
 bey
 rich
 kfe
 sch
 Ar
 au

geben: denn auſſer dir iſt lauter Pein, ich
 ſind' hier überall nichts denn Galle,
 nichts kan mir tröſtlich ſeyn, nichts iſt, das
 mir gefalle. Dieſe Angſt iſt aber nicht zu ver-
 wundern, wenn das aufgewachte Gewiſſen den ge-
 fährlichen und erſchrecklichen Sünden: Wuſt bey
 ſich wahrnimmt. Stelle dir doch einen Trun-
 ckenbold vor, der in ſeiner Böllerey, ſich in der
 Nacht, bey dem Nachhauſegehen, wenn er etwan
 über Feld war, verirret, kommt unter einen Bal-
 gen oder auf einen ekelhaften Ainger, denckt es iſt
 ein ganz gemächlicher Ruheplatz oder gar ſein Bet-
 te, leget ſich nieder, ſchläft bis an den hellen Mor-
 gen, er erwacht, ſieht ſich um, nimmt wahr,
 daß er entweder an dieſer fürchterlichen Gerichts-
 Stätte auf dem ekelhaften Gefnöchel der Uebel-
 thäter, oder zwiſchen lauter abſcheulich: ſtinkenden
 Aefern gelegen habe. Was für ein Schauer,
 Grauen und Schrecken wird dieſen überfallen,
 aufjagen und vortreiben zc. Ein unbefleckter
 Menſch iſt dem völlig gleich. Satan hat ihn
 mit Sünden und fleiſchlichen Leben truncken ge-
 macht. Wenn er durch wahre Buſſe nüchtern
 wird aus des Teufels: Stricken 2 Timoth. 2, 26.
 ſo ſieht er ein, daß ſein Lager, ſein Leben nahe
 bey der Hölle: Grube, der erſchrecklichen Ge-
 richts: Stätte geweſen, und er in todten Wer-
 cken bis anhero wie unter ſtinkenden Aefern ge-
 ſchlafen habe. Iſts Wunder, wenn es heiſſet: die
 Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich
 aus meinen Nöthen? Siehe an meinen

Jammer und Elend und vergib mir alle meine Sünde.

4) Ein sehnliches Verlangen nach Gnade

a) es findet sich bey allen Bußfertigen so gewiß, wie bey einem kleinen Kinde, das einen schweren Fall gethan, das schreyet nach der Mutter, die soll kommen, das Kind aufheben und es wieder zufrieden sprechen. GOTT sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner grossen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. So ruft David Psalm 51, 1. u. f.

b) die Bußfertigen drucken solches Verlangen auf mancherley Weise in der heiligen Schrift aus. Bald heisset es ein Schreyen nach GOTT; wie der Zirsch schreyet nach frischem Wasser so schreyet meine Seele GOTT zu dir. Psalm 42, 1. bald heisset es das Giren wie einer Taube, das Winseln wie eines Kranichs Es. 38, 14. Hier kommt dem Bußfertigen vor, als ob er so tief in sein Elend und Sünden-Gefahr, wie jemand in eine Schlamm-Grube gesunken wäre, und wolte gerne Hülfe haben. Da schreyet er mit David: aus der Tiefen rufe ich HERR zu dir. Psalm 130, 1. Da sieht sich ein armer Sünder

der

der an, als einen Missethäter, dem das Leben abgesprochen, der nun Ursache hat einen Fußfall nach dem andern zu thun, und um sein Leben zu stehen: Gehe nicht ins Gerichte mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Sonderlich kan man wohl das Verlangen nach Gnade, mit dem Dursten der Seele in einem durren und trockenen Lande, darinnen kein Wasser ist, vergleichen. Psalm 63, 1. Alle solche durstige und nach Gnade ankernde Herzen, werden auch aufs lieblichste zum Genuß derselben eingeladen: Esaiä 55, 1. Wohlan alle die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch. Das ist: kommt ihr Bußfertigen, der HErr Iesus hat den Handel schon vor euch gemacht und euch Gnade erworben. Diese ist lieblicher als Wein und frischet euch euer schmachthendes Herz an. Sie ist gleich einer wahrhaften Milch, die euch wie Säuglinge aufziehet zum ewigen Leben.

- c) Der HErr Iesus setzet überhaupt auf dieses Hungern oder Dursten die Verheißung der Seligkeit Matth. 5, 6.

N 5

Schließ

Schließet aus diesen nachdrücklichen Redensarten: wie angreifend muß die gefühlte Sünde seyn, und wie ernstlich das Verlangen eines Bußfertigen nach Gnade! es wird mit dem peinlichen Verlangen nach Speise und Trank bey heftigem Hunger und Durst verglichen. In Hungers Noth gäbe ja wohl einer vor einen jeden Bissen Brod ein Pfund Gold hin, wie Israhel seine Kleinodien Klagl. Jer. 8, 11. wenn ers hätte, und bey Durst in einer durren Wüste, wie der schmachtende Simson wohl hätte gethan, 1 B. Richt. 15, 16. vor jeden Tropfen Wasser eine Perle und einen Edelstein, sein Leben zu erhalten. Gold, Perlen und Edelgesteine sind ihm zu der Zeit, so gleichgültig als Roth und Unflath, ja eben so viel nütze 2c. Einem Bußfertigen und einer um die Seligkeit bekümmerten Seele ist nichts so lieb, als die Gnade Gottes und die Hoffnung der ewigen Seligkeit.

5) Ein ernstlicher Vorsatz der Besserung. Den muß Gott in unsern Herzen sehen, wenn wir zur Beichte und Abendmahl gehen, oder Gott siehet sich nach solchen Beichtkindern und Communicanten nicht einmal um. Sie bekommen so wenig Vergebung ihrer Sünde, als ein Dieb, ein Räuber und Mordbrenner loskommt, der zur Obrigkeit saget: er könne und wolle das stehlen, Rauben und Anzünden nicht lassen. Wir finden solchen Vorsatz an Hiskia Es. 38, 15. O! wie will ich noch reden!

reden: daß er mir zugesaget hat und thuts auch. Ich werde mich scheuen alle mein Lebetage vor solcher Betrübniß meiner Seele. Auch an Hiob 1. 39, 34, 35. Siehe ich bin zu leichtfertig gewesen. Was soll ich antworten: ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich habe einmal geredet, darum will ich nicht mehr antworten: zum andern mal will ichs nicht mehr thun.

Lieben Kinder, das waren die innerlichen Kennzeichen der wahren Buße. Ach! zeigt sich nicht etwas davon an euren Herzen? wills nicht bald ein göttliches Trauer-Kämmerlein werden? wollet ihr nicht mit an die heilige Leidestatt eures Jesu gehen? ich meine, bußfertige Herzen werden? ach! welche Sünde, welcher Fehler hat euch zur Behmuth gebracht, in euch Abscheu und Ekel sehnliches Verlangen nach Gnade gewircket? wo war das Wincklein in eurem Hause, da euch der Herr Jesus um Vergebung eurer Sünden schon hat hören girren wie ein Läubgen und winseln wie ein Kranich? ach! habt ihr den Vorsatz dem allwissenden Gott schon hören und sehen lassen, euren bisherigen Jugendfehler und Sünden auf ewig abzusagen? was saget euch euer Inwendiges? Lasset uns nun auch hören

B) welches die äußerlichen Kennzeichen der wahren Buße und Bekehrung sind. Die Schriftstelle

stelle 2 Chron. 34, 27. soll uns einige Gelegenheit mit andern anzuführenden Zeugnissen dazu geben. Der Herr ließ dem über die wahrgenommene große Abweichungen von Gesetze des Allerhöchsten, hochgerührten Könige Josia, nachfolgendes zum Trost melden: darum, daß dein Herz weich worden ist, und hast dich gedemüthiget vor Gott, da du seine Worte hörtest wieder diesen Ort, und wieder die Einwohner, und hast dich gedemüthiget, und deine Kleider zerrissen und vor mir geweinet; so habe ich dich auch erhört, spricht der Herr.

Wir fragen hierben

- a) woher kommen die äußerlichen Kennzeichen? sie kommen aus dem inwendigen bußfertigen Herzen heraus. Hier muß das äußerliche ein Zeugniß von dem innerlichen Zustande des Herzens ablegen. Der König von Juda war über die eingesehne Untreue gegen Gott ungemein betrübt und recht bestärket. Er konnte solches wie auch kein Bußfertiger seine Reue von aussen unmöglich bergen. Wie heißet hier ein bußfertiges Herz? ein weiches; warum heißet es also? weil es nun seine Sünde und den verdienten Zorn Gottes fühlet und beschammert. Im Gegentheil heißet ein unbüßfertiges Herz in der Schrift, ein steinern Herz. Ezech. 36, 26. denn es fühlet seine

b)

seine Sünde und die damit verbundene große Gefahr, so das Wort Gottes drohet, eben so wenig als ein Stein, wenn er auch gleich mit aller Macht geschlagen wird.

b) Welches sind denn nun die äußerlichen Kennzeichen?

1) bußfertige Herzen bitten GOTT ihre Sünden demüthig, und wohl auf ihren Knien ab. Gott führet von dem Könige Josia zweymal an: und hast dich vor mir gedemüthiget, da du meine Worte hörtest etc. Er hatte freulich wohl in seinem Kämmerlein vor Gott gelegen und um Vergebung der Sünden gerungen. Es wird zweymahl in diesen einzigen Vers berührt: und hast dich vor GOTT gedemüthiget. Das zeigt eben an, wie wohlgefällig solches dem Herrn an den Bußfertigen und wie nöthig es ihnen sey, dem Allers höchsten fußfällig zu werden. Vor der Majestät Gottes kan sich wohl niemand genug und tieffst demüthigen. Auch Könige müssen sich vor ihm in den Staub nieder werfen, eben so wohl wie die geringsten auf Erden, denn bey GOTT ist kein Ansehen der Person. V. ost. Gesch. 10, 34. Es mangelt auch, Gott sey Dank! in den Geschichten nicht völlig an Personen vom höchsten Range, so sich auf tieffte vor Gott demüthig

müthig

müthigen lernen. Der Durchlauchtigste Landgraf von Hessen, Philippus der Großmüthige genannt, ein eifriger Bekenner und Förderer des Evangelii, wurde unter Weges, als er zu Pferde war, von einem heftigen und gleich neben ihm hinfahrenden Donnerschlag vor Schreck samt dem Pferde zu Boden geworfen. Die herbeueilenden Bedienten rufen: Gnädiger Fürst und Herr! haben Erw. Fürstl. Gnaden etwan Schaden genommen? der Fürst antwortete: ey! was Herr, Herr! Er wies zu gleich mit der einem Hand gen Himmel und sprach: dieser ist ein HERR, ich bin nur ein armer Koth. (S. Ernsts Gemüths. Er götlichkeiten p. 71.) Kayser Ferdinand I. der vor seinem Ende die göttlichen Wahrheiten immer tiefer einsehen lernte und auf seinem Sterbebette erklarte, das solte sein letzter Trost seyn wenn der Pabst den Layen den Kelch des HERRN im heiligen Abendmahl erlaubete, verlangete in seinem letzten, sein Beichtvater solte in seiner Anrede sich der Titulaturen von Majestät, gnädigsten Herrn &c. völlig enthalten, sondern ihn nur beym Taufnahmen rufen und sagen: Ferdinande, mein Bruder, streite wie ein frommer Ritter Christi und sey deinem HERRN treu bis in den Tod!

Tod! S. Zittardi Predigten am Kay-
serlichen Hofe gehalten 2c. beyh Cypria-
no Hist. A. C. cap. XV. p. 227. So
bald nun ein Herz wahrhaftig bußfertig
ist: so werden ihm seine gefühlten Sün-
den und Beschämungen zum schweren
Gerichte, die ihn niederziehen und vor
Gott hindrücken. Die sind eben ge-
meinet Psalm 22, 30. vor ihm werden
die Knie beugen alle, die im Stau-
be, ihres sündlichen Elendes vor-
nemlich, liegen, und die, so kümmer-
lich leben, die Kummer über ihre
Sünde haben. Der selige Lutherus
sagt über diese Worte: dadurch werden
bedeutet, nicht allein die verachteten,
sondern auch die betrübten Menschen:::
das sind nun unsers Herrn Gottes
Hofleute! wie schön ist das geredet! unsers
Herrn Gottes Hofleute! höret doch ein-
mahl! Seelen, die sich in ihrem Kümmer-
lein vor Gott mit bußfertiger Reue, im
Gebet und Thränen nieder werfen, kom-
men dem lieben Gott zu Hofe, gehören zur
himmlischen Hofhaltung, sind Personen
vom ersten Range in den Augen des
dreineinigen Gottes und aller heiligen
Engel. Ey! welche eine Ehre und Gnade
ists also Gott auf den Knien anbeten
dürfen! Ach! so bald ihr nun euer
Sünden-Elend empfindet und bußfertig
seyd, so darf euch kein Mensch lange
nöthig

nöthigen und sagen: fallet doch auf eure Knie. Ihr suchet selbst Gelegenheit dazu. Das erste Winkeln ist euch das liebste. David ladet alle Anbeter überhaupt ins arme Sünder-Winkeln ein, Gott und seine Gnade auf ihren Knien zu suchen und den Herrn dadurch auch Ehre und Anbetung zu geben. Ps. 95, 6. Kommt, laßt uns anbeten, und knien, und nieder fallen, vor dem Herrn der uns gemacht hat. Esra betete für seine und seines Volks Sünde, auf den Knien c. 9, 5. Daniel that sein Gebet ordentlich auf den Knien, wohl drey-mahl des Tages. Er war einer der vornehmsten am Königl. Hofe, und hatte die Gewohnheit alle sein Gebet auf den Knien zu thun. Dan. 6, 10. O! selige Gewohnheit! liebsten Kinder, wie haltet ihr es denn, wenn ihr im Verborgenen betet? Gehört ihr denn auch wohl zu solchen getreuen Hoffleuten eures grossen Himmels Königs? besinnet euch doch einmal; wie vielmahl hättet ihr wohl in euren ganzen Leben auf den Knien gebetet und Gnade gesucht? Daniel that es täglich drey-mahl. Die obere Hofhaltung, im Himmel, die Seligen und Auserwählten, kommen nicht anders vor den Thron Gottes, als kniend. Da wer-
fen

fen sie in tieffter Demuth ihre Kronen vor dem Stuhl und sprachen: **HERR** du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offenb. Joh. 5. 10. 11. Ich glaube, ihr würdet dereinst vor Scham nicht im Himmel bleiben können, wenn ihr die grosse Majestät Gottes erblicketet; und euch käme ins Gedächtniß, daß ihr Gott nie auf der Welt, allen Teufeln zu Trutz, auf den Knien angebetet hättet. Nun wer wird von euch heute den Anfang in seinem Kämmerlein machen, und als ein demüthiger Hofdiener auf seinen Knien Gnade suchen und zum ersten mal einen so seligen Hof-Dienst verrichten?

- 2) Bußfertige beweinen ihre Sünden in der Stille vor Gott. T. und hast vor mir geweinet, heisset es vom König Josia. Der Herr will sagen: ich habe wohl gesehen, wie du in deinem Kämmerlein so viel heisse und häufige Thränen hast vergossen. Siehe! so kan dich keiner vor einen Heuchler schelten, und dir Schuld geben, du hättest solches aus Verstellung vor Menschen gethan. Nein! nein! du hast vor mir geweinet.

Q

Die

Die Thränen folgen bey herrlicher Reue und Leid unausbleiblich. Da nach der langwierigen Dürnung im abgöttischen Lande Israel, erstlich ein Wölckgen, nur wie eines Mannes Hand groß, aus dem Meere aufstieg; so wurde der Himmel gar bald schwarz von Wölcken und Wind, und kam ein grosser Regen. 1 Kön. 8, 44. 45. Wenn nur erstlich das Gnaden-Wölckgen, eine göttliche Traurigkeit über die Sünde, aus deinem Herzens-Meere aufsteiget, so wird sich bald vollends umziehen, es wird sich zum Regen bey dir schicken, dein Auge wird zu Gott thränen, der dich gerühret und erweichet; alsdenn triefen gleichsam die Himmel vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott der Israels Gott ist. Ps. 68, 9. Der gefallene Petrus hielt sich zwar eine Zeitlang, unter dem Gesindel im Pallast ganz hart; aber endlich gab dieser geschlagene Fels Thränen-Wasser. Jesu ernstlicher Liebes-Blick und die Erinnerung an das Warnungs-Wort seines Heilandes fiel ihm viel zu heiss und mächtig aufs Herz, die Angst wurde groß, und er ging hinaus und weinete bitterlich. Matth. 26, 75. Freylich, wenn die Sünden vor Schmerken inwendig gleichsam brennen, so wollen die Augen löschen helfen, und tragen Wasser zu. David gehörte auch zu solchen weinenden Sündern Ps. 6, 7. Ich bin so müde von seufzen, ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, und nege mit meinen Thränen mein Lager. Wo Sünden-Smerken und Gottes Liebe, zugleich aufs Herze eines armen

men Sünder treffen, da brechen gewiß die stillen Thränen, Bränlein auf und stießen hervor. Die Buß-Thränen haben zwar nichts verdienstliches, wie alle unser Thun; aber sie haben etwas bewegliches, und rühren das Herz Gottes zur Erbarmung an. Daher reden die alten Lehrer zum Trost derer, so nach empfangener Taufe fielen und wieder in sich schlugen, denen Thränen herzlicher Reue, das Wort gar sehr. Da hieß es denn: „Vergebung ist in dem Thau deiner eigenen Buß-Thränen, verhalben darffst du dich nicht umsehen, weder nach Johanne noch nach dem Jordan, sey du dein eigener Käufer.“ Bist du, nachdem du getauft und abgewaschen worden, an deinem Eingeweide besetzt, deine Seele ist beschmukt; tauche du dich selbst in das Wasser der Taufe, reinige du dich selbst durch einen Fluß der Zähren, laß in deinem innerlichen eine reiche Zerknirschung des Herzens seyn, so wird der Herr dich selbst mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen“ 2c. (S. Laurentius Novarrensis de poenit. Biblioth. PP. tom. 2. in Großgebauers Wächterstimme 2c. p. 154.) Buß-Thränen sind der Engel ihr Freuden-Wein. Wenn sie einen armen Sünder oder ein Kind zum ersten mal seine Sünden beweinen sehen, so laufen sie voller Freude vor den Thron Gottes und zeigen es gleichsam an. Warum? sie wissen, daß sie dem hochheiligen Gott und ewigen Erbarmner keine grössere Freude machen können, als mit bekehrten Sündern. Sie freuen sich auch, daß sie

sie nun eine Seele mehr aus dem Sterbe-Bettelein abholen werden. So viel ist gewiß: die Thränen nach Gnade, locken Gott und Engel herben. Es sind abgefertigte Bothen, die nie leer zurücke kommen. Kaum hat Maria Magdalena angefangen vor dem Grabe nach Jesu zu weinen, so rufen schon die Engel aus dem Grabe Jesu: Weib! was weinst du? Da sie noch im Gespräch mit den Engeln begriffen war, lästet sich Jesus bey der thränenden Maria selbst sehen und hören, und spricht auch: Weib was weinst du? Joh. 20. Ey! so lasset uns doch unsre Sünden leid seyn und Gnade suchen mit Thränen denn Gott zürnet nicht wie ein Mensch, daß er sich nicht versöhnen lasse. Judith 8, 12, 13.

Der Herr selbst verlangt auch die Thränen als äußerliche Zeichen von den Bußfertigen. So spricht der Herr: bekehret euch zu mir von gangen Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreiſset eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn euren Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reuet ihm bald der Strafe Joel 2, 12. Er verlangt aber nichts unnöthiges und unmögliches.

Die Thränen erweichter und gerührter Herzen lassen sich auch nicht leichtlich aufhalten. Darum weinete auch die Sünderin Luc. 7, 38. in der Pharisaer Gegenwart, zu den Füßen Jesu, und

und
verg
te,
absc
ihr.
der
Abf
ne
leich
stet
ge
was
Se
ten
„un
„ge
„sch
„br
„ge
„mi

und mußte sich darüber spotten lassen. Ja die vergossenen heißen Thränen, war eben ihre Beichte, auf welche sie der Herzenskündiger öffentlich absolvirte. Kein lautes Wort hörte man von ihr. Aber diese stille Thränen-Sprache verstund der grosse Hohenpriester gar wohl in ihrer wahren Absicht. Drum sprach er zu ihr: **dir sind deine Sünden vergeben!** Es wurde ihr wieder leicht und wohl um ihr Herz. Sie ging getröstet und in Friede von ihrem Jesu. Der heilige Augustinus bestätigt auch aus der Erfahrung, was er zu Anfang seiner Bekehrung vor einen Segen an seiner Seele auf die erfolgten Thränen verspühret: „wie heftig weinete ich, spricht er, unter denen Psalmen und Liedern (welche er singen hörte). : : Deine Wahrheit, o Gott, schmelzte hinunter in mein Herz; und daher entbrannten die gottseligen Begierden und Neigungen; die Thränen liefen herab, ach! wie war mir so wohl! L. 9. Confess. c. 6.

3) Bußfertige machen sich von ihren bisherigen herrschenden Sünden los und hüten sich vor neuen Uebertretungen. Sonst ist es mit ihrer Buße Heuchelei und lauter Spott! Es. 1, 16. waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen.

4) Bußfertige Herzen lassen ernstliche Befesserung ihres Lebens und einen Fleiß in

guten Wercken und gottseligen Leben an sich spüren. Ist denn das nöthig?
Ja:

a) Der neue Gehorsam, als eine rechtschaffne Frucht der Buße, muß erfolgen. Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

b) Gott verlangt die Besserung zu sehen. Es. 55, 7. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird er sich sein erbarmen; denn bey ihm ist viel Vergebung.

c) Unter dieser Bedingung verheisset er Vergebung der Sünden, bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende. Jer. 6, 8. Sir. 17, 20. Die sich bessern, lästet er zu Gnaden kommen, und die da müde sind (der Sünde und Eitelkeit) tröstet er, daß sie nicht verzagen.

d) Folgt keine Besserung; so ist die ganze Buße Betrug und Einbildung. Solche gehet an, was der HErr sagt: sie bekehren sich, aber nicht recht (oder, sie kommen mit ihrer Bekehrung nicht bis zu Gott, sie kommen nicht über die Hindernisse an dem Guten und an der Seligkeit) sondern sind

sind wie ein falscher Boge. Wie ein abgeschossener matter Pfeil nicht bis zum Ziel kommt, nichts trift und nicht tödet was er soll; so ist die falsche Buße, sie trift gleichsam das schwarze nicht, das böse Herze, die herrschende Hauptsünde. Sie tödet das ungöttliche Leben nicht.

C. Wie die wahre Buße und Bekehrung gewircket werde, oder wie man dazu komme.

A) überhaupt.

a) Sie ist ein Gnaden-Werck Gottes. Wie er die Welt aus nichts geschaffen, so ist er auch der Schöpfer der neuen oder bekehrten Herzen. Das sündliche Herzens-nichts, die verdammliche Unfähigkeit in uns und an uns, kan niemand vertreiben als GOTT. Es ist noch weit schwerer und ein weit göttlicheres Werck ein Herz zu bekehren, das abscheuliche natürliche Herzens-Chaos, den ungestalten Sündenklumpen umzukehren, als eine neue Welt zu schaffen. Diese kostete dem allmächtigen Schöpfer nur wenige Worte. Auf einen einzigen Macht-Spruch war alles im Wesen, was Gott und wie es Gott haben wolte: denn die leblose Materie widerstehet nicht; aber wie viel tausend, tausend Worte verliert der Herr, ehe er oft ein Herz gewinnen kan. Welch

eine göttliche Ansprache ans Gewissen wird erfordert, ehe er das Herz zur wahren Bekehrung bereden kan. Vom Saul, da ihn Gott vom niedrigsten Stande bis zum höchsten erhoben, und ihn fähig gemacht, eine Königliche Krone zu tragen, heisset es: da gab ihm Gott ein ander Herz. 1 Sam. 10, 9. Wenn uns der Herr aus der Knechtschaft der Sünden, zur Kindschaft der Gnaden erheben und das Kronen-Recht des ewigen Lebens zuwenden will, da muß es zuvor wahrhaftig von uns auch heißen: da gab ihnen Gott ein ander Herz! Der Herr Jesus erkläret die selige Herzens-Veränderung lediglich vor ein göttlich Werk: es kan niemand zu mir kommen (in Buße und Glauben) es sey dann, daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat &c. Joh. 6, 37, 44. Wie es zugehe, daß der Magnet-Stein das harte schwere Eisen an sich ziehet, bleibet ein Natur-Geheimniß. Es ist aber mit stiller Verwunderung anzusehen was für eine Kraft aus dem Magnet gehet, und das Eisen in der Ferne, in Bewegung setzet und zu sich ziehet. Applicetur hoc simile.

Lieben Kinder, wenn euer eisenhartes, todtes Herz, ein Gefühl über sein sündliches Verderben und Uebertretung bekommt, und ihr allershand inwendige Bewegungen und Neigungen zur
selig

selig
sey
euer
fleh
lau

seligen Veränderung verspühret; so denckt ja, es
sey der väterliche Gnaden Zug über euch kommen,
eure Befehrung zu Stande zu bringen, bitter,
flehet so dann herzlich: ziehe uns nach dir so
laufen wir Hohel. 1, 3.

b) Die wahre Befehrung wird aber vor-
nemlich

1) dem heiligen Geist zugeschrieben. S. Catech.
Fr. 614. Ezech. 36, 27. Ich will mei-
nen Geist in euch geben, und will sol-
che Leute aus euch machen, die in
meinen Geboten wandeln, meine
Rechte halten und darnach thun.

2) Durchs Wort Gottes wird sie ordent-
lich ausgerichtet. Es heisset darum ein
Feuer, ein Hammer, der Felsen zer-
schlägt Jerem. 23, 29.

a) das Gesetz offenbaret die Sünde und den
verdienten Zorn Gottes Röm. 3, 20.
1. 4, 15.

b) das Evangelium locket zur Gnade und
bringt zum Glauben. Darum auch wir
ohne Unterlaß Gott danken, daß
ihr, da ihr empfanget von uns das
Wort göttlicher Predigt, nahmet
ihrs auf, nicht als Menschen Wort,
sondern, wie es denn auch wahrhaf-
tig ist, als Gottes Wort, welcher
auch wirket in euch, die ihr glau-
bet. 2 Thessal. 2, 13. 14.

3) Der Herr versucht unsere Befehrung auch
durch mancherley Wohlthaten und viele
Güte

Güte zu befördern, wenigstens suchet er damit oft lange genug zu locken. Weist du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4. Allein bey den wenigsten erreicht der Herr damit seine Absicht. Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn, aber sie merckten nicht, wie ich ihnen half. Ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen, und half ihnen das Joch an ihren Hals tragen, und gab ihnen Futter (zeitliches) = aber sie wolten sich nicht bekehren. Hos. 11, 2. 3. 4. 5.

- 4) Als ein Neben-Mittel braucht der liebe Gott auch Kreuz, Trübsal, Noth und allerhand harte Prüfungen, den sündlichen Menschen zur Erkenntniß zu bringen. Dann und wann gelingt's auch der ewigen Liebe damit, und es kommen uns öfters zur Zeit der Trübsalen, Sünden und Vergehungen ins Gedächtniß und Gefühl, die da längstens begangen und auch vergessen waren. Das haben wir an unserm Bruder verschuldet = darum kommt nun die Trübsal über uns, rusten die in Egypten hart geängstigten Brüder Josephs aus. 1 Mos. 42, 21. Doch der Trübsals-Strahl trifft und schlägt wohl ihrer zehen darnieder, ehe einer mit Saulo rufen lernt: Herr was wilt du, daß ich thun soll?

soll? Apost. Gesch. 8, 6. Es will der bösen Kinder = Ruthe nicht helfen spricht der Herr Herr. Ezech. 21, 18. Ferner ist zu bemerken:

- c) Die Bekehrung übersteiget alle menschliche Kräfte. Es ist bey uns natürlichen Menschen allen weder Lust noch Vermögen da, zur Bekehrung. Ein todter Mensch kan sich freylich weder Neigung zum Leben, noch Kraft, sich aus dem Tode zu reissen, einflößen und geben. Geistlich Todte sind wir alle vor unsrer Bekehrung Ephes. 2, 1. Ein Säugling in der Wiege, hat zwar Arm und Bein, auch einen Mund; er würde aber doch verschmachten müssen, wo die Mutter nicht käme, ihre Armen nach ihm ausstreckete, ihn aufhübe und an die Brust legete. Arme und Beine und Mund, helfen ihm nichts ohne die Mutter. So ist der Mensch in Absicht auf seine Bekehrung. Er hat die edlen Kräfte der Seelen, Verstand, Willen, Herz, Sinnen und Begierden. Er kan damit grosse Dinge in seinen Geschäften, in weltlichen und häuslichen Umständen ausrichten; aber zur Bekehrung kan er sich damit nicht verheiffen. Das kleine Wiegen-Kindlein spielet wohl mit seinen zarten Gliederchen durch regen und bewegen, aber zur Mutter kans doch nicht

nicht laufen, sich auf den Schoos hina
bringen, noch der Brust sich bemächti
ge. Wenn es diese Glieder am meisten
nöthig hätte, so kan es selbige am we
nigsten gebrauchen. Es ist eben, als ob
es solche noch nicht habe. Was der na
türliche Mensch mit seinen Seelen: Kräf
ten verrichten kan in bürgerlichen Dingen,
wäre es auch noch so groß und wichtig
anzusehen; so ist's gegen die Befehrung
doch nur Spielwerck. Ohne Gott und
seine Gnade vermag er mit aller seinen
Geschicklichkeit nichts zur Befehrung
zu thun. Ein bewegliches Bild von der
menschlichen Ohnmacht und göttlichen
Gnaden: Kraft finden wir Ezech. 16,
5. 6. wenn es heisset: Niemand jam
merte dein, daß er sich über dich
hätte erbarmet, und der Stücke
dir eins erzeiget. Sondern du wur
dest aufs Feld geworfen. Also ver
achtet war deine Seele, da du ge
bohren warest. Ich aber gieng vor
dir über, und sage dich in deinem
Blut liegen, (in der höchsten Sünden
Noth und Seelen-Gefahr) und sprach
zu dir, da du so in deinem Blute
lagest: du solst leben. Ja zu dir
sprach ich, da du so in deinem Blut
lagest, du solst leben.

Ein

I. Einwendung.

In der heiligen Schrift wird ja die Buße und Bekehrung von uns so verlangt und uns recht anbefohlen, daß es klinget, als stehe solches in unsern Vermögen. Es scheint, als ob sie Menschen: Werck 3. E. bekehret euch, thut Buße 2c.

Antwort.

1) Die Buße ist zweyerley. Die eine

a) heisset die Buße der Gefallenen; die große, die erste Buße oder Bekehrung, da der Mensch aus dem Tode ins Leben kommt, 1 Joh. 3, 14. Röm. 6, 13. Da thut Gott dem Sünder durch sein Gnaden-Licht die Herzens-Augen auf, daß er bekehret werde von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott 2c. Apost. Gesch. 26, 18. Da wird er durch die Buße gerissen aus den des ewigen Todes würdigen Wercken. Hebr. 6, 1. Diese ist nichts anders als die Wiedergeburt. Die andere

b) heisset die Buße der Stehenden. Sie ist mit einem Worte die Erneuerung, die tägliche Buße, die fortgesetzte Bekehrung der Kinder Gottes. Da schreyet sie der Geist Gottes an: So laßet uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und

und fortfahren in der Heiligung, in der Furcht Gottes 2 Cor. 7, 1. Hier wendet ein Befehrter die in der ersten Befehrung empfangenen Gnaden Kräfte an. Ohne diese bleibt ihm die göttliche Einladung anzunehmen ganz unmöglich: Werfet von euch alle eure Uebertretung (bedinget euch keine Schoos-Sünde, die mit oben eingehellen solle, aus,) damit ihr übertreten habet, und machet euch ein neues Herz und einen Geist 2c. Ezech. 18, 31. Wenn in der heiligen Schrift die Buße und Befehrung als unser Werck angesehen und von uns verlangt wird, so wird nicht jene, die Buße der Gefallenen, die Wiedergeburt, die Aufweckung vom geistlichen Tode; sondern diese, die Erneuerung, die fortgesetzte Befehrung verstanden.

2) Diefers lautet es nur im Deutschen also, als ob die Befehrung ein Werck menschlichen Willens und menschlicher Kräfte wäre. E. thut Buße, befehret euch 2c. Es ist aber auch den Sprachkundigen wohl wissend, daß durch dergleichen Worte und Redensarten, die mehrest Zeit ein Leiden, und nicht ein Thun gemeinet werde. 3. E. leidet doch die wahre Buße, laffet euch doch von Gott befehren und verändern. Und wenn der Mensch die Mittel zur Befehrung

kehrung annimmt und an sich kräftig werden läßt, so thut ihm die teutsche Mund-
Art die Ehre an, und sagt: er hat sich be-
kehret.

2. Einwendung.

Ist die Bekehrung nicht Menschen: sondern Got-
tes: Werk, so kan ich ja nichts davor, wenn
ich unbekehrt bleibe und also verlohren gehe;
Gott will mich wohl nicht bekehren und selig
haben, sonst hätte er mich bekehret!

Antwort.

- 1) Das ist des alten Adams seine Disputir-
Kunst, Streit: Theologie und Bibel.
Adam wolte nicht Schuld haben an dem
Abfall von Gott. Er schob es aufs Weib:
das Weib, das du mir zugesellet hast, gab
mir 2c. 1 Mos. 3, 12. Das Weib schob die
Schuld auf die Schlange v. 13. besehen
wir die bey den Antworten im Grunde, so
haben sie beyde einerley Absicht, sie wollen
Gott zum Urheber ihres Abfalls zur Ursa-
che ihrer Sünde machen. Ist nicht eben
so viel, als wolten sie sagen: Gott! du bist
selbst Schuld, du hättest mir das Weib
nicht sollen zugesellen, du hättest die Schlän-
ge nicht sollen erschaffen. O! du schändli-
ches Herz, wie bist du doch so voller Feinds-
chaft und Lücke gegen Gott! läßt der
Herr

Herr den treulosen Israelitern ihr unbußfertiges Leben und halsstarriges Wesen vorhalten, und sie zur Befehrung auffordern, so geben sie die unanständige Antwort: Unsere Sünden und Missethat liegen auf uns, daß wir darunter vergehen; wie können wir denn leben? Ezech. 33, 10. Sie wollen sagen: wir können nichts davor, daß wir unbefehrt bleiben, und wenn wir auch verlohren gehen. Du vergiebst uns unsre Sünde nicht. Da kommt immer eine Noth und Gerichte übers andere. Wo sollte die Lust und Gelegenheit herkommen, sich zu dir zu bekehren?

2) Der Mensch ziehet Schlüsse und Folgen, so gar nicht aus dem Vordersatze fließen: die Buße ist Gottes Werk, du bleibst unbefehrt. Ist denn darum Gott schuld? Nein, du bist selbst Schuld und nimmest die angebotene Gnade zur Befehrung nicht an. Israel du bringest dich in Unglück; denn dein Heil stehet allein bey mir. Ps. 13, 9.

3) Der Mensch kan den Gnaden, Wirkungen des heiligen Geistes widerstreben, und also die Befehrung verhindern. Ihr halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretbet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Apost. Gesch.

7, 51.

7, 51. Wenn ein Kind in der Stunde keine Aufmerksamkei auf göttliche Wort hat, es höret nicht, wenn das allerndthigste vorkommt, es wird nicht gerührt und erinnert an seine Sünden, oder es wird gerührt, es bekommt Angst über seine Fehler, und Schläge im Gewissen, es schlägt aber wieder in den Wind, es denckt aber nach vollbrachter Stunde nicht einmal wieder dran, es meinet aber, seine Sünden wären nur Kleinigkeiten, an statt daß es solte auf seine Knie fallen, GOTT um Erweichung des Herzens, und um Vergebung der Sünde bitten; das Kind bleibt unbekehrt, es gehet verlohren. Wer ist nun wol Schuld? warlich GOTT nicht! Er kam vor deine Herzens-Thür und Flopfte an. Du wolltest aber nicht hören und aufmachen.

- 4) GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er thut gar einen theuren Eid darauf: So wahr ich lebe! Ezech. 33. 11. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Wem soll ich nun mehr glauben? GOTT oder dir? Nicht dir: denn alle Menschen sind Lügner (verderbt, unlauter, falsch); Ps. 116, 11. Röm. 3, 4. aber GOTT ist nicht ein Mensch, daß er läge, noch ein Menschen-Kind,
- P
- daß

daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas reden und nicht halten? 4 B. Mos. 23, 19.

- 5) Gott will niemand gewaltsam, und wider seinen Willen, auch nicht durch Wunder, sondern nach einer in seinem Wort vorgeschriebenen Ordnung, bekehren. Darum zwinget er niemand. Er locket nur jedermann. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! wie will ich dir so wohl thun, Juda! denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens: und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet. Hos. 6, 4. Wer aber diese Ordnung nicht eingehen und die Mittel nicht anwenden will, der ist Schuld, wenn er unbekehrt bleibt und nicht selig wird. Wenn eine Feuersbrunst zur Nacht in der Stadt entsteht, die Wächter schreyen laut auf Gassen und Strassen, die Sturm-Glocke wird gezogen, alles wird wach und regt. Man klopft besonders heftig vor den Thüren derer an, deren Wohnungen dem Feuer nahe. Allein man will es nicht glauben, daß das Feuer so nahe, daß die Gefahr so groß, man will sich seiner Gemächlichkeit nicht begeben, man will sich in seiner Nacht-Ruhe nicht stören lassen, die Flammen ergreifen dieses Wohnhaus

hauß plößlich, und die drinne sind, kom=
 men kläglich um. Kan man auch wohl je=
 manden den Untergang solcher Leute Schuld
 geben? Keinesweges. Was kan nun
 Gott dafür, wenn die Menschen aus ihrem
 Sünden-Schlaf sich nicht wollen erwecken
 lassen, und verlohren gehen? Siehe, ihr
 seyd um eurer Sünden willen ver=
 kauft (verworffen) = = = warum kam
 ich, und war niemand da? Ich
 rief, und niemand antwortete? = =
 Es. 50, 1. 2. Im Reich der Gnaden
 kan, und will, und darf Gott auch nicht
 gewaltsam mit dem Willen des Menschen
 umgehen. Es schickt sich nicht vor ein
 Geschöpf mit Verstand und Willen
 begabet. Wir würden Gott noch
 grämer werden. Wenn mich einer zu
 Gaste ladet, ich will nicht kommen, er
 kommt, aber schläget mich überaus hart
 und blutrünstig, zieht mich bey den Haa=
 ren herum, schleift mich aus dem Hause
 hinaus, saget immer dabey, er wolle mich
 gerne zu Gaste haben, er wolle mir gern
 gütlich thun in seinem Hause. Werde
 ich einen solchen lieb gewinnen? werde ich
 Begierde bekommen, sein Gast zu werden?
 die gesunde Vernunft widerspricht selbst.
 Die Deutung ist leichtlich zu finden.
 Lasset uns aber nun auch hören, was gleich
 N 2 wol

wol der Mensch dabey zu beobachten habe,
wenn er will bekehret werden?

B. Insonderheit der Mensch hat dreyerley dabey
sorgfältig wahrzunehmen.

a) Er muß Gott von Herzen darum an-
rufen. Jerem. 31, 18. Befehre du mich,
so werde ich bekehret; denn du, Herr,
bist mein Gott. David war auch über-
zeuget, daß Gott allein der Schöpfer der
neuen Herzen sey. Den gieng er demü-
thig an: Psalm 51. Schaffe in mir
Gott ein reines Herz ic. Manasse
wendet sich mit seinem hochbeschwerten
Gewissen gerade zu dem Herrn: Darum
beuge ich nun die Knie meines Her-
zens, und bitte dich, Herr, um Gnade.
Ach Herr, ich habe gesündigt:
ja ich habe gesündigt, und erkenne
meine Missethat. Ich bitte und fle-
he vergieb mir. O Herr, vergieb
mirs. Laß mich nicht in meinen Sün-
den verderben, und laß die Strafe
nicht ewiglich auf mir bleiben. G.
Geb. Manasse v. 11, 12, 13, 14. Auch der al-
lergrößte Sünder kan Raum finden bey
Gott in seinem Gebet, wenn es ihm nur
Ernst mit seiner Bekehrung ist. Darum
wies Petrus den Zauberer Simon ins
Gebet zu Gott: Darum thue Buße
für deine Bosheit, und bitte Gott,
ob dir vergeben werden möchte die
Töcke

Tück deines Zergens. Apost. Gesch. c. 8, 22. Und wie freuet sich Gott, wenn er erstlich den Sünder um solche Gnade bitten höret; augenblicklich macht er alsdenn Erbarmungs-Anstalten. Ananias muß ohngesäumt sich auf den Weg machen und den bekümmerten Paulum aufsuchen. Denn, sagte Gott, siehe, er betet. Nun, will der Herr sprechen, habe ich ein Recht an ihm. Ach! ich will ihm gern sein ganzes Herz umkehren, alles vergeben, und will ihn völlig zu Gnaden auf- und annehmen. Apost. Gesch. c. 9, II. (*)

b) Er muß auch der Gelegenheit zur Befeh-
rung wahrnehmen.

aa) Das Wort Gottes muß man mit Nachdenken lesen und aufmerksam hören. Wie bald wußte der Herr dem heilsbegierigen Rämmerer aus Mohrenland, als er unter Wegens den Propheten Esaiam las, zu rathen und ihm Philippum zuzuwiesen, daß er zum wahren Gott bekehret würde. Apost. Gesch. 8, 28. 199. Wer ohne Wort Gottes will bekehret seyn, versucht Gott und gehet verlohren. In das Wort hat der Herr die Befehrungs-Kraft gelegt, und demselben heilige

P 3

Voll-

(*) Bey dieser Gelegenheit wird überhaupt das dritte Haupt-Stück vom Gebet abgehandelt.

Vollmachten gegeben, die Herzen bußfertig zu verändern. Denn es ist lebendig und kräftig, und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerd.
Hebr. 4, 12.

bb) Man muß die Nührungen und guten Bewegungen des Worts nicht dämpfen, sondern den Gnaden: Wirckungen des heiligen Geistes Raum lassen. 3. E. Ein Kind bekommt einen Schlag an das Herz, es wird an seine Sünden erinnert, so muß es den Augenblick um Gnade seuffzen, und die erste Gelegenheit ergreifen, sich in einem Winckelgen auf seine Knie vor Gott niederzuwerffen, und um wahre Buße zu bitten. So bald dort der Kerckermeister im Gewissen über seinen Seelen: Zustand gerührt wurde, so warff er sich zu der Apostel Füßen und sprach: lieben Herrn, was soll ich thun, daß ich selig werde? Apost. Gesch. c. 16, 31.

c) Er muß das Leiden und Sterben Jesu ernstlich und oft betrachten. Das blutrünstige Jesus: Bild, wie es uns in den heiligen Paktions: Geschichten für Augen gemahlet wird, der gemarterte Heiland der Welt, ist wohl der kräftigste Buß: Prediger. Ach! wer den Betstunden, so Jesus in Gethsemane auf seinen Knien hielt,

hielte, im Geiste beywohnet und diesen Singe-Saal des leidenden und zu Gott so ängstlich schreyenden Erlösers, fleißig besucht, der kan ohnmöglich hartes Herzens bleiben und Lust an der Sünde behalten. Wer nahe an die Cangel des grossen Hohenpriesters, auf dem Berge Golgatha, dem blutigen Kreuzes-Holze hintritt, und wohl zuhöret, was da geprediget wird, dem wird Herz, Muth und Sinn nun geändert werden.

Wie muß ich aber dieses Leiden Jesu betrachten, wenn es soll Buße und Befehrung wirken? Ich muß Achtung geben:

1) auf die Beschaffenheit dieses Leidens.

Solches ist

a) theils innerlich, oder was er an seiner Seele zu leiden hatte. das ist zu schliessen

aa) aus dem, was in Gethsemane vorgieng, da er anfieng zu trauren, zu zittern und zu zagen, da er blutigen Schweiß für Gewissens-Angst und Seelen-Wein, vergoß, wie ein armer Wurm auf der Erden lag, aus einem Winkel in den andern kroch, nirgend Ruh, Trost und Rath auf Erden funde. Hier sehen wir das völlige Bild eines Verdammten in der Hölle! Nirgend und in Ewigkeit ist für solche keine Ruhe für der

Quaal. Offenb. Joh. 14, 11. Die ganze heilige Seele Jesu, und sein inwendiges war lauter Hölle. Dem HErrn Jesu kam es auch nicht anders für, als läge er in der Hölle, stäcke im ewigen Todes. Rachen, und müste nun auf ewig für uns Sünder ein Kind der Höllen bleiben! Darum schrie er: Meine Seele ist betrübet bis in den Tod.

bb) aus dem, wie er sich am Kreuz von Gott verlassen klagte! Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Sollten wir nicht alle ewig von Gott verlassen und verstoßen seyn, so muß Jesus auf eine kleine Zeit sich von Gott verlassen und verstoßen fühlen.

Es war aber diese entsetzliche Last des innern Leidens Jesu gar nicht zu verwundern. Was ein jeder von den Menschen, die von Anfang der Welt gelebet haben, jetzt leben, und bis ans Ende leben werden, von Gewissens-Wein, erschrecklicher Schwermuth, bitterm Todes-Röthen und Höllen-Angst empfinden sollten, ja was alle Verdamnten an dem Ort der Quaal, wirklich von bestimmter Marter und Höllen-Strafen, ewig empfinden, das, das mußte der Bürge und Mittler, einzig und allein an seiner heiligen Seele fühlen und ausstehen. Daher rührte das bestürzte Gebet in Gethsemane: Vater

Va
von
Ang
Erz
Him

S

Vater, ist's möglich so gehe dieser Kelch von mir zc. Daher kam die höllenmäßige Angst, der blutige Schweiß, das Erbeben, das Erzittern, das Zagen, daß auch ein Engel vom Himmel kam und ihn stärken muste.

Ist's möglich, Kinder, ist's möglich, daß ihr noch eine einzige Lust an der Sünde haben könntet? Ist's möglich, daß ihr auch nur eine einzige Sünde, den allergeringsten Fehler an euch mit Wissen dulden könntet und Gefallen daran habet, da Jesus, euer Erlöser, so grausam dafür büßen müssen? O! daß es dem Augenblick bey euch zur ernstlichen Entschliesung kommen möchte: Was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen. Mein Schluß sey nun fest gericht, einen andern Weg zu gehen, darauf ich nur Jesum suche, und was ihn betrübt, verfluche!

Hier wird aus den Psalmen, Esaia und Evangelisten die Leidens-Marter angeführt.

b) theils äußerlich. Da war von Haupt bis auf die Fußsohlen nicht ein heiles Flecklein an Jesu. Alle Glieder, alle Sinnen, alle Nerven waren voller Schmerz und Quaal. Ist's zu verwundern, wenn der so erbärmlich zugerichtete Jesus gar meinet, er wäre aus der

Zahl der vernünftigen Geschöpfe verwiesen: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Ps. 22, 7. O! daß nun kein Bluts-Tropfen, Aderger, kein Glied und Sinn an euch mehr zu finden wäre, das der Sünde Dienste thun wollte!

Ach! wie nun die Sünde in allen Bluts-Tropfen, Adern, Gliedern und Sinnen steckt, und ein jedes Glied und Sinn zc. seine besondere Pein, Gluch, Zorn und Strafe verdient, so mußte an dem ganzen Jesu, als Bürgen und Mittler nichts verschonet werden. Alles mußte an ihm gemartert, gepeinigt, geschändet werden. Darum heist es: er hatte keine Gestalt noch Schöne: wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht für ihn verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Es. 53, 2. 3. Die Verdammten, als welche die große verdienstliche Leidens-Marter des Sohnes Gottes nicht geachtet, werden an ihrem ganzen Wesen, innerlich und äußerlich, nichts als Quaal in der Hölle empfinden. Ich leide Pein in dieser Flamme, rufte der Reiche in der Hölle. Luc. 16, 24. So groß die Wunder-Liebe, so Gott seinen Sohn zum Erlöser der Sünder abgezwungen, so groß wird auch die erschreckliche Rache an denen Gott.

Go
und
gew
sie:
zün
hin
mer
Sü
ihr
terle
von
ihr
ger
das
nen,
Jes
Es

2
J
du
Urt
Sch
ger
Sch
wor
gem
nt
Ich
mei
de n

Gottlosen seyn, an welchen die Liebe Gottes und das Schwören bey dem Jesu vergeblich gewesen. Höret den gerechten Spruch über sie: Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüstet: wandelt hin im Lichte eures Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt. Das ist: eure Sünde und Unbußfertigkeit ist Schuld, daß ihr als Höllenbrände in den Zorn-Flammen selbsterloh brennet. Solches wiederfähret euch von meiner Hand. In Schmerzen müßet ihr liegen. Es. 50, 11. O! Kinder, beherzigt dieses erstaunende Leiden Jesu. Lasset euch das äußerliche Jammer-Bild des zerschlagenen, verwundeten, durchstochenen, bluttriessenden Jesu, einen wahren Buß-Prediger abgeben. Es kan geschehen,

2) wenn man die Ursachen, dieses grausamen martervollen Leidens bedencket.

Fraget alle: Hergliebster Jesu, was hast du verbrochen, daß man ein solch scharff Urtheil hat gesprochen, was ist die Schuld: in was für Missethaten, bist du gerathen? Jesus Wunden, Nägelmaal, alle Schmerzen und Bluts-Tropfen werden antworten: Es. 43. Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mähe gemacht mit deinen Missethaten. Ich, ich tilge, deine Uebertretungen um meiner willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Hiermit klagt der gemarterte Jesus

fus einen jeden Menschen an, giebt ihm sein Ei-
 den auf den Kopf Schuld, und erkläret ihn für sei-
 nen Peiniger und Mörder. Er nennt niemand
 bey Nahmen, weil alle und jede Adams Kinder
 gemeinet sind. Jedem soll dabey vorkommen: als
 ob ihn JEsus mit Nahmen ruffe, und zu ihm
 spräche: ach! siehe wie sauer bist du mir worden
 zu erlösen! wie schwer sind mir deine Sünden
 angekommen zu büßen! kanst du es übers Herze
 bringen, mich noch mehr durch muthwillige Sün-
 den zu betrüben? Siehe! wie ich von deinen
 Sünden zerrissen, durchstochen und erbärmlich
 zugerichtet bin. und du willst fühllos am Her-
 zen bleiben? alles brennet in mir und an mir,
 von Angst, Quaal und Schmerzen, wegen dei-
 ner Sünden. Und du wolltest Lust an den Sün-
 den behalten, und leichtsinnig seyn? Ich ver-
 gieße Blut für dich, und du wolltest nicht ein-
 mal Thränen vergießen über dich und deine
 schwere Sünden? Ich habe so viel tausend
 Jammer und unaussprechliche Noth ausgestan-
 den, dich ewig von deinen Sünden frey und los-
 zumachen, aber du sorgest nicht einmal dafür
 dazu zu gelangen? komm, komm immer bußfer-
 tig her zu mir. Laß dir doch helfen. Ach! ihr
 lieben Kinder, suchet den treulosen Zünger und
 Verächter, den ungerechten Richter, Ankläger,
 falsche Zeugen, Todtschläger und Thäter ja nicht
 weit. Ihr findet ihn an euch selbst. Ihr ha-
 bet alle miteinander an JEsu helfen binden,
 spotten, geißeln, krönen, kreuzigen, martern
 und

und
 alle
 an
 den
 Kron
 Sün
 ne ge
 Hau
 helfen
 an d
 Ihr
 then
 auf
 heisse
 nen
 mach
 lich!
 Mör
 zeuge
 Reu
 Petr
 und
 durc
 23, 3
 durc
 Men
 den f
 gefre
 welch
 Beu
 lande

und morden. Durch eure Erbsünde habt ihr alle miteinander den ersten Schlag und Strich an Jesu gethan. Ach! ach! auf eurem Sünden-Acker, sind alle die Dornen zur Schmach-Krone Jesu gewachsen! durch eure wirkliche Sünden habt ihr alle miteinander an der Krone gepflochten, und sie helfen auf Jesu heiliges Haupt drücken. Ihr habt alle miteinander helfen geißeln, spotten, verschmähen! Ihr habt an den Nägeln helfen schmieden und einschlagen. Ihr habt alle Tropfen zum Gallen- und Myrrhen-Franck Jesu geschüttet! Zürnet ja nicht auf die Mörder Jesu. Ihr habt es ihnen ge-
beissen, ihr habt sie gezwungen. Ihr habt ihnen die Hände geführt. Sie haben Volls-
macht von euch gehabt! Ist das nicht erschreck-
lich! Ach! mein Jesu, wir tragen alle den
Mörder im Busen? Wird man davon über-
zeuget? so wird man bald Angst und Schmerz,
Reu und Behmuth über seine Sünde finden.
Petrus bekehrte mit solchen Worten vom Kreuz,
und da er ihnen den Mord Jesu Schuld gab,
durch eine Predigt 3000 Seelen: Apost. Gesch.
23, 37. Da sie das hörten, giengs ihnen
durchs Herz ic. wie Spieß und Nägel, wie
Messer und Schwerdt. Ach! welchem Kinde wer-
den seine Sünde und Verschuldigungen an dem
gekreuzigten Jesu, heute ins Herz fahren? Ach!
welches wird in seinem Kämmerlein sich voller
Beugungen und Beschämungen vor seinem Hei-
lande anklagen und sagen: Ich bins, ich soll-
te

te büßen an Händen und an Füßen, gebunden in der Zöll', die Geißeln und die Banden, und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel. Willst du sagen, wie ist das möglich? Ich habe ja damaln nicht gelebet? Wie konte ich dabey seyn? Ich hatte ja nicht gesündiget, wie konten meine Sünden mit martern? Mercke:

- 1) der allwissende GOTT hat aller Menschen Sünden, ehe sie noch geschehen, voraus gesehen. Er wuste, was jeder Mensch, ehe er noch gebohren, in seinem ganzen Leben für Sünde thun würde.
- 2) Alle diese voraus geschehene Sünden wurden Jesu, als dem Mittler und Bürgen zugerechnet, und an ihm bestraft. Ef. 53, 6. Der HERR warff unser aller Sünde auf ihn. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. 2 Cor. 15, 21.

Siehe! so bist du wirklich mit dabey gewesen, an allen Orten, wo Jesus Schmach und Marter ausgestanden? Lasset es uns nur aufrichtig gegen unsern treuen Heiland gestehen. Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erregt, das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marter-Heer. Als der HERR Jesus zu seiner Kreuzigung hinausgeführt wurde, folgen

folg
W
sete
su,
nen.
spra
über
meh
Sü
über
ein
sich
über
Pa
euch
den
th
fen,
ih
Sch
ter
der
teren
rüh
trac
pte
sag
nisk
zer
len
un

folgete ihm ein grosser Hauffe Volcks nach, und Weiber, die klageten und beweineten ihn, heissetes. Der jämmerliche Anblick des HErrn Jesu, erregte die natürliche Behmuth und Thränen. Jesus wandte sich aber um zu ihnen und sprach: weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst. Er will sagen: beweinet vielmehr die Ursachen meiner Leiden, das sind eure Sünden, und die künfftigen betrübten Folgen über euch. Luc. 25. 27. 28. Ach! denke heute ein jegliches von euch, der HErr Jesus sehe sich auch nach ihm um, und rede ihn an: weine über dich! wenn ihr in euren Kämmerlein seyd, die Passion leset, ein solches Lied singet, so komme euch für, als ob ihr den gekreuzigten bluttrieffenden Heilande das Geleite hinaus, nach Golgatha gäbet. Sehet ihr gleichsam sein Blut triefen, so lasset eure Thränen triefen! Erblicket ihr im Geist seine Wunden, so fühlet doch Schmerzen über eure Sünden. Jesus Marter gehe euch allen tief zu Herzen. O! wie hat der selige Lutherus den Segen von dem betrachteten Leiden und Sterben Jesu, so trefflich gerühmet, und die Nothwendigkeit solcher Betrachtung, in Absicht unserer Bekehrung, behauptet: „das ist der Nutz des Leidens Christi, sagt er, daß der Mensch zu seiner selbst Erkenntnis komme, und für ihm selbst erschrecke, und erschlagen werde, das gehet nicht zu mit vielen Worten, sondern mit tiefen Gedanken und Großachtung der Sünden = = Denn da

„da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leide
 „den Christi mußt du gleichförmig werden, es
 „geschehe in dem Leben oder in der Hölle; zum
 „wenigsten mußt du am Sterben in das Er-
 „schrecken fallen = = = Nun ist es grausam, im
 „Tod-Bette das zu erwarten, darum sollst
 „du Gott bitten, daß er dein Herz erwei-
 „che, und lasse dich fruchtbarlich Christus
 „Leiden bedencken, denn es auch nicht mög-
 „lich ist, daß Christus Leiden von uns selbst
 „möge gründlich bedacht werden, Gott
 „sende es denn in unser Herz. S. R. Pos-
 sille Th. I. am Charfreitage.

3) Daß der Herr Jesus solches an unsrer
 Statt, um unsrer willen, und aus frey-
 williger Liebe übernommen. Wie es dem
 Herrn Jesu kurze Zeit in seinem er-
 schrecklichen Leiden ergienge, so hätte es
 uns allen immer und ewig in der Höllen
 ergehen sollen. Er nahm es als Bürge
 und Mittler, nach vorbedachten Rath, für
 göttlichen und menschlichen Gerichte auf
 sich. Das bestätigen

a) unzählige Zeugnisse der heiligen Schrift
 Es. 53. 4. Fürwahr er trug unsre
 Krankheit, und lud auf sich unsere
 Schmerzen. Wir aber hielten ihn
 für den, der geplagt und von Gott
 geschlagen und gemartert wäre. Aber
 er ist um unsrer Missethat willen
 gemartert, und um unsrer Sünde
 de

willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten: und durch seine Wunden sind wir geheilet. Eben diese Wahrheit bestätigen alle, von Gott im neuen Bunde erweckte Zeugen der Leiden Jesu. Petrus ruft: Er hat unsre Sünde selbst geopfert, an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. 1 Petr. 2, 24. Paulus treibt auch diese trostreiche Lehre: Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Eph. 5, 2.

b) Das heilige Mittler- und Bürgen-
Amt Jesu bringts mit sich. Kraft
desselben

aa) trat er in alle unsere Schulden, Last
und Jammer hinein. Ps. 69, 5.
Ich muß bezahlen, das ich nicht
geraubet habe. Gott du weißt
meine Thorheit, und meine
Schulden sind dir nicht verborgen,
(du weißt, will Jesus sagen,
wer die von mir bezahlten Sünden-
Schulden gemacht, nicht ich, dein
lieber Sohn, sondern die Menschen)

2

laß

laß nicht zuschanden werden an mir, die dein harren, **Herr** **Herr** **Zebaoth**, laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, **Gott** **Israel**.

bb) Er nennet unsere Sünden darum nur seine Sünden. Ps. 40, 13. = 10
es haben mich meine Sünden ergriffen, ihrer ist mehr, als Haar auf meinem Haupte == Ja wohl: das Lamm Gottes trug der ganzen Welt Sünde. Joh. 1, 29.
Und eben daher

cc) Lasset sich der **Herr** **Jesus** vor **Gott** als einen rechten Haupt Missethäter, als einen rechten Erbsünder, als den Sünder aller Sünder, ansehen und verurtheilen. Denn er ist den Ubelthätern gleich gerechnet worden. Es. 53, 12. Daß er diß alles aber um uns fert willen übernommen, ist auch

d) aus der göttlichen Hoheit und wesentlichen Heiligkeit dieser am Creus hinggerichteten Person zu schliessen. Er war ja von allen Sündern abgesondert. Hebr. 7, 26. Er ist der allerheiligste Dan. 9, 24. Dieser göttliche Ehren-Nahme kommt dem Sohne Gottes wesentlich zu, und keiner eigigen Creatur. Man solte meinen, der
Pabst

Geb
ihr
res
und
Ueb
Be
Mir
schla
Her
trag
Mi
ang
die
den

ruste er einmal über das andere. Ich will gerne sterben, will er sagen, für die Sünder. Vergreift euch nicht etwan an einem andern. Ich hab's euch gesagt, daß ich's sey. Suchet ihr denn mich, so laßet diese, meine Jünger, gehen. Joh. 18, 4. 8. Ist der Herr Jesus bey seinem übernommenen Leiden nicht wie eine zärtlich liebende Mutter? das Kind hat etwas angerichtet; der Vater kommt mit der Ruthe, schlägt auf das Kind los, die Mutter breitet sich über das Kind, fängt der Ruthe-Hieb auf, und besänftiget den Vater; das Kind kommt durch. Wir solten um des Falles Adams willen ewige Strafe und Zorn fühlen. Aber Jesu treues Mutter-Hertz breitet sich über uns und fänget alle Zorn-Hiebe auf. Ef. 50, 6. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rausten; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Soll das Leiden Jesu zu unsrer Bekehrung gesegnet werden: so

4) müssen wir auch die Absicht seines bitteren Leidens und Sterbens betrachten. Er will uns mit Gott versöhnen, uns wie einen Brand aus dem Höllen-Feuer reißen, und stürzt sich hinein. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2 Cor. 5, 19. du springst
ins

ins Todes Rachen, mich frey und los
zu machen von solchem Ungeheur.
Mein Sterben nimmst du abe, ver-
gräbst es in dem Grabe. O! uner-
hörtes Liebes-Feuer. Stellet euch ein-
mal vor: es soll ein Erstbösenwicht, ein
gottloser Mensch, der einen Hochverrath
begangen, mit glühenden Zangen zerrissen
werden. Indem dieser freyle Bube hin-
ausgeführt wird, er ist schon auf dem
Wege nach der Gerichts-Stätte zu,
kommt ein wehmüthiger, redlicher Mann,
siehet den Bösewicht an, mercket an sei-
nen Bezeigen, daß er als ein zum Tode
ganz unvorbereiteter Mensch zur Hölle fah-
ren wird. Er will ihn gern retten, lauft
eilends nach der Obrigkeit zu, giebt sich
wohl gar als den rechten Thäter an, statt
des Verurtheilten; oder er erkläret frey,
weil dieser Mensch in unbekehrten Zu-
stande wäre, und ohnfehlbar in selbigem
zur Hölle stürzte, so wolle er für ihn die
Marter ausstehen, damit er noch Zeit
und Frist gewinne, sich zu bekehren, und
seine Seele zu retten. Die Obrigkeit be-
wundert diesen Antrag, sie behersiget die
Ursache, sie erlaubt's. Dieser bedanckt
sich für die Erhörung, lauft aufs eifertig
ste hinter dem armen Sünder drein,
bringt ihm die Post, nimmt ihm Strick
und Ketten ab, lästet sich damit fesseln

und binden und gibt sich willig und gern in
des Scharfrichters Hände, und übernimmt
die grausame Strafe. Was wird jener
wol sagen? wie wird er sich dabey an-
stellen? Er wirds kaum glauben. Sol-
te er aber nicht einem Freunde auf den
Knien dafür danken? Wird er nicht die
unerhörte Liebe tief zu Herzen nehmen,
und in Betrachtung der nun eingesehenen
grossen Gefahr sich von ganzen Herzen
befehren? Was hat aber der Herr Je-
sus wohl anders gethan? Sollten wir
nicht als Hochverräther und Majestät-
schänder ewig, ewig mit glühenden Höl-
len Zangen gerissen werden? Kam nicht Je-
sus zu rechter Zeit, da wir gleichsam schon
auf dem Wege nach der Hölle zugeführt
wurden? Er bot sich der Gerechtigkeit
Gottes zum Delinquenten an, uns bat
er loß.

Wie wird euch, lieben Kinder hierbey ums
Herze? wills nicht vor Behmuth und Liebe zu
Jesus schmelzen? mercket ihr nicht die Kraft
vom Wort des Creutzes an euren Herzen?
Schlägt euch nicht euer Gewissen? Schäm-
et ihr euch nicht recht für euch selbst wegen der
grossen Liebe eures Jesus? bringet euch nicht
diese Bußpredigt, das Leiden Jesus, in euer
innwendiges wie Feuer? der Hauptmann un-
term Creutz und seine Soldaten, und viel
Volcks, wurden, da Jesus verschied, über die
grossen

grossen Dinge, so vorgiengen, gerührt, schlugen an ihre Brust. Die Felsen sprungen und zerrissen. Und derer ihre Herzen wurden bußfertig unter dem Kreuz zerbrochen und gleichsam aufgesprenget. Die, so vor kurzem Jesum den Gekreuzigten wohl mit aufs ärgste veripottet und ans Kreuz angenagelt, und ihm manchen heftigen Schmerz verursacht, fühlten nun selbst an ihren Herzen Schmerzen, und wurden zu Jesu bekehret. O! grosses Gnaden-Bunder! als Jesu Feinde, als Heiden und Teufels-Kinder, brachten sie Jesum ans Kreuz; als Jesus Freunde und Gottes Kinder gehen sie wieder vom Kreuz. Nun, nun, wem von euch wird heute durch das Wort vom Kreuz das Herz aufspringen? Wer von euch, lieben Kinder, wird heute Brustschläge in sich fühlen, und in göttlicher Traurigkeit seine Sünden empfinden und Gnade suchen lernen? O! daß ihr es alle seyn möchtet! betrachtet das Leiden Jesu. Flehet zu Gott um Gnade. Euer Herz wird bußfertig und selig umgekehret werden. Ja, ihr werdet ganz unvermercket einen Eckel und Breuel an Welt und Sünde, hingegen eine herzliche Liebe und Hochachtung zu eurem himmlischen Vater, und zu eurem getreuen Erlöser, fassen lernen. Wie trostreich weiß sich Lutherus hierüber aus der Erfahrung, auszudrücken: „hat das Leiden Christi sein Werck gethan, und dich erschrecket, so must du es nicht mehr ansehen, sondern durchhindringen

24

„und

„und ansehen sein freundlich Herz, wie voller
 „Liebe es gegen dir ist, die ihn darzu zwinget,
 „daß er dein Gewissen und Sünde so schwerlich
 „träget. Also wird dir das Herz gegen ihm
 „süße, und die Zuversicht des Glaubens gestär-
 „cket. Darnach steig weiter durch Christi
 „Herz, zu Gottes Herz, (und dencke) daß
 „Christus dir die Liebe nicht hätte mögen erzei-
 „gen, wenn es Gott nicht in ewiger Liebe ge-
 „wohlt, welchem Christus mit seiner Liebe gegen
 „dir gehorsam ist, da wirst du finden das göttliche
 „gute Vater-Herz, und, wie Christus sagt,
 „durch Christum zum Vater gezogen werden.“
 S. Kirchen-Postille Th. I. am Charfreitage.

So höret denn nun weiter, wie es bey euch
 werden muß, wenn ihr unter dem Kreuz
 Jesu über eure Sünden göttlich betrübet
 werdet. Nun muß der andere Theil der
 wahren Buße kommen. Der handelt
 vom seligmachenden Glauben.

VI. Abtheilung.

Vom Glauben.

Das ist nun das andere Stück der wahren
 Buße. Diese beyden sind unzertrenn-
 lich bey einander und bereichern den Himmel
 mit erretteten Seelen. Buße und Glauben
 sind in der wahren Kirche, gleich denen zween
 güldenen Engeln an jedem Ende des Gnaden-
 Stuhls

Stuhls 2 B. Mos. 25, 17. Wie diese beyde mit ihren Angesichten auf die Mitte des Gnadenstuhls sahen, und selbigen mit ihren Flügeln bedeckten; so halten beyde, Buß und Glauben, über den HErrn Jesum, den wahrhaftigen Gnadenstuhl, und führen ihm Seelen zu. Was in der wahren Buße Wunden und Schmerzen über seine Sünden fühlen lernet, das nimmt der Glaube, wie für einen todten Mann an, bringt hin zum HErrn Jesu, daß es mit Gnade und Trost verbunden und geheilet werde. Sie führen die bekümmerte Herzen zum Altar, daß sie im heiligen Abendmahl erquicket und gelabet werden. Mit einem Worte, in Buße und Glauben wandern wir, bey unsrer grossen Unvollkommenheit, wie zwischen zween Engeln, durch die gefährliche Welt, Himmels zu, bis uns die heiligen Engel Gottes in den Himmel hinein zu Jesu führen. Ich kan Buße und Glauben nicht hoch genug erheben. Jenes haben wir bishero abgehandelt. Wir wollen nun den Glauben kennen lernen. Solcher wird eingetheilet

AA) in den Lehr-Glauben. (*) Unter dieser Benennung verstehet man

A. überhaupt

a) theils die Glaubens-Lehren, oder diejenigen götlichen Wahrheiten und Lehren,

N 5

die

(*) Hier wird das andere Hauptstück im Catechismo von den drey Haupt-Artickeln des Christlichen Glaubens, abgehandelt und angewendet.

die wir als Glaubens-Puncte aus GÖt-
tes heiligem Worte erkennen und annehmen
müssen. Dahin gehören etwan von vie-
len nachfolgende Schriftstellen. Die Epistel
St. Juda ermahnet uns, wir sollen käm-
pfen ob dem Glauben, der einmal den
Heiligen vorgegeben ist. v. 3. abermal:
erbauet euch auf den allerheiligsten
Glauben v. 20. Paulus dancket GÖtt,
daß man von der bekehrten Römer ihrem
Glauben in aller Welt sage Röm. 1, 8.
und c. 10, 9. Diß ist das Wort vom
Glauben, das wir predigen. Inglei-
chen heisset es vom Paulo Apost. Gesch.
c. 24, 14. = ich glaube allem, was ge-
schrieben stehet im Gesetz und in den
Propheten.

Die Bibel ist der Christen ihr einziges göttli-
ches Lehr-Buch, woraus sie ihre Glaubens-
Lehren, den Rath GÖttes von ihrer Selig-
keit, den Weg zum Himmel, untrüglich und
völlig erlernen können. Weil du von
Kindheit auf die heilige Schrift weis-
t, kan dich dieselbe unterweisen zur Selig-
keit durch den Glauben an Christum JE-
sum. Denn alle Schrift, von GÖtt ein-
gegeben, ist nütze zur Lehre, zur Stras-
se, zur Besserung, zur Züchtigung in
der Gerechtigkeit, daß ein Mensch
GÖttes sey vollkommen, zu allen gu-
ten Wercken geschickt. 2 Tim. 3, 15.

Liebs

Liebsten Kinder, welch eine Gnade ist euch widerfahren! jedes von euch hat dieses göttliche Buch, darinne die heilige Sitten und Rechte des Allerhöchsten befindlich, in seinen Händen. Wie viel tausend, tausend, auch von grossen Gelehrten, ja, selbst von gottesdienstlichen Lehrern, starben zur Zeit unsrer Vorfahren unter dem Pabstthum, die dieses selige Buch nie mit Augen gesehen haben (*)! Als der selige Luth-
rus

(*) Die heilige Schrift ist in der Römischen Kirche noch bis den Augenblick, ein überaus verachtetes und in den Studir: Stuben gar selten befindliches, und noch feltner gebrauchtes Buch. Vor kurzem gieng ein gelehrtes Mitglied aus dem Franciscaner Orden in Ungarn, ein in grossen Ansehen gestandner Lehrer, ein Ungarischer Baron, Namens Alexius de Rewa, in Wittenberg zur evangelischen Kirche über. Er bezeuget in dem, von ihm, mit lateinischen gelehrten und recht erbaulichen Anmerkungen herausgegebenen Erzbischöflichen und sattsam bekanten Wienerischen Hirten: Briefe, von sich mit Behmuth und vieler Schamröthe, (volo confundi coram hoc mundo, vt aliquando excuser coram Christo, sagt er) daß er die ersten 17 Jahre seines Lebens die Lehren seiner väterlichen Religion, die darauf erfolgten andern 17 Jahre, die Pabstlichen Satzungen und Rechte fleißig studirt, er habe seine Schul: Theologie nach dem Lehr: Gebäude des Scotus unermüdet getrieben, dieselbe seinen anvertrautgewesenen Mönchen vorgetragen, er sey auch ein berufener Prediger gewesen, gleichwol aber habe er die Bibel in allen seinen ver:

rus in seiner Jugend die Bibel zum ersten male
ohne

verfloffenen Lebens: Jahren nicht so werth
geachtet, daß er sie jemalen ganz durchblät-
tert und gelesen habe. Daß er viel gleiches
sinnete unter seinen vorigen Glaubens: Brüs-
dern habe, ist auffser Streit. Er versichert,
unter der erstaunenden Menge geistlicher Pers-
sonen in der Römischen Kirche, möchte man
von Mönchen und Predigern vielleicht nicht
hundert finden (forte nec vno grauaremur cen-
tenario) so die heilige Schrift gelesen hätten.
Er glaubet auch, daß ein Jüngling von 15 Jah-
ren unter den Lutheranern in der Schrift besser
bewandert sey, als in der Römischen Religion
ein Prediger von 50 Jahren. Diese Zeugniß
se wird niemand leichtlich verwerfflich machen.
Die Erfahrung aller Zeiten bestätiget solche
hinlänglich und leider! mehr als zu häufig.
Der gelehrte Italiäner Angelus Politianus mei-
net, er habe die Bibel wohl einmal gelesen,
habe aber auch wohl seine Zeit nie übler an-
gewendet. O! der gotteslästerlichen Reden!
Petrus Bembus, ein ehemaliger berühmter Car-
dinal, war über eben den Leisten geschlagen.
Er glaubte, er würde sein Latein ganz verber-
ben, wenn er weiter in der Bibel lesen solte.
Schande genug, daß ein Geistlicher vom höch-
sten Range, nicht im Stande war, die Bibel
in ihrer Grund: Sprache zu lesen! Schande,
daß man an den Hülsen und Schalen mehr
Geschmack, als an dem Kerne selbst findet!
Doch, es ist schon von manchen Zeiten her
Mode geworden, die Geringschätzung und Ver-
folgung dieses heiligen Buchs, für ein wes-
sentliches Kennzeichen eines gut Catholischen;
die Hochachtung aber, und das Lesen der Bi-
bel

ohn
Fre
G

ohngefähr zu sehen bekam, (*) vergosse er heiße Freuden- Thränen, fiel auf seine Knie, danckte Gott herzlich davor, und bat ernstlich, er möge ihm

bel, als ein Reher- Zeichen anzugeben. Wie denn ein vornehmer Jesuit sich öffentlich vernehmen ließ: Kein gut Catholischer, sondern nur die Reher, belustigten sich an Predigthören und Lesung der heiligen Schrift, wie ein Affe an einer Nuß. So ein unglaublicher Haß und Eckel findet sich bey diesen Leuten vor dem Worte Gottes! S. Hasenmüllers Histor. Jesuitic. c. VI. p. 146. Die allerehreuesten Lehrer unter den ersten Christen, waren gewißlich anderer Meinung. Chrysostomus ermuntert jedermann zur fleißigen Lesung der heiligen Schrift: „Höret doch, so viel ihr Leurer in weltlichen Stande lebet und über eurer Haus, und Kinder gesetzt seyd, höret doch, wie euch der Herr sonderlich anbefiehet, die heilige Schrift mit grossen Fleiß und Ernst, und ja nicht oben hin mit Leichtsinnigkeit zu lesen. // Ich bitte euch, die ihr vor die Dinge dieses Lebens zu sorgen habet, schaffet euch doch die Bücher, so euch die Arzeneyen vor eure Seele darreichen. Wollet ihr nicht alle Bücher der heiligen Schrift; so schaffet euch doch wenigstens das Neue Testament, die Apostel Geschichte und die Evangelia, welches ja eure beständigen Lehrmeister seyn müssen.“ 1c. T. IV. Opp. homil. 9. in epist. ad Coloss. Noch nachdrücklicher empfiehlt er seinen Zuhörern die Lesung der heiligen Schrift Tom. III. Opp. Hom. III. de Lazaro.

(*) Solches geschah zu Erfurt auf der Bibliothek, als er noch ein Studiosus war. Er war gewohnt, besonders in den Ferien, und wenn keine öffent-

ihm doch auch dereinst ein solches Buch eigen-
thümlich bescheren. Mir dünckt ja, dieses Ge-
bet wurde vor ihn und uns alle reichlich erhört.
Dem Dienste dieses getreuen Knechts Jesu ha-
ben wir, so wohl den wieder eingeführten häuß-
gen Gebrauch der Bibel, als auch die Reini-
gung des Lehr-Glaubens, nächst Gott, haupt-
sächlich zu verdanken. „Denn Gott sey Preis
„und Danck, sagt Matthæsius im Leben Lu-
„theri, was alle rechtschaffne Prediger heute wis-
„sen, lehren und schreiben, und alle Christgläu-
„bigen von Herzen zur Gerechtigkeit glauben
„und mit ihrem Munde seliglich bekennen, hat
„uns der Geist Jesu Christi durch diesen wer-
„then Doctor und seine Freunde = seliglich
„verkündigen und berichten lassen.“ Erkennet
diese

öffentlichen Vorlesungen waren, gedachte Bi-
bliothek fleißig zu besuchen, damit er zur nö-
thigen Erkenntniß guter Bücher gelangen mög-
te. Da fiel ihm eine lateinische Bibel in die
Hand. Die Geschichte von Hanna und Sa-
muel aber war das allererste, so ihm zu Ge-
sichte kam. Er erfreuete sich darüber ganz un-
gemein. Hingegen gerieth er in verwundes-
rungsvolle Bestürzung, zu sehen, daß in der
Bibel mehr Texte, als die sonntäglichen Evans-
gellen und Episteln enthalten. Diejem gött-
lichen Buche zu Liebe, gieng er nun noch fleiß-
iger auf die Bibliothek. Das war der ein-
zige Ort, wo er eine Bibel zu finden wußte.
Er las mit grosser Heilsbegierde in selbiger.
Gedachte Geschichte, samt dem Capitel worinne
sie enthalten, lernete er ganz und gar aus-
wendig. S. Matthæsi Leben Lutheri p. 3. b. (edit.
Francos. & Lips. d. a. 1724. p. 8.)

dies
such
sus
Sch
erw
von
nen
auch
b

Ge
züge
ren
rem
theu
fäm
Er
wah
schie
Bi
Lehr
Tei
gesu
d. i
Eier

diese Wohlthat, leset fleißig in Gottes Wort, suchet darinne eure Seligkeit ernstlich. Euer JE-
sus erweckt euch selbst dazu: Suchet in der
Schrift: denn ihr meinet, ihr habet das
ewige Leben darinne, und sie ist, die
von mir zeuget. Joh. 5, 39. Unter der Be-
nennung des Lehr = Glaubens verstehet man
auch

b) theils einen gewissen Lehr = Begrif, den
diese und jene Religion oder gottesdienstli-
che Parthey annimmt. z. E. man sagt:
das ist der Evangelisch = Lutherische Glaube,
das ist der Römisch = Catholische Glaube,
oder dieses sind diejenigen Lehren, welche
vorgedachte Religionen glauben.

Erkennet, meine Kinder, eure seligen Vor-
züge. Ein reines Wort, göttliche Glaubens = Leh-
ren, welche der heiligen Schrift, und ihrem kla-
rem Buchstaben am nächsten kommen, welche eine
theure Beylage! bewahret solche, haltet sie hoch,
kämpfet samt uns für den Glauben des
Evangelii. Phil. 1, 27. Gift und Arzeneey,
wahre und falsche Lehre, sind wesentlich unter-
schieden, können auch nimmermehr einerley
Wirkung haben. Nur bey der Evangelischen
Lehre ist wahre gewisse Seligkeit; aber die
Teiche und Lachen darneben werden nicht
gesund werden, sondern gesalzen bleiben.
d. i. Falsche Lehre versalzt die Seligkeit.
Ezech. 47.

B. In

B. Insonderheit ist vom Lehr: Glauben anzumerken, daß er

a) höchstnöthig und ganz unentbehrlich. Denn

- 1) er bestehet ja aus lauter vorgeschriebenen göttlichen Wahrheiten.
- 2) er hat einen wesentlichen Einfluß in das Werk und Geschäfte unsrer Seligkeit. Darum preiset es der Apostel Paulus vor eine Gnade, und dancket Gott, daß die Gemeine zu Corintho, durch den Herrn Jesum, sey in allen Stücken reich gemacht, in aller Lehre und in aller Erkenntniß. 1 Cor. 1. 4. 5. 12.
- 3) die Glaubens: Lehren sind ja gleichsam die Materie, woraus der seligmachende Hergens: Glaube geschaffen, gebildet und hervor gebracht wird, und woran sich eine Seele, die selig werden will, halten und hangen muß. Wo keine Glaubens: Lehren oder göttliche Wahrheiten erkannt werden, da kan unmöglich ein seligmachender Glaube zu finden seyn. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Rom. 10, 14.
- 4) Die Unwissenheit der göttlichen Lehren und Wahrheiten bey Christen, ist ein heidnischer Greuel, und eine Ursache vieler grossen Sünden. Woher rühre

we
gr
Jh
hei
Er
ber
bei
Ne

te, die mehrest Zeit bey Israel der gro-
 ße Verfall, das abgöttische Wesen und
 das abscheuliche Leben? Der arme
 Zauffe ist unverständlich, weiß
 nichts um des **HERN** Weg und
 um ihres **GOTTES** Recht. So giengs
 auch bey den Gewaltigen, Jerem. 5,
 4. 5. Der grofse Apostel und Lehrer
 der Heiden bezeuget auch seinen heiligen
 Eifer über die sündliche Unwissenheit,
 und erkläret selbige für eine Haupt Ur-
 sache des ungöttlichen Lebens. So sa-
 ge ich nun und zeuge in dem **HERN**,
 daß ihr nicht mehr wandelt, wie
 die andern Heiden wandeln in der
 Eitelkeit ihres Sinnes: welcher
 Verstand verfinstert ist, und sind
 entfremdet von dem Leben, das
 aus **GOTT** ist, durch die Unwis-
 senheit, so in ihnen ist, durch die
 Blindheit ihres Herzens. Ephes.
 4, 17. 18.

Ist's nun zu verantworten, lieben Kinder,
 wenn eure Unwissenheit in der heilsamen Lehre so
 groß ist, und ihr habet doch so reichlichen Unterricht?
 Ihr habet in dieser Stadt die schönste Gelegen-
 heit, von Kindheit auf einhinlängliches, ein reiches
 Erkenntniß des Heils zu erlangen; und viele blei-
 ben doch so unerfahren in dem Wort der Wahr-
 heit. Solches ist aber nicht zu verwundern.
 Ach! wie viel giebt's wol Eltern, so ihre Kinder
 schlecht

R

schlecht

schlecht oder gar nicht zur Schule halten! Es ist fast unglaublich, daß mancher Bürger und Handwercks-Mann seine Kinder hat aufwachsen lassen, und sie haben nicht einmal lesen lernen. Niemand kann hierbey etwas nur wahrrscheinliches zur Entschuldigung vorwenden. Scheuete jemand die Kosten; wollte den Eltern das wenige Schul-Geld aufzubringen oder anzuwenden, schwer und verdrießlich fallen; giebt's nicht Freyschulen? werden nicht Armen-Schulen gnugsam gehalten? aber die Sorglosigkeit vor das ewige Heil, der Ekel an Gottes Wort und himmlischen Dingen, ist in unsern Tagen bey vielen Alten und Jungen, bey Eltern und Kindern sehr groß. Wie viel Worte müssen oft die Lehrer verlihren! Wie viel Vorstellungen sind nöthig, ehe man die Eltern bereden kan, daß sie ihre Kinder, welche zum heiligen Abendmahl sollen zubereitet werden, zeitig unter die Hände treuer Lehrer geben, und ihnen solche, bis zur Gründung, in den nöthigen Wahrheiten unterrichten lassen. Wollte jemand aus der Zahl der Leichtsinnsigen einwenden: es ist nicht nöthig, so viel zu wissen; wozu dient das viele Lernen? mein Kind soll kein Gelehrter werden; oder das Kind sagt: ich will kein Pfarrer, oder Doctor werden (*). Aber, du willst

(*) Der Hochlöbliche Churfürst zu Sachsen, August, welcher die reine Lehre mit heiligen Eifer fortpflanzete, hatte auch eine ungemeine Liebe vor den Catechismum. Er ließ seinen Prinz Alexander einmals von dem Hofprediger

will
der
fern
seyn
an
der
3,
bet
glei
zu

willst doch gerne selig werden? Höre, was der Herr alsdenn von dir fordert, und wie ferne du gelehrt oder erfahren in Gottes Wort seyn solst: seyde aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. 1 Petr. 3, 15. Manche wollen mit den Exempeln und betrübten Zeiten der unwissenden Vorfahren, dergleichen nach dem dreissigjährigen Kriege häufig zu finden waren, ihre grosse Nachlässigkeit in

K 2 Chris

prediger D. Selnecerus, sowol in Wissenschaften, als auch aus dem Christenthum examiniren. Als der theure Churfürst nun fragte, wie er seinen Prinz gefunden? und zur Antwort bekam: er liesse sich sehr wohl an, übrigens studire er wie grosse Herren pflegten; sprach der Hochlöbliche Churfürst: das ist eine gute Antwort; wohl an, er soll kein grosser Doctor werden, er soll mir aber ein Catechismus-Doctor werden, sonst taugt er nichts zum Herrn. Das mögen Fürstliche Gedanken heissen! D. Selnecerus, der dieses in der gehaltenen Leichen-Predigt erzählet, thut hinzu: „wenn mir ein gemeiner Mann und ein christlicher Hauf-Vater, das von seinen Söhnen auch sagte, wäre es nicht eine feine christliche Rede? ja, freylich wäre es fein, was wolte ihm ein frommer Vater mehr wünschen? wiewol wir jezo eine andere Welt haben, und wenig Eltern darauf bedacht sind, daß ihre Söhne Catechismus-Doctor werden. Gott erbarme es.“ S. Wilkens Sächsl. Nepos in der Zuschrift p. 85. Ferner, S. G. H. Söhen in miraculis Catechismi Lutheri, p. 44.

Christenthum bemänteln. Sie denken, sie sagen: weiland wuste man noch wol weniger aus Gottes Wort. Wo war Bibel und Catechismus im Pabstthum zu finden? die Leute sind ja doch wol selig worden. Ich antworte: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun. Apost. Gesch. 17, 30. Wer will mir denn die Gewähr leisten, und woher weißt du denn, daß Gott alle durch Aberglauben verblendete, und alle Unwissende, ohne Ausnahme, in den Himmel genommen habe? höre, was dein Jesus sagt: der es aber nicht weiß, (den Willen Gottes) und hat doch gethan, das der Streiche (der Straffe) werth ist 2c. Luc. 12, 48. Mit was Recht will man sich in unsern Tagen, zur Bemäntelung seines muthwilligen Versäumnisses, und unverantwortlichen Ekels an Gottes Wort, auf die vorigen Zeiten der Unwissenheit unter dem Pabstthum berufen? jetzo ist ja unser Heil näher. Die schreckliche Nacht päpstlicher Finsterniß ist ja vergangen. Der Tag eines größern Lichts und eine bequemere Gelegenheit zur Erkenntniß des Heils zu gelangen, ist ja warlich, durch die Reformation, bey uns Evangelischen angebrochen. Wolte Gott! wir eiferten unsern heilsbegierigen, unsern lehrbegierigen evangelischen Vorfahren zur Zeit der angefangenen seligen Reformation, von Herzen nach! Waren dieselben an Erkenntniß aus Gottes Wort nicht so reich, und in den Grundsätzen

Wahrh

Wahrheiten der Evangelischen Lehre so gesetzt, daß auch Handwercks-Weiber das Herke hatten, sich mit Papistischen Geistlichen von allerhand Stand und Würden in Religions-Gespräche einzulassen, und diese Herren bis zum Stillschweigen einzutreiben. Es ist mehr als zu bekant, daß eine gottselige Dame von Adel in Bayern, zumal so gar auf einer päpstlichen hohen Schule, alle derselben öffentliche Lehrer der heiligen Schrift, und Doctores der Gottes-Gelahrtheit aufforderte, und sich anbot, mit ihnen über solche Göttliche, in der Schrift enthaltene, aber von denenselben als legerisch verdammeten Wahrheiten, öffentlich zu disputiren. Sie hieß Argula von Grumbach, gebohrne von Stauffen. Die hohe Schule zu Ingolstadt hatte einen jungen Magister, Ursatius Seehofer genannt, um siebenzehn Evangelischer Lehr-Sätze willen verdammt und zum Widerruf gezwungen. Diese Tyranny und Verwerfung offener Lehrren der heiligen Schrift, gieng dieser gottseligen Dame überaus nahe, und sie fand sich gedrungen durch die Liebe für das göttliche Wort, zu gedachter Entschliessung zu greifen. Sie gehörte unter die, welche, nach dem Befehl des Allerhöchsten, die heilige Schrift von Kind auf gelesen. Da sie das zehnte Jahr erreicht hatte, gab ihr Herr Vater, ob er gleich noch mitten im Papstthum lebte, ihr eine deutsche Bibel, mit dem ernstlichen Befehl, selbige fleißig zu lesen. Doch, sie that solches nicht, denn die Barfüßer-Mönche wie-

berriethen solches und mahlten ihr, leider! dieses göttliche Buch, als ein gefährliches und Verführungsvolles Buch ab. Sie hat sich aber, da das selige Licht der Reformation aufgieng, an den Bibel-Feinden recht selig und nachdrücklich gerächet. Sie suchte bey allen Gelegenheiten die Ehre, die Heiligkeit den Segen von der Lesung dieses göttlichen Buchs zu behaupten und Fürsten und Herren, geistlichen und weltlichen und allen Menschen anzupreisen. Sie nannte das Wort Gottes nur eine Schatzkammer des Zeils, aber die päpstlichen Decretalen, Satzungen und Schlüsse, eine Pfennig-Grube, eine Gold-Grube. Sie besaß ein reiches und lebendiges Erkenntniß aus Gottes Wort. Daher kam ihr der heilige Muth, eine öffentliche Unterredung über die verworfene Lehrsätze, mit der hohen Schule sich auszubitten. Sie meinte, hätte sich doch der Herr Jesus nicht geschämt, mit der Maria Magdalena, und mit der Samaritin am Jacobs-Brunnen, ein langes Gespräch zu halten. Der heilige Hieronymus habe ja einen starcken Briefwechsel über göttliche Wahrheiten mit Weibern gehabt. Sie stellte vor, wenn sie etwan denken solten, als ob Lutheri deutsche Bibel-Üebersetzung falsch, so solten sie eine andere, bey dem Gespräch, mit ihr zum Grund legen. Sie besitze ein Exemplar, das vierzig Jahr vor Luthero gedruckt sey. Sie that aber hinzu: der Herr solle Lutheri Lohn seyn in Zeit und Ewigkeit vor alles, das Gott selbst vor

vor andern durch ihn gewircket. Ihr bester Grund erhellet auch daher. Sie schrieb: „und wenn es auch dazu kommen sollte, daß Lutherus selbst die einmal erkannte Wahrheit wiederrufte, so sollte es ihr nichts zu schaffen machen. Ich baue nicht auf sein, mein, oder auf keines Menschen Verstand, hieß es, sondern auf den wahren Felsen Christum selbst, den die Bauleute verworfen.“ Sie erklärte etliche mal: „ich scheue mich nicht vor euch zu kommen, euch zu hören, mit euch zu reden: so ihr anders schriftlich, und nicht gewaltiglich, mit Gesäng, niß oder Feuer mich unterweisen wollt.“ In einem Schreiben an den Magistrat zu Ingolstadt will sie auch ihr Leben gern fürs Wort Gottes hingeben, und braucht dabei die bedenklichen Ausdrücke: „so ich die Gnade hätte, den Tod um meines Jesu Namens willen zu leiden, würden gar viel Herzen dadurch erwecket, ja, wenn ich allein stürbe, würden hundert Weiber wider die Gelehrten zu Ingolstadt schreiben, dann ihr sind viel, die besser und geschickter sind, dann ich.“ S. Rabens Märtyrer Buch Th. II. da sind von p. 349. bis 375. die vielen schönen Briefe befindlich. Fricks Seckendorf B. I. S. CXXXIII. p. 521. sq. und des sel. M. Johann David Schrebers Programma, welches den Titel führet: *memoria Argulae Grumbachiae*, Naumburg 1730. fol. Unsere Widersacher in alten und neuen Zeiten haben daraus, daß

R 4

nemlich

nemlich Weiber und Handwercks-Leute, die heilige Schrift zur Zeit der Reformation so fleißig lasen, und sich der Papistischen Geistlichkeit und ihren Irrthümern so getrost widersetzten, den Evangelischen, ich weiß nicht was für einen Vorwurf machen wollen (*). Dieses alles aber muß ihnen zur Schande, und den unsern zur Ehre gereichen. Ach! daß von denen unsern, aus dem Bürger-Stande beyderley Geschlechts, viele möchte gefunden werden, die die selige und Ruhmvolle Schande möchten verdienen können! Doch wir müssen auch von dem Lehr-Glauben anführen, daß er in gewissen Fällen,

b) ganz unfruchtbar, und gar höchstschädlich werden kan, wenn er nemlich

aa) ein bloß historischer Glaube bleibet, da man sich nur mit einer leeren Wissenschaft von den göttlichen Lehren und heiligen Geschichten begnügen läßt. Diesen historischen Glauben können

1) auch

(*) S. Ad epistol. public. eminentiss. Angeli Mariae Quirini respons. Georg. Guil. Kirchmayeri Consiliar. Reg. P. P. Witteb. Ao. c1515 c111. Sündliche Schriften, unsätlige Bücher, läßt man den Leuten in den Händen. Sie werden unverbotten gelesen. Aber die heilige Schrift, das göttliche Buch, kan das Glück nicht haben. Der berühmte Herr Hofrath Kirchmaier, der die Lehre und Ehre Lutheri, bis anhero etliche mal gründlich gerettet, hat seinen vornehmen Widersacher, mit den aufgewärmten Verläumdungen, nachdrücklich in gedachter Schrift abgefertiget.

Ga
hoh
in
gl
ein
ten
gl
zu
W
un
ser
ne
sch
S
ter
vie
we
Te
wi

1) auch die Gottlosen haben, wie Simon der Zauberer. Apost. Gesch. 8, 13. Er thut den betragenen Vielwissern grossen Schaden, denn er bläset sie auf. 1 Cor. 8, 1. Diesen historischen Glauben

2) haben auch die Teufel. Du glaubst, daß ein einiger Gott sey, du hast wohl daran; die Teufel glauben es auch, und zittern. Jac. 2, 19.

Wahrlich, die Teufel übertreffen an dieser Gattung des Glaubens viele Menschen in einem hohen Grad. Wie viele giebt's, auch leider in unsern Tagen, solche Ruchlose, die wohl glauben, daß ein Gott sey, und die wohl nur ein Gespötte, mit einem allerhöchsten, gerechten und heiligen Wesen treiben. Die Teufel glauben es mit Zittern, und bezeigen mehr Furcht, als solche, für einer ewigen Gottheit. Wie frech verläugnet die furchtbare Menge der unseligen JEsus-Feinde, die ewige Gottheit unsers Erlösers. Aber die Teufel gerathen in eine peinliche Bestürkung, wenn sie nur Jesum sehen. Sie rufen ihn wider Willen, vor den Sohn Gottes und vor ihren zukünftigen Richter aus. Matth. 8, 29. Bezeigen sich also nicht viel unglaübiger und verdammlicher, als die Teufel selbst? Betrübter Zustand! Mercket auch: wie mißlich kan es um eine Seele stehen, bey

N 5

ihren

ihrem vielen Wissen, oder bey dem historischen Glauben? derselbe macht an sich nicht selig. Die Leute können dabey die verdammlichsten, wie die Teufel bleiben, und mit ihnen dereinst, zitternd zur Hölle Abgrund stürzen. Solches geschieht wenn er

bb) ein todter Glaube ist, wie solchen alle Unbekehrte haben. Wilst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sey? Jac.

2, 20.

1) Was ist ein solcher, wenn die Lehre im Herzen ohne Kraft und im Leben der Mensch ohne Frucht bleibt? Gehorsamet dem nicht was er weiß, und bringet das nicht in Uebung, was er zu glauben meint, sondern thut und erweist das Gegentheil, so ist es ein todter Glaube.

2) Was hat er vor Kennzeichen und Wirkungen?

a) Das Herz ist todt. a) es fühlet sein Verderben und Sünde nicht b) es verlangt nach keiner Gnade, denn es siehet dazu keine verursachende Noth. c) es hat keine Liebe zu Jesu und seinem Worte, von solchen heisset es mit Wahrheit: du hast den Namen daß du lebest, und bist todt. Offenb. c. 3, 1.

b) Das Leben ist todt. Da finden sich nur herrschende Sünden oder todte Werke. c) Er

Ebr. 9, 14.

2) Er stürzet zuletzt in den ewigen Tod.

Satan betrüget eine unzählige Menge Seelen mit dem todten Glauben. In diese aus- gespannete Netze und Garne verwickelt er wohl von denen, so sich zur Evangelischen Kirche bekennen die meisten, und stürzet sie zur Hölle. Er bildet ihnen ein: sie könnten nicht verlohren gehen. Sie hätten ja die wahre Lehre, den Glauben an Jesum, darum könnte ihnen diese und jene herrschende Sünde nicht schaden. Aber alles was todt ist, das erwecket unsendlich Fäulnis, und durch seinen erfolgenden Gestank, einen Abscheu und Eckel. Man bringet es gern an die Seite. Alle diejenigen, so den todten Glauben haben und in todten Werken leben, sind dem HErrn ein Greuel. Es ist ohnmöglich ohne Glauben GOTT zu gefallen; und solche Glaublose gehen ewig verlohren. Ebr. II, 6.

Der Glaube wird nun ferner eingetheilt BB) in den seligmachenden Herzens-Glauben, dabey geben wir Achtung

A. auf die unterschiedliche Benennungen desselben. Er heisset

a) der seligmachende, von seiner Wirkung. Er ist von unsrer Seite das Mittel, durch welches man die vorgehaltene Seligkeit ergreift und von GOTT aus Gnaden bekommt. Der erschrockene Kerkermeister fiel zitternd auf seine Knie, zu der Apostel Füßen, und sprach: lieben Herrn, was soll ich thun, daß ich selig werde?

- de? er bekam zur Antwort: glaube an dem HErrn IEsu, so wirst du und dein Haus selig. Apost. Gesch. 16, 30. 31.
- b) Der Herzens = Glaube. Im Herzen ist sein Sitz. Da wird er auch gehohren, und da hat er auch sein seligstes Geschäfte, da lästet er sich von dem dreyeinigen Gott sehen und von uns fühlen. Denn so du mit deinem Munde bekennest IEsu, daß er der HErr sey und glaubest in deinem Herzen = so wirst du selig. Röm. 10, 9. Der Glaube locket auch allein den HErrn IEsu ins Herz, schmückt und macht zur Residenz und Wohnung für den grossen Himmels = König. Eph. 3, 17.
- c) Der rechtfertigende Glaube, oder ein solcher, der den armen bußfertigen Sünder fertig und angenehm macht, und vor Gott in den Stand sezet, Gnade, Vergeltung der Sünden, und das Recht an der Seligkeit zu erlangen. Dieses alles geschieht um des HErrn Iesu Verdiensts und Gerechtigkeit willen, solche wird dem Glauben eines bußfertigen Sünders in Gottes heiligen Gnaden = Gerichte zugerechnet und ihm als sein Eigenthum, Schatz, Gut und Theil geschenkt. Daher kommt die Glaubens = Gerechtigkeit, die für Gott alleine gilt, und das ist der rechtfertigende Glaube. Ich sage aber von sol-

de
lei
ne
I
so
ber
de
de
qu
w
ret
mi
sch
rec
th
rech
che
Au
ein
der
To
cher
unt

solcher Gerechtigkeit für Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allen, und auf alle, die da glauben. Röm. 3, 22. Die nachfolgenden Verse bis zum 28. bestätigen diesen rechtfertigenden Glauben noch trostreicher und stärker.

Der Glaube hat allein das Recht, auf fremdes Gut recht heilig groß zu thun. Er hat allein das Recht, sich von seines Herrn Gütern, nemlich der Gerechtigkeit und dem Verdienste Jesu, recht wohl zu thun, und zu zehren, so stark er will. Je mehr er das thut, je lieber ist es seinem Herrn. Kommet, zehret von meinem Brodt (des Lebens) und trinct des Weins (der erfreulichen Gnade und erquicklichen Trostes) den ich schenke = so werdet ihr leben. Sprüchw. c. 9, 5. 6. Höret doch, wie sich der Herr Jesus zunöthiget mit seinen blöden Gästen, mit denen, so noch schwächern und schwach im Glauben sind. Der rechtfertigende Glaube ist ein grosser Wunderthäter. Kraft der ergriffenen vollgiltigen Gerechtigkeit und blutigen Verdienstes Jesu, machet er vor dem Gerichte Gottes, in einem Augenblick, im Angesicht der hochheiligen Dreieinigkeit, aus dem allerhäßlichsten größten Sündler, einen wahrhaftigen Heiligen; aus einen Todten, einen Lebendigen; aus einem schändlichen Satans = Knechte ein liebes Kind Gottes und einen Erben des ewigen Lebens. Er machet
aus

aus dem verdammlichſten, einen beſeligten Menſchen, und noch dazu, wenn ſelbiger es am wenigſten dencket. Sind das nicht unerhörte Wunder im Gnaden-Reich? die Schrift beſtätiget. Die Erfahrung lehret. Aus ſolcher ſpricht eben Paulus: Dem aber, der nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet: dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weiſe auch David ſaget, daß die Seligkeit ſey allein des Menſchen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne zuthun der Wercke 2c. Röm. 4, 5. 6. Meine Kinder, empfindet ihr nicht auch ein Verlangen nach ſolchem Schatz? Wünſchet ihr euch nicht einen ſolchen Glauben in euer Herz, der euch das Seelenhäßliche abwiſcht, der euch das Verdammliche für Gott abnimmt, und euch in ſeinen heiligen Augen ſo ſchön, ſo lieb und werth machet. Ach! nehmet immer euer Sünden-Bündlein, eilet damit bußfertig und gnadenhungrig nach eurem Jeſu hin. Bittet, flehet: erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unſer Zeil; der du biſt die Zuverſicht aller auf Erden und ferne am Meer. Pf. 55, 6.

- d) Ein lebendiger Glaube. Stille und müßig kan er im Herzen nicht ſeyn. Er hat ja den, der das Leben iſt, Jeſum bey ſich, und in ſeiner heiligen Gewalt. Er bringt das geiſtliche Leben, ſo aus Gott iſt.

ist, ins Herz. Er sucht ewiges Leben, das bey Gott ist. Er fährt auch aus dem Herzen hervor und lästet sich im Leben sehen durch Wercke wahrer Gottseligkeit. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, (in diesem Leibes Leben) das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

B. Auf die wesentlichen Stücke des Glaubens.

Derer sind dreye

- a) ein lebendiges Erkenntniß. Alle göttliche Wahrheiten, sonderlich was ich von meinem Herrn Jesu und seinen theuren Wohlthaten weiß und erkenne, sind mir kein todtes Bild und kraftloser Buchstabe im Verstande und meinem Gedächtniß, sondern des heiligen Geistes Licht und Kraft, giebet mir davon einen starcken und liebesvollen Eindruck, setzet mein inwendiges in Bewegung, und hat einen Einfluß in mein Herz, in mein Thun und Lassen. Das heisset etwa ein lebendiges Erkenntniß. Dieses lebendige Erkenntniß des Glaubens macht mich mit meinem Herrn Jesu recht bekannt, nimmt das fremde, kalte, faule Wesen und gleichgültige Anstellen gegen ihn aus meinem Herzen. Da heisset es:
Ich

Ich bin bekannt den Meinen. Joh. 10, 14. Ich sehe ihm bis auf den Grund seines Herzens. Da mercke ich die grosse Liebe gegen mich. Die reizet mich zur Gegenliebe. Ich suche mit meinem erkannnten Jesu genauere Vereinigung, die er mir auch angeboten: Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben und du wirst den Herrn erkennen. Joh. 2, 19. 20. Es kommt aber dieser anglimmte Lebens- Funcke heilsamer Erkenntniß durchaus nicht von mir. Unser Herz ist ja von Natur blind und tod in göttlichen Dingen. Wie kan ich mir Licht und Leitung von einem Blinden, und Leben von einem Todten holen? Aber Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der giebt diesen hellen Schein in unsere Herzen. 2 Cor. 4, 6. Der heilige Geist giebt solche erleuchtete Augen des Verständnisses. Ich gedende eurer in meinem Gebet, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welches da sey die Hoffnung eures Berufs, und welches da sey der Reichthum seines herrlichen Erb-
bes,

bes, an seinen Zeiligen. Eph. 1,
17. 18.

Wie wünschte ich, lieben Kinder, daß ihr mich alle möchtet verstanden haben! Ihr würdet mich aber wohl verstehen, wenn nur erstlich etliche Funcken einer solchen von GOTT gewirkten Erkenntniß in euren Herzen glimmen möchten. Was hilft's, daß ihr saget: ich glaube und erkenne einen GOTT, und gehorchet ihm und seinem Worte doch nicht? Ihr erkennet und saget: GOTT ist allgegenwärtig, und dencket doch wohl nicht an ihn, vergesset ihn wohl gar manchen Tag gänzlich, und erinnert euch wohl nicht, daß er um und neben euch sey. Ihr sprecht und glaubet: GOTT ist allwissend, und ihr lasset ihm doch Böses sehen und hören, und was ihr Böses in seiner unlängbaren Gegenwart gethan, sucht ihr vor ihm zu verbergen und zu läugnen. Bin ich nicht ein GOTT der nahe ist, spricht der HERR: und nicht ein GOTT der ferne sey? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Spricht der HERR. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erschallet? spricht der HERR. Jerem. 23. 23. 24. Ihr glaubet, daß GOTT heilig sey, und habt doch so wenig Ehrfurcht für ihm, und hütet euch nicht für einem unheiligen Wandel. Ihr erkennet, daß GOTT gerecht sey; und fürchtet euch doch der Sünden nicht, und scheuet keine Strafe. Ihr armen Kinder! wäret ihr etwan

S

von

von dieser Art, so wäret ihr gefährlich dran, und in Gottes heiligen Augen wohl eben so abscheulich, und wohl noch abscheulicher, auch gewisslich gefährlicher dran, als die offenbaren Gottes-Verläugner, und Feinde des Allerhöchsten. Diese verläugnen die ewige Gottheit, und was von derselben gesagt wird, mit dem Munde; ihr aber thätet solches wider besser Wissen und Gewissen, mit eurem Wesen und Leben. Und das gilt dem Herrn eben so viel, als ob ihr euer Lippen-Bekentniß von Gott, selbst widerlegtet, euch selbst Lügen strafet und sprächet: es ist nicht wahr, daß ich einen Gott glaube. O! daß euch die jezo gleich anzuführende Worte und göttliche Zeugniß recht nahe gehen, und zur heiligen Bestrafung werden möchten. Es heisset: Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Wercken verläugnen sie es: sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Wercken untüchtig. Eit 1, 16. Von heute, ja von dem Augenblick an, bittet und flehet um das lebendige Erkenntniß Gottes und der göttlichen Wahrheiten. Vornehmlich bittet um das lebendige Erkenntniß eures Erlösers, daran hanget euer wahres Heil. Das machet euch los von der Verdammlichkeit der Sünde. Durch sein Erkenntniß wird mein Knecht der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Es. 53, 11.

Zum

Zu den wesentlichen Stücken des seligmachenden Glaubens gehöret auch

- b) ein lenckender Beyfall. Dieser Beyfall lenckt das Herz, die göttlichen Wahrheiten aus einer übernatürlichen Kraft und Überzeugung des heiligen Geistes zu glauben und anzunehmen. Darum sagt der Apostel: die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärcke. Eph. 1, 19. Wie hoch holet dieser Glaubens-Held das Vermögen zu glauben, oder den herklenckenden Beyfall, herunter, nemlich aus dem Himmel selbst. Daher bekommt ein gläubiges Herz gleichsam einen heiligen Zwang, sein Ja-Wort, wie der selige Lutherus redet, dieser und jener göttlichen Lehre, so rührend und feste zu geben, daß der ganze Mensch auf diese und jene Wahrheit in Gottes Wort gelencket, und dadurch von Unglauben und Zweifel herum geholet und abgehalten wird. An dem Exempel der Samariter Joh. 4, 29 = 42. ist es überaus deutlich zu sehen. Das Weib sprach zu ihren Lands-Leuten: Kommt, sehet einen Menschen = ob er nicht Christus sey? Sie hörten den Herrn Jesum selbst, und wie tief drungen desselben geist- und lebensvolle Worte in ihre Herzen? wie kräftig wurden sie über-
- S 2.
- zeuget

zeuget und gelenket zu bekennen: ja, dieser ist Christus! Sie sprachen zum Weber: Wir glauben fort nicht um deiner Rede willen, denn wir haben selber gehört, und erkennen, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Zeiland! Dieser herzglückende Beyfall ließ sich auch vortrefflich an den blinden Bohren und von Jesu sehend gemachten Menichen wahrnehmen. Das grosse Wunder konnte ihn zwar anfänglich nicht dahin bringen, daß er Jesum für den Sohn Gottes, für den Mesiam gehalten, und ihm die Ehre der Anbetung erwiesen hätte. So bald ihn aber Jesus über einige Zeit wiederum antraf, und denselben fragte: gläubest du an den Sohn Gottes? und er hörte zugleich aus dem Munde Jesu: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's; so bald warf er sich für Jesu auf das ehrerbietigste nieder, betete ihn an und rufte: Herr ich glaube! Joh. 9, 35-38. Das mochte ja ein herzglückender Beyfall seyn! Wie geschwinde konnte derselbe den Herrn Jesum so groß, so liebens- und anbetenswürdig in diesem Menschen, ihn aber bey sich selbst so klein machen, daß er ohne Verzug, vor allem Volke auf die Knie vor diesem so verachteten Welt-Heilande nieder fiel. Wo das
Wort

Wort Gottes und himmlische Wahrheiten, erstlich mit einem solchen herzlenckenden Beyfall gefestelt und angenommen werden, da ist's viel leichter darüber zu leiden, als solches zu verläugnen. Solchen fällt es schwerer die Wahrheit, als ihr Leben Preiß geben. Lutherus sollte zu Worms auf den Reichstage die erkante Wahrheit des Evangelii widerrufen, oder auf den Scheiterhaufen, wie bereits seinen Schriften widerfahren, gesetzt werden. Er war auch schon über Jahr und Tag von dem Pabst zum Feuer verdammt; allein die Wahrheit war in ihm mächtiger, als die Liebe für sein Leben. Der herzlenckende Beyfall preßete ihm in öffentlicher Reichsversammlung die muthige Erklärung aus: Hier steh ich Armer! ich kan nicht weiter. Gott helfe mir; Amen! Das war gut apostolisch! Den Aposteln blutete wohl öfters noch der Rücken von den empfangenen Staupen-Schlägen. Sie stunden vielmals wohl noch für ihren erzürneten Richtern, den bitteren Jesus-Feinden, die verboten ihnen weiter im Nahmen Jesu zu predigen; allein die lieben Apostel erklärten sich frey öffentlich: Wir können es ja nicht lassen. Apost. Gesch. 4, 20. Wo aber der Beyfall in Glaubens-Sachen

aus eigener Vernunft und Kraft, aus menschlicher Beredung, oder von Hörensagen, herkommt, wo also ein selbstgemachter, bloß eingebildeter Glaube ist, da verhält sich es ganz anders. Ein solcher Mensch

- 1) ist insgemein schlüpfrig, ungewiß, wankend, und gleichgiltig in denen Glaubens-Lehren. Er läßt sich umtreiben von mancherley und fremden Lehren. Ebr. 13, 9.
- 2) er hält keine Prüfung und Marter zur Zeit der Verfolgung aus. Er machts mit seinem erdichteten Glauben, wie der Jüngling mit seinem Habite. Marc. 14, 51. 52. Er wandelte wohl einige Zeit mit dem gefangenen Jesu, aber da es gefährlich werden wollte, ließ er sein Leinewand fahren, und flohe bloß von Jesu.
- 3) vielmal ziehet ein solcher die größten Geheimniß-Lehren Gottes in Zweifel, und verleugnet sie gar, weil sie der Vernunft nicht faßlich und begreiflich werden wollen. Die Capernaiten, und viele seiner Jünger, hielten Genuß des Fleisches und Blutes des Menschen Sohnes, für eine harte Lehre, giengen hinter sich, und wandelten fort nicht mehr mit ihm. Joh. 6, 60. 66.

Lieben

Lieben Kinder, glaubet die göttlichen Wahrheiten mir nicht zugefallen. Denckt auch ja nicht, das heiße Glauben, wenn ihr diese und jene Lehre wisset, mit einem bloß menschlichen Beyfall annehmet, und nicht läugnet. Ihr habet zuletzt keinen Segen vor eure arme Seele davon. Das Gute, so ihr von einem selbst gemachten Glaubens-Beyfall vermeinet zu haben, hat keinen Bestand, denn es hat keinen guten Grund. Die Art Land, so aus einer sandichten leichten Flug-Erde bestehet, kann gar bald um den ihm anvertrauten Saamen und gehofften Segen kommen. Wird es von heftigen Sturm-Winden angegriffen: so fliehet Saat und Erdreich davon. Euer Herz kann dem ähnlich werden. Habet ihr das angehörte Gute, und die göttlichen Wahrheiten, mit einem Wahn-Glauben und bloß menschlichen Beyfall angenommen? Wie leicht verliethret sich dieses alles! ist es nicht eher, so geschicht's doch, wenn die Trübsals-Winde und die rauhen Todes-Lüste stürmen. Ach! bittet Gott, der allen das Herzge lencket Psalm 33, 15. daß er auch euer Herz lencke, göttliche Wahrheiten mit einem göttlich gewirkten Beyfall anzunehmen. So nöthig dieses ist, so schwer wird's euch anfänglich fallen, zu erkennen und zu unterscheiden, ob euer Glaubens-Beyfall bey dieser und jener himmlischen Lehre, göttlich oder menschlich. Höret ihr nun in diesen Zubereitungs-Stunden etwas Gutes, ein erbauliches Sprüchlein zc. so sehet den HErrn von ganz

ganzen Herzen: ach! mein Herr Jesu, lerne mir das auch mit Ueberzeugung und Kraft glauben! drucke mir es durch deinen heiligen Geist fest in mein Herz. Freylich, der Geist ist's, der da zeuget, daß Geist, oder das Evangelium, Wahrheit sey. 1 Joh. 5, 6. Warlich! der Glaube, der zu Gott führet, muß von Gott kommen. Ihr könnet ohne die Gnaden Wirkung des heiligen Geistes nicht ein einzig Gebot, nicht einen einzigen Spruch, heilsam und stetiglich glauben. Das muß erbeten seyn: laß deinen Knecht, (deine Magd) dein Gebot festiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte. Psalm 119, 37. David will sagen: ach du lieber Gott! ich wolte gern von der Göttlichkeit deines heiligen und himmlischen Wortes recht überzeuget und gottesfürchtig werden. Meine Vernunft aber kann und will das nicht. Nimm mich in deine Schule und lehre mir es selbst!

- c) Ein kindlich Vertrauen und Zuversicht, auf die Barmherzigkeit Gottes und auf das vollkommene Verdienst Jesu Christi.
- aa) Diese benannte Stücke des Glaubens, nemlich Wissenschaft oder Erkenntniß, Beyfall und Vertrauen, sind alle unentbehrlich nöthig, denn sie gehören zum Wesen des Glaubens. Ein gefährlicher Patient muß erstlich von einem berühmten Arzt hören und wissen, ehe er nach desselben Arzneyen verlangen kann.

kann. Er muß den gehörten Nach-
richten von diesem Arzte Beyfall geben,
und glauben, daß er glücklich in Eu-
ren sey und treffliche Arzeneien verordne.
So dann wird bey dem Patienten ein
Vertrauen entstehen. Er wird den-
cken: ey! so wird er auch für meine
Krankheit Arzeneien haben, so wird er
mir seinen Beystand nicht versagen, so
kann ich auch wohl Hülfe erhalten! Er
braucht also den Arzt. Unsern erbar-
menden Gott, besonders unsern ges-
treuen Heyland, müssen wir erstlich
nach seiner Person, Amt und Wohl-
thaten und theuren Verdiensten nach
seiner inbrünstigen Liebe zu uns Sün-
dern kennen lernen, ehe wir an ihn
glauben und herzlich auf ihn vertrauen
lernen. Das ist das ewige Leben,
daß sie dich, daß du allein wahrer
Gott bist, und den du gesandt
hast, Jesum Christum erkennen.
Joh. 17, 3. und Philip. 3, 8. Ich
achte es alles für Schaden, gegen
der überschwänglichen Erkenntniß
Jesu Christi meines Herrn: um
welches willen ich alles habe für
Schaden gerechnet, und achte es
für Dreck, auf daß ich Christum
gewinne Philip. 3, 8.

S 5

bb) Das

(bb) Das allerwichtigste Stück aber ist das kindliche Vertrauen und Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi. Dieses Stück ist die Seele des Glaubens, und macht eigentlich aus dem Glauben das, was er ist. Darum nennet ihn der heilige Geist eine Zuversicht, und macht uns von ihm eine sehr nachdrückliche Beschreibung: Ebr. 11, 1. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Das Wort: gewisse Zuversicht, hat in der Grundsprache mancherley Bedeutung; und leidet bald diese, bald jene Uebersetzung. Der selige Lutherus meinet, man könne das griechische Wort nicht mit einem einzigen Worte, im deutschen auch nicht besser als durch gewisse Zuversicht ausdrücken, daß es den Deutschen recht verständlich werden möge. Er hat Recht. Kraft dieses Wortes beruhet und gründet sich aller unser Seelen-Heil, Vergebung der Sünden und die gehoffte Seligkeit auf die glaubige Zuversicht und kindliches Vertrauen in der Barmherzigkeit Gottes und dem Verdienste Jesu, so starck, fest und mächtig, wie etwan ein stattliches gewaltiges Gebäude, auf sein dauerhaftes Fundament.

Gundament, Grundfeste und haltbaren Mauer und starcken Pfeilern, da kein Stück von diesen allen nachgiebet und weichet. Warlich diese glaubige Zuversicht, so der Herr selbst, durch die Macht seiner Stärke, wircket, und in die Herzen seiner Kinder, wie starcke grundfeste Mauren und Pfeiler setzet und leget, weichet und wancket nicht vor dem Teufel, für der schreckenden Hölle, vor der beissenden Sünde, vor dem grimmigen Tode. Das ist das helle Glaubens-Licht, das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille!

In der Anfechtungs-Stunde, und wenn es der Herr durch innere und äußerliche Trübsalen übet, weicht dieses kindliche Vertrauen auch vor Gott nicht. Es schließet auch nichts wiedriges in Gott gegen sich. Der Glaube richtet von Gott nicht, nachdem wie es äußerlich in den Trübsals-Stunden aussiehet, auch beurtheilet er sein Stehen mit Gott nicht nach dem innern Gefühl seines bangen Herzens, sondern nach denen Verheissungen des göttlichen Worts. Ob sich's anlies, als wolt er nicht; laß dich es nicht erschrecken: denn wo er ist am besten mit, da will ers nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter nein: so laß doch dir nicht trauen. Daher kan ein David bey allen seinen

aus:

ausgeschütteten Wehlagen, sich erklären: Denz noch bleibe ich stets bey dir 2c. Psalm 73. Schlagen gleich die Wetter der Trübsalen gewaltig auf den Hiob los, sethet die Kleinmuth ihm von innen noch so mächtig zu, wolte dieses alles ihm seinen Gnaden- Stand, ja den Allerhöchsten selbst bey ihm verdächtig machen; das kindliche Vertrauen läffet es nicht zu. Er sagt: ob mich auch der Herr tödten würde, so will ich dennoch auf ihn hoffen (*). c. 13, 15. Es ist eben, als ob er sprechen wolte: und wenn du auch noch mehr Noth über mich verhängen woltest, ich bleibe dennoch dein Kind und du mein lieber Vater; du kannst mich doch nicht hassen; dein Herz ist dennoch voll Erbarmung; auch der Tod selbst soll mir das Vertrauen nicht aus meinem Herzen reißen, oder mir ein ander Bild von dir ins Herz prägen.

cc) Das kindliche Vertrauen ist dem lieben Gott wohl das allerangenehmste an uns. Es thut recht behäglich gegen Gott, wie ein kleines Kind gegen seine Mutter, bey welcher es sich durch sein Freundlichthun, weiß anzuschmeicheln und alles nöthige zu erhalten. Ich mag wohl die gläubige Zuversicht ein rechtes Schoos-Kind der heiligen Dreieinigfeit, ein Pflege-Kind des heiligen Geistes, nennen. Jede Person der hochges

(*) In unsrer deutschen Bibel lautet dieser Vers etwas anders.



gelobten Gottheit will diesem Schoos-
Kinde, das sich allezeit des Besten zu
Gott versiehet, Sirach 2, 8. gütlich
thun. **H**err deine Augen sehen nach
dem Glauben. Her. 5, 3. Der **H**err
Jesus hat sich bey seinem lieben Vater
insonderheit ausdrücklich ausgebeten,
daß doch kein einzig Seelgen, mit kind-
lichen Vertrauen auf sein heiliges Ver-
dienst erfüllet, möchte etwan vor dem
Thron der Barmherzigkeit eine Fehl-
Bitte thun und beschämet werden Ps.
69, 6. Laß nicht zu schanden wer-
den an mir, die dein harren, **H**err,
Herr Zebaoth. Laß nicht scham-
roth werden an mir, die dich su-
chen, **G**ott Israel. Der **H**err
thuts auch nicht. Er rechnet wohl gar
vor den höchsten Gottesdienst, den wir
ihn erweisen. Mir dünckt, wir, sein
elendes unwürdiges Geschöpfe, können
ihn nicht höher ehren, als wenn wir seine
herkliche Barmherzigkeit erheben, dar-
um kindlich flehen, und uns auf selbige
kindlich, einfältig verlassen. Was er-
hielt den Mohr Ebed-Nelech, mitten in
der größten Gefahr, beym Leben, wel-
ches doch alle Fürsten und Obersten in
Juda bey Eroberung der Stadt Je-
rusalem verlohren? Das Vertrauen zu
Gott: du solst dein Leben wie ei-
ne

ne Beute davon bringen, darum, daß du mir vertrauet hast, spricht der HErr. Jerem. 39, 18. Dieses kindliche Vertrauen ist

dd) in den Augen der Vernunft sehr verächtlich. Der natürliche Stolz und stolze Unglaube, schämet und weigert sich, wie Ahas Esaia 7. dem HErrn da zu glauben, wo nichts zu hoffen. Die Vernunft hält sich für eine Unehre, eine ungezweifelte Zuversicht auf solche Dinge zu setzen, die sie nicht hat, oder die ihr nicht in die äußerliche Sinne und Begriffe fallen. Die Vernunft sucht andere Stützen, als das Wort eines unsichtbaren Gottes, zu ihrem Vertrauen. Sie sucht bey sich selbst eine Gottheit. Sie verläßt sich gerne auf ihren Verstand, fleischliche Weisheit, Ehre, Ansehen, Reichthum und Gewalt. Die erschreckliche Drohung des HErrn konte ihren Stolz wol demüthigen: verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HErrn weicht. Jerem. 17, 5. Doch die ehrbare eigene Vernunft findet hiernächst bey sich so viel Verdienste und Würdigkeit, daß sie weder des Sohnes Gottes und seines allerheiligsten Vaters

Verdienstes, noch einer geoffenbarten Religion, so uns lediglich eine zugerechnete Gerechtigkeit und das Verdienst Christi anpreiset, nöthig haben will. Sie treibet wol gar mit solchen, so in dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und in den Verdienst Jesu, ihre höchste Ehre, Trost und Ruh, Heil und Seligkeit suchen, ein offenes Gespötte (*). Doch, der Sohn Gottes selbst muß diese Schmach am Kreuz erfahren. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten rufen ihm zu: er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, löset's ihn; Matth. 27, 43. Die Vertheilten im Papstthum gehören gewißlich mit unter diese Spottzunft. Was ist bey ihnen verächtlicher und verhasster, als dieser Evangelische Lehrsatz: man muß im Werke der Seligkeit allein auf Gottes Barmherzigkeit, und nicht auf eigene Werke, man muß allein auf Jesu Verdienst, und auf keines andern sein Vertrauen setzen; aber der ehemalige Pharisäer Geist lebet besonders in denen Mönchen, und treibet sie gewaltig. Diese armen Leute sind von ihrer vermeinten Mönchsfrömmigkeit und Kloster Werken, bey

(*) Der bekante Dippel verfiel in dieses offenbare Gerichte der Verblendung.

bey ihren selbst erwählten Gottesdiensten
dermassen eingenommen, und in einem
solchen hohen Grad verblendet, daß sie
meinen, sie könnten nicht allein vor sich,
sondern auch vor andern den Himmel
verdienen. Solch ein grosses Ueber-
maaß verdriesslicher Werke besitzen nem-
lich die Ordens-Leute, daß sie davon
andern Menschen einen guten Vorrath
abgeben, käuflich überlassen und zur Er-
langung der Seligkeit können und wol-
len zurechnen lassen. Diese Freygebig-
keit, welche mit zu denen Haupt-Quel-
len der Closter-Reichthümer gehöret,
äusserten auch die ehemaligen Barfüsser-
Mönche in Halle gegen den hiesigen
Erzbischoff Ernestus in seiner letzten
Kranckheit. Sie besuchten ihn, und er-
boten sich, dem kranken Erzbischof zu
Beförderung seiner Seligkeit, nicht al-
lein der hiesigen Closter-Brüder, son-
dern auch des ganzen Barfüsser-Or-
dens, alle ihre Verdienste, das Ueber-
maaß ihrer guten Werke, und das Recht
am Himmel, so sie noch übrig vor an-
dern zu haben vermeineten, zu schencken.
Als denn, waren ihre hoffärtigen Aus-
drücke, würde er ohne allen Zweifel vor
Gottes Richterstuhl bestehen, gerecht
und selig werden können. Allein diese,
ohne Ursache in ihren fleischlichen Sinn
auf

aufgeblasene Leute, wurden mit allen ihren Verdiensten, nach Verdienst abgewiesen. Dieser kluge Herr gab die recht Erzbischöfliche und gut evangelische Antwort: lieben Herren, es ist nichts mit allen euren Verdiensten und Wercken. Ich begehre derselbigen auch nicht. Die Wercke meines Herrn und Heilandes Jesu Christi müssen alleine thun. S. Pomarii Magdeb. Chronic. ingeleichen Herrn von Dreyhaupts Th. I. der Beschr. des Saalkreises Cap. 4. p. 18. &c.

Dieser Herr gehörte mit Recht zum Lutherthum vor Luthero. Treibt nicht die ganze heilige Schrift auf den Glauben und zwar den ein jeder vor sich, und bey sich selbst, an den Herrn Jesum haben muß, wenn er will selig werden. Siehe, wer halsstarrig ist, wird keine Ruhe (für Sünde und Fluch des Gesetzes) in seinem Herzen (vielweniger Seligkeit) haben: denn der Gerechte lebet seines Glaubens. Habac. 2, 4. Röm 1, 17. Petrus weist auch die Seelen, so selig werden wollen, zu niemand anders und auf nichts anders, als auf das höchste und edelste Werk des Glaubens an Jesum: von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apg. 10, 43. Doch, wir wollen nun auch den Glauben kennen lernen

E. Nach

C. Nach seinem eigentlichen und seligen Geschäfte. nach solchen sucht ein Gläubiger

- a) überhaupt Antheil an den Gnadenreichen Verheißungen Gottes, und an dem ganzen theuren Verdienste seines Erlösers Jesu Christi. Dieses alles eignet sich der Glaube in rechter Ordnung zu, er masset sichs ernstlich an, und dessen will er sich im Werck der Seligkeit allein freuen und trösten. Dieses inwendige Herrkens-Geschäfte heisset eben das Verdienst des Herrn Jesu und die Gnade Gottes ergreifen. S. Catechisin. Fr. 179. u. f. und 615.

Der wahre Glaube kommt aus der Höhe; er wird von oben herab gegeben, und steigt in die Höhe. Er greift nur nach dem, was vom Himmel kommt und was auch wieder zum Himmel bringt. Es ist Gnade, es ist Jesus (*). Das ist

- (*) Recht erbäulich redet davon Lutherus: da liegt alles dran, wie wir allezeit sagen, daß es also von oben herab komme von dem Vater, durch Christum, und durch ihn wieder hinauf gehe. Denn der Sohn kommt vom Vater herunter zu uns, und hänget sich an uns, und wir hängen uns wiederum an ihn, und kommen durch ihn zum Vater: denn darum ist er Mensch worden, und gebohren von der Jungfrauen Maria, daß er sich solte unter uns Menschen sehen und hören lassen, ja für uns sich kreuzigen und tödten lassen, daß er uns also zu sich ziehe und uns an ihm halte, alsda zugesandt, daß er die, so an ihn glauben würden, hinaufzöge zum Vater ic. Jenisch. Th. VII. p. 99.

ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Denn dieß ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben. Joh. 6, 29. 33. Wornach anders greifen, oder worinne anders als, in Gnade und in dem vorgestellten Gnaden-Stuhl, unserm treuen Erlöser, Trost, Ruhe und Seligkeit suchen wollen, hält der seligmachende Glaube für einen ewigen Fehlgriß. Darum, wenn er will die Sünde und Unseligkeit los seyn, wenn er den Himmel suchet, so gehet er vor allen Creaturen vorüber, er gehet von sich selbst ab, läßt sein eigen Werk, Würdigkeit, Thun und Lassen, als Schlacken und Unflat liegen. Mit dem Herrn Jesu und dessen verdienstlichen Wercken macht er sich nur zu schaffen. Der Glaube stellt sich an, wie dorten Zachäus, der Oberste der Zöllner, bey dem Einzug Jesu nach Jerusalem. Der hochgebenedeyete Seligmacher war von einer erstaunenden Menge Volks, von allerley Stand und Würden umgeben; allein Zachäus sahe nach niemanden. Nur Jesum, heisset es, begehrte er zu sehen, und wer er wäre. Die Begleiter, den übrigen Haufen, sahe er zwar und sahe sie auch nicht. Darum lief er, wie der Evangelist Lucas c. 19. meldet, vorhin, und vor allen vorbey. Und weil er klein von Person war, stieg er auf einen Maulbeerbaum. Hier wurde sein Wunsch erfüllet. Er sahe Jesum und Jesus sahe nach ihm. Er bekam Jesum in sein Haus und in sein Herz, ihm

ihm wiederfuhr Heil und Barmherzigkeit. Sieht der Glaube nur über alles hin, und läuft und steigt und blickt mit seinen Begierden und Verlangen nach dem HErrn Jesu; alsdann offenbaret sich ihm der HErr Jesus herrlich gerne, und läßt sich mit allen seinen heiligen Verdiensten ergreifen. Denn sie, die unvergängliche selbstständige Weisheit, läßt sich gerne sehen von denen die sie lieb haben, und läßt sich finden von denen die sie suchen. Die begegnet und giebet sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben. Wer sie gerne bald hätte, darf nicht viel Mühe: er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten, denn sie geht umher und sucht wer ihrer werth sey: und er erscheinet ihr gerne unterwegs, und hat Acht auf ihn, daß sie ihm begegne. Weish. 6, 13, 17. Ey! was heißet denn nun aber das Verdienst Jesu, in welchem und mit welchem man alle Gnade und Seligkeit ergreifen muß? unter dieser Benennung verstehen wir alles dasjenige, was Jesus aus Liebe für uns gethan und gelitten hat, uns armen Sündern einen versöhnten Gott und die verlorne Seligkeit wieder zu verschaffen. S. Catechism. Fr. 185. Dieses zuergreifende Verdienst Jesu Christi in ein mehrers Licht zu setzen, ist anzumerken, daß

- 1) der vollkommene Gehorsam, den der Sohn Gottes an unsrer statt, und für uns seinen himmlischen Vater, durch Leiden

Leiden und Thun geleistet habe, gleichsam die Seele des vollgiltigen Verdienstes Jesu Christi sey. Aus dieser Absicht bezeuget Paulus Ebr. 5, 8. 9. Wiewol er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litte, Gehorsam gelernt. Und da er ist vollendet: ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Im andern Artikel unsers Christlichen Glaubens finden wir die Verdienste Jesu, oder alles was er aus Liebe für uns gethan und gelitten, wie köstliche Zahl Perlen an einem seidenen Schnürlein, beisammen. Sie fangen gleich mit seiner heiligen Empfängniß an, und schließen sein ganzes Leidensvolles Leben und Sterben, mit alle dem, was darauf erfolget, bis zur siegreichen Himmelfahrt ein. Das ist lauter Dienst und Heil, Verdienst vor uns arme Sünder. Denn des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Matth. 20, 28.

Es ist auch hierbey anzumercken

- 2) Die Ursache dieser Benennung. Warum nemlich alles, was Jesus aus Liebe für uns gethan und gelitten, eben ein

Verdienst genennet werde. Die Liebess-
volle Absicht von diesem Thun und Lei-
den, gebiehet diesen Namen; denn
der Herr Iesus hat uns ein dreyfa-
ches Gutes hierdurch zugewendet.
a) die unaussprechliche Gnade Gottes.
Diese war durch den betrübten Sün-
den-Fall völlig verlohren gegangen.
Der unendlich beleidigte Gott war un-
ser Feind worden. Er sollte uns ewig
ein verzehrend Feuer seyn. Ebr. 12, 29.
Aber das heilige Versöhnungs-Blut
Iesu löschet dieses Feuer; und schaffet
uns einen gnädigen Gott. Setzet
eure Hoffnung ganz auf die Gna-
de, die euch angeboten wird, durch
die Offenbarung Iesu Christi.
I Petri 1, 13. Es ist ganz un mög-
lich, daß Gott mit einem armen buß-
fertigen Sünder, der sich hinter den
Sohn steckt, sich an Christum hanget,
sich auf Iesu Blut Marter und Tod
beruffet und um Gnade flehet, fort-
zürnen könne. So bald Aaron der
Hohepriester, der in seinen Amts-Ge-
schäften ein Fürbild des einigen und
ewigen Hohenpriesters war, in seinem
Schmuck mit seinem Gebet und heiligen
Räuchwerk herbey eilte, und zwischen
die Lebendigen und die Todten, vor dem
allerhöchsten trat, als der Zorn Got-
tes

tes über das murrende aufrührische
Volk angegangen war, und ihrer
schon viele getödtet hatte; so verschaf-
teer dem Jammer heisset es, ein En-
de und widerstund dem Zorn.
Weish. 18, 20. 21. 22. und 2 Mos. 16,
46, 46. Das Herz bricht Gott zur
Erbarung, und sein gerechter Zorn le-
get sich, wenn ein betrübter Sünder
seinen treuen Hohenpriester, mit dem
ganzen Schmuck seiner heiligen Ver-
dienste mit vor Gott bringet, darauf
Gnade suchet, und Gott nöthiget:

Gedenck an deins Sohns bittern Todt,
Sieh an sein heilige Wunden roth,
Die sind ja für die ganze Welt
Die Zahlung und das Lösegeld;
Des trösten wir uns allezeit,
Und hoffen auf Barmherzigkeit.

Der Herr Jesus hat uns auch durch
sein Verdienst b) die trostreiche Ver-
gebung der Sünden zugewendet. Er
nahm der ganzen Welt Sünde auf sich,
daß sie uns abgenommen werden konte.
Jesus lies unser aller Sünde und
Uebertretung, als Bürge und Mittler,
an sich auf das allerhärteste straffen, daß
sie Gott allen Bußfertigen vergeben,
und sie von der ewigen Strafe losspre-
chen können. Denn so wir unsere
Sünde bekennen, so ist er treu

und gerecht, daß er uns die Sün-
de vergiebet und reiniget uns von
aller Untugend. 1 Joh. 1, 9. Nun
Fan der allergrößte und abscheulichste
Sünder, Krafft des heiligen Verdiens-
tes Jesu, auf sein bußfertiges Anhal-
ten Vergebung erlangen. So ist
zwischen Vater und Sohn ein vor aller-
mal ausgemacher und heilig verabre-
det worden. Denn Gott hat Je-
sum vorgestellt zu einem Gnaden-
Stuhl, durch den Glauben in sei-
nem Blut, damit er die Gerech-
tigkeit, die vor ihm gilt, darbiere,
in dem, daß er Sünde vergiebt, die
bis anhero blieben war unter
göttlicher Geduld. Röm. 3, 25.
Der Herr Jesus hat durch sein ver-
dienstlich Leiden und Sterben gleich-
sam alle unsere Schuld-Briefe, so Mo-
ses wider uns, als Uebertreter des Ge-
sezes, in Händen hatte, an sich ge-
kauft, und die Handschrift unserer
Sünden mit am Kreuz gehabt. Der
Herr Jesus, unser Bürge und Mitt-
ler, hat diese ausgestellte Sünden-
Scheine in Gottes Gerichte quittiren
und mit seinem heiligen Blute durch-
streichen lassen. Denn das Blut
Jesu Christi des Sohnes Got-
tes, macht uns rein von allen Sün-
den.

den. 1 Joh. 1. Moses kommt mit sei-
ner alten Schuldforderung wider kein
gläubiges Herz und bekehrten Sünder
mehr fort. Der Herr Jesus hat
den, in vorigen Zeiten verdienten Fluch
des Gesetzes, sauer genug abverdienenet,
und in lauter Segen vermandelt, denn
er ward ein Fluch für uns. Satan wird
mit seiner Anklage im Gerichte Got-
tes auch nicht weiter gehört. Er muß
sie endlich, als was verjährtes, am
Kreuz Christi rechtskräftig geworden-
nes, und ganz unsatthafte liegen las-
sen. Er wird völlig um des theuren
Verdienstes Jesu willen abgewiesen,
so bald der arme Sünder auf Erden
ruft: Vater nimm den Bürgen an,
dieser hat genug gethan! dieser
hat für mich erduldet, was mein
Unart hat verschuldet. Das auf-
gewachte Gewissen mahnet am aller-
härtesten und treibts am längsten. Es
fühlet, daß alte und neue Sünden-
Schulden vorhanden sind. Es will sol-
che gern los seyn, sieht die Handschri-
ten durch, es erkennet die bey sich of-
fenbar gewordene Sünden-Gefahr,
sieht aber in der Angst nicht, daß alles
schon quittiret. Es kan nicht fassen
und starck genug glauben, daß alles schon
in Jesu Blut und Tod bezahlet, oder

Gnade zur Vergebung der Sünden von dem Herrn Jesu übrig genug verdienet. Der selige Lutherus nennet das eine jämmerliche Plage, daß wir ein solch grosses Geschenk, in Christo von Gott uns gegeben, nicht fassen können. Das macht, spricht er, die Gabe ist so groß und unser Herz so enge, es kan solch Geschenk nicht fassen. Er meinet, wie ein König einem geringen Menschen nicht etwa ein Fürstenthum und Königreich, leichtlich schenken möge, so messen wir Gott nach einem Menschen, und denken, wir wären nicht mehr werth, als etwan zwanzig Gulden, wie sollte uns denn Gott den Himmel schenken, oder was uns Gott durch das Verdienst Jesu zuwenden will. S. Haus-Postill die andere Predigt am andern Pfingst-Tage. Th. XIII. Häll. Drucks. Es gehet solchen Elenden, wie jener armen Wittwe, deren verstorbener, aber gottesfürchtiger Mann ihr einige Schulden hinterlassen, und von ihren Gläubigern sehr bedrängt wurde zu bezahlen. 2 König. 4. Sie hatte wirklich das Mittel und die Materie einen Krug mit Oele, kraft welcher sie endlich, durch die Wunder-Hand Gottes aus aller Noth kam, in ihrem armen Witt.

Wittwen-Häuslein, und wußte es nicht. Sie klagte dem Propheten ihren Jammer. Er wies sie heim zu ihrem einzigen Del-Krügelein. Das wurde ihr ein unerschöpflicher Segens-Quell. Aus diesem holte und schöpfte sie immer einen Vorrath nach dem andern, und bezahlte damit, über alle ihr Dencken und Vermuthen, alle geerbte und gehabte Schulden. Könnten kleinmüthige Seelen sich das vollgiltige Verdienst ihres Jesu, mit kindlichen Vertrauen und freudiger Kraft anmassen, wie sie wohl dürften und sollten: so hätten sie der armen Wittwe ihr Wunder-Krügelein nahe und voll genug bey sich, und könnten alle ihre Schuldner abweisen. Denn von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Sie könnten sich der von ihrem Jesu verdieneten Vergebung der Sünden fröhlich getrösten. Sie könnten bey jedem Gange, den sie zur Beichte und heiligen Abendmahl thäten, mit Wahrheit sagen: Er hat uns geschenkt alle Sünde, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Sazung entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan,

than,

than, und an das Kreuz geheftet.
Col. 2, 13. 14. Endlich heisset alles,
was Iesus für uns gethan und gelit-
ten, ein Verdienst, weil er uns (c) das
verlohrne Recht der ewigen Seligkeit
bey Gott wieder dadurch gebracht
und erworben. Einer hatte solches im
Paradies, durch seine Schuld, für sich
und uns alle, verloren. Keiner aber
von allen war im Stande, dasselbe sich
und andern wieder zu verschaffen. Ei-
ner nur vermag dieses bey Gott.
Iesus Christus unser Heiland, denn
die Schrift sagt: Wie nun durch
eines Sünde die Verdammniß über
alle Menschen kommen ist; also ist
auch durch eines Gerechtigkeit,
die Rechtfertigung des Lebens
über alle Menschen kommen. Röm.
5, 18.

Wie groß ist Iesus! liebsten Kinder, wie
viel ist an ihm gelegen! Wir sind nichts gewes-
sen, (wie Mephiboseh wegen Versündigung sei-
nes väterlichen Hauses an David saget), als
Leute des Todes, vor Gott 2 Sam. 19, 28.
Durchbringer der grossen Seligkeit sind wir von
Adam her alle. O! Jammer. Iesus ist durch sein
heiliges Verdienst der einzige Wiederbringer.
Nehmet ihn ja um Buße und Glauben recht an
und auf, und verehret ihn demüthig dafür. Hö-
ret den göttlichen Rath: So thut nun Buße
und

und befehret euch, daß eure Sünden ver-
tilget werden. Auf daß ankomme die Zeit
der Erquickung von dem Angesicht des
HErrn, wenn er senden wird den, der
euch jetzt zuvor geprediget wird, IEsu
Christ. Apost. Gesch. c. 3, 19. 20. Das theu-
re Verdienst unsers Erlösers mit seiner Benen-
nung noch besser kennen zu lernen, wollen wir
die ganze Sache

- 2) mit einem Gleichniß erläutern. Es
ist grosse Theurung im Lande. Ein
armer Vater hat das Haus voll un-
erzogner Kinder. Keines derselben
kan sein Brodt erwerben. Sie mü-
sten nothwendig verhungern, wo ihnen
der Vater durch blutsaure Arbeit sol-
ches nicht täglich vorverdiente. Kommt
er beytm Feyerabend von der Arbeit,
so ist der Verdienst hauptsächlich den
Kindern. Er speiset dafür die Hunge-
rigen, und kleidet seine Nackenden im
Hause. So stehts zwischen uns und
dem HErrn Iesu. Er hat an uns
ein ganzes Haus voll nackte, hungri-
ge Kinder, eine ganze Welt voll elen-
de ohnmächtige Sünder. Die Theu-
rung ist groß. Wir mangeln alle des
Ruhms, den wir an Gott haben sol-
ten. Gnade, Himmel und Seligkeit
ist verlohren. Wir können uns sol-
ches aus eigener Kraft und Würdigkeit
nicht

nicht wieder verschaffen. Wir müßten alle trostlos verschmachten. Jesus, der getreue Seelen-Vater, nimmt sich unsrer Noth recht herzlich an. Sein ganzes heilige Leben war voller Mühe und Arbeit, uns Ruhe in das Gewissen zu schaffen. Seine Tage waren wie eines Tagelöhners, daß wir ewig gute Tage im Himmel haben möchten. Ueber dieser Arbeit, und uns etwas zu verdienen, vergaß er Essen und Trinken. Er entbehrte es aus sein m Munde, uns ausgehungerte Kinder zu erhalten. Rabbi, iß, ermahneten ihn die Jünger am Jacobs-Brunnen, als sie aus der Stadt mit der gekauften Speise zu ihm kamen, und ihn eben im Gespräch mit der Samaritin fanden. Er antwortete aber: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nichts von. = = Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Joh. 4, 31. 34. Höret selbst, wie er uns unverständigen Kindern seine verdienstliche Arbeit sucht an das Herze zu legen: Nicht, daß du hättest gerufen, Jacob, oder daß du um mich gearbeitet hättest, Israel. = = Ja, mir hast du Arbeit gemacht, in deinen Sünden,

eu
zu
ne
lig

den, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meiner willen, und gedende deiner Sünden nicht. Es. 43, 22. 24. 25. Mir dünckt ja, der getreue Heiland, der ganze Jesus, arbeitete von aussen und innen so gewaltig, zur Zeit seiner heil. Leiden für uns, daß er im Schweisse, Blut und Thränen schwomme, und in Wunden und Nägelmahlen erschiene. Er arbeitete sich gar zu Tode uns etwas zu verdienen. Da sein froher Feyerabend kam, als er zum Himmel fuhr, ließ er uns sein ganzes Verdienst zurück, rüste uns durch das Wort und die heiligen Sacramente nun immer zu: Kinder, da habet ihr mein Verdienst! Nun holet euch Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit. Eßet Lebens-Brod und sättiget euch. Nun kleidet und schmücket eure Seelen aufs schönste, und kommt mir fröhlich nach. Der Himmel ist aufgethan. Die Seligkeit ist verdient!

Liebsten Kinder, wer hat es wohl besser mit euch gemeinet als Jesus? Er hat sich um euch zu Tode gedienet, euch was rechtes zu verdienen. Lasse doch ja keiner von euch das heilige Verdienst seines Erlösers verlohren gehen.

Gasset

Fasset ihn und seinen ganzen seligen Erwerb, mit gläubiger Liebe in das Herz und dienet ihm treulich in eurem ganzen Leben. Ist's recht, ist's wohl zu verantworten, daß Christen, so theuer erlösete Menschen, in aller Gemächlichkeit des Fleisches, sündlicher Ruh und Sicherheit leben wollen, und dencken auf das blutsaure Verdienst Jesu selig zu werden? O! Schande, vergleichen sich auch nur in die Gedanken nehmen wollen. Sammeln denn wohl Eltern mit Sorge, Müß und vieler Arbeit darum etwas von vergänglichem Gütern und Schätzen, daß die Kinder etwas durchzubringen haben, und desto ausgelassener leben können? Nimmermehr! Wie käme denn Jesus darzu, daß er durch sein verdienstliches bitteres Leiden und Sterben den Kindern der Bosheit nur Vor-schub thun sollte, desto frecher und lasterhafter leben zu dürfen? Hat er darum sich es so blutsauer werden lassen, Schätze reicher Gnade zu verdienen, daß die Menschen desto mehr zu verschwenden hätten? Widerspricht nicht solchen unseligen Gedanken das Wort des Herrn auf allen Blättern? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne. Röm. 6, 1. Hiesse denn das nicht aus dem Verdienst Christi einen Deckel der Bosheit machen wollen? Was hätte also durch die theure Erlösung der Herr Jesus anders gethan, als Freyheit und Raum zum fleischlichen Leben erworben? Was hiesse denn

den
an
her
die
fre
re
vo
flie
W
nen
die
ein
che
hei
H
rich
io
bli
S
Ki
the
do
lau
ber
da
lß
B
un
wa
ter
fu

denn solchergestalt das Verdienst Jesu anders,
als ein Frey-Brief aller zu begehenden Bos-
heiten? Was wäre und hiesse also das Ver-
dienst Jesu ergreifen anders, als einen solchen
freyen Sünden-Brief lösen? Mit Recht wäre
die Evangelische Gnaden-Lehre ein Stück
von dem 20 Ellen langen und 10 Ellen breiten
fliegenden Briefe, nach welchem alle Diebe und
Meineidige fromm gesprochen werden, zu nen-
nen. Zach. 5, 14. Mit solcher Erlösung würden nur
die Teufel selbst vor Gottes Gerichte dereinst
ein abscheuliches Gespötte treiben. Ueber sol-
che verdienstliche Erlösung würden gewißlich die
heiligen Engel sehr betrübet werden, und der
Herr Jesus würde am grossen Tage des Ge-
richts vor dem eifrigen Moses und den heiligen
10 Geboten, vor denen verstorbenen und treuge-
bliebenen Engeln, ja, vor der ganzen verlohrnen
Schaar der Ungläubigen ausser der christlichen
Kirche, so von der Erlösung Jesu Christi
theils nichts wußten, theils nichts hielten, und
doch an Ehrbarkeit viele Christen übertrafen,
lauter Unehre und Schande einlegen. Ach! lie-
ben Kinder, darum fasset ein ander Bild in
das Herz von dem Recht der geschehenen Er-
lösung, von der eigentlichen Absicht des heiligen
Verdienstes Jesu. Wollt ihr euch nicht selbst
um das selige Antheil desselben bringen, so höret,
was euch der Geist des Herrn zurufet: Soll-
ten wir aber, die da suchen durch Chris-
tum gerecht zu werden, auch noch selbst
11 Sün-

Sünder (sowol im Gerichte Gottes, durch Heuchelei, falsches Vertrauen auf unser eignen Werck, bey der angebohrnen Sünde, als auch im Leben und Wandel durch vorsätzliche Uebertretungen), erfunden (in muthwilligen Sünden ertappet) werden, so wäre Christus ein Sünden-Diener; (er diene uns mit seinem Verdienste nur zum freyen Sünden-Dienste, machte uns durch seine Erlösung erst recht zu Sündern) das sey ferne! Gal. 2, 17. Wir haben bishero das Verdienst des HErrn Jesu an sich etwas kennen lernen. Es ist nöthig, daß wir auch von der Ergreifung desselben überhaupt etwas handeln, und

- 4) die Redens-Art selbst etwas beleuchten. Es ist bereits oben erinnert worden, das Verdienst Jesu ergreifen, hiesse unter andern auch, sich dasselbe im Glauben zueignen und anmassen u. d. der wahre Glaube kan nicht zu frieden seyn, wenn er nur viel schöne Kundschaften und reiche Nachrichten von den verdienten grossen und herrlichen Schätzen, so beym Erlöser für die armen Sünder zu finden, aus Gottes Wort gesammelt. Er will und muß sein Theil davon haben und heben und hohlen. Ja, nur mit einem Theil dieser herrlichen Schätze und Jesus Güter lästet sich der Glaube nicht abweisen. Er nimmt den ganzen verdien-

dien=

dienten Vorrath dahin. Mit wenigen
kommt er nicht aus. Der wahrhaftig
seligmachende, und mit Jesu, seinem
Erlöser, handelnde Glaube, kommt viel
zu leer und hungrig. Er kan auch hier
in diesem Leben nie ausgefüllet wer-
den, oder gnug von Jesu bekommen.
Aufs künftige vertraut er sich. Ich will
satt werden, wenn ich erwache nach
deinem Bilde. Psal. 17. Soll dieser
Glaube bey dem Herrn Jesu nun ho-
len und zugreifen, so muß er auch
Hände haben. Dem ist also! die
rechtfertigende Glaubens-Hand wächst
und greift aus dem Herzen heraus
nach dem Verdienste Jesu. Wie
denn? der Glaube hat drey Wörtlein
von einer einzigen Sylbe. Jedes die-
ser Wörtlein fängt sich von dem Buch-
staben M. den der Glaube überaus
lieb hat, an (*). Selbige Wörtlein
u 2 heis-

(*) In Gottholds zufälligen Andachten Cent. IV.
wird die Frage aufgeworfen, welches wohl
der beste und nützlichste Buchstab im ganzen
A B C? das M. soll die Ehre haben. Das
nennt der selige Scriber den Buchstaben des
Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Er
macht daselbst von diesem Buchstaben ei-
nen erbaulichen Gebrauch, und sagt, daß die-
ser Buchstabe nicht anders, als mit verschlos-
senem Munde, könne ausgesprochen werden:
so

heissen, **Mich, Mir, Mein.** Sieht und hört und braucht nun der Glaube etwas von dem Herrn Jesu und seinem Verdienste; so fährt er zu, wie ein Hungriger nach der Speise und nach dem Munde, und spricht mit innigen zuversichtlichen Begierden und Vertrauen auf das liebesvolle Jesus-Herk, es ist mein, das gehört für mich, es ist mir zum Heil und Trost und Seligkeit geschehen, verdient und erworben. Diese Wörtlein sind wie eine rechte Handhabe des Glaubens, und die Gläubigen so wohl im Alten als Neuen Testamente, haben selbige recht am Griffe gehabt, wenn sie die messianischen Güter zu ihrem Trost und Seligkeit haben wollen zu sich reißen und an sich bringen. Wenn der hochbetrübte Mann, Hiob, seinen gefühlten tödtlichen Jammer stillen, Grauen und Graussen für dem Tode loswerden, und wenn er sich die heissen Thränen abwischen will, so ergreift er den ganzen Erlöser, mit seinem Leiden, Sterben, Auferstehen, er nimmt seines

so müsse unser Herr Jesum so feste in sich schliessen, ob er ganz allein für mich und sonst für niemand auf der Welt gehöre. (Siehe auch D. Rambachs geistliche Poesien, p. 279. und 280).

seines Erlösers Leben und den ganzen Himmel hin. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt // denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob 19, 23. Da Paulus überdenckt, was er sträfliches und verdammliches begangen, als er noch Saulus hieß, so weiß er sein hochbeschämtes und schmerzlich angegriffenes Herz nicht kräftiger zu beruhigen, als er erareift die verdienstliche Zukunft des Erlösers zu den Sündern auf der Welt. Das ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Iesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß Christus Iesus fürnemlich an mir erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. 1 Tim. 1, 15, 16. Bey dieser Ergreifung äussert der Glaube noch etwas sonderliches. Er thut, als ob der Herr Iesus und derselben heiliges Verdienst, welches doch für alle Gläubige gehöret, ihm nur ganz alleine angehe und geschencket sey. So gewis ist der Glaube, daß ihn der Herr Iesus unmöglich abstossen könne

ne und werde und wolle. Der Sohn Gottes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Dieser selige Heißhunger nach dem Verdienste Jesu, oder daß ich mir insonderheit an demselben ein wahres Eigenthum anmassen will und darf, findet sich bey dem vom heiligen Geist gewirkten Glauben. Sonst ist es kein Glaube. Er findet sich aber bey allen wahren Gläubigen also. Ehe kommt auch das Herze zu keiner Ruhe, zu keinem Troste und zu keiner Gewisheit der Vergebung der Sünden, bis es faffet und glaubet, eben das was der Herr Jesus aus Liebe für die Sünder gethan und gelitten und erworben, das gehe auch mich an, und ich hätte wahrhaftig Theil dran. Ueberaus schön ist das Zeugniß eines uralten Lehrers bey den ersten Christen, wenn er sagt: Ich bin gewiß, daß Christus mich für meine Person so herzlich liebet, als das ganze menschliche Geschlecht, ja, daß er auch, wenn ich ganz allein auf Erden wäre, um meinet willen allein alles würde gethan und gelitten haben, was er gethan und gelitten hat. Stehts nicht so in unsern Herzen zwischen Jesu und dem Glauben

ben

ben, so stehts nicht recht. Was hilfts wohl, wenn ein überaus ansehnlicher Schatz in dem Hause eines blutarmen Besizers vergraben steht, er weiß aber nicht wo, er kan ihn nicht heben, oder der Grundstücks-Herr macht sich selbigen an und nimmt diesen Schatz vor sichtslichen Augen hin. Was hilfts am Ende dem armen Einwohner, daß er von diesem reichen Schätze viel wuste, viel hörte, viel sahe? Er hatte ihn zwar in der Nähe, aber er hatte kein Recht und Eigenthum dran. Drum war er arm und blieb arm. Ja es kommt noch hinzu, je mehr er von diesem Schätze weiß, ohne denselben in seiner Gewalt zu haben, je mehr empfindlichen Kummer wird der Arme davon haben. So gehts, wenn jemand von seiner bitteren Seelen-Armuth zwar Gefühl hat, und von den schneidenden Sünden-Schmerzen und Nothten recht durchdrungen wird. Er höret in öffentlichen Vorträgen, welches da sey der herrliche Reichthum von den Verdiensten Jesu Christi für die Gläubigen; er liest, wie das theure Verdienst Jesu Christi uns mit allerley geistlichen Segen und himmlischen Gütern beselige, aber er weiß keinen Antheil in seinem Herzen daran.

Er weiß kein Recht dazu im Gewissen. Entweder der Vorwurf, welchen ihm das verwundete Gewissen, wegen noch herrschender Sünden bey einem unbeskehrten Zustande, machet, verhindert ihn an der Ergreifung des Verdienstes Jesu; oder bange, und vom HErrn aus heiligen Ursachen, auf einige Zeit zugelassene Ansechtungen, oder abwechselnde Kleinmuth und Glaubensschwäche, halten ihn von einer getrostesten Zueignung zurücke, bis sich der Niedergeschlagene wieder in etwas erhohlet. Es ist demnach wol ein rechter trostloser Lehrsatz der Päpstlichen Kirche, wenn behauptet wird: „niemand könne und dürfe der Gnade Gottes, der Vergebung seiner Sünden, der ewigen Seligkeit, und folglich der Ergreifung des Verdienstes Jesu gewiß seyn. Solches Wissen und Glauben mache nur hoffärtig und sicher. Man müsse vielmehr in beständigen Zweifel wegen gedachter Stücke bey sich bleiben.“ Dieser betrübt und gefährliche Satz läuft gerade wieder die offbaren Zeugnisse der heiligen Schrift, wider die Meinung der uralten wahren Kirche, und wider die Erfahrung aller wirklich zu Gott bekehrten und gläubigen Herzen. Wie verwirft denn
nicht

nicht das theure Wort Gottes das
 Wancken und Schwanken im Gewis-
 sen, das ungläubige Zweifeln an dem
 Christen-Volck? dringt sie nicht aus-
 drücklich auf eine gläubige Gewisheit
 des Gnaden-Standes? sie giebt selbige
 aber als eine Würckung der wahrhaf-
 tig geschenckten Gnade an. Lasset
 euch nicht mit mancherley und
 fremden Lehren umtreiben; denn
 es ist ein köstlich Ding, daß das
 Herz fest werde: welches ge-
 schicht durch Gnade. Hebr. 13, 9.
 Ist denn nicht Jesus und sein heiliges
 Verdienst der felsenfeste Grund, auf
 welchem alle Gewisheit der Gnade Got-
 tes, aller göttlichen Verheissungen und
 aller Seligkeit für die Gläubigen beru-
 het. Höret doch ein vortrefliches Zeug-
 niß davon: denn der Sohn Got-
 tes, Jesus Christus, der unter
 euch durch uns geprediget ist =
 der war nicht Ja und Nein, son-
 dern es war Ja in ihm (der bluttrie-
 fende Jesus und sein heiliges Verdienst,
 an welches sich ein armer Sünder im
 Glauben hält, läset keine solche Seele
 in Ungewisheit schweben, ob sie Got-
 tes Gnade oder Ungnade habe, ob sie
 verlohren gehe oder selig werden könne)
 denn alle Gottes-Verheissungen
 U 5 sind

sind Ja in ihm und sind Amen in
 ihm, Gott zu loben durch uns.
 Gott ist's aber, der uns befestiget
 samt euch in Christum 2c. 2 Cor.
 19, 20. 21. Der heil. Bernhars
 dus sagt: „wenn du demnach mit voll-
 kommenen Recht glaubest, daß dir deis-
 ne Sünden von keinem andern, als an-
 dem du allein gesündiget, und der keine
 Sünde hat, können vergeben und ge-
 rätiget werden, so thust du wohl. Als-
 klein thue noch dieses dazu, daß du
 auch dieses glaubest: daß auch dir
 deine Sünden um seinetwillen geschen-
 det werden. Das ist eben das Zeug-
 niß, welches dir der heilige Geist in
 deinem Herzen giebt: dir sind deis-
 ne Sünden vergeben! das nennt
 eben der Apostel aus Gnaden, durch
 den Glauben gerecht werden. Ser-
 mon. I. de annunciat. Augustinus
 stimmt bey: „in den Wunden
 Jesu ist für Sünder und schwä-
 che Seelen eine sichere Zuflucht und
 feste Ruh. Da wohne ich ganz
 sicher. Das Liebes-Hertz Jesu ist
 mir durch seine heilige Wunden ge-
 öffnet. Was mir abgehet, und ich
 aus mir nicht haben kan, das hohle
 ich aus dem Inwendigen meines Erlös-
 fers, aus dem inbrünstigen Liebes-Her-
 zen

ken Jesu. Denn da fließet es recht
 „über von Barmherzigkeit.“ (S. Ma-
 nual. c. 31.) Ist aber keine Gewiss-
 heit nach päpstlichen Lehrsätzen, von
 Gnade, Vergebung der Sünden &c.
 durch das ergriffene Jesu, Verdienst
 zu haben: mit was Gewissen können
 denn die päpstlichen Beicht, Väter
 den ihrigen die Absolution sprechen?
 warum muß oft das arme Volk den so
 genannten Ablass, die gehoffte Verges-
 bung der Sünden, und die Seligkeit,
 so mühsam suchen, so theuer erkaufen?
 wie können denn die Mönche, sonder-
 lich die Franciscaner, so dreiste seyn,
 und ihre vermeinten guten Werke, so
 sie übrig hätten, und vor sich zur Se-
 ligkeit nicht gebrauchten, andern ängst-
 lichen Gemüthern verhandeln, solche zu
 eroreifen, und darauf die Seligkeit bey
 Gott zu suchen? o! daß es nicht heis-
 sen möchte: ihre Lehre ist eitel
 Sünde, und verharren in ihrer
 Hoffart, und predigen eitel Glu-
 chen und Widersprechen. Ps. 59,
 13. Doch es kan bey dieser Lehre der
 Römischen Kirche, nichts als Ungewiss-
 heit und Zweifel in Ansehung der vor-
 gehaltenen Gnade und Seligkeit zu er-
 warten seyn. Die rechte Hand des
 Glaubens, so den Jesu, Verdienst
 allein

allein ergreifen sollte, ist verlohren gegangen. Die lincke Hand aber der eignen Wercke und Gerechtigkeit, ist viel zu ungelencig, ganz untüchtig und auf ewig gelähmt, das göttliche Gnaden Gut zu ergreifen: denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht. Galat. 2, 16. Der Glaube, so das Verdienst Jesu ergreift, und solchergestalt die Gewisheit seiner Seligkeit erlanget, bringt dazu von seinem eigenen Werck, Würdigkeit und Verdienst, eben so viel mit vor Gott, als ein Bettler, der vor unsre Thür kommt, zur Gabe die er hohlen will. Er bringt nichts mit, als seine Armuth, einen heischenden Mund, eine ausgestreckte und aufgethane Hand. Er will nur hohlen und hinnehmen, was man ihm schenckt. Erreicht er seine Absicht, so geht er zufrieden und dancbar über die empfangene Gabe, von unsrer Thür, und wünscht uns Gottes Lohn. Gewislich das ist das Bild des seligmachenden Glaubens. Bettelarm, schüchtern und blöde kommt er und klopft an an die Gnaden-Pforte, und will auß Verdienst Jesu etwas haben und hohlen nach der göttlichen Verheiffung. Er erkläret sich wie David: Ich thue meinen Mund auf (wie ein armes hungriges

griges Kind, das vor die Thüren heischen
 gehet) und begehre deine Gebote
 (und zwar solche deine Gebote, so dem
 Glauben Gnade versprechen): denn
 mich verlangt darnach. Und he-
 be meine Hände auf (wie ein Bettler
 die ihm entgegen getragene Gabe in
 Empfang zu nehmen,) zu deinen Ge-
 boten, die mir lieb sind. Ps. 119,
 131, 48. Keinen solchen armen Gna-
 den: Bettler, der vor der Himmels-
 Thür steht, und von nichts als von sei-
 nem Elende, grossem Schaden, und
 Unwürdigkeit, klägliche und bewegliche
 Worte, auf das hierbey von ihm ge-
 waltig gerühmte theure Verdienst Jesu,
 mit Thränen machen kan, kan die ewi-
 ge Liebe unvertheilt abweisen. Das Her-
 ze bricht. Aus einem strengen Richter
 wird gar ein gerührter Vater, ein wohl-
 thätiger Erbarmer. David sahe wol
 den niedergefallenen Absalom eine kleine
 Weile auf der Erde vor sich liegen. Er
 höret ihn bitten und flehen. Darauf
 läuft er zu, die zärtliche Natur: Liebe
 wird in ihm erregt, er hebt ihn von
 der Erde auf, er giebt ihm einen Kuß,
 und hiermit zugleich das Zeichen, daß
 ihm alles vergeben und die vorige Kö-
 nigliche Vater: Huld sey nun ihm völlig
 wieder geschenket. Hier ist mehr als
 David!

David! Es ist der in Christo versöhnte
Gott und Vater. Hier ist ein ande-
rer Mittler, als Joab der verdiente
Feld-Hauptmann. Der Herzog uns-
rer Seligkeit schlägt sich bey seinen
Gläubigen mit seinen Verdienste ins
Mittel, und verschaffet ihnen wieder Zu-
gang bey Gott. Siehet dich nun der
himmlische Vater auf den Knien in dei-
nem Kämmerlein liegen; höret er dich
auf das Verdienst Jesu gläubig um
Gnade ankern, so bist du deiner Bit-
te gewährt. Der himmlische Vater
eilet mit seinem liebesvollen Herzen an-
bey, er richtet dich auf, umfähet dich
mit neuer Huld und Liebe. Du kannst
sagen, du darfst sagen: aber Gott
wird meine Seele erlösen aus der
Hölle-Gewalt: denn er hat mich
angenommen, Sela. Ps. 49, 16.
So weit bringt es das ergriffene Ver-
dienst Jesu. Gottes Vater, Herz
und Hände greiffen wieder nach dir,
denn du hattest durch Christum und
durch das Gott vorgehaltene Verdienst
Jesu ihnen selbst nach dem Herzen ge-
griffen. Das verlangt eben der ver-
söhnte Gott von uns Elenden, auf
daß die Verheißung käme durch
den Glauben an Jesum Christum
gege-

gegeben denen die da glauben.

Gal. 3, 22.

Welch eine Gnade, lieben Kinder, haben wir Evangelische bey unsrer Religion. Wir wissen wo wir uns hinwenden, was wir ergreifen sollen, wenn wir Ruhe für unser Gewissen, wahrhaftige Vergebung der Sünden, Gnade und Seligkeit im Leben und Sterben haben wollen:

Zu dir HErr Christ alleine.

Vergossen ist dein theures Blut

Das genug für unsre Sünde thut.

Wer den HErrn Jesum und sein heiliges Verdienst in wahrer Ordnung ergriffen hat, der hat einen rechten Griff gethan. Der ganze Himmel voll Seligkeit ist seine. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben: wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 12. Lasset doch euer Herz im Werck der Seligkeit, niemals nach etwas anders, als nach Jesu und seinem heiligen Verdienst anckern und greiffen. Ja werft alles, was nach eigener Wahl geschieht, was fremde ist, was nicht Jesus ist, aus Herz und Leben hinaus. Wenn man jemanden ein Gold: Stück, Perlen und Edelgesteinen anbietet, der ist leicht zu bereben Koth und Sandsteine, so er in den Händen hatte, von sich zu schmeissen, und jenes anzunehmen. Allein, einen solchen der schon Gold: Stücke und Kleinodien in Händen hat, werde ich nicht bewegen, dasselbe mit vorgehaltenen Unflath zu vertauschen. Wer Antheil an Jesu heiligen

heiligen Verdiensten hat, dem fällt's unmöglich, auf
eignes Werk oder erdichtetes Verdienst eines
Heiligen zu bauen. Es ist ihm gegen Jesum
doch nur lauter eigenwilliger und aufgerappter
Abgotts Roth, gleissete solcher auch in den
Augen der Verführten wie lauter Gold.

Wir haben nun mancherley selige Geschäfte
des Glaubens überhaupt kennen lernen.

Wir wollen solches auch

b) insonderheit etwas berühren. Nachfolgen
des gehöret hieher:

- 1) Der Glaube eignet sich alles an dem
HErrn Jesu zu. Es gefällt ihm alles
an dem HErrn Jesu. Er braucht al-
les, darum will er auch alles, was er
er an Jesu und von ihm sieht, hört und
weiß. Ich vergleiche diesen Glauben
gerne mit einem kleinen Kinde, was
dem schönes in seine Augen und Sinne
fällt, das will es haben. Es greift
darnach, es schreiet darnach. Es ver-
gießet häufige Thränen darum. Ueber
seine Begierden weiß es noch keine Herr-
schaft zu führen. Es läßt sich auch
durch Vorstellung nicht bedeuten. Es
macht bey sich den Schluß: was schö-
ne ist und ihm gefällt, da habe es auch
ein Recht dran. Es wird nicht eher
zufrieden, bis es hat, was es will. Der
Glaube, der sich in Dingen, so die Ge-
ligkeit wesentlich angehen, lediglich an
Jesum

Jesum gewöhnet hat, ahmet diese
 Kinder: Einfalt völlig nach. Ein vor
 allemal fällt die Erklärung: Mein
 Freund ist mein und ich bin sein
 der unter den Rosen weidet, der
 sein heiliges Wort, Sacramente und
 theuren Verdienste vor mich hat und
 hält, wie ein Hirte den Weide, Plaz
 vor seine Schäflein. Hohel. Sal. 2, 16.
 So bald höret der Glaube nicht von
 der heiligen Empfängniß, Menschwer-
 dung und Geburt des Sohnes Got-
 tes, so suchet er daran ein eigenthümli-
 ches Recht und es heisset: ach! mir
 unheilig empfangenen und gebohrnen
 Adams: Kinde, ist Gottes Sohn
 zum Heil und Trost empfangen, ge-
 bohren und Mensch worden. Meine
 verdamlich besleckte Natur und Geburt,
 will er dadurch vor Gott reinigen und
 beseligen. Denn nach dem die Kin-
 der Fleisch und Blut haben, ist
 ers gleichermaßen theilhaftig wor-
 den: = und erlösete die, so durch
 Furcht des Todes im ganzen Le-
 ben Knechte seyn mußten. Ebr. 2,
 14. 15. Der Glaube läßt dem
 Herrn Jesu nichts alleine und vor sich
 besigen, er muß davon haben und sucht
 darinnen seinen höchsten Gewinn. Er
 nimmt 3. E. dem Herrn Jesu seine heilige
 Kinde

Æ

Kinde

Kindheit und Jünglings, Jahre und decket damit die, nun vor Gott eingesehene Blöße seiner in Unwissenheit, Tömmheit und kindischer Bosheit, dahin gefahrne Kinder, Jahre, er deckt damit die Schandflecken und das Straßliche seiner leichtsinnigen und unfruchtbaren Jünglings-Zage. Christus ist mein Leben Philip. 1. ruft der Glaube aufs ganze Leben. Entweder er sucht für sich, bey Jesu, Lebenskraft, vor den inwendigen Menschen; oder er sucht durch das allerheiligste und sich zugeeignete Leben Jesu, seine ihm offenbahr gewordene Lebens-Mängel vor Gottes Gerichte zu verstecken und auszubessern. Der Glaube leget eine sorgfältige Kundschaft drauf, die Güter und Schätze, alles Thun und Lassen unsers Erlösers völlig zu erfahren, daß er sie in heiligen Anspruch nehmen könne. Alles was du siehest, ist meine, ruft Laban, wiewol ohne hinlänglichen Grund, da er des geflüchteten Jacobs Vermögen in die Hände bekam 1 Mos. 31, 43. Jacob schwieg zwar hierzu stille, behielt aber alles. Jener bekam nichts davon wieder in seine Gewalt. Mein Herr Jesus höret diese heilig ungestüme Anforderung: es ist alles mein! vom Glauben überaus gerne und

und will ihm nichts vorenthalten. So begierig ist der allerliebste Heiland sich von denen genießen zu lassen, so ihn suchen! sonderlich will der Glaube gerne recht nahe bey dem Seligmacher seyn, wenn er ihn etwan in Versöhnungs-Geschäften weiß, da geht er ihm gleichsam von Fuß auf nach und will von Jesu haben und nehmen. Der liebe Heiland darf weder auf dem Oelberge in Gethsemane, noch anders wo, ein Thränlein fallen lassen, ein Bluts-Tröpflein vergießen, der Glaube fangts auf und eignet sich solches zu: ach! mein Erlöser hat mich vor Gottes Gerichte damit erweinet und losgebürget! seine heilige Thränen und göttliche Bluts-Tröpflein waschen den Sünden-Schlamm von meinem unreinen Herzen weg. Sie löschen aus die Zorn-Flammen Gottes, so ich angezündet hatte. Sie kühlen mir mein Herz in bangen Ansehungs-Stunden und in Trübsals-Hissen, kräftig ab. Sie trocknen mir die kalten Todes-Schweisse ab und werden auf ewig abwischen alle Thränen, von meinen Augen.

Wenn ich weinen muß,
Wird dein Thränen-Fluß
Nun die meinen auch begleiten
Und zu deinen Wunden leiten,

K 2

Daß

Daß mein Thränen-Fluß,
Sich bald stillen muß.

Findet der Glaube den gemarterten Jesum? siehet er ihn voller Schmerzen unter der Geißlung, in der Dornen-Crone und am blutigen Creuzes-Holze? ach! wie findet der Glaubige hierinne seine Errettung von der verdienten ewigen Marter! O! wie stilltet er damit seine Schmerzen, so ihm die Sünde macht.

Du hast wollen seyn geschlagen,
Zu Befreyung meiner Pein.

Fälschlich lassen dich anklagen,
Daß ich möchte sicher seyn.

Daß ich möchte trostreich prangen,
Zast du sonder Trost gehangen.

Erblickt der Glaube die Wunden Jesu? so ist er mit dem gerührten Thoma ausser sich, da höret man lauter: Mein! mein! mein Herr und mein Gott! Joh. 20. Der Wundens-Blick im Geist, verursacht zwar heilige Bestärkung, man sieht daran seine Versündigung; aber er fühlet auch gar bald eine göttliche Beruhigung. Der Glaubige ist gar zu wohl unterrichtet, daß sich der Herr Jesus um unsrer Missethat willen verwunden und um unsrer Sünde willen zuschlagen lassen. Die Wunden Jesu, rufft der Glaubige, sind vor Gott die Verbindung meiner Seelen-Wunden. Sie sind die Heilung meines verzweifelt bösen Schadens. Verfolgen mich meine Sünden? schrecket mich der Zorn Gottes? wüthet Satan und die Hölle wider mich

mich? weiß ich nirgends hin vor Angst und Bangigkeit? wird mir die ganze Welt zu enge? die Wunden Jesu sind mein angewiesenes Freystellgen. Komm her, meine Taube, in die Felslöcher in die Steinrigen. Hohel. Salom. 2, 14. Die Wunden Jesu sind mein sicherer Aufenthalt, wenn ich nirgends Sicherheit habe. Da wohne ich in den Felsen. Da thue ich wie die Tauben, so da nisten in den Löchern. Jerem. 48, 28. (*) In Jesu Wunden

X 3

(*) Zu Fraustadt in Polen, lebte ehemals ein evangelischer Bürger, der ließ sich bey seinem Leben sein Grab, und an demselbigen nachfolgendes Epitaphium verfertigen: Er ließ das Bildniß des gekreuzigten Jesu aufrichten. Unter dem kniete er mit seinem Weibe und Kindern, und zwar also, daß die Bluts-Tropfen aus Jesu Wunden über die unter dem Creuz Knienden herfloßen. Auf der linken Seite des Creuzbildes saß der Prophet Jeremias neben einem grossen Felsen, und wies mit der einen Hand, auf die am Felsen gehauenen Worte aus dem Propheten Jeremia am Cap. 38, v. 28. Mit der andern Hand wies er hinauf in die Luft, allwo Tauben unter lauter Feuer-Strahlen und Blitzen aus einem schwarzen Donnerwetter, sehr geschwinde flohen, und sich in den aufgerissnen grossen Felsen zu verbergen suchten. Auf der rechten Seite kam eine abgeschiedene Seele eines Menschen, legte eine lange Leiter an das Creuz des Herrn Jesu, sie stieg unter leuchtenden, schnell durch einander fahrenden Blitzen und Donnerschlägen, nach der offenen Seite des Herrn Jesu, in selbige sich eylesfertig zu verbergen.

den suche ich meine letzte Zuflucht. In Jesu Wunden finde ich mein Sterbe. Bettlein gemacht, da schlaff ich sanft und seelig ein. Auch aus dem Tode des HErrn Jesu ziehet der Glaube erstlich seine allerlehten, und unaussprechlich grossen Vortheile. Speisse gieng von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starcken, war Simsons unaufsölich Räthsel, das so viel Thränen kostete. B. der Richter c. 14. Simson tödte einen Löwen der sonst alles würgt, tödtet und frisset. Nach etlichen Tagen fand er in dem todten Löwen Honig, und das aß er, und gab auch andern davon. Das war das Räthsel, welches so viel Thränen kostete. Die Vernunft findet

gen. Im hinaufsteigen ruffte die Seele aus dem Ps. 55. 7. 8. 9. die Worte aus: O! hätte ich Flügel wie Tauben! daß ich flöge und ewig bliebe. Siehe so wollte ich mich ferne weg machen und in der Wüste bleiben, Sela. Ich wollte eilen, daß ich entrünne vor dem Sturmwinde und Wetter. Aus dem Munde des gekreuzigten Jesu giengen die Worte auf die Seele zu: Stehe auf meine Freundin, Komm meine Taube in die Felß-Löcher, in die Steinrizen, Hohel. Salomon. c. 2. Oben über dem Epitaphio stehen mit gülden Worten folgende deutsche Reime:

Dein Blut wäscht mich HErr Jesu Christ,
Dein' offne Seit mein Stein-Riß ist,
Da kann ich ruhn und sicher seyn,
Wie vor dem Sturm die Läubelein;

Vielleicht kann dieses so andächtig ausgedonnene Grabmahl, so ich ehemals wo gelesen, jemanden erwecklich seyn.

findet an dem getödteten Fürsten des Lebens, und
an ihrem eignen Tode, ihr unauflöslich Räthsel;
Der Glaube löset solches glücklich auf: Jesus
ist für mich gestorben, daß ich mitten im Ster-
ben ewig lebe. Denn sein Tod hat auch
meinem Tode die Macht genommen,
und das Leben, und ein unvergängli-
ches Wesen an das Licht gebracht.
2 Tim. 1, 10. Sein bitterer Tod versüßet
mir den meinen. Der Tod ist mir ein
Schlaf worden! Jesu heiliges Grab macht aus
dem Meinigen ein sanftes Ruhebettlein, ein ver-
schlossenes Schlaf-Kammerlein. Die richtig
für sich gewandelt haben, kommen zum
Friede, und ruhen in ihren Kammern. Es.
57, 2. Jesu siegreiche Auferstehung öffnet mir
des Grabes Thür und beseliget mein Auferste-
hen immer und ewig. Ich bin die Auferste-
hung und das Leben. Wer an mich
gläubet, der wird leben, ob er gleich stür-
be, und wer da lebet und gläubet an mich,
der wird nimmermehr sterben. Joh. 11.
Seine majestätische Himmelfarth, bringt mir ei-
ne fröhliche Nachfarth, und hat mir unter den
Seligen ein Wohnplätzlein und ein Ehren-Stell-
gen in dem Himmel auf ewig ausgemacht.

Weil du vom Tod erstanden bist,
Werd' ich im Grab nicht bleiben,
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
Todes Furcht kanst du vertreiben,
Denn wo du bist da komm ich hin,

Daß ich stets bey dir leb und bin.

Drum fahr ich hin mit Freuden.

So eignet sich denn der Glaube alles zu was
der HErr Iesus hat, und was er auf Erden
für uns arme Sünder gethan und gelitten.

Zum seligen Geschäfte des Glaubens gehöret
auch

2) der Glaube sucht alle seine Gerechtig-
keit und Seligkeit allein in Iesu und
seinem heil. Verdienste. Denn

a) Das ist Rechtens im Werck der
Seligkeit. Der Glaube ist in der
heiligen Schrift einzig und allein an
Iesum gewiesen. So halten wir
es nun, daß der Mensch gerecht
werde, ohne des Gesetzes Wer-
ke, allein durch den Glauben.
Röm. 3, 28. vergl. Gal. 2, 16.

b) Iesus der göttliche Heiland, ist
auch hinlänglich, allein unsere Ge-
rechtigkeit für Gott zu werden. Es
ist von Ewigkeit also bestimmt. Er
ist für die betrübten Kinder Zions,
für die wahren Einwohner Jerusa-
lems, für ängstliche Herzen, für
gläubige Seelen, öffentlich dazu
ausgerufen und dafür erkannt wor-
den. Man wird ihn nennen,
der HErr der unsere Gerechtig-
keit ist. Jerem. 33, 16.

c) Ues

Æ 5

alle (vor dem strengen Gerichte deines unwandelbaren Heiligkeit und Gerechtigkeit) verwelcket wie die Blätter (auf den Bäumen vor der heftigen Sonnen Hitze) (das wesentlich Gute, so wir vor Gott haben sollten, ist in unsrer Natur vertrocknet und gänzlich ausgedorret) und unsere Sünde führen uns dahin, wie ein Wind. Das ist: wir können mit unsern eignen Werken in Gottes Gerichte so wenig bestehen und uns erhalten, als ein dürrer Halm, wenn ihn ein Sturmwind von der Erde aufhebet und wegführet. Ist denn nun meines Herrn Jesu verdienstliche Gerechtigkeit nicht vollständig und gültig genug, die heiligen Zorn-Stürme vor Gottes Gerichte über uns armen Sünder zu besänftigen? Müssen wir erstlich unser eigenes Werk herzubringen, daß Jesus Werk sein hinlänglich Gewichte und Schwere überkomme, damit uns Gottes gerichtliches Wind und Wetter nicht aufhebe, und in den Abgrund der Verdammniß treibe? Oder ist denn die reine schöne Seide welche der Braut des Lammes vom Bräutigam gegeben worden, sich brautmäßig anzuthun, nicht zureichend

thend uns himmlisch schön zu schmücken, es sey dann, daß wir unser gesponnenes grobes Garn, und Sack-Innlet, druntermengen? der erleuchtete Glaube, siehet gar wohl ein, daß diese von Menschen ausgedachte Mengeren, so wohl dem göttlichen Erlöser, als auch der erlöseten Seele selbst, nachtheilig und recht beschimpflich sey. Sendete ein grosser Königin, so am Hofe erscheinen wollten, Kleider zu, von der größten Kostbarkeit, und welche auch die gewöhnliche Hof-Farbe hätten; einige aber von ihnen, vermeineten die Tracht zu verbessern, und, um ihnen ein vorzügliches Ansehen zu verschaffen, nehmen die Entschliessung, über das königliche Kleid einen alten groben unsaubern Kittel herzu ziehen. Ich frage, wie möchte dieser seltsame Aufzug wohl vom Könige, und allen Anwesenden aufgenommen werden. Möchten nicht manche, und wohl der König selbst, auf die Gedanken geraten, das übersendete königliche Kleid sey entweder einem solchen nicht anständig und kostbar genug gewesen, und er habe etwa auf eine solche unerlaubte Weise, seine Empfindlichkeit darüber äussern wollen; oder der gebrauchte

gebrauchte Einfall rühre von dem allerthörichtesten Dünckel und einer erlittenen Verrückung im Haupte her. So pöbelhaftig kommts heraus, wenn ein Theil des verführten Christen-Volcks sein eigen unvollkommenes oder auch von andern, nach einem thörichten Wahn erborgetes Menschen-Werck, und das hochheilige Erlösers-Werck unseres Herrn Jesu, vor Gott in einander mengen, und brauen wollen. Dem Bundes-Volck im alten Testament wurde ausdrücklich geboten: Du solst nicht anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemenet. Im 5 B. Mos. 22, 11. wie denn auch eben daselbst und im 3 B. Mos. 19, 19. denen Israeliten untersaget wurde, ihr Feld und Acker mit mancherley Saamen, unter einander zu besäen. Was muß der heilige Gott hierbey wohl vor Absichten geheget haben? Könnte es ihm nicht gleich viel seyn, ob das Volck des Eigenthums einen Rock, der entweder ganz Wollnen, oder von Leinenen Faden untermenet gewesen, getragen habe? So gleichgültig könnte es ja auch vor den Augen des grossen Schöpfers gewesen seyn, ob auf Israels Land, Saa-

W
D
d

Saamen von einerley Gattung wäre
ausgesäet worden oder nicht? O!
der Zweck des allerheiligsten Befehls
Gebers steigt wahrlich viel höher und
greift weiter um sich, als daß er Zeug
zum Kleide, und Saamen vor die
Aecker damit habe wollen bestim-
men und vorschreiben. Dein Gees-
ten-Kleid, darinne du vor Gott tre-
ten und zum Himmel eingehen willst,
soll einfach seyn, aus Jesu allerheis-
ligsten Verdiensten gewebet nicht
aber zugleich, aus deinen elenden an-
gestickten Gewircke bestehen. Dein
Herzens Acker soll nicht beschmieret
seyn mit dem Gesämg eigner Ver-
werke. Der edle Saame der allein ver-
dienstlichen Gerechtigkeit Jesu Chri-
sti, machts allein aus was dir vor
Gott, von Gott, Gnade Heyl und
Seligkeit bringet. Drum setzet die
Ernestinsche Bibelglosse obige Schrift-
stelle in ein helles und wahres Licht,
wenn es heisset: „Es wird aber durch
„dieses Verbot der Vermischung an-
„gedeutet, daß Gott keinen Gefallen
„trage an Mengeren in Glaubens-
„Sachen und heuchlerischen Sitten.
Ach! ihr liebsten Kinder, wollet ihrs nicht mit
Demuth, inniger Danckbarkeit, ja, mit Freu-
den-Thränen gegen euren theuren Erlöser erkens-
nen,

nen, daß er so trefflich vor euch gesorget und das heilige Glaubens-Geschäfte zu eurer Seligkeit eingeführet, ein solches Geschäfte, dabey ihr euch weder schämen dürffet schon hier, vor Gott zu erscheinen, und das zu suchen, was zu eurer Seligkeit ganz unentbehrlich ist, noch eine schüchterne Zaghaftigkeit bey euch aufkommen zu lassen, gar in Himmel hinein zu gehen, und vor den Thron Gottes zu treten. Sehet ihr nicht was darum der Herr Jesus an euch thut? Er wirft euch nicht etwa einen abgetragenen, abgelegten Habit zu, eure beweinenwürdige Sündens-Blöße zu bedecken; sondern das beste Kleid Luc. 15. so er im Hause, das rechte Fest-Kleid sendet er euch zu, darinne ihr recht herrlich einhergehen, und ewig im Himmel prängen könnet. Halleluja! freuet euch, Kinder! haltet nur hin mit heiligem Verlangen eure Glaubens-Hände. Jesus steht schon vor euch, und reicht euch den ganzen Schmuck schon dar! Wohlan! seyd weiter aufmercksam auf das letzte besondere Geschäfte des Glaubens. Nämlich

3) Selbiger ergreift das ewige Leben.

Ey! so mag auch unser natürlich Leben das edelste unter allen uns hier anvertrauten Gütern, selbst aufhören, wenn es will. Der Glaube weiß doch noch ein besseres. Ja, er besitzet es schon nach der Gläubigen Hoffnung. Heisset denn nicht die Seelen Seligkeit des Glaubens Ende? 1 Petr. 1. O! wie hat der

der ewige Erbarmer, vor das blöde, vor
das hochschüchterne Herz seiner armen
Kinder, auf diese Weise, so trostreich
gesorget! Würde er die, auch von der
Gnade des heiligen Geistes gewürckten
Tugenden, zum Ergreifungs-Mittel der
Seligkeit erkläret haben? Wår die
Seligkeit der Wercke Ende, Zweck und
Ziel genennet, wenn wüste wohl jemand,
daß er deren nun genug vorräthig hätte,
die grosse Seligkeit an sich zu bringen?
Wie würde es denn um uns aussehen,
wenn wir in der ersten Blüthe unsers
Lebens aus der Welt abgefordert wår-
den, und uns solchergestalt die Gelegen-
heit entrisssen worden, hinlängliche Wer-
cke zur Erreichung unsers Zwecks vor-
her gesammlet zu haben? Wie viel
tausend, tausend Seelen, denen noch
etwas an der Seligkeit gelegen, würden
nicht die ganze Zeit ihres Lebens mit
trostloser Ungewisheit zu kämpfen ha-
ben, und endlich ihren Lauf in unseliger
Verzweiflung beschliessen müssen. Aber,
wie ist hierbey die Barmherzigkeit des
Herrn so groß! Er hat die von Christo
erworbene Seligkeit in die Glaubens-
Hand hingelegt. Die Glaubens-
Hand lehret er um die Crone zu streiten.
Den Glaubens-Arm stärcket er, dem
Himmelreich Gewalt zu thun, und das
selbe

selbe zu sich zu reißen. Ich weiß, ruft der Apostel aus, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. 2 Tim. 1. 12.

Lieben Kinder, so fanget denn sein frühzeitig an vor das Glaubens-Ende zu sorgen. Strebet durch die Gnade des heiligen Geistes, nach solch einen Glauben, der mehr und mehr zur Kraft kommt, und ergreifet das ewige Leben. 1 Tim. 6, 12. So wichtig an sich der seligmachende Glaube; so nöthig ist demnach auch, Kund zu machen desselben unbetrüglige Kennzeichen, wobey man ihn, sonderlich bey sich selbst zu verspühren. Hier ist die Fr. 184. aus unserm Catechismo nachzusehen. Unter solche unbetrüglige Kennzeichen, des im Herzen wahrhaftig erweckten Glaubens sind billig zu rechnen

1) öftere und betrübte Anmahnungen von unserm Sünden-Elend. An dieses erinnert der Glaube durch seinen Schöpfer und Werkmeister, den heiligen Geist aus heilsamen Absichten sehr fleißig. Denn

2) Er vertritt bey uns die Stelle eines Lichts, welches die Herzens-Winkel wohl durchleuchtet. Und da geschieht es denn, daß dieser helle Gnadens-Schein uns so schier, auf den Herrn Jesum und sein heiliges Verdienst, der wie ein köstlicher Edelgestein

stein ins Herz versetzt ist, als auf
unser noch anklebendes Sündens
Elend blicken läßet. Er führet sol-
chergestalt den Arzt und den Elenden,
in dem Kranken-Stübgen, in unserm
inwendigen, öfters zusammen, und
dieser vom Glauben vermittelte Bes-
such, gehet nicht ohne Segen ab.
Daher rühret, daß Paulus, gleich-
sam in einem Odem und Augenblick,
zugleich lamentiret, und zugleich tri-
umphiret wenn er ruft: Ich elen-
der Mensch, wer will mich erlös-
sen von dem Leibe dieses Todes?
Ich dancke Gott durch Iesum
Christum unsern Herrn. Röm.
7, 24. 25. Es unterbleiben die Er-
innerungen an unser Sünden, Elend,
bey denen Gläubigen niemahls gänz-
lich. Denn

- b) Die Gläubigen liegen hier so lange
sie in der Welt leben, nur bey Iesu
in der Cur, nehmen ein, und lassen
sich heilen und verbinden. Die Gna-
den, Mittel sind nicht ohne Ursache
von unserm Heyland verordnet, daß
sie bleiben sollen biß daß er kommt.
Es steht
- c) auch eben also, nemlich bey denen
Anmahnungen die sie von ihren Sün-
den, Elend haben, um sie am sichersten
und

und besten, ob man es gleich selbst nicht dencket. Würcklich der Glaube, welcher von zarten Gefühl, giebet eben dadurch Anzeigen von sich, daß er noch im Herzen sey. Der selige Lutherus, welcher die Stufen und Grade und Veränderungen, das Ab- und Zunehmen des Glaubens, aus eigner Erfahrung wohl kennen lernen, sagt bey denen Worten derer im Meeres-Sturm befindlichen Jünger: Herr, hilff uns, wir verderben! Es schimmert noch ein Funcklein des Glaubens hervor, der sich selbst nicht fühlet, weil er spricht: wir verderben. Er weiß nicht daß er selbst noch lebet und brennet: denn wenn er nicht lebete, so hätte er auch nicht einmahl eine Empfindung (vom Verderben)

d) Das Vorgeben von lauter Freude, und einer unverrückten fröhlichen Stille, weil man den Glauben an Jesum im Herzen habe, ist demnach wohl meistentheils vor verdächtig und gefährlich zu halten. Höret der Mensch auf, sein Sünden-Elend, mit Glauben, zu fühlen, so hört zu gleich gar zu viel Gutes in ihm, mit auf. Die Freude neiget sich gar zu leicht hin zur fleischlichen Sicherheit, und

und die Haupt Uebungen der Gottseligkeiten, nehmen gewaltig ab, bekommen einen grossen Stillstand, und der von seiner Freude eingewiegete schläfrige Sinn, erkläret solche zuletzt gar vor gleichgültig. Unsere Zeiten haben uns ganze Schaaren solcher Leute vor unsern Augen lassen herumwandern, die das ernstliche Christenthum, und wahre gottesdienstliche Uebungen, in pures Zieren, äußerliche Tändelei, Stellen, Verstellen, gezwungene frohe Minen, Geberden und Reden, und ihre Versammlungen, in comödiantenmäßige Aufzüge verkehret haben. Der Herr Jesus machte in Canaan, weil Noth da war, aus Wasser, Wein; aber bey solchen jetzt gerührten Gattungen von Seelen, wird unvermerckt, da keine Noth vom Sünden-Eiend mehr empfunden wird, aus Wein, Wasser. Man beruft sich, sein gezwungenes Fröhlich-Stellen, zu beschönnen, ohne Ursache, auf die apostolischen Ermunterungen zur Freude ꝛ. E. Freuet euch in dem Herrn allwege, und abermahl sage ich freuet euch, Philip 4. Allein dergleichen Zeugnisse sind solchen Personen gerade entgegen. Ist auch wohl nöthig, daß ich solche, so

2 2

mit

mit sehr gutem und feurigem Appetit
 essen und trincken, mit vielen Worten
 und angeführten Gründen dazu er-
 muntern muß? Aber nimmit man
 wahr, daß bey Tische sich kein son-
 derliches Verlangen nach Speisse und
 Trancck, bey jemanden befindet, da
 wären wohl mancherley Ermunterun-
 gen und Hülfsmittel den Appetit zu
 erwecken, nöthig. Die lieben Apostel
 waren wohl nicht verschwenderisch
 mit unnöthigen Reizungen, Treiben
 und Anlockungen zur geistlichen Freu-
 de. Sie funden solches von der grö-
 ßten Nothwendigkeit vor ihre Heerden,
 so sie weydeten. Solche funden Trau-
 er-Materie, theils von innen, an
 ihrem Sünden-Clend; theils von
 aussen, am häufigen Druck, Verfol-
 gungen, Spott und Hohn, Verja-
 gungen und Einbusse ihrer Güter.
 Da wolte denn bey vielen öftters
 Kleinmuth, Traurigkeit, Aengstlich-
 keit, die Oberhand gewinnen. Wa-
 ren denn da nicht die apostolischen
 Ermunterungen höchst nöthig zur
 Freude? denn es war oft keine vor-
 handen. Warum rufften dann die
 Leviten dem Volcke zu: Seyd nicht
 traurig, bekümmert euch nicht! Die
 Freude am HErrn ist eure Stärke!
 Es

Es war nöthig, denn alles Volk weinete, Nehem. 8. v. 9. 10. 11. Dieses erste Kennzeichen des im Herzen angeglimmten Glaubens veranlaßet nun ein neues, und das ist

2. Ein grösserer Hunger und Durst nach der göttlichen Gnade in Christo Jesu. Es ist gewislich eines der unwiderleglichsten Kennzeichen des Glaubens, daß er angekommen und das Regiment im Herzen angetreten, er kan niemals satt Gnade und gnug Antheil von Jesu, vors Herz, aufbringen, daß eine Sättigkeit davor entstehen sollte. Ich weiß nicht recht, wie ich mich bey diesem schönen Umstande, in Ansehung des Glaubens, am besten erklären soll. Mich dünckt, der Hunger und Durst, oder das Verlangen, nach immer reicherer Gnade, rühre daher, daß der wahre Glaube, meinen Herrn Jesum, wegen seiner theuren Verdienste, mir immer grösser, werther und unschätzbarer, mein Seelen-Armuth und notorisch grossen Unwerth, immer rührender und beschämender, hingegen die Gnade immer wichtiger und unentbehrlicher vorzubilden wisse, und da trifft denn würcklich ein: wer von mir isset, der hungert immer nach mir, und wer von mir trincket, der durstet immer nach mir. Sirach c. 24. 28. 29.

Joseph in Egypten, bey den 7 wohlfeilen Jahren, gut öconomisch. Denn da er die grosse Theurung durch Gottes Offenbarung vorher wuste, so kaufte und schüttete er von Frucht und Victualien auf, wie er nur konnte und wuste, daß er andern nachhero in der Noth aushelfen konnte. Der Glaube sieht die Nothfälle, besonders durchs Wort des Allerhöchsten, wohl vorher. Drum bringt er von Gnade und von dem Herrn Jesu so viel zusammen, daß mein armes Herz die Theurung, die Bangigkeit nach Trost, vornehmlich in der letzten Todes-Stunde, die rechte theure Zeit! fein aushalten könne. Die Seelen, so erstlich zum Hunger und Durst nach der Gnade Gottes in Christo Jesu, kommen, sind bey ihm recht wohl gelitten. Sie werden öfters zu Gaste bey ihrem Herrn Jesum, auf die Gnade, geladen: Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommt her = = Es. 55, 1. Mit einem Worte: Dieses Kennzeichen thut uns in Versuchungs-Stunden wieder die Anfälle des Satans recht vortreffliche Dienste. Denn dieser Feind kan mir in der Ansechtungs Stunde meinen Glauben sehr verdächtig machen und alle desselben ordentliche Kennzeichen und Früchte, mit leichter Müh, und bey nahe gänzlich über den Hauffen werffen. Die vorige Glaubens-Freude bläset er weg wie einen dinnen Staub

Staub, und wir wissen nicht, wo sie geblieben. Die guten Werke, als Früchte des Glaubens stellet er mit ihren Mängeln und nach ihrer Wenigkeit so niedrig vor, tadelt sie gewaltig und tritt sie gar mit Füßen, mahlet sie so gehässig ab, als wenn solche Gott nicht einmahl werth achtete, anzusehen. Mit den ehmaligen Uebertretungen und noch anlebenden sündlichen Schwachheiten deckt er sie gänzlich zu. Die Buße und Bekehrung, durch welche uns der Herr zu sich gezogen, schilt er vor Einbildung, als welche so wenig ein rechtes volles Maas göttlicher Traurigkeit, als gnugsame Lebens-Bekräftigung von sich blicken lassen. Fassen wir die Entschliessung, bey der vom Satan erregten Angst, und da er uns die Buße verdächtig gemachet; wir wollen uns nun noch zum Gebet um Bekehrung wenden, so spricht er demselben die Erhörung ab, weil ja Gott die Sünden nicht höre. Aus dem Glauben weiß er mit der größten Geschwindigkeit ein elendes Todten-Gerippe und lauter Unglauben zu machen, da weder Antheil an Jesu Verdienst, noch Gnade Gottes zu haben. Wäre Glauben vorhanden, schreyet und brüllet dieser Löwe in dem ängstlichen Gewissen, so müsse auch lauter reiche Freude, starcker Trost und grosse Zuversicht vorhanden seyn. Raubet nun dieser Gnaden-

Schänder, und Seelen-Feiniger, alle übrige Kennzeichen des Glaubens, so muß er doch dies einzige, nemlich Hunger und Durst, Stöhnen, Sehnen und Verlangen nach Gnade und derselben Vermehrung, mir stehen lassen, denn das arme Herz fühlet ja dieses bey sich, läßets sichs, und kan sichs auch, nicht nehmen lassen, sondern hält sich damit hin, bis sich der Gnaden-Trost im Herzen mehret. Und ehe auch das geschiehet, so weiß doch das angegriffene Herz, und schliesset, wiewohl kümmerlich und schwächlich genug, daß es ein Glaubens-Zeichen habe und selig werden könne, denn der HErr Jesus wirft dem Gläubigen, mitten in dem geschmeckten Vermuth, ein Zucker-Körnlein in Mund, das heisset: Seelig sind die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, Matth. 5, 6. Mit dem vorhergehenden Kennzeichen verbindet sich unausbleiblich

3. Ein Haß und Verleugnung aller herrschenden Sünden. Diese kan der lebendige Glaube unmöglich neben sich dulden. Er verfähret mit weltlichen Leben, Lüsten und Eitelkeiten und muthwilligen Sündigen, eben wie mit dem Gözen Dagon, welchen die Bundeslade, oder vielmehr der heilige Gott nicht neben sich leiden wolte. Es kam mit diesem Gözenbilde zur scharffen Execuo

Execution. Es wurde ohne Menschen-
Hand herunter gestürzet von seinem Orte.
Es wurde zum Krüpel gemacht, Haupt,
Hände und Füße werden ihm durch die
Wunder-Hand Gottes abgehauen, und
es blieb nur ein zerstückelter Klotz davon
übrig. 1 Sam. 5. Es ist ausgemacht,
der Glaube leidet nichts, was zur Unehre
des allerheiligsten Gottes und zur Krän-
kung des getreuen Erlösers in uns gerei-
chet. Er prediget im inwendigen bestän-
dig, von lauter Execution: Tödtet eure
Glieder, so auf Erden sind. Coloss.
c. 3. v. 1. Wiedersetzet euch mit Kraft aus
der Höhe, den sündlichen Ausbrüchen eu-
rer Glieder, thut, als ob ihr gar kein brauch-
bar Glied mehr, am Leibe hättet, wenn sie
euch ins irdische, eitele, üppige und fleisch-
liche einflechten wollen. Sünden wieder
das Gewissen können neben dem Glauben
nicht stehen. So leget nun von euch
ab nach dem vorigen Wandel den
alten Menschen, der durch Lüste in
Irthum sich verderbet. Evh. 4, 22.
Nuch Schooß Sünden, oder solche, so der
Mensch recht geheget, sie vor unschädlich
gehalten, mit selbigen ehemals, gleichsam
gehätschelt und gezärtelt, greift der leben-
dige Glaube an. Sara, die Mutter, wel-
che Isaac den Sohn der Verheißung, dem
Vater aller Gläubigen, dem Abraham ge-
bohren,

bohren, brachte es von Gott in ihrem Verlangen unterstützt, doch endlich, wie wohl nicht ohne Mühe, dahin, daß Abraham die Magd Hagar, mit ihrem spöttischen Ismael, ausgehen ließ und in die Wüsten trieb, und da wurde Ruh in Abrahams Hause. 1 B. Mos. 21. Das Evangelium, so da recht als Mutter aller herrlichen Verheissungen der Seeligkeit, in der Kirche Gottes, anzusehen, treibet und unterstützt den Glauben mit göttlicher Kraft, daß er heilig eifert wieder alles, was der Gnade und der Seeligkeit nachtheilig; daß er austreibet, die fleischlichen Lüste, und alles, was sich wieder ein wahres Christenthum und die ernstliche Nachfolge Jesu empöret. Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrimme, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, so wieder die Seele streite. 1 Pet. 2, 11.

Meine lieben Kinder, höret ihr nicht wie es im Herzen und Leben wird, wenn der Glaube zur Kraft und zum Regiment bey euch kommt. Ach! wollet ihr nun zum Glauben, und durch denselben, zur Seeligkeit gelangen, so leget euch doch selbst ja keine weitere Hindernisse in Weg. Betrüget eure Seelen nicht mit einem gedichteten und selbst gemachten Glauben. Lasset ja nicht die Sünde herrschen in euren sterblichen Leibe ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Ihr

Ihr leydet sonst Schiffbruch am Glauben und an der grossen Seligkeit. Das aber habet zum Zeichen des wahrhaftig anwesenden Glaubens: Ist selbiger vorhanden, so reiniget Gott eure Herzen durch den Glauben, der treibet den alten Heyden bey euch aus. Apostel, Gesch. 1. 15, 9. Will man noch mehr Kennzeichen, daß der wahre Glaube in unsern Herzen sey, so bedencket, wo er ist, da findet sich

4. Ein aufrichtiger Ernst immer besser in gottesfürchtigen Leben und Wandel einher zu gehen. Es ist der bewiesene Fleiß in guten Werken und der wahren Gottseligkeit. Dieses sind recht natürliche Folgen des lebendigen Glaubens. Es sind rechte leibliche Kinder, so er zeuget; Früchte, die er, wie ein guter Baum unausbleiblich trägt. Was braucht es davon weitläufige Beweissthümer führen wollen. Brennet erstlich wahrhaftig ein Licht im Zimmer; ist denn auch mein Gebot ans Licht wohl nöthig, daß es doch scheinen und leuchten möge? Nim ihn nur die Hindernisse, die unreinen Schnuppen, die des Lichtes Schein aufhalten, fleißig hinweg, so strahlet Schein und Glanz von selbst aus dem Lichte hervor. Der Glaube ist seiner Art nach auch wirklich ein Licht vom heiligen Geiste entzündet, das scheint und leuchtet gern um sich mit wahren Gottseligkeiten. Hindere nur dieses Glaubenslicht nicht selbst;

selbst; faubere es fleißig von denen sich bey
dir, von innen und von aussen unvermerckt
sammelnden Unreinigkeiten; warte und
pflege nur den Glauben, durch gehörige
Mittel, wie wir bald vernehmen werden,
reize und locke und frische ihn nur durch
täglich erbetene Gnade an, so kan wahrer
Glaube uns nicht unfruchtbar bleiben las-
sen in guten Wercken. Wie wäre das
möglich? Der Glaube verpflichtet das
Herz, so er inne hat, soaleich auf Gottes
fürcht und Ausübung wahrer Gottselig-
keiten. Daher rühret die heilige Ermunter-
ung an die Gläubigen: So wendet alle
euren Fleiß dran, und reichet dar in
euren Glauben Tugend, und in der
Tugend Bescheidenheit, und in der
Bescheidenheit Mäßigkeit, und in
der Mäßigkeit Gedult, und in der
Gedult Gottseligkeit und in der
Gottseligkeit brüderliche Liebe, und
in der brüderlichen Liebe gemeine
Liebe 2c. 2 Petr. 1, 5. 6. 7.

Es ist demnach sehr betrübt, daß die Papisti-
schen Lehrer so gar verächtlich vom Glauben res-
den und fürgeben, die Evangelische Kirche thue
dahero allen Gottlosen Leben Thür und Thor
auf, weil sie lehre, der Glaube sey von Seiten
des Menschen das einzige Mittel, die Gnade
Gottes, das Verdienst Jesu Christi und die
grosse Seeligkeit sich anzumassen und zu ergreif-
fen.

fen. Eine Verlästerung und Unwahrheit holet
gerne die andern, zur Beschönigung der ersten,
nach. Daher erschrecken sich die Römischen Prie-
ster weiter, und sagen, Lutherus habe als ein
grimmiger Feind aller guten Werke, selbige gar
verbotten, und halte nicht auf ein gottseliges Le-
ben. Hier redet der Satan als ein Vater
der Lügen, und wenn er die Lügen redet,
so nimmt ers von seinem eignen. Joh. 8.
Diese letzte Beschuldigung des seel. Lutheri bey
seinen Widersachern, verdienet nicht die allers-
mindeste Widerlegung. Es ist bereits tausends-
mahl und aber tausendmahl geschehen. Seine
Schriften selbst, seine öffentlichen Vorträge in
beyden Postillen, die häufigen und herrlichen Er-
klärungen derer 10 Gebote, da er bey jeden ge-
zeigt, was vor gute Werke in demselben ent-
halten, und nach denenselben von einem jeden
Christen, auch nach seinem Stand und Beruf
auszuüben, sein unermüdeter Eyfer, heilige Sitten
und Gottseligkeiten zu befördern, die freymüthige
Bestrafungen der Laster und bösen Lebens in
allen Ständen, alles dieses sage ich, bezeuget
ganz unwidersprechlich, noch bis auf den heuti-
gen Tag, das offenbare Gegentheil! Und wie?
gieng ihm denn die Leichtsinngkeit, die einreissende
Vossheit der Leute seiner Zeit nicht dermassen tief
zu Herzen, daß er beynabe in dem letzten Abs-
chnitte seines Lebens sein Amt gar niedergeleget
hätte, und wie der flüchtige Jonas, aus seines
Herrn Dienste, gehen wolte. Sind das etwan
Kenna

Kennzeichen eines leichtsinnigen Lehrers? Gehört etwa ein solcher Mann in den Placendiner Orden, der schmeichelhaften Lehrer und Polsterprediger? War er etwa ein Päpstlicher Präbenden-Diener, des Papsts Hof-Kost Gänger, die man nur ehemals Curtisanen nannte? Kann man einen solchen alt-deutschen aufrichtigen Mann, einen Speichel-Lecker der Hohen nennen? Nimmermehr! Ich kan mit aller Freudigkeit, denn es ist Wahrheit, behaupten, nach der Apostel Zeiten, findet man unter denen Lehrern, auch wohl vom ersten Range, an die andern will ich nicht einmahl denken, wohl sehr wenige, so die wahren, reinen Quellen der guten Werke so eigentlich gezeigt, die Grenzen zwischen Glauben und Werken so schriftmäßig, und mit so heiliger Fürsichtigkeit, und wenn die beyden, Glauben und guten Werke nothwendig, wieder zusammen müssen lauffen, so genau angewiesen und über dieses so mächtig, auch die Früchte und Zeugnisse des lebendigen Glaubens in einem gottseligen Leben, gedungen, daß er Leuten, bey welchen auch der Gebrauch der Gnaden-Mittel, und bey allem Ruhm eines vorgegebenen Glaubens, keine Befruchtung im Christenthum erfolgen will, alles Antheil an dem Verdienste Jesu, rund heraus, abspricht, und sie mit ihrem gedichteten neuen Christo, wie er redet, schlechthin in die alte Hölle hinein weist.

Ey! nun ihr allerliebsten Kinder, ihr seyd Glieder der Evangelisch-Lutherischen Kirche,

Kirche, o! lernet doch würdiglich dem Evangelio und eurem HErrn Jesu, zu Ehren, Liebe, Dienst und Gehorsam wandeln. Ach! ich bitte euch, ach! ich flehe euch, beweiset doch künftig Ernst in der wahren Gottseligkeit, und schaffet doch, daß zu keiner Zeit, euer Schatz, Jesus, verlästert werde. Röm. 14, 16. O! seyd doch ja nicht von denen, so den Widersachern und allen denen, so draussen sind, Raum und Ursach geben, daß die Evangelische Lehre, zu welcher ihr euch bekennet, von ihnen noch mehr geringschätzig geachtet, verkleinert, und, um eurent willen, geschändet werde. Machet mir die Freude, daß ich euch an jenem Tage, meinem Erk-Hirten Jesu, als gut Evangelische Lutherische Schäflein, zuzehlen kan. Wohlan! Gebet Raum und Gehör der Ermahnung des heil. Geistes: Führet einen guten Wandel unter den Heyden, unter allen, die nicht eures Glaubens sind, und daß die, so von euch, von uns absterreden, eure guten Wercke sehen und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. 1 Petr. 2, 12.

Das erspriesslichste Kennzeichen des Glaubens im Herzen ist wohl endlich dieses:

5. Das Verdienst des HErrn Jesu und die darauf

darauf sich gründenden Gnaden-Verheissungen Gottes, werden uns immer wichtiger und unentbehrlicher und die Zueignung derselben geschieht immer stärker und trostreicher. Denn bey dem, in uns recht aufgegangenen Lichte des Glaubens

a. Sehen wir beydes unsre bittre Seelen-Armuth, und auch die reiche Gnade Gottes, die solcher zu Hälfte kommt, immer lebendiger ein. Jenes, die Armuth bey uns machet eben, daß uns das Verdienst Christi wichtiger und unentbehrlicher wird, die wahrgenommene reiche Gnade aber gegen uns, bringts dahin, daß wir trostreicher und etwas dreister, mit der nöthigen, und uns gar angebotenen Zueignung zu Werke gehen. Heisset es gleich dabey:

Ach! was sind wir ohne Jesu
Dürstig, jämmerlich und arm.
Ach was sind wir? voller Elend
Ach! Herr Jesu dich erbarm.
Laß dich unsre Noth bewegen,
Die wir dir vor Augen legen.

Die Zueignung des Verdienstes Jesu der göttlichen Gnaden-Verheissungen geschieht auch daher stärker, denn

b. Der Glaube nimmt zu, will also immer mehr Antheil haben, und lernet eben bey der bishero getriebenen Zueignung darum noch stärker zu greiffen. Der Gebrauch

Gebrauch der Glieder fängt sich bey den kleinen Kindern schwächlich an, aber unter dem Gebrauch selbst gehts damit immer besser von statten, denn die Gliedmassen werden durch die Bewegung fester und gefesteter. Die Ergreifungs-Kraft und Gnade wird bey denen Gläubigen eben unter der fortgesetzten Übung immer stärker, und sie lernen es besser und besser. Es mag mit Recht hierbey heissen: Wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben. Matth. 13, 12. Der Prophet Daniel c. 10, sahe in einem Gesichte einen recht wunderschön und majestätisch beschriebenen Mann vor sich stehen. Er hörte denselben auch zu ihm reden. Aber der Prophet verlohr darüber Kraft, Odem und Sprache, und sank gar zur Erde nieder. Eine ausgestreckte Wunderhand, richtete ihn zuerst auf, half ihm auf die Knie und seine Hände. Das Zittern und Beben seiner Gelencke verlohr sich. Und da er erstlich den trostreichen Zuruf: Fürchte dich nicht, du lieber Mann; Friede sey mit dir, und sey getrost, sey getrost, angehört hatte, so ermannete er sich völlig wieder, redete den, in so wunderschönen Gestalt, erschienenen Mann nun selber an, und sprach:

sprach: Mein Herz, rede, denn du hast mich gestärket! So wacker und kühne wurde endlich der vorhin halb todt gewesene Daniel. So geht es da her mit der anfänglich schwächlich unternommenen, begierig fortgesetzten und mit der endlich gestärkter von statten gehenden, Zueignung der göttlichen Gnaden-Verheissungen, und des theuren Verdienstes Jesu Christi. Das wunderschöne, hohe herrliche und göttliche an demselben, bestärket zwar die Herzen, in seiner Maasse, heilig und beschämte freylich den armen Sünder, anfänglich und auch im Fortgange, bey der Zueignung oft ziemlich; denn das, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, menget sich unversehens bey uns mit ein, wenn wir vor Jesu dem wunderschönen Heyland im Gebet liegen und um sein Verdienst anwerben. Da will uns gerne, wie dem Daniel, die Sprache stehen bleiben. Doch, die Gnaden-Hand berührt uns, wie dem Daniel die Lippen, so, unsern Glaubens-Mund, zu rechter Zeit; wir werden getrostet und eignen uns Jesum, sein Verdienst und die göttlichen Gnaden-Verheissungen immer stärker zu. Da mag es recht heißen: Sie sind (durch den Glauben) kräftig worden

worden aus der Schwachheit, und starck
worden im Streit. Hebr. 11, 34. Und
nun braucht und sucht der gestärkte
Glaube immer mehr Zueignung des
Verdienstes Jesu. Mit wenigen
aber kommt er nicht mehr aus. Er
muß nun viel haben. Freylich, wenns
Kind noch im guten Wachsthum ste-
het, verwächst es die Kleider bald,
wächst aus denselbigen heraus, und
braucht nun immer mehr Zeug zu seiner
Bekleidung. Es ist würcklich des wahren
Glaubens Kennzeichen, daß er im
gesegneten Wachsthum stehe, wenn
der Glaubige, von Begierde und Ver-
langen, nach Antheil an göttlicher Gna-
de und Jesu Verdiensten, auf Be-
gierde und Verlangen fortgethet und
kommt. Da heisset es im Herzen:
Fülle uns früh mit deiner Gnade,
so wollen wir röhmen und stöblich
seyn unser Lebelang. Ps. 90. 14.
Begieriger und trostreicher sezt der
Glaubige die Ergreifung göttlicher
Gnaden-Verheissungen und des Ver-
dienstes Jesu fort, denn von beyden
c. Siehet er vor sich die Fülle, und weiß
daß selbige vor ihm eröffnet sey. Jacob
nöthigte seinem nun wieder ausgesöh-
nten Bruder Esau, recht ansehnliche Ge-
schencke auf. Er hatte solche vor sich
her,

her, und dem Esau entgegen, gesendet, damit sie dem Bruder recht in die Augen fallen, und denselben zugleich von Jacobs brüderlichen Sinn, überzeugen sollten. Nim doch den Segen, sprach Jacob, von mir an, den ich dir zubracht habe, denn GOTT hat mirs bescheeret, und ich habe alles genug. 1 B. Mos. 33, 11. Auf dieses liebevolle Zureden, ließ sich Esau zur Annnehmung derer Geschenke überreden. Die angebotene Gnade GOTTES und das theure Verdienst Jesu Christi mag ich wohl recht die reichen göttlichen Versöhnungs-Geschenke nennen, und der getreue Jesus, der sich nicht schämt uns seine Brüder zu nennen, sendet selbige uns armen noch immer im Wort und Sacramenten zu, und nöthiget sie uns aufs freundlichste auf. „Ich habe alles genug, meine Brüder! ruft er uns zu, uns damit recht dreiste zu machen. Alles habe ich aber nur vor euch! Nehmets immer an. Ich werde mich doch nicht arm an euch geben. Wo ich mich im Jammerthal, arm von aussen zeigen müssen, so ist doch nur geschehen, euch gnadenreich zu machen.“ Solte auch der allerschwachglaubigste hierdurch nicht zu einem heiligen Muth ermuntert, und in ihm

ihm nicht die Begierde entzündet werden können, sich des Herrn Jesu theuren Verdienstes trostreich und mit einer heiligen Kühnheit anzumassen. Den Grund solcher Anmassung haben uns einige gottselige Lehrer zur Zeit der Reformation, gar zu schön und deutlich gesucht vor Augen zu legen. Nachfolgendes muß ich davon anführen. Es heisset: „Der Verdienst Christi aber ist ein solch gewaltig, herrlich Ding, daß es mehr eine Ersäuffung, denn eine Erfüllung des Gesetzes soll genennet werden. Denn der Spruch, den D. Luther und die Väter gebrauchen, gefällt mir sehr wohl, daß der Verdienst Christi ein solch köstlich Ding sey, daß auch ein einiger Blutstropfen, hätte gnug thun können für aller Welt Sünde. Denn wer will so kühn seyn, und die Gnugethuung und Gehorsam Christi, der nicht allein der allerheiligste Mensch, sondern auch ewiger Gott gewesen ist, mit unsern Sünden und schuldigen Gehorsam, einigerley weise vergleiche, : : : darum können wir mit Wahrheit sagen, nachdem er des Mittlers Amt an sich genommen, durch seinen steten Gehorsam und Leiden, dem Schuld-Herrn, nemlich der Gerechtigkeit Gottes alle Augenblick grosse Summen (so zu rechnen)

den) Gelds, und in seinem letzten Leiden, die allergrößte Summe zugezehlet habe. Derhalben, nachdem er ins Grab und in die Hölle, als ein Schuldiger gebracht worden ist, hat er Rechenschaft begehrt desjenigen, das das menschliche Geschlecht schuldig war, und des, das er bezahlet hatte. Und nachdem beyderseits Rechenschaft (Berechnung) geschehen, beyde der Schuld und Bezahlung, ist erfunden worden, daß GOTTES Gerechtigkeit weit, und zugleich vielmehr von Christo empfangen habe, denn das menschliche Geschlecht schuldig war. Darum hat Christus der göttlichen Gerechtigkeit, die Handschrift unsrer Schuld, das ist, die zehen Gebot abgedrungen, und damit sie die Gläubigen nicht verdammen könne, an das Creutz geheftet. Ja er hat auch noch eine Handschrift der göttlichen Gerechtigkeit mit abgedrungen, darin sie bekennet, daß sie uns Gläubigen GOTTES Günst und das ewige Leben schuldig sey, (nemlich um des HERRN JESU vollkommenen Verdienstes willen). Also ist GOTTES Gerechtigkeit, aus einem Schuld-Herrn, unser Schuldner worden: „ Welches betrübte Herz sollte nicht vom neuen Muth und Anfrischung bey

bey solchen angehörten theuern Wahrheiten, bekommen, sich der freyen göttlichen Gnaden, Verheissungen und des vollgültigen Verdiensts Jesu, trostreich anzunehmen?

Wichtiger, unentbehrlicher, werden endlich auch daher die Verdienste Jesu, und die göttlichen Gnaden, Verheissungen, und der Glaube sucht sie immer trostreicher und stärker sich zuzueignen, denn er will vor allen Dingen

d. Vorn zu jeder Zeit wahrhaftig zubereitet und fertig auf die selbige Ewigkeit erfunden werden. Der Glaube weiß kein bessres Wander-Geräthe vor die in die Ewigkeit selbig übergehenden Seelen, als sich in die Gnade und die allerheiligsten Verdienste des grossen Erlösers einzuhüllen. Darum säumet sich ein wahrer Christ nicht, beniemt es heilige Wander-Geräthe in Bereitschaft zu halten, oder ein Herz voll Glauben an die gnädige Verheissungen Gottes und das heilige Verdienst Jesu zu haben. Eben dieses verwahret uns am besten, vor den, vor viel tausend tausend, denen scheidenden Seelen höchst gefährlichen, letzten Reise-Ungemächlichkeiten auf diesem wichtigen Wege nach der Ewigkeit. Hat sich jemand mit einem tüchtigen Reise-Habit versehen, so kan er ja wohl auch etwas

von Wind und Wetter und Sturm
aushalten. Ach! liebes Herz, dein
Erlöser führet solche Kleidung, woben
du alle Stürme zu guter legt, und unter-
weges aushalten kannst. Ach! schaffe dir
doch solche bezeiten an, daß du, wenn
es nun fortgehet, sagen und rühmen
könneest: Er hat mich angezogen
mit Kleidern des Heyle, und mit
dem Rock der Gerechtigkeit beklei-
det. Es. 61, 10. Ein großer Umstand
pfeget sich gern zu finden, welcher den
Glauben an der Ergreifung des Ver-
dienstes Jesu, und an der nöthigen
Bereitschaft auf die selige Ewigkeit ge-
waltig verhindert. Es sind betrübte
Zurückerinnerungen an unsere sündliche
Gebrechen und noch anklebenden gro-
ßen Unvollkommenheiten. Das bange
Herz, oder auch durch dasselbe, der
Satan, der geschworne Seelen-Feind,
suchet solches sündliche Unwesen gerne
zu der Zeit, bey uns noch einmahl ins
Gefühl zu bringen. Hier muß der
vom Herrn gestärckte Glaube, zu guter
legt, noch einmahl sich sehr geschäftig
erweisen; bald holet er ein Heil-Tröpf-
lein von Jesu Versöhnungs-Blut,
und läffet solches vor Gott, auf den
schwarzen Sünden-Flecken abtrieffen;
bald holet er das ganze Verdienst Jesu,
mit

mit allen Gnaden = Verheissungen her-
vor, und breitet es ganz und gar mit
angewendeter Zueignung über sein ganz-
es sündliches Wesen und Natur her.
Der Teuffel darfs nicht mehr sehen.
Er muß mit sehenden Augen blind seyn,
und wird mit seiner Anklage gar, als ein
partheyischer Eigner in Gottes Gerichte
von unserm getreuen Erlöser, abgewie-
sen. Der Glaube bringt davon dem
betrübten Herzen und Gewissen völlige
Rundschaft zu, und versichert, daß der
Herr Jesus völlig im Stande sey,
zu schaffen den Traurigen zu Zion,
daß ihnen Schmuck für Asche, und
Freuden-Oel für Traurigkeit, und
schöne Kleider für einen betrübten
Geist gegeben werde. Es. 61, 3.
Mit einem Worte, der Glaube weiß
einsig und allein den Vortheil, sich recht
fertig und bereit auf die grosse See-
ligkeit zu halten, und wie die Seele, als
eine geschmückte Braut des Lammes in
dem Himmel vor ihrem Bräutigam vor
Gott und allen heiligen Engeln erschei-
nen soll. Der Ps. 45. entdeckt uns
dieses ganze Geheimniß: In deinem
Schmuck (der verdienstlichen Gerech-
tigkeit Jesu) gehen der Könige
Töchter (die Gläubigen) die Braut
steht zu deiner Rechten in eitel

Edelichen Golde // des Königs
Tochter ist ganz herrlich inwen-
dig. Sie ist mit galdenen Stük-
cken gekleider. Man führet sie
in gestickten Kleidern zum Könige.
Und ihre Gespielen, die Jung-
frauen, die ihr nachgehen, führet
man zu dir. Man führet sie mit
Freuden und Wonne, und gehen
in des Königs Pallast. vers 10.
14. 15. 16.

Lieben Kinder, verlanget nicht ein ieder von
euch ein würdiges Mitglied, von einer so schönen
Gesellschaft dereinst ewig zu werden? Wollet
ihr nicht gleich ieho mit? Wünschet ihr nicht
wenigstens von nun an es mit Jesu auszumä-
chen? Brennt euch nicht? Bricht euch nicht
euer Herz vor gläubiger Liebe zu eurem Jesu?
vor innigen und stillen Sehnen unter den voll-
deten Gerechten, vor dem Throne Gottes, schön
und lieblich und in eitel köstlichen Golde, wie es
im Himmel Mode, in galdenen Stücken, so in
der Werkstatt des heiligen Geistes verfertigt
wird, und womit der Herr Jesus seine gläu-
bige Seelen Braut, beschencket, zu prangen?
Nun, nun! es wird ja etwas unter euch seyn,
dem das Herz warm in Liebe zu Jesu und seiner
Herrlichkeit, anfängt zu werden. O! bittet
doch um den lebendigen Glauben. Sorget doch
ja, daß ihr vor allen Dingen die unbetrüglichen
Kennzeichen des wahren Glaubens in euer Herz
bekommt.

bekommt. Saget nur gleich zu, und sprecht:
 Ach! mein Herr Jesu, mein armes Herz ist
 von Natur ganz glaublos. Ich fühle noch nicht
 in mir desselben brennendes Füncklein, Liebe und
 Verlangen nach dir und deiner zukünftigen Herr-
 lichkeit. Ich sehe auch noch nicht, daß der Ge-
 horsam des Glaubens in meinem Leben schon so
 ausgerichtet, wie es nöthig ist. Kein Mensch,
 kein Engel kan mir dazu verhelffen. Nur, du
 Herr Christ alleine, du bist es ganz alleine.
 Hier übergebe ich dir mein elendes Herz. Ach!
 setze es doch in einen so seeligen Stand! Ach!
 locke es, reize es, treibe es, entzünde es, durch
 die mir vorgehaltenen reiche Gnaden-Verheissun-
 gen meines versöhnten Vaters, und durch dein
 unaussprechlich theures Verdienst. Nim doch
 mir dadurch unverzüglich mein Herz ein und er-
 fülle es mit wahren Glauben. Ich muß ihn
 haben, denn ich will den Himmel haben, und die
 Herrlichkeit Gottes ewig dort schauen, du hast
 mir dabey aus deinem Wort zugeruffen: wenn
 du glauben wärdest? Joh. 11, 40. Mein
 Jesu, hast du die Bedingung ausgemacht und
 von mir verlangt? so schenke mir auch die
 Gnade zur Erfüllung. Meine liebsten Kinder,
 wer will sich heute zum ersten mahl also vor Jesu
 hören lassen, und an seiner Gnaden-Pforte um
 den Glauben anklopfen? Ey! bey welchen unter
 euch, siehet der Herzens-Kenner, schon das Ver-
 langen darnach in euch glimmen? Ach! fasset
 doch alle diese felige Entschliessung, damit ihr
 gesegnet

gesegnet mit gewissen Antheil an Jesu blutigen
Verdiensten, zuletzt wostreich einschlassen, und
in der Wahrheit erfahren möget:

Wenn endlich ich soll treten ein,
In deines Reiches Freuden,
So laß das Blut mein'n Purpur seyn,
Ich will mich darein kleiden.

Es soll seyn meines Hauptes Cron,
In welcher ich will vor den Thron
Des höchsten Vaters gehen
Und dir, dem Er mich anvertraut,
Als eine wohlgeschmückte Braut
An deiner Seite stehen.

Es ist nöthig, daß wir auch anzeigen

F. Die Personen, welche des seligmachenden
Glaubens fähig sind, oder dazu gelangen
können. Solche müssen

- a. Überhaupt zur äußerlichen Christenheit
gehören. Dieses Volk, welches seinen
Nahmen von Christo dem Erlöser der
Welt, führet, und zu Antiochia der An-
fang damit gemacht worden. Apost.
Gesch. cap. 11, 26. ist in Ansehung sei-
ner heiligen und Geheimnißvollen Glau-
bens-Lehren, so demselben der Herr
vom Himmel selbst aufgegeben, von allen
Einwohnern des ganzen Erdbodens un-
terschieden. Mit einem Worte, nur
in der Christenheit sind die Materialien
zum Glaubens-Bau, zu haben. In
derselben

we
fig
eur
De
Ch
un
Sa
pre
un
hat
in
heil
Ba
dee
Ch
non

derselben hat nur der Allerböchste, daß ich menschlich rede, seine heilige Niederlage und göttliches Waaren-Lager oder Mittel und Wege, wie wir bald weiter hören werden, zum Glauben zu gelangen. Das Christen-Volk ist nun im neuen Bunde eben dasjenige, zu welchen sich nunmehr, der dreieinige Gott so nahe thut, dem er seine Geheimnisse anvertrauet, seine heiligen Sitten und Rechte wissen lassen, und so thut er keinen Heyden, als Heyden, nicht. Halleluja, ruft David hoch-erfreut aus, Ps. 147.

Lieben Kinder, habet ihr auch iemahlen diese wesentliche Vorzüge, welche die Christenheit besizet, beherziget? Habet ihr dem HErrn eurem Erbarmen auch wohl ein einzigmahl in Demuth gedancket, daß Er euch unter dem Christen-Volk und nicht unter Juden, Türcken und Heyden ans Licht der Welt kommen lassen? Habt ihr diese freye Gnade Gottes schätzen und preisen und recht anwenden lernen? Ach! die unwissende Kindheit, eure leichtsinnige Jugend, hat wohl nie dran gedacht. Warlich ja, nur in der Christenheit hat der HErr Jesus seine heilige Baum-Schule, da werden gezogen Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des HErrn, zum Preise. Es. 61. Aus der Christenheit werden die Kinder der Seeligkeit genommen, Bürger und Einwohner vor das himm-

himmlische Jerusalem! Von denen Juden ist nun das Reich Gottes genommen. Matth. c. 21. Sie haben keine Religion mehr, nach welcher sie selig werden können. Das arme Volk ist um seines Unglaubens willen abgehauen vom guten Delbaum. Sie sind zerbrochene Zweige. Röm. 11. Bey diesem Volk ist eingetroffen, was der Herr gedrohet: Ich will mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderbarlichste und seltsamste: daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Es. 29, 14. Die Heyden, als Heyden, sind ja ohne Christo, fremde und ausser der Burschenschaft Israel, fremde von dem Testament der Verheissung. In solchem Zustande haben sie keine Hoffnung. Sie sind ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12. Was soll ich sagen von denen stolzen Türcken, die mit ihren erdichteten ungöttlichen Lehren, bey nahe drey Theile der Welt bezaubert. Sie wissen zwar von Jesu. Sie reden auch unterweilen nach ihrer Art, mit Hochachtung von Ihm. Aber wanns nun auf die Haupt-Sache ankommen soll, so gehören sie zu denen, so den Herrn, der sie erkaufte, verleugnen. 2 Petr. 2. Sie achten gering den Sels ihres Heyle. Sie haben ihn, wie das verblendete Israel, ganz aus der Acht gelassen. 5 B. Mos. 32. Was bleibet hierbey wohl vor mich als eine heilige Schuldigkeit zu beobachten. Ist's nicht wahr? eure grossen und herrlichen Vorzüge sollet ihr einsehen lernen, und dem

den
den
gesch
sten.
mit
Neu
auf
euch
schä
ten.
wür
lass
weg
den
gesa
an
hau
nun
neh
Eh
selb
St
gion
der
zu
W
zwi
Ma
zwi
in
len.

dem grundgütigen Gott in Demuth, mit Freuden verdanken. Ist solches bishero noch nicht geschehen? werdet schamroth vor dem Allerhöchsten. Diese Nachlässigkeit, soll euch zur wehmüthigen Abbitte, und zu heissen Thränen der Reue bewegen. Ach! daß die Juden, so euch auf Gassen und Strassen unsrer Stadt, begegnen, euch durchdringlich rühren, und theils zur Beschämung, theils zur Dancksagung bewegen möchten. O! daß sie zu Bußpredigern unter uns würden. Erblicket ihr künftig diese Elenden, so laßet euch bedüncken, als ob sie euch aufs beweglichste zuriefen: Schauet die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Röm. 11, 22. Meine Ermahnung, lieben Kinder, ergethet demnach an euch, nehmet wahr der vorzüglichen Gnade, so euch in Christo angeboten wird. Werfet euch ja nicht selbst so niederträchtig weg, noch euren Christenstand unter die Füße der gleichgültigen Religion, Spötter. Hütet euch, hütet euch vor der unseeligen Gleichgültigkeit. Der Satan hat zu allen Zeiten in der Christenheit seine verschmißte Werkzeuge gehabt, die das göttliche Gehege zwischen Sinai, dem Volck Gottes und andern Menschen geleugnet, oder die allen Unterschied zwischen Christen, Juden, Türcken und Heyden, in Absicht auf die Religion, haben aufheben wollen. Gegen das Ende der Welt, da nach denen

unleugo

unleugbaren Zeugnissen der heiligen Schrift, die letzten greulichen Zeiten, alles mit Untugend und Lastern überschwemmen werden, wird diese hollenwürdige Gleichgültigkeit noch grösser werden. Selbige hat bereits einen starcken Anfang genommen. Die Ursachen sind nicht weit und mühsam zu suchen. Der Glaube an das theure Wort Gottes, das wahre Christenthum, die heiligen Pflichten der Christlichen Religion, die Nachfolge Jesu, die Verleugnung sein selbst zc. sind allezeit den Eitelgesinneten ein Stachel in Augen und eine unerträgliche Last vor den alten Adam gewesen. Darum wird man suchen, diese göttliche Scheidewand zwischen den Völkern aufzuheben, damit man desto ungebundener, nach dem bösen Gelüste des Herzens wandeln, und wie das treulose Israel in seiner halsstarrigen Entschliessung sagen möge: daß wir auch seyn wie alle andere Heyden. 1 Sam. 8, 20. Nein! lieben Kinder, Nein! habet keine Gemeinschaft mit einem Volck von so tollen Gedanken in der Christenheit. Das sey ferne, daß wir aus dem heiligen Gottes-Himmel einen unreinen Stall machen solten, da glaublose Juden, Heyden, Türcken und böse Christen ihren Aufenthalt unter den Kindern der Seeligkeit finden solten. Denn es wird nicht hinein gehen (ins himmlische Jerusalem) irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Offenb. 21, 27. Ey! so
vero

ver
G
ab

verschümet doch ja nichts, den wahren Christen
Glauben in euer Herz zu überkommen! Höret
aber nun ferner

b. Insonderheit, welche von denen Christen
des Glaubens fähig sind, oder dazu gelang-
en können. Dahin gehören hauptsächlich

1) Die Glieder der wahren Religion.

Eben diese haben allein die schönste Ge-
legenheit den seligmachenden Glauben
vom HErrn zu bekommen. Glieder
der wahren Religion haben den wohlge-
gründeten Vorzug, diese köstliche Wa-
re, den seligmachenden Glauben gleich-
sam aus der ersten Hand zu nehmen.
Denn ihnen ist erlaubt, ja, unaufhörlich
werden sie dazu ermuntert, das theure
Wort Gottes zu lesen. Sie hören
schriftmäßige und reine Vorträge von
ihren Lehrern. Die geheimnißvollen
Sacramenta, haben sie nach Jesu
Einsetzung, unzerstümmelt unverfälscht.
Sind aber ietzt erwähnte Dinge, nicht
lauter wesentliche Stücke der wahren
Religion? Sind diese nicht die heiligen
Ingredientien, oder Mittel, woraus
der Geist Gottes, wie wir bald hören
werden, den Glauben in uns würcket?
Und eben alle solche Dinge, machen eine
göttliche wahre Religion aus, und sind
auch dazu vollkommen hinreichend. Sie
geben uns ja theils, die heilige und uns

Ala

ganz

ganz unentbehrliche Vorschrift, wie jene dem dreyeinigen Gott auf eine Ihm wohlgefällige und uns daher, hier und ewig gesegnete Art und Weise dienen sollen. Diese Vorschrift komme auch der gnadenlosen Vernunft, so ungereimt und spöttisch vor, als es immer wolle, so ist doch wahre Religion. Das bekenne ich aber dir, daß nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, ich also diene dem Gott meiner Väter, daß ich glaube an alles, was geschrieben steht im Gesetz, und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nemlich daß zukünftig sey, die Auferstehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. Apost. Gesch. c. 24. 14. 15. Sollten obige Stücke nicht hinreichend seyn, die wahre Religion auszumachen, sie besitzt ja allein dieses, und giebt reichlich her, alles dasjenige, wodurch unsere, von Sünden und Uebertretung, auch schon von Natur, von Gott getrennete und recht abgerissenen Seelen, wiederum mit Ihm könne verbunden und vereinigt werden? wohin so wohl die Bedeutung des Worts Religion, welches ja etwas wieder anbinden heisset, als auch die Absicht

wa
G
M
Lar
her
sen
wi
J
ch
die
tig
me
na
W
ha
vo
we
ih
me
he
be
wo
F
sol
re
de
H
D

Absicht der Sache an sich selbst,
zielet.

Lieben Kinder, ihr seyd äusserliche Glieder der
wahren Religion. Welch eine preishwürdige
Gnade des Allerhöchsten! Welch eine grosse
Menge in der so weit ausgebreiteten Christenheit,
kan sich aber dieser heiligen Vorzüge, bey allen
herrschenden Einbildungen und grosser Vermes-
senheit, mit Bestand der Wahrheit und mit ge-
wisser Hoffnung der Seeligkeit nicht rühmen.
Ich will euch damit nicht gern Stolz und Si-
cherheit, sondern nur einen heiligen Eyser vor
die göttliche Wahrheit und Liebe zur ehrerbie-
tigsten Dancksagung gegen euren ewigen Erbar-
mer einflössen. Ach! bestrebet euch doch dem-
nach, vor allen Dingen, daß ihr der Haupt-
Vorthelle eurer wahren Religion möget theil-
haftig werden. Trachtet nemlich von nun an,
von ganken Herzen darnach, daß ihr erfüllet
werdet mit dem Geist des Glaubens, und durch
ihn, mit lebendigen Glauben an euren Seelig-
macher. Ringet nun unaufhörlich, daß ihr die
heilige Absicht eurer wahren Religion immer
besser erreichen möget, und euer armes Herze,
wenns sonderlich durch muthwillige Sünden-
Fälle, nach der heiligen Taufe sich von Gott
solte gerissen haben, wiederum mit Ihm, als eu-
rem höchsten Gute, inniger und genauer verbun-
den werde. Ach! das werde hinfort euer rechtes
Haupt-Religions-Geschäfte durchs ganze Leben.
Durch Handreichung des heiligen Geistes bindet
Ihr euch

auch immer vester und treuer ans Wort, an Jesum, und durch ihn ans Vater. Herk Gottes. Wer die wahre Religion, wie ihr, hat, und sie rechtschaffen meynet, der ist ein Gebundener und doch ein Befreyeter seines Herrn Jesu. Ach! daß es doch erstlich bey euch allen dazu kommen und Wahrheit seyn möchte:

Liebe, die mich hat gebunden
An ihr Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden
Und mein Herk hat ganz dahin.
Liebe, dir ergeb ich mich
Dein zu bleiben ewiglich!

Hierbey habe ich euch noch etwas an euer Herk zu legen. Liebsten Kinder, es sind betrübte Religions-Spaltungen in der Christenheit. Solche werden euch künftig noch besser in die Augen leuchten. Ihr könnet aber auch dabey mancher Gefahr, häufiger Verführung und gar dem schändlichen Abfall von der Wahrheit, unterworfen werden. Der die ganze Welt verführet, Satan, schläfet mit seinen Reizungen und Nachstellungen niemals. Wir bitten euch um der Liebe willen, so wir zu euch, und vor Errettung eurer Seelen, tragen, ärgert euch doch ja nicht an dem grossen Zwiespalt in der Christenheit, an den betrübten Religions-Unreinigkeiten. Es ist vom Anfang in der Christenheit so ergangen. Jesus selbst und die lieben Apostel, konten keine Vereinigung, nach Gottes Willen und ihrem Wunsche, stiften. Drum wolten

wolten sie lieber gar keine, als eine Gott mis-
fällige und Seelen schädliche aufrichten. Es
müssen ja Rotten unter euch seyn, sagt der
Apostel, auf daß die, so rechtschaffen unter
euch sind, offenbahr unter euch werden.
1 Cor. 11, 19. Euer grosser Heyland, der ewige
Friede, Fürst, hat bey der überhand nehmenden
Kraft des Evangelii und bey gesegneter Ausbrei-
tung seiner himmlischen Lehre, uns eben keine
Hoffnung zu durchgängiger Einigkeit, was die
Religion betrifft, machen wollen. Das Gegen-
theil bezeuget er vielmehr, wenn er sagt: Ich
bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Er-
den, was wolte ich lieber, denn es brennete
schon? : Meineth ihr, daß ich herkommen bin,
Friede zu bringen auf Erden? Ich sage nein:
sondern Zwietracht. Denn von nun an werden
fünfe in einem Hause uneins seyn, drey wieder
zwey, und zwey wieder drey : Luc. 12, 49.
51. 52. Beherziget ihr dieses, lieben Kinder?
so werdet ihr euch niemals an gedachte Uneinig-
keiten stoßen, noch weniger durch falsche Verei-
nigung zum Nachtheil der göttlichen Lehre, zu
einer unseeligen Gleichgültigkeit verleiten lassen,
es sey auch unter was vor einem Vorwand es
immer wolle. Schliesset vielmehr: das Wort,
so ich habe und bekenne, muß nun die rechte Lehre
seyn. Es muß eben das Wort seyn, so aus
Jesu Munde gegangen, und die Lehre, so die
lieben Apostel fortgeplanket. Sie hat ja eben
die betrübten Folgen, so ihr der Herr Jesus
ange-

angekündigt. Sie wird ja angefeindet, gehasset und verfolgt. Ach! ich muß selbiger wohl wahrnehmen. Mein Jesu, laß mich ja nicht gleichgültig gegen dieses Kleinod gesinnet werden! Gleichgültigkeit aber gegen Irrthum und Wahrheit, gegen reine, und verfälschte Lehren, ist dem HErrn eben so ein Gräuel, als Haß, Bitterkeit, Blutdurst und Verfolgungen der Religion halber hegen, erregen und anrichten. Ein siecher, gebrechlicher und elender Mensch kan in mir wohl Mitleiden und Erbarmung, und wermis weit gehet, einen stillen Abscheu und Eckel zuwege bringen; aber gewißlich keine Grausamkeit und Verfolgung wegen seines siechen Zustandes. Das letzte wäre ja ganz unvernünftig. Was sind aber schädliche Irrthümer in der Lehre anders, als lauter gefährlicher Seelen Siechthum? Es ist nöthig, daß ihr solche am Glauben ungesunde, als bejammernswürdige Personen ansehet und durch stille Fürbitte zu Gott um ihre Erleuchtung, oder was euch sonst der HErr vor Gelegenheit zeigt, ihnen suchet zu Hülfe zu kommen. Der barmherzige Samariter verbande dem unter die Mörder gefallenem wohl die von andern geschlagenen Wunden; aber er machte demselben keine. Ubrigens aber erfordert Christliche Klugheit und die Sorge vor euer eignes Heyl, daß ihr aller solcher, die mit euch nicht einerley allerheiligsten Glauben haben, ihren nähern Umgang und Gemeinschaft flihet. Dahin zielel David, wenn er sagt: Ich hasse die Flatter-Geister
und

und liebe dein Gesetz. Ps. 119, 113. Kinder, wir sind in Zeiten kommen, welche die vollkommenste Aehnlichkeit mit den letzten greulichen Zeiten haben, und wovon das Wort des HErrn so deutliche und häufige Weissagungen vor uns abgelegt und aufgehoben. Leset dergleichen Zeugnisse, wie sie etwan in der 1. Epistel an Timoth. c. 4. in der 2. Epist. c. 3. weiter 2 Petr. c. 3. u. s. w. befindlich. Häufige Irrsahle und Abweichungen vom Wort des HErrn, grosse Verfälschungen, Abfall von der reinen Lehre und harte Verfolgungen über die wahre Religion, werden unter andern die wesentlichen Stücke der greulichen letzten Zeiten seyn. Das Wort des HErrn sagt. Es wird unausbleiblich erfolgen. Ja, der Anfang dazu ist bereits stark genug gemacht. Drum, lieben Kinder, wacher, stehet im Glauben, seyd männlich, und seyd stark. 1 Cor. 16, 13. Verstopfet eure Ohren vor den mancherley listigen Lockungen und Reizungen zum Abfall und Verleugnung der Wahrheit. Wer euch einen Tausch anbietet, hat euch Lust zu betragen. Bleibe in dem, rufe euch Gottes Geist im stillen Herzens-Grunde zu, das du gelernt hast, und dir vertrauet ist; sindestemahl du weißest, von wem du gelernt hast. 2 Tim. 3, 14. Höret nicht drauf, wenn man euch die Pöbstliche Lehre und Kirche anpreisen sollte. Sagen etwan die Wiedersacher: „Was wollet ihr euch lange bedencken, unsere Religion anzunehmen? Warum traget ihr

„den allergeringsten Zweifel, solches ins Werck
 „zu richten? Sehet ihr nicht, daß die höchsten
 „und mächtigsten Potentaten der Römischen
 „Kirche und Päpstlichen Lehre zugethan sind.
 „Soltten diese nicht selig werden? Wie viele
 „Fürsten und Herren von euch Evangelischen,
 „sind auch bereits wieder Römisch-Catholisch
 „worden? Sind nicht eine grosse Anzahl von
 „Gelehrten, klugen und vernünftigen Leuten,
 „Glieder der Päpstlichen Religion? Soltten diese
 „aber nicht weiter sehen? oder eben, das ihr ver-
 „meynet zu sehen, nemlich Seelen-schädliche Ir-
 „thümer? Und mercket ihr denn nicht an, wie
 „groß die äußerliche Glückseligkeit der Päpstli-
 „chen Religion sey? Sie ist durch die ganze Welt
 „beynahe ausgebreitet. Ihr Lutherischen seyd
 „kaum eine Handvoll dargegen, und müßet als
 „ein geringer armer Haufe euch drücken und
 „drücken lassen. Wir aber leben in lauter blä-
 „henden Wohlstande, gutem Gemach und Friede,
 „gehen oben an, allen und ieden vor, behalten
 „allezeit Recht, können uns jedesmahl helfen, ihr
 „aber werdet kaum noch unter uns hier und da
 „geduldet, so lange es uns beliebt. Aus wie
 „viel Orten sind die eurigen bereits verjaget und
 „gänglich ausgerottet worden. Wäret ihr
 „Evangelischen nicht Ketzer, würde auch wohl
 „Gott das zulassen können? Ueberdem ist eure
 „Religion neue. Wo war solche vor eurem
 „Luther, oder Calvinus? Das neue ist verdäch-
 „tig. Bey dem alten soll man bleiben. Hiero
 „„nächst

„ne
 „P
 „ur
 „P
 „C
 „Er
 „sten
 „such
 „zu k
 „solc
 „W
 „der
 „wü
 „wer
 „fals
 „un
 „göt
 „lig
 „W
 „nig

„nechst habet ihr Lutherischen auch keine rechten
„Priester. Sie sind nicht von einem Bischoff
„und Pabst geweyhet. Sie sind nur blosse
„Prädicanten und Prediger, können also keine
„Sacramenten und andere Amts-Geschäfte
„kräftig verrichten.“ Das sind die scheinbare
„sten Griffe, womit man von Römischer Seite,
sucht, arme Seelen zu berücken und zum Abfall
zu bringen (*). Es sind aber Täuschereyen von
solchen Menschen, die seuchte in Fragen und
Wort-Kriegen sich erweisen. Wir haben an-
derswo dergleichen arglistigen Anfällen und Vor-
würfen ziemlich begegnet. So viel ist gewiß,
wenn man alle diese zur Verführung derer ein-
fältigen ersonnene Stücke, auf rechter Wage,
und nach dem Sackel des Heiligthums, dem
göttlichen Worte, abwieget, so werden sie völ-
lig zu leichte und gänzlich verwerflich befunden.
Was kan z. E. die Vielheit oder auch die We-
nigkeit, derer Hohen und der Mächtigen dieser
Aa 5 Welt,

(*) Vor kurzer Zeit hätten, mit berührten, betrugs-
vollen Einreden, die Herren Jesuiten zu Prag,
einen feinen Jüngling und hiesigen Bürger-
sohn, bey nahe zum Abfall von der Evange-
lischen Religion bewegt. Eine heilige recht
wunderbare Vorsehung Gottes ließ uns
allhier in Halle noch zu rechter Zeit davon
Nachricht zukommen. Kaum war selbiger
noch zu retten. Die Jesuiten hatten es schon
veranstaltet, daß er nach Rom gehen, daselbst
in Capuciner-Orden treten, und zum Meß-
Priester solte präpariret werden.

Welt, der Weisen, der Klugen und der Gelahrten, bey einer gottesdienstlichen Parthey, wohl vor einen Einfluß in das innere Wesen einer Religion haben, daß sie daher nothwendig entweder seelig machend und wahr, oder falsch und verwerflich seyn müsse, nachdem nemlich von mehr gedachten Gattungen Leuten sich mehrere oder wenigere zu einer solchen halten und bekennen? Wissen wir denn nicht den klaren Ausspruch der heiligen Schrift? Nicht viel Weise, nicht viel Mächtige, nicht viel Edle hat Gott erwehlet. Die göttliche Thorheit ist ja weiser denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. 1 Cor. 1, 25. 26. Wie käme ich denn dazu, daß ich die Wahrheit einer Lehre und Religion, die Befriedigung meines Gewissens, die Gewisheit meiner Seeligkeit auf das Beyspiel hoher oder auch gelehrter Personen gründen sollte? Sind mir auch dergleichen Personen zum Fürbilde, zum Muster im Heyls-Geschäfte von Gott vorgestellet? Wie kläglich würde es solchergestalt um die Annehmung und Fortpflanzung der heil. Jesus-Lehre, oder, der Christlichen Religion, ausgesehen haben? Wo waren denn die Standes-Personen zu Jesu und der Apostel Zeiten? Hieß es denn nicht in die 300 Jahre nach einander: Glaubet auch irgend ein Oberster, oder Pharisaer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Joh. 7, 48. 49. Wie

Wie könnte mir das Verhalten der Weisen und Gelehrten in Absicht auf die Religion, zu einer sichern Farschrift und Nachahmung dienen? Fragen nicht die allermeisten von Ihnen, ein Herr voll stiller oder auch offenbahrer Verehrung gegen Jesum, den Gereusigten, und gegen die biblische Wahrheiten bey sich? Fragen nicht viele von solchen gar einen Atheisten in ihrem Busen. So bestätigt's noch immer die tägliche Erfahrung häufig genug, es sey wahr: Die Gelehrten achten mein nicht. Jer. 2, 8. Wer widersprach wohl dem Evangelio von Jesu und den Grundwahrheiten der Christlichen Lehre am heftigsten, und am längsten und auf eine höhnische Art und Weise? Waren es nicht die Weisen dieser Welt? Bezeuget solches nicht, so wohl das Wort des Herrn, z. E. Apostelg. c. 17, 18. als auch die Kirchen-Geschichte, hin und wieder? Und wie könnte mich solcher ihr Widerspruch, oder auch gar, der Abfall ansehnlicher und hoher Welt-Menschen von der verachteten Evangelischen Religion, irre machen? Ist denn der Abfall von der Wahrheit zur Verwahrung redlicher Herzen vor Aergerniß, nicht häufig genug, vorher gesagt worden? Ziehet denn nicht der grosse, rotte, siebenköpfige, mit 10 Hörnern und sieben Cronen prangende Drache den dritten Theil Sterne, oder solche Menschen, so in der äusserlichen Religion, viel Ansehen, Pracht und Glanz, wie die Sterne am Himmel, haben, hinter sich her, und wirft sie auf die Erde? Offenb.

Offenk. Joh. c. 12, 3. 4. Was sollte auch der so hoch gerühmte Zustand einer sehr ausgebreiteten, im äußerlichen recht blühenden Wohlstande und in Ruhe lebenden Religion, vor ein Kennzeichen der wahren Kirche abgeben können? Ach! nach dem Mess-Stabe des heiligen Geistes, bleibet mir die wahre Kirche eine schüchterne kleine Aeckerde, welcher gleichwohl der himmlische Vater nach seinem Wohlgefallen das Reich beschiedet. Luc. 12, 32. Sie, die wahre Kirche, heisset dem Allerhöchsten, ein Würmlein Jacob, (und kein ansehnlicher Elephant) ein armer Haufe Israel. Aber er ruft ihr zu: Ich helfe dir! Es. 41, 14. Wie könnte ich denn ein Kennzeichen der wahren Kirche, von einem herrlich ausgebreiteten, über eine Menge anderer herrschenden, und äußerlich glückselig geformeten, Kirchen-Reiche, hernehmen. Was saget denn mein Gott, wenn er die Kirche im neuen Bunde auf Erden, so wie es auch die Erfahrung uns lehret, schildern will? Und ich will dasselbe dritte Theil (welches nemlich von zweyen Theilen Christen-Volk, so untergehet und sich verwerflich gemachet in den heiligen Augen Gottes, übrig bleibet,) durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und seggen, wie man Gold seget. Die werden denn meinen Namen anrufen und ich will sie erhören: ich will sagen, es ist mein Volk, und sie werden sagen, Herr, mein Gott! Zachar. 13, 9. Mercket, ihr lieben Kinder,

K
vol
von
me
Kir
Zei
hei
tau
wa
vol
Re
hin
au
sch
me
füc
ab
Re
Z
au
tur
ba

Kinder, wohl, wie eingeschränkt und prüfungs-
voll der Zustand der wahren Kirche auf Erden
vom HErrn selbst beschrieben wird. Lasset im-
mer denen Wiedersachern das Bild von ihrer
Kirche, derselben ihren Schmuck, ihre glühenden
Zeiten, ihr mit schändlicher Verdrehung der
heil. Schrift, noch zu hoffendes höchst vergnügtes
tausendjähriges Reich auf Erden (*). Die
wahre Kirche Jesu ist ein Kreuz-Reich, ein Reich
voller Leyden und Verfolgung. Aus dem Kreuz-
Reich gehen desselben wahre Glieder erstlich ins
himmlische Ruh- und Freuden-Reich. Lasset
auch immer denen Wiedersachern das Bißgen
schönen Ruhm, daß sie allerwege oben schwim-
men wollen, wie Del, und über uns herrsche-
süchtige Vorzüge in dieser Welt verlangen, uns
aber einen verachteten, geplagten, verjagten
Reker-Haufen schelten. Was ist denn mehr?
Ist nicht den lieben Aposteln und ersten Christen
auch also ergangen? Es währet alles hier nur
kurze Zeit. Dort wird sich das Blatt ohnfehl-
bar wenden. Was gehet denn auch wohl uns
an

(*) Bey gegenwärtigen betrübten Kriege ist eine
böse Schrift, aus Papistischer Feder, bekannt
worden, unter dem Titul: Treuherzig ge-
sinnete Vorstellung und recht väterliche Er-
mahnung. Da wird unter andern gotts-
losen Anschlägen aus der Offenb. Johannis,
in der zu suchenden Ausrottung der Evangelis-
schen Kirche, eine recht glühene Zeit in der Kir-
che, vor dem Ende der Welt, schändlicher
Weise gehoffet. p. 24.

an Gnade, und am Werth, in dem Liebes-Herzen
 Jesu ab, wenn uns unsere Feinde unter die
 verachteten Seelen, zu dem Volk, das
 man Greuel hat zehlen, wenn wir Knechte
 heißen, und sehn müssen, so unter den Ty-
 rannen leben? Es. 49. Will man euch et-
 wan lieben Kinder auch damit wehe thun und
 uns beschuldigen, wir wären einer neuen Lehre
 zugethan, solche sey ja erstlich von Luthero ers-
 onnen; so wisset denn, diese zur Verblendung
 der einfältigen ausgedachte Beschuldigung, hat
 nicht den allermindesten Grund. Lutherus hat
 keine neue Lehre und Religion, wie der Lügen-
 Prophete Mahomet, gemacht, und ersonnen, son-
 dern er hat die uralte biblische, und erste Lehre,
 so aber unter dem Pabstthum durchs Teuffels
 Neid, und der Bischöffe erstaunende Nachlässig-
 keit und fleischliches Wesen sehr lange und fast
 gänglich verlohren gewesen, wiederum aus Got-
 tes Wort, durch einen heiligen Winck unsers
 getreuen Erbarmers, auch selbst wieder D. Lu-
 thers alle sein Dencken und Vermuthen, hervor-
 suchen und ans Licht bringen müssen. Die göt-
 tliche Lehre, so wir der Evangelischen Religion
 nennen müssen, und mit Recht können, war durch
 viele Jahrhunderte hindurch, auf eine fast un-
 glaublich, aber unläugbare Weise, von Menschen
 Säkungen, Aberglauben und abgöttischen Wes-
 sen, durch böse Griffe und lose Fündlein derer
 Mönche und Geistlichkeit, schändlich verunzieret
 und gewaltig verdunkelt worden. Der Herr
 aber

ab
 M
 der
 M
 wi
 ge
 rü
 ch
 ru
 so
 ur
 de
 se
 di
 de
 lie
 sel
 hi
 te
 m
 m
 de
 G
 lä
 de
 ve
 E
 F
 he
 P
 9

aber öffnete diesem Seher, dem Dr. Luther, die
 Augen, diesen Jammer, die erschreckliche Ver-
 derbnisse der armen Kirche einzusehen. Dieser
 Mann Gottes bekam einen heiligen und unüber-
 windlichen Muth, solches alles öffentlich anzuzei-
 gen und zu strafen. Der Herr unser Gott
 rüstete auch dieses sein Werkzeug mit allen sol-
 chen Gaben aus, daß er die gesegnete Verbesse-
 rung der Kirche mit erwünschtem Fortgange, wie
 solches uns allen vor Augen lieget, unternehmen,
 und ihre Gestalt gar herrlich nach dem Fürbild
 der alten heylsamen Lehre verneuen konnte. Hei-
 ßet denn das aber eine neue Lehre ersinnen, wenn
 die rechte, wahre, aber sehr unkenntlich gewor-
 dene alte Lehre wiederum hervorgezogen und aufs
 lieblichste dargestellt wird? Wenn jemand ein
 sehr baufällig gewordenes altes Haus repariren,
 hier und da Haupt-Balken und Schwellen un-
 terziehen und anbringen, von aussen solches, wie
 man redet, bekleiden oder ausputzen, und wo es
 nur wandelbar geworden, ausbessern muß. Hat
 denn der Eigenthümer darum wohl ein neues
 Gebäue aufgeführt? Es ist ja das alte noch,
 läßt aber nur wie ein neues, kan auch wohl bey
 der Reparatur so viel Kosten, Müh und Arbeit
 verursacht haben, als ein ganzes neues Haus.
 So verhält sichs mit der Evangelischen Lehre.
 Der seelige Lutherus hat die erste uralte Wahr-
 heit und Lehre, welcher alle heilige Erz-Väter,
 Patriarchen, Propheten und Aposteln zugethan
 gewesen und bekennet, wiederum mit überaus
 grosser

grosser Mühe, Gefahr und Arbeit hervorgebracht, und als ein helles Licht auf seinen Leuchter gesteckt. Diese Beschuldigung, als ob die Rechts gläubigen eine neue Lehre hätten, ist gar ein alter Spott des Satans, und gehöret mit zu seinen alten verlegnen Waaren. Selbst der HErr Jesus musste diesen Vorwurf leyden: Was ist das für eine neue Lehre? rufte das Volk aus. Marc. 1, 27. Da Er doch sonst nur die uralten göttlichen Wahrheiten von den Pharisäischen Glossen, Verfälschungen und gefährlichen Zusätzen reinigte, die aufgebrachten gottesdienstlichen Menschen-Gebote bestrafte, übrigen aber gewaltiglich zur Beschämung der Pharisäer, lehrte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Marc. 1, 22. Hatte Jesus, der Meister und HErr der lieben Jünger und Aposteln diese Neulings-Schmach tragen müssen, war es wohl zu verwundern, daß es denen Lehrern auch widerfuhr? Da hieß es bald: Was will dieser (Paulus) Lotter-Bube sagen? = = Es siehet, als wolte er neue Götter verkündigen. Bald würft man ihm, vor öffentlichen Gerichte solches vor, und sprach: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sey, die du lehrest? Denn du bringest etwas neues vor unsere Ohren: so wolten wir gerne wissen, was das sey. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung ihnen verkündiget. Apostel-Gesch. c. 17. 18. 19. 20. Eben auf diese Weise

W
ben
die
fol
liu
ein
un
gre
net
D
ner
me
un
ber
sch
un
ma
all
gar
dr
der
ist
W
der
E
nic
W
sta
ge
off
tig

Weise, suchten die Heyden denen ersten Christen, bey der 300jährigen Verfolgung, als worinne die Papisten denen Heyden vollkommen nachgefolget, wehe zu thun, sie machten das Evangelium bey jedermann verdächtig, wann sie solches einen neuen Aberglauben scholten, hingegen ihre unvernünftige Vielgötterey, samt dem übrigen greulichen Götzen-Besen die alte Religion nennen. Sollte nicht bey einerley geschminckten Vorgeben und Ausdrücken bey diesen beyden, einerley Geist, Urheber seyn? Wenn ich auch meines Herzens Meynung, nach der Wahrheit und geschעהer sorgfältigen Untersuchung, hierbey entdecken soll, so wird man bey der Papistischen Kirche, in den Haupt-Lehren, so zwischen uns und ihnen die stärkste Scheide-Wand ausmachen, eine Menge Neues antreffen, welches allmählich eingeschlichen und mit der Zeit der ganzen armen Kirche aufgezwungen und aufgedrungen worden. Dieses ist ohnstreitig und von denen Unfrigen vielfältig erwiesen worden. Es ist auch ganz vergeblich, wenn von Seiten der Widersacher die Frage, zur aufgestellten Falle derer Einfältigen, aufgeworfen wird, wo denn vor Luthero das Lutherthum gewesen? Hat denn nicht zu allen Zeiten einzelne Personen, ganze Wolcken von Zeugen der Wahrheit, ja, ganze starcke Gemeinden und gottesdienstliche Haufen, gegeben, die einerley mit Luthero gelehret, auch öffentlich dem Pabst und seinen Lehren standhaftig widersprochen, und dagegen geschrieben haben,

B b

ben, aber davor Verjagung aus einem Lande ins andere, blutige Verfolgung, Scheiterhaufen, Strang, Schwerdt, Wasser, und tausenderley andere schreckliche Marter zu Lohne bekommen? Endlich sucht man, wie oben berührt, auch die armen Evangelischen, ganz irre, und von ihrer wahren Religion gar abfällig zu machen, wenn man ihnen vorrückt, sie hätten bey ihrer Kirche nur bloße Prädicanten, oder Prediger, aber keine rechten Priester, denn sie wären nicht, wie bey ihrer, nemlich der Papistischen, Kirche, geweyhet, noch von einem Bischoff ordinirt, die Evangelischen Lehrer wüsten auch von keiner ordentlichen Amts-Folge und Beruf. Wohl aber könne der allerschlechteste Geistliche und Ordens-Mann in ihrer Kirche, dessen gewiß seyn, weil sie ungezweifelt darthun könnten, wie von der Apostels Zeiten her, immer ein Pabst, Bischoff und Lehrer, auf einander gefolget und einer von dem andern geweyhet und ordiniret worden wäre &c. Diese an sich nichts würdige Einwendung, verdiente in der That gar keine Antwort. Manche Sterbende, so nun ihrem Abschiede sehr nahe, pflegen sich mit ihren Händen überaus geschäftig zu erweisen, greifen aber bald nach diesem, bald nach jenem Fädelein und Fäßgen, mit grossen Fleiß, thun als ob sie etwas recht wichtiges eben dadurch auszurichten hätten. Ich möchte wohl die iezo angeführten fahlen Bemühungen und faulen Gedanken, solcher zweymahl erstorbenen Römischen Geistlichen dergleichen in letzten Todes-

Todes - Rügen geschäftige Leuten vergleichen:
Wie greift man doch so begierig um sich herum,
ein versengtes Fädelein, ein elendes Fäßgen zu
erhaschen, der Meynung, ein tüchtiges Netz und
Schlinge draus zu verfertigen, damit man eine
unberichtete und unvorsichtige Seele fangen
möge. Ich frage aber ieden vernünftigen Chris-
ten auch in der Römischen Kirche, was kan es
wohl zu meiner Seeligkeit beitragen, wenn ich
wüßte, wie immer ein Pabst oder ein Bischoff
nach der Apostel Zeiten, in unverrückter Ord-
nung, auf einander gefolget? Welches letzte
doch niemand aus dem Pabsthum wird können
mit Bestand der Wahrheit iemals erweislich
machen, wie am hell'n Tage ist. Solten die,
auch völlig gegründeten Nachrichten von einer
ununterbrochnen Reihe, in welcher die obersten
Geistlichen auf einander gefolget sind, die Wahr-
heit einer seligmachenden Religion anzeigen und
bestätigen; so hätte Caiphas ehemals wieder Je-
sum, und noch iezo der Musti, bey den Türcken,
nicht minder die Patriarchen der griechischen Kir-
che, wieder den Pabst das völlige Recht, vor die
Wahrheit ihrer Sekten in Händen, denn alle
diese wissen weit gewisser, als die Pabste, anzu-
geben in welcher Ordnung ihre Vorfahren auf
einander gefolget sind. Was solte denn schließ-
lich auch die mit vielen, willkührlich angenommes-
nen Ceremonien, vollbrachte Papistische Priester-
weyhe, welche man gar ein Sacrament nennt,
vor eine heilige Amts - Tüchtigkeit mittheilen?

B b 2

Kann

Kann denn wohl Del, Balsam, Chresam, womit man die Person schmieret und salbet, in die Seele, in des unsterblichen Geistes Kräfte, eindringen, solche wesentlich in ihrer Güte erheben, und so gar geistliche Gaben zur gesegneten Amtsführung verleihen? An eine ganz andere Salbung im neuen Bunde, so nicht etwan, nur vor die Lehrer, sondern vor alle gläubige Christen, gehöret, sind wir gewiesen und gebunden. Und diese wird nicht von Menschen-Händen verreichet, würcket auch nichts menschliches. Die Wirkungen von dieser Salbung sind ihrem Urheber vollkommen gemäß. Göttliches Licht, wahre Weisheit im himmlischen Dingen, heiliges Erkenntniß und allerley Gaben des heiligen Geistes, welche er durch das Wort Gottes einen jeden wahren Christen, nachdem er will, zutheilet, diese sind unter dem Nahmen, Salbung gemeinet. Davon saget der heil. Apostel Johannes: Und ihr habet die Salbung, von dem, der heilig ist, und wisset alles, was euch nemlich aus Gottes Worte, zu eurem Heyl und Seeligkeit zu wissen nöthig und erspriesslich ist. 1 Epist. c. 2, 20. vergl. mit v. 27. Lieben Kinder, ich bin mit allem Fleiß sehr weitläufig gewesen, theils die Verführungs-Wege der Papistischen Geistlichkeit, mit hinlänglicher Widerlegung anzuzeigen; theils euch zu überzeugen, wie wenig die Päbstliche Lehre in Gottes Wort müsse gegründet seyn, darum dürfen sie es niemals mit der heil. Schrift wagen, wenn sie die
Evan-

Evangelischen zum Abfall von der Wahrheit suchen zu verleiten, sondern trachten sie nur, in vorgebrachten äußerlichen Neben-Dingen und Spitzfindigen, aber nichtswürdigen, Fragen irre zu machen und zu verwirren. Nun, lieben Kinder, es ist euch gesagt. Nehmet eurer Seelen wahr. Gebet Raum in der gefährlichen Welt der Warnungs-Stimme des heil. Geistes, der euch durch Petri Mund zuruset: Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahrt euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute; sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Festung. 2 Petr. 3, 17. Haltet über den theuren Kleinod, eurer seligmachenden Evangelischen Religion. Sterben über selbiger, werde euch durch die Gnade möglicher, und süßser und herrlicher, als Abfallen von selbiger. Verschlisset demnach künftig euer Ohr und Herzk, vor allen Lock-Stimmen schädlicher Verführung; so wird euch Jesus als getreu gebliebenen Gliedern der wahren Religion seinen Himmel aufschließen, wenn euch der Tod die Augen zuschließet. Der göttliche Ausspruch bleibe euch in Ansehung aller Sekten und alles falschen Religions-Wesens, zur Verabscheuung aller unseeligen Gleichgültigkeit, ein unumstößlicher und heiliger Grund-Satz, welcher heisset: Über die Teiche und Lachen darneben (das ist: alle diejenigen, welche neben dem lauterem Strohm des Evangelii, bey falschen Religionen, dahin schwimmen, wie Fische im

B b 3 Wasser,

Wasser, und denken auffer der reinen Lehre
 seelig zu werden,) werden nicht gesund (gläu-
 big und seelig) werden (sie betrügen sich) son-
 dern gesalzen bleiben die Freude und Hoff-
 nung des ewigen Lebens, wird ihnen, aus ihrer
 eignen Schuld versalken werden und fehlschlagen.
 Ezech. c. 47, 11. Doch, lieben Kinder, euch
 muß nothwendig eröffnet werden; nicht alle, so
 da äußerlich Glieder der wahren Religion sind,
 werden daher würcklich des seligmachenden Glau-
 bens theilhaftig. O nein! höret demnach wei-
 ter insonderheit: nur diejenigen können beyder
 wahren Religion, zum seligmachenden Glauben
 gelangen, welche

2) Sich bußfertig über ihre Sünden füh-
 len, und wahrhaftig zu Gott bekehren.
 Denn

a. In dieser Ordnung bietet und schen-
 ket uns nur der Herr den Glauben.
 Buße soll und muß, allezeit vor den
 Glauben hergehen. Da mein Je-
 sus sein hochheiliges Lehr-Amte auf
 Erden anfieng, und denen Seelen
 gern den Glauben ins Herz, sie aber
 selbst, in Himmel hinein predigen wolte,
 so hält er diese Ordnung und sucht den
 Menschen erstlich das Herz umzupre-
 digen. Thut Buße, und glaubet
 an das Evangelium. Marc. 1, 15.
 Paulus, der getreue Knecht seines
 Herrn, tritt redlich in desselben Fuß-
 stapffen,

stapffen, wenn er spricht: Und habe bezeuget, beyde den Juden und Griechen (als wolte er sagen: es ist nur ein Weg vor alle, die selig werden wollen) die Buße zu: Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Apostel-Gesch. 20, 21.

b. Unser theures Glaubens-Beläntniß, die Augspurgische Confession, folgt dieser göttlichen Ordnung pünctlich nach, wenn es Artic. XII. heisset: „Und ist wahre rechte Buße, eigent-
lich Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch das neben Glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wies-
drum das Herze tröstet und zusrieden macht &c.“. Hiernächst ist gewiß

c. Das Herze schicket sich durchaus nicht, den wahren Glauben zu empfangen, es sey dann, daß Buße und Belehrung vorangegangen. Man streue doch den allertüchtigsten Saamen, auf ein dürres Bret, auf einen harten Stein, oder auch auf einen ganz verwilderten und gar nicht durch Pflug und Egge, bearbeiteten Acker; wird

wird solcher denn aufgehen und 'eine Erndte bringen können? Nimmermehr! Ein luckres und behörig gepflegtes Axt Land, und ein gutes Saat-Körnlein, gehören zusammen. Das edle Glaubens-Körnlein gehet nur auf und kommt nur fort in einem heilsam erweichten und wahrhaftig belehrten Herzen. Was man auch bey einem unbußfertigen und unbesehrten Herzen vor Glauben ausgeben will; so ist es doch nur

d. Lauter fleischliche Sicherheit. Eine Larve des Glaubens. Ein leerer Wahn. Eine bloße Einbildung.

Solls nun bey euch, meine Kinder, zum wahren Glauben kommen? ey, so bestrebet euch vor allen Dingen um rechtschaffne Buße und Bekehrung zu Gott, wie ihr bereits am gehörigen Orte seyd angewiesen worden, und auch diesemahl dazu erwecket werdet. Bleibet aber euer armes Herz, bey der natürlichen, und euch noch dazu, muthwillig zugezogenen Härte? so bleibet ihr ja glaublos, zum unerseßlichen Verlust eurer armen Seele. Wo will Seeligkeit herkommen? Ja, bey aller nur angenommenen äußerlichen Ehrbarkeit, und bey allem eurem eingebildeten Glauben, der nicht aus einem belehrten Herzen herausgewachsen, wie das Körnlein aus der Erde, seyd ihr schon hier die unfeligsten Menschen, und Satan treibet nur seinen Spott mit

mit euren Bahn. Glauben. Ihr stehet allezeit in solchem Zustande eures Herzens, in sehr grosser Gefahr, ob ihr es gleich weder sehet noch glaubet. Simson war ein Verlobter Gottes vom Mutterleibe an. Er besaß aus weiser Absicht und Verleihung des Allmächtigen, eine ungeheure Stärke. Solche gieng aber verlohren, da er den Herrn aus den Augen setzte. Diese Einbusse wußte er nicht, und daß es mörderisch wäre, glaubte er nicht ehe, als bis ers zu spät und mit seinem Schaden erfuhr. Er entgieng zwar noch einigemahl seiner augenscheinlichen Gefahr. Die Bande vom frischen Bast, und die neuen Stricke der Philister zuriß er wie Fadens. Doch endlich wich die Kraft gänzlich von ihm. Er ward matt wie ein andrer Mensch, und wurde nun gar mit einer ehernen Kette von seinen Feinden gebunden, und es nahm mit ihm einen kläglichen Ausgang. Was halfs ihm denn wohl, daß er ein Verlobter Gottes vom Mutterleibe an gewesen, aber es nicht geblieben? Was hatte er auch davon vor einen Gewinn, daß er seinen Feinden einigemahl entgieng, sturb er nicht endlich in ihren Händen, und zwar kläglich genug? Lieben Kinder ihr seyd Verlobte Gottes in der heil. Tauffe geworden. Seyd ihr es auch wohl geblieben? Könnte nicht manches unter euch durch boshaftige Jugend Sünden den ersten Gnadenstand verlohren haben. Ihr bekamet in der heil. Tauffe den seligmachenden Glauben. Ist aber auch selbiger bey einem guten Gewissen bewahret

wahret worden? Ist's recht? Ist's sicher genug vor euch auf die erste Stärke und Gnaden-Kraft los zu sündigen? Die Erbarmung Gottes hat euch bey diesem und jenem jugendlichen Vergehen getragen, und euer bitter böser Feind, hat euch nicht so schändlich antasten dürfen, und ihr habet ihm noch diesen und jenen frischen Bast und neuen Philister-Strick zerrissen, in offenbar abscheulich grosse Sünden, meyne ich, hat er euch noch nicht, wegen der über euch wachenden Gnade und Langmuth, und wegen eurer bisher, wenn ich so reden darf, genossenen Unschulds-Jahre, stürzen können; aber nun gehet in euch, und hütet euch, daß euch der Urge hinfort nicht, statt der bisherigen Faden und Stricke, eiserne Ketten anlegen und in vorseßliche Sünden verstricken möge. Wohl an, meine Kinder, bittet, flehet euren getreuen Gott, daß er euch künftig, das steinerne Herz aus eurem Fleische möge hinwegnehmen und euch ein fleischernes geben. Hesekiel c. 36. Bleibet ja nicht in der Zahl der ungebrochnen Menschen, und der ruchlosen. Sirach c. 6, 21. Unmöglich könnet ihr sonst, in euer Herz den seligmachenden Glauben bekommen. Euer Jesus stehet aber schon, begierig, wie ein Säemann vor den Acker, und hat seine Gnaden-Hand voll heiliger und lebendiger Saat-Körnlein, euren Herzens-Acker damit zu besäen. O! leget ihm ja keine Hindernisse weiter in Weg.

Es ist nun noch übrig, daß wir berühren
G. Die unentbehrlichen Mittel, oder wie
der

der Glaube in unser Herz komme. Es ist eine völlig ausgemachte Sache, daß wahrer Glaube keinesweges in unsrer Macht stehe. Das Werck des Glaubens ist vor uns arme Menschen viel zu hoch und wichtig. Es bleibet bey dem Paulinischen Ausspruch: Glaube ist nicht iedermanns Ding. 2 Thessal. 3, 2. Drum ist nöthig, daß wir kennen lernen

A. A. Den wahren Urheber des Glaubens. Dieser ist

2. Überhaupt der dreyeinige Gott. Der also den Glauben von uns ins Herz haben will, der schaffet ihn auch selbst hinein. Drum nennt selbigen der Herr Jesus mit Recht: Gottes Werck. Joh. 6, 29. Das heisset: der wahre Glaube schreibet sich so eigentlich von Gott her, als ein kostbares, geheimnißvolles Kunststück, von seinem grossen Künstler, dem es solches niemand nachmachen kan. Die Vernunft mit ihrem schönen Lichte, ist zwar eine edle Gabe Gottes. Sie verschaffet den Menschen ganz unvergleichliche, und die allerwesentlichsten Vorzüge, vor der, beynahe, unzähligen Menge lebendiger Geschöpfe auf Erden. Aber hält man das Glaubens-Licht, diese gute Gabe Gottes, gegen jene; so ist gar bald zu erkennen, daß der liebe Vater Geschenke und Gaben von einem weit

weit höhern Werth vor Kinder im Hause, als vor Knechte und Gesinde, im selbstigen auszutheilen pflege. Auch die Heyden, so von Gott nichts, wenigstens nichts begründetes und hinlängliches, wissen, auch die Gottlosen unter uns, so vom Herrn nichts halten, tragen sich, nach dem Reichthum der Güte ihres Schöpfers und Herrn, nur mit der Gesinde-Gabe. Ja, sie können wohl damit recht prangen und thun es an Schärfe der Vernunft, und ihrem Gebrauch in bürgerlichen Leben und sittlichen Handlungen wohl andern zuvor. Heissen denn nicht dem Herrn Jesu darum die Kinder dieser Welt klüger, denn die Kinder des Lichts in ihren Gesinlichkeiten? Doch, wenn das Gesinde abzieht, und auch das Kind bey seiner Ausstattung, aus dem väterlichen Hause kommt; so zeigt sich der Unterschied zwischen beyder ihrer gleichsam bestimmten Mitgabe aufs deutlichste. Die Vernunft muß zufrieden seyn mit Gesindes Lohn, der gehabtten Vorthelle dieses Lebens, wie unter andern auch der Ps. 17, 14. Der Gläubige aber erbt, und ihm ist alsdenn, weil er Kind, ein schön Erbtheil worden, und der Herr Jesus, an dem das Herz im Glauben hanget, ist befließen, daß er seine Gläubigen wohl

wohl berathe und ihre Schätze vollmache. Sprüchw. Salom. c. 8, 21. Siehe! wie der Urheber des Glaubens, so ist auch sein Geschenk und Gabe von ihm, mit seinen herrlichen Folgen! Es ist und bleibt aber gewiß: Dem Glauben würcket Gott. Coloss. 2, 12.

b. Insonderheit aber wird, besage des göttlichen Worts, der heilige Geist, die dritte Person der ewigen Gottheit, als Schöpfer, Vater und Werkmeister des Glaubens angegeben. Drum heisset er bald

1. Ein Geist des Glaubens. 2 Cor.

4, 13. oder ein solcher, der nach heiliger Verabredung im Rath der hochgelobten Dreieinigkeit, dieses göttliche Geschäfte übernommen habe, Glauben in die Herzen zu schaffen. Es lästet eben bey dieser Benennung, da er ein Geist des Glaubens heisset, als ob er damit recht göttlich prangen und zugleich das Werk des Glaubens, solchergestalt in eine besondere Würde und Achtung unter uns setzen wolle. Damit dieses göttliche Werk, auch nicht etwa in die allermindeste Veringschätzung vor der Vernunft gerathen möge, oder dieselbige durchaus solches nicht in ihr Forum und Gebiete als einen

einen Unterthanen ziehe und beherrsche; so heisset der Glaube

2. Nur eine Frucht des Geistes. Gal. 5, 22. Freylich wohl! Diese Frucht ist ganz ausländisch, daß ich menschlich rede! Sie ist himmlisch! Wir finden bey uns, als bey uns selbst, weder Wurzel, Stamm noch Zweig von dem Baume, der diese Frucht, den seligmachenden Glauben tragen sollte, wohl aber das Gegentheil, den Unglauben, mit seinen tausendfachen giftigen Früchten. Wer kan aber diese in uns tilgen, und ausrotten und statt selbiger, unser armes verwildertes Herz mit edlern Pflanken, und Zweigen und Früchten anbauen. Niemand als der heilige Geist. Drum leget auch die heilige Schrift, dem heiligen Geiste

3. Das rechte Haupt Stück des Glaubens ausdrücklich bey, nemlich den Herzens-Glauben an den Sohn Gottes, den Heyland der Welt. Paulus ruft, aus eigener Erfahrung, helle und laut in die Welt hinein: Niemand, wer er auch sey, er sey so scharfsinnig von Natur, auch so voller Wissenschaft und Gelehrsamkeit, als er nur immer seyn mag, kan Jesum einen Herrn heissen, oder ihn

ihn als einen göttlichen Erlöser vor
den einzigen wahren Seeligmacher,
mit gläubigen Herzen trostreich an-
nehmen, erkennen und mit dem
Munde frey öffentlich vor der Welt,
in augenscheinlich grosser Gefahr, be-
kennen, ohne durch den heiligen
Geist, der muß das Herz dazu er-
leuchten und antreiben. 1 Cor. 12, 3.
Damit stimmt vollkommen überein

4. Die vom seel. Luthero, so geistreich
als bündig, abgefassete Erklärung und
Auslegung des dritten Articuls in
unserm Catechismo, da es heisset:
Ich glaube, daß ich nicht aus eigener
Vernunft noch Kraft, an Jesum
Christum, meinen Herrn glauben
oder zu Ihm kommen kan, sondern
der heil. Geist, hat mich durch das
Evangelium berufen, mit seinen Gabe
ben erleuchtet, im rechten Glauben
geheiligt und erhalten 2c. wovon wir
bald ein mehrers vernehmen werden.

Sehet, lieben Kinder, wie eine iede Person
der hochgelobten Dreyeinigkeit, sich um eure
Seeligkeit so hoch verdienet machet, und um euer
Herz und Liebe so ernstlich wirbet. Der himm-
lische Vater schencket euch seinen allerliebsten
Sohn, an welchen wir zu unsrer Seeligkeit glau-
ben müssen, zum Erlöser, und verpfändet euch
mit demselben, sein väterliches Liebes Herz. Der
einges

eingebohrne Sohn, der sich durch seine heilige
 Menschwerdung, recht in unsre arme Freunds-
 schaft hinein gedrungen, hat seinen letzten Bluts-
 Tropfen aufgesetzt, euch als euer treuer Bürge,
 damit zu versöhnen, und euch in Gottes Gerichte
 von dem zukünftigen Jorn los und euch gar in
 Himmel hinein zu kaufen. Was wüßten wir
 aber von allen diesen grossen Dingen? und wie
 könnten wir an denselben, ohne den heiligen Geist,
 und ohne den, von ihm gewürckten Glauben, An-
 theil erlangen? Vortreflich weiß der seelige Lu-
 thers, die heiligen Liebes-Dienste des Geistes
 Gottes, in Absicht auf den lebendigen Glauben
 und dessen seelige Folgen, zu erheben, da er sa-
 get: „Aber wenn das Werck verborgen bliebe,
 daß niemand wüßte, so wäre es umsonst und ver-
 lohren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben
 bliebe, sondern angelegt und genossen würde, hat
 Gott das Wort ausgehen und verkündigen las-
 sen, darinn den heiligen Geist gegeben, uns sol-
 chen Schatz und Erlösung, heimzubringen und
 zuzueignen.“ S. grossen Catechism. im 2ten
 Artic. im Concordien Buch p. 538. 539. Pip-
 pings Ausgabe. Leipz. 1739. Meine lieben
 Kinder, mangelt's euch noch am Glauben?
 Spühret ihr an demselben eine grosse Schwäche?
 Wollt ihr dann den grossen Schatz, der in den
 Herrn Jesum und sein heil. Verdienst, mit al-
 ler Seeligkeit hinein geleyet, und am lebendigen
 Glauben hanget, gerne heben? Ach! sucht's doch
 bey dem heiligen Geiste. Siehet doch um den
 wahren

wa
 nic
 be
 St
 ver
 dig
 zu
 B
 all
 G
 zw
 G
 W
 we
 lig
 nic
 ne
 ter
 re
 we
 fet
 sie
 be

wahren Herzens-Glauben. Sucht solchen ja nicht in eurer eignen Vernunft und Kraft. Sehet euch vor vor eurem Geiste. Malach. 2, 16. Ihr bringet sonst nur eine Mißgeburt, einen Laven-Glauben, ein todtes Bild, statt des lebendigen Glaubens, zu eurem ewigen Schaden, zur Welt. Wir ermahnen euch auch, durch die Barmherzigkeit Gottes, fliehet doch übrigens alle muthwillige Sünden, als die schädlichsten Glaubens-Feinde, mit ganzem Ernst. Sonst zwinget ihr den heiligen Geist, daß er mit seinen Gnaden-Würkungen vor euch fliehen, und das Werk Gottes, so in eurer Seele angefangen worden, muß liegen lassen, und ihr bleibet unselige Menschen. Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Denn der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen und weicht von den Ruchlosen, welche gestraffet werden mit denen Sünden, die über sie verhänget werden. B. Weish. 1, 4. 5.

Der wahre Urheber des Glaubens ist uns nun bekannt. Dabey ist auch nöthig noch anzuzeigen

B. B. Die eigentlichen Mittel, wodurch er ins Herze komt. Der heilige Geist richtet den Glauben im Herzen an

1. Ueberhaupt, durch das liebe Wort Gottes, welches wir Evangelium nennen. Das ist eben das Wort vom Glauben. Röm. 10, 8. Selbiges bringt

Ec

bey

bey begierigen Zuhörern den heiligen
 Geist, des Glaubens leiblichen Vater,
 mit sich ins Herz. Da Petrus noch
 diese Worte redete, fiel der heilige
 Geist auf alle, die dem Wort zu-
 hörten. Apostelgesch. 10, 44. Das
 Wort des Evangelii muß unumgän-
 glich zur Hand seyn, wenn der Glaube
 im Herzen zum Vorschein kommen soll.
 Ist erstlich eine glühende Kohle vorhan-
 den, wie leichte wirds seyn, durch ders-
 selben Anblasen, vermittelst unsers
 Odems, ein brennend Licht zu verschaf-
 fen? Findet der heilige Geist bey je-
 mand die rechte glühende Kohle in der
 Hand, eine Heylsbegierige Beschäfti-
 gung mit dem theuren Wort Gottes,
 wie bald kann er alsdann durch sein göt-
 liches Blasen, im Herzen, das erste
 Füncklein des Glaubens, desselben himm-
 lisches Flämmlein, und zu rechter Zeit
 ein brennendes Licht anzünden? Des heil-
 igen Geistes Feuerzeug muß nur sein
 im Stande seyn. Ich rede menschlich,
 und meyne, alles, was zur Ordnung,
 in welcher man den wahren Glauben
 erlanget, muß da seyn. Das reine
 Wort des Herrn, die Begierde nach
 dieser vernünftigen lautern Milch, 1 Pet.
 2, 2. andächtiges Aufmerken auf selbis-
 ges, Gebet und Flehen um Segen und
 Kraft

Kraft vom Worte Gottes. So wird das Herz ein taugliches Feuerzeug vor dem heiligen Geist, und leget dem heiligen Geiste keine grobe Hindernisse, zur Erweckung und Erhaltung des Glaubens, in den Weg. Ist aber ein Zunder feuchte, wie will die, aus Stahl und Stein durch derselben Zusammenschlagen mühsam herausgebrachte Funcke, verfangen und zum Anglimmen Föhnen gebracht werden? Oder, mangelt es sonst auch an einem nöthigen Stück und Geräthe im Feuerzeuge, wo will das brennende Licht herkommen? Ist das Herz leichtsinnig, kalt und laulich? glimmen in demselben Funcken der Bosheit, thörichte und schädliche Lüste? wirft der Mensch Gebet und Wort hinter sich, wo will der Glaube herkommen? Wohl recht nennt der selige Lutherus darum Wort und Glauben ein Paar verbundene Eheleute. „Die zwen, Wort und Glaube, sagt er, sind (einander) zur Ehe zusammen gegeben, und kan keins von dem andern sich scheiden lassen.“ E. Haus Postill am 19ten Trinit. Kurz: wo diese vorhin gedachten wesentlichen Stücke, göttliche Bedingungen und Ordnung ermangeln, wo will der Glaube herkommen? Des heiligen Geistes Beschäfs

schäftigungen sind so! hergestalt theils gar nicht zu erwarten, theils werden solche auch gänglich unfruchtbar.

Wollet ihr nun, o! ihr lieben Kinder, kein glaubloses Herz mit euch in der Welt herum tragen? wollet ihr nicht dereinst unseelig, das ist, ohne wahren Glauben an Jesum, in die Ewigkeit übergehen? so suchet doch den Glauben, wo er zu finden. Haltet euch doch fleißig zum Wort Gottes. Leset ihr solches? höret ihrs? habet keine andere Absicht, als jedesmahl eine Glaubens-Funcke mehr, und das Flämmlein gläubiger Jesusliebe heller aus dem gehörten oder gelesenen Worte Gottes, mit euch zurück zu bringen. Flehet doch darum, daß der heilige Geist eine Werkstatt des Glaubens in euren Herzen anrichtete. Sorget, sorget, lieben Kinder, wo ihr einmal nach der heiligen Taufe gar aus eurer Schuld, durch des Satans Lücke und Bosheit, um den geschenckten Glauben möchtet kommen seyn, daß die alten Wüstungen (im Herzen) und was vor Zeiten, (bey euren leichtsinnigen Jünglings-Tagen) zerstöret ist, möge wieder aufgebauet und verneuet werden, Es. 61, 4. Die Gnade dazu wird euch aufrichtig angeboten, aber niemand aufgezwungen. Diese göttliche Gabe, der Glaube, ist wohl werth, daß ihr, bey wahrgenommenem Mangel am Glauben, und wo sich sonst etwas betrüglisches und unlauteres, in Absicht auf den Glauben, bey euch merken lässet, mit heißen Thränen, wie der Vater des Mond-

sucht

stichtigen, ohne Zeitverlust, zu Jesu schreyet: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben, Marc. 9, 24. Schiebt's nicht auf, Jesum in dieser so grossen Sache anzugehen. Bleibt ihr ohne Glauben an den Namen eures getreuen Erlösers; so bindet ihr ihm die Hände, und Er kan keine einige (Gnaden-Wunder) That, wie dort in seinem Vaterlande geschah, Marc. 6, 5. keine einige That, so euch hier zum Heyl und dort zum Himmel helfen könne, an eurer armen Seele thun. Aechter Glaube, wäre er auch nur wie ein Senf-Körnlein groß, ist tausend Dank und Freuden-Thränen werth. Ihr sollt, ihr könnet Berge damit versetzen. Unüberwindliche Hindernisse werden durch solchen ganz klein und gering scheinenden Glauben an euren großmächtigen Heyland, gehoben! In der Todes-Stunde, welche ich und ihr noch vor mir habet, da werdet ihr die selige Probe sehen, was durch den Glauben an unsern Gereusigten und Auferstandenen, von unsern ängstlichen Herzen vor Berge weichen, vor Hügel hinfallen werden. Ja, da werdet ihr, mit Glauben in eurem Herzen wohl versetene Kinder, erfahren, was auf euer Sprechen mit eurem hochverdienten Seeligmacher, ich meyne, auf das Gebet des Glaubens mit eurem Jesu, sich vor entsetzliche Berge, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und ein betrübtes Gewissen in das Meer, der unergründlichen Erbarmung Gottes und der blutigen, vollgültigen Verdienste Jesu, heben werden. Hal-

Ieluja! Freuet euch zum voraus, allerliebsten Kinder, auf des Glaubens Ende. Kaum wird euer im Glauben abgesehenes Seelgen sich der Himmels-Pforte etwas genähert haben, so wird euer HErr Iesus, recht Freudenvoll, seinen heiligen Engeln über euch befehlen und ihnen zurufen: Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret, Es. 26, 2.

Weil dann nun aber so viel, wie vernommen, am Glauben gelegen, so ist es nicht zu verwundern, daß der HErr, der barmherzige Gott, mehr als ein Mittel, dem Glauben bey uns zu Hilffe zu kommen, verordnet. Und dieses muß nun auch

2. insonderheit gezeiget werden. Die beyden von Gott selbst vor das Christens Volk eingesetzten Sacramente, die heilige Taufe und das hochwürdige Abendmahl, als seeligmachende Gnaden-Mittel, gehören hieher. Da denn
 - a. Die heilige Taufe bey denen kleinen Kindern den Glauben entzündet, und
 - ß. Das hochwürdige Abendmahl bey denen Erwachsenen den Glauben stärcket, vermehret und erhält.

Unsere Ordnung führet uns demnach auf die

VII. und

VII. und letzte Abtheilung. Von denen Sacramenten.

N. Ueberhaupt, ist dabey zu mercken derselben
A. Mannigfaltige Benennung. Sie heissen
insgemein

I. Die heiligen Sacramenta. Welches in
der lateinischen Sprache solenne Eyd-Schwü-
re heissen, womit entweder die angenommenen
Krieges-Leute bey ihrem Krieges-Obersten
zur Fahne schwören, oder auch womit Unter-
thanen ihrem rechtmäßigen Ober-Herrn huld-
igen, und demselben Treue und Gehorsam zu-
sagen, wie wir diese Umstände bey dem Sacra-
ment des heiligen Abendmahls zur weitem Er-
bauung anwenden wollen. Beyden alten Rö-
mern wurde auch durch dieses Wort eine nam-
hafte Summe Geldes verstanden, welche zwey
über etwas rechtende Partheyen, bey dem heyd-
nischen Hohen-Priester, oder in denen Gerich-
ten, niederlegten, bis zur gänglichen Ausmachung
ihrer Sache. Derjenige Theil, so da Recht be-
hielt, erhielt dabey einige Vortheile. Der an-
dere aber hatte davon Schaden und Verlust.

Lieben Kinder, warum hat wohl die Kirche
Gottes, ihre Haupt-Gnaden-Mittel, mit sol-
chem ganz wichtigen Namen benennen wollen?
Es sollen euch diese göttlich gestifteten Sacra-
ments-Handlungen einen tiefen Eindruck machen,
und alle Leichtsinngkeit weit, weit aus euerm
Herzen verbannen. Allerliebsten Kinder, ihr
seyd

seyd auch durch die Stiftung und durch den Gebrauch der Sacramente wie zu rechtenden Parthenen geworden. Ihr habt da gleichsam eure theuer erlösete Seele, zum Pfand, vor euren getreuen Hohenpriester niedergeleget. Er will sie gern zu eurem ewigen Vorthail gewinnen. Er hat euch gnug dagegen gesetzt. Es ist sein ganzes theures Verdienst, und alle daran hangende Gnade, Himmel und Seeligkeit. Sorget doch ja, daß ihr beym Schluß eures Lebens, wider Teufel, Welt, Sünde und Tod, zur allergrößten Freude eures Jesu, Recht behaltet. Der Gewinnst ist wichtig, er macht euch ewig selig. Jesus gewinnet alsdenn euch, und ihr den Herrn Jesum. Sacramenta heißen auch

2. Göttliche Geheimnisse.

Freylich gehet das über alle unfre Begriffe und Vernunft, was da mit uns Christen vorgehet, und was der dreyeinige Gott, durch die heiligen Sacramente, in der Christenheit, zum Heyl der Seelen, niedergeleget hat, wie wir im Fortgan-ge hören werden. Bewunderts nur. Denn so thut er keinen Heyden. Ps. 147, 20. Sacramenta werden genennet

3. Heiligthümer Gottes.

Mit solchen sollen wir heilig thun, sie heilig und hehr, wie den Namen Gottes selbst, Ps. 111, 9. halten. Mit einer wahren Ehrfurcht, die uns beynabe ein heiliges Entsetzen bringt, sollen wir die Sacramente betrachten. Sie sollen uns recht venerabel und ehrwürdig seyn. Das hieß denn

denn die Sacramente heilig und hehr (כבוד)
halten. Was Gott also geheiligt, das ma-
chet ihr ja nicht gemein! (a). Sie heissen auch

4. Heilige Wahrzeichen des lieben Gottes.

Wohl sind die Sacramenta rechte heilige
Wahrzeichen von Gottes Liebe, Huld und gnä-
diger Gesinnung gegen uns arme Menschen (b).
Entfernet aber ja hierbey alle geringschätzi-
ge Danken und Meynungen. Es sind die Sacra-
menta wol Zeichen, aber keine leere Bedeutungs-
Zeichen. Sie unterscheiden uns Christen wol
von allen übrigen Völkern des Erdbodens; aber
sie überliefern uns zugleich wirklich das bezeichne-
te und versprochene Gut mit so vielen andern
Gnaden: Gaben. Was wäre wol denen
Kranken mit den blossen Arzneyen: Zeichen, und
denen geschriebenen schönsten Recepten, gedienet,

E c 5

wo

(a) „Man soll zusehen mit allem Ernst und Fleiß, daß
„man die heiligen Sacramenta groß achte, sie in
„Ehren halte, sich frey und fröhlich darauf verlasse,
„und sie gegen die Sünde, Tod und Hölle also wäge,
„daß sie weit über ausschlagen (oder einen weiten
„Ausschlag haben.) „ Lutherus.

(b) „Das ist die Weise unsers Herrn Gottes, daß
„Er allezeit zu dem Wort äußerliche Zeichen giebt,
„die alle auf Christum gerichtet sind, und solches thut
„er um unsern willen, darum, daß wir so tief im
„Fleisch und Blut stecken, daß wir denen schlechten
„blossen Worten Gottes nicht gläuben können, der-
„halb giebt er Zeichen, dabey man gewiß seyn sol-
„le, es sey wahr, wie er uns durch sein Wort ver-
„heisset und zugesaget. „ Lutherus in der Kirchen-Vor-
Predigt am neuen Jahre.

wo sie nicht darauf auch die Arzenei selbst zum Einnehmen erhielten? Vor uns, an der Seele recht todt fräncke Menschen, gehöret etwas wirckliches von Gnaden-Arzenei. Elieser, der redliche Braut-Verber, verband ja sein Anwerbe-Wort zugleich mit Braut-Geschencken, und behängete die Rebecca mit güldenen und silbernen Kleinodien und Geschmeide, und da sahe die Braut erslich den Ernst und Wahrheit der Worte. So machts mein Seelen-Bräutigam Jesus. Er lästet seine arme und heilig besürzte Seelen-Brout in denen Sacramenten zugleich etwas hören und sehen, und behänget sie da mit seinen blutigen Verdiensten, denen rechten güldenen Stücken Ps. 45, 14. und Braut-Geschencken. Endlich heißen die Sacramenta

5. Siegel des dreieinigen Gottes, wie auch das Sacrament der Beschneidung genennet wurde. Röm. 4, 11.

Was soll aber die Benennung bey den Sacramenten? Erblickte, beygedruckte Siegel an einer wichtigen Urkunde und Zeugnisse, versichern uns von jemandes seiner besten Willens-Meynung, daß er die Wahrheit geredet, geschrieben, und daß er sein Wort und Zusage ohnfehlbar halten und erfüllen wolte. Ach! lieben Kinder, nach dem kläglichen Sündenfalle können wir hoch verderbte Menschen dem lieben Gott und seiner Zusage nicht so gleichzu glauben, daß er uns nemlich so herglichs liebe, so theuer in seinem Sohne durch sein bitteres Leyden und Sterben erlöset, daß

daß er uns unsre Sünden so gern vergebe, und unsre Seeligkeit so ernstlich suche, drum muß er seine grossen Siegel drunter drücken, und die heiligen Stiftungen und Sacramenta bey dem Wort anbringen. Wollen euch, werden euch, künfftig eure betrachteten und bereueten Sünden nicht verschlagen, ach! daß ihr nur alle erstlich solchen Gnaden-Schlag an euren armen Herzen möchtet fühlen lernen! so lauffet denn nach euren bestgelten Briefen, gehet in Gottes Wort, beherzigt die theure Erlösung, bescher die grossen Siegel Gottes, dencket an eure heilige Tauffe, betrachtet die Stiftung des heiligen Abendmahls, gehet hungrig und durstig, gehet mit redlichem Vorsatz hinzu, eure Seele wird Ruhe, euer Herz wird Trost und Gewisheit empfinden (c). Darum führen wir euch auch ferner auf

B. Die

- (c) „Mit dem Zeichen werden alle erhalten, die erhalten werden, es weist auf Christum und sein Bild, daß du magst wider des Todes, Sünde und Höl-
 „len Bild sagen: Gott hat mir zugesaget und ein
 „gewiß Zeichen der Gnade in seinen Sacramenten
 „gegeben, daß Christus Leben meinen Tod in seinem
 „Tode überwunden habe, sein Gehorsam meine Sünden
 „in seinem Leyden vertilget, seine Liebe meine Höl-
 „le in seinem Verlassen zerstöhret habe. Dieses Zei-
 „chen, solch Zusagen meiner Seeligkeit, wird mir
 „nicht lügen noch trügen. Gott hat es zugesaget.
 „Gott mag nicht lügen weder mit Worten noch mit
 „Werken. Wer also pocht, und sich auf die Sa-
 „cramenten stöhnet, (stützet) des Erwählung und Ver-
 „sehung wird sich selbst ohne seine Sorge, und Mü-
 „he wohl finden.“ Lutherus.

B. Die richtige Beschreibung derer Sacramenten. Siehe davon die Frage 455. im Catechismo p. 177. Daselbst sind angeführet

1. Der hohe göttliche Urheber,
2. Das rechte Wesen,
3. Die sacramentlichen Dinge und Mittel,
4. Die sacramentlichen Güter, und
5. Die heiligen Absichten, nemlich gewisse Hoffnung und Erlangung der ewigen Seeligkeit.

O! Kinder, bedenckt diesen letzten Punct ja recht wohl! Seeligkeit sollet ihr nun bey dem andern Sacramente holen, wie ihr bereits in der heiligen Tauffe geholet. Ach! drum zwinget euch ja künftig in rechter Ordnung zum Sacramente. Der Himmel stehet drauf. Hier ist Hoffnung der Seeligkeit zu erlangen. Versäumet eure Seelen nicht! Lasset uns hiernächst auch merken

C. Die bestimmte Zahl derer Sacramenten. Deren waren

1. Im alten Testamente zwey vom Herrn vor sein Volk verordnet, nemlich
 - a. Die Beschneidung. 1 B. Mos. 17. 48 1qq. und
 - b. Das Osterlamm. 2 B. Mos. 12.

Der heilige und höchst gütige Gott fand diese beyden Mittel hinlänglich genug, seinem Volk Gnade, Treue, Barmherzigkeit und Seeligkeit dadurch zuzuwenden.

2. Im neuen Testamente sind deren eigentlich auch nur zwey. Dabey wollen wir merken auf

a. Den

a. Den göttlich berechtigten Stifter.
Dieser ist die andere Person in der hochgelobten
Dreieinigkeit, Jesus Christus, wahrer Gott
und Mensch, der einige und ewige Erlöser des
menschlichen Geschlechts (d).

Der Herr Jesus hat auf Erden in Vollmacht
der heiligen Dreieinigkeit, und also zugleich in
seinem eignen Namen, die Sacramenta neues
Testaments eingefeset. Kein bloßer Mensch ist
auch im Stande, Sacramenta anzuordnen und
zu ertichten. Er ist ja nur ein Knecht und Die-
ner bey den göttlichen Handlungen. Es ist dem-
nach eine höchst sträfliche Verwegenheit, der Kir-
che Gottes Sacramenta aufzubringen. Der
muß Gott selbst und ein Herr vom Himmel seyn,
der da Gnaden-Mittel und Himmels-Wege
anordnen, verändern, selbige vermehren oder
vermindern will. Hieraus ist denn leichtlich zu
schließen, was vom Römischen Pabst und seiner
neuerlich erfundenen Sacramenten-Zulage und
hierher gehöri gen Bullen und Verordnungen zu
halten. Er findet dieserhalb seinen gebührenden
Titel, seine in der Kirche ihme selbst erwählte
Stimme, Sitz, Recht und Rang und seine völ-
lige Abfertigung bey dem Apostel Paulo 2. Thessal.
2, 3. 4. Weiter hat man zu mercken

b. Auf die hinlängliche Zahl derer zween ge-
stifter

(d) „Die Christen sagen und mahlen, daß die Sacra-
mente aus den Wunden Christi fließen, und ist
„recht gemahlet und geredet.“ Lutherus.

stifteten Sacramenten. Der Beweis davon
geündet sich

a. Auf das Stillschweigen der heil-
gen Schrift.

Hätte der Herr Jesus mehr als zwey gestif-
tet, müste denn solches nicht aus der Bibel er-
weislich gemacht werden?

ß. Auf klare Schriftworte. 1 Cor.
12, 13. Wir sind durch einen Geist alle zu
einem Leibe getauft, und sind alle zu ei-
nem Geiste gerräncker. (c)

Was wollen aber die Worte wol anders als
dieses sagen: So viel ihrer von uns Glieder der
Christlichen Kirche wahrhaftig geworden, und
dereinst ewig selig werden, die haben dazu ihr
erstes Recht und Hoffnung durch diese beyden Gna-
den, Mittel erhalten.

γ. Auf eine andächtige Vorbildung.

Hätte denn das gottselige Alterthum wol un-
recht daran gethan, daß es geglaubet, durch das
Blut und Wasser, so aus der, mit einem Speer
geöfneten Seite, des bereits am Creuz verschie-
denen Jesu geflossen, würden die beyden von
Jesu gestifteten Sacramente vorgebildet? Jo-
hannes

(c) „Das beste und grössste Stück aller Sacramenten
„sind die Worte und Gelübde (Zusagung) Gottes,
„ohne welche die Sacramente todt und nichts sind,
„gleichwie ein Leib ohne Seele, ein Faß ohne Wein,
„eine Tasche ohne Geld, eine Figur ohne Erfüllung,
„ein Buchstaben ohne Geist, eine Schride ohne Mes-
„ser und dergleichen.“ Lutherus.

han
deru
34. 3
von

Lehr
Z
hen,
antw
legen
su sel
als k
deren
Ein
Mu
wohl
HE
vert
gefa
ste a
ligke
hen

(C

(G

hannes hat diese Begebenheit nicht ohne Verwunderung mit vielen Worten angemercket Joh. 19, 34. 35. Endlich gründet sich die Zahl nur zweyer, von uns geglaubten Sacramenten

d. Auch auf das Zeugniß Papistischer Lehrer selbst (f).

Ist dann nun bey Gott und redlichen Herren, auch wol nur mit einigem Schein, zu verantworten, daß man uns im Pabstthum so verkehret und verfluchet, weil wir nur die von Jesu selbst gestifteten Sacramente annehmen, solche als hinlänglich zur Seeligkeit ansehen, und uns deren eben nicht sieben wollen aufdringen lassen? Ein unimündiges Kindlein kan mit denen beyden Mutter-Brüsten, bis zur bestimmten Zeit, gar wohl gepflegt und versorget werden. Und der Herr Jesus findet die, der Kirche Gottes anvertrauten beyden Sacramenten, so ins Wort gefasset sind, und als Trostreiche Gnaden-Brüste anzusehen, ganz hinlänglich, Kinder der Seeligkeit zu pflegen und vor den Himmel aufzuziehen (g). Endlich kommen wir

e. Auf

(f) Man sehe nur D. J. Sauberti Cassander Euangelic. Artic. XIII. p. m. 85. Im Anfange des heiligen Denckmahls ic. habe wichtige Zeugnisse wider die 7 Papistische, vor die zwey wahren Sacramente der Evangelischen Kirche, aus dem heiligen Augustino und andern Kirchen-Vätern, p. 101. 106. n. 34. 35. angeführet.

(g) Vom Einfluß, den die heiligen Sacramente in unsere Seeligkeit haben sollen, sagt der selige Lutherus gar

e. Auf die gesüßeteten Sacramente,
Taufe und Abendmahl selbst, und wollen

2. Auch insonderheit von selbigen handeln, und
war

A. Vom Sacrament der heiligen Taufe.
Dabey wäre nöthig,

a. Von derselben Stifter, Stiftung, wes
sentlichen Stücken, Absicht und Nutzen Meldung
zu thun; allein unser Catechismus thut solches
theils ausführlich, theils ganz erbaulich. Drum
führen wir

b. Auf den hohen Werth derselben. Sol
cher ist unleugbar,

1. Weil die Taufe das erste grosse
Heyls-Mittel in der Christenheit ist. Denn zu
solcher

a. Eröffnet uns die Taufe die Thür.

O! ihr lieben Kinder, ihr komt alle, einer wie der
andere, als Zorn-Kinder auf die Welt, fremde
und ausser der Bürgerschaft Israel, fremde vom
Testament der Verheissung, Eph. 2, 12. Die Hölle
hat wider das arme Adams-Kind ihren Rachen
weit aufgesperrt, selbiges ewig zu verschlingen.
Aber die heilige Taufe weiß Rath darwider.
Sie verschaffet euch den ersten Eingang in die
Christi

gar schön: „man soll sich an sie mit bestem Glauben
„halten, als an einen guten Stab, damit Jacob,
„der Patriarche, durch den Jordan gieng; oder als
„eine Laterne, darnach man sich richten und ein Au-
„ge haben soll, mit allem Fleiß, durch den finstern
„Weg des Todes.“

Ch
mā
won
beite
gepf

uns
mah
S

Der

Co
uns

der
da t

mel
Reo

ter
beko

eine
wir

geff
und

ligli
neu

Erh
ne i

heil
ten

ach
St

fort

Christliche Kirche. Da werdet ihr durch die mächtige Gnade, in der Kraft des Blutes Jesu, womit ihr besprenget werdet, gleichsam ungarbeitet und zu einem ganz rechtschaffenen Saamen gepflanzet. Ach! vergesst die erste Gnade nicht!

ß. Gottes Herk und Himmel wird uns da zum Lieben und Erbarmen zum ersten mahl aufgethan.

Man zweifle daran ja im geringsten nicht. Denn was mit dem getauften eingebornen Sohne Gottes am Jordan vorgegangen, das ist uns alles zur gesegneten Abbildung, was mit uns in der heiligen Tauffe vorgehet, aufgezeichnet. Da, da thut sich über uns der zuvor verschlossene Himmel auf, und wird uns vom Himmel das erste Recht am Himmel geschenkt. Der liebe Vater erklärt uns da vor seine liebe Kinder, und er bekommt ordentlich mit jedem getauften Kindlein einen himmlischen Gnaden-Erben mehr. Da wird der heilige Geist über uns reichlich ausgegossen, und er wehhet sich seinen Tempel, Haus und Wohnung, bey dem getauften Kindlein, seeliglich ein. Eine Menge heiliger Engel sehen das neue Gnaden-Wunder, das Gott thut, die Erhöhung des elenden Adams Kindes, mit Wonne und Freuden an. Von nun an erhalten die heiligen Thron-Wächter Befehl, den erwählten neuen Himmels-Erben sorgfältig zu beobachten. Sie gehen von nun an, und vom Tauff-Steine, zahlreich, mit dem getauften Kindlein fort, umgeben sein Wiegelein Tag und Nacht,

Da

und

und begleiteten es Schritt vor Schritt in der unsichern Welt. Stirbt das getaupte Kindlein in seinen so genannten Unschuld's Jahren, so hält ein kleiner Gnaden-Engel, in Gesellschaft der grossen wesentlichen Engel, seine Himmelfahrt. Ach! ihr armen Kinder, habt ihr wol das jemals recht bedacht, daß uns elende Sündens-Würmer Gott so hoch geachtet? Wolet's ja noch nach. stellet von nun an heilige Ueberlegungen über die Tauff-Gnade an. Die heilige Tauffe ist das erste grosse Heyls-Mittel und aller Hochachtung werth,

7. Denn sie verschaffet uns das erste Antheil an Jesu Blut und Tod, an seinem ganzen theuren Verdienst, an aller seiner vollkommenen Gerechtigkeit.

Das ist in Wahrheit die göttliche Absicht mit diesem gestifteten ersten Sacramente! Der ganze Erlösers-Erwerb wird da den armen Sündens-Würmlein geschenkt und zugeeignet. Der ausgestandene Veröhnungs-Tod meines Herrn Jesu beweiset da seine erste Kraft, und reisset uns Todeswürdige Adams-Kinder aus dem Rachen des ewigen Todes, und versetzt uns in lauter Leben. Das vergossene Blut Jesu dringt uns da ins Herz und Wesen, das Kindlein komt durch die Tauffe zur Besprengung, und es wird von seiner angebohrnen sündlichen Verdammlichkeit wahrhaftig abgewaschen. Denn wenn der Priester äusserlich, beim Wort und Gebet, sein Amt thut und tauft, so thut solches der heilige Geist

Geist von innen, und wirket in dem Kindlein alles, was zum Seelen-Heyl nöthig ist. Das dem Kindlein zugeeignete Verdienst Jesu bedeckt vor Gott alle desselben adamitische Sünden-Blöße, und schmücket die kleine neue Jesus-Braut aufs allerschönste an, daß sich auch die heiligen Engel darüber verwundern. Der liebe Vater bedenket sich nicht lange, das mit fremder Gerechtigkeit so sehr schön gemachte Seelgen zu seinem Kinde und Erben auf- und anzunehmen. Das kan das Wasser-Bad im Wort! So sehr erhaben ist die Kraft der heiligen Taufe! Will man wissen, woher dieses alles rühre? Von der im Jordan übernommenen Taufe des Sohnes Gottes. Da kniete die göttliche Unschuld und die wesentliche Heiligkeit, und ließ sich in diesem starken Strome frey und öffentlich taufen, nicht etwan, aus dieser Taufe vor sich etwas zu holen, sondern in alle Tauff-Steine, vor die ganze Christenheit, etwas hinein zu legen, daß wir Elenden etwas heraus zu holen hätten. Er ließ dazumal sein Blut und Gerechtigkeit in alle angestellte künftige Tauff-Handlungen hinein treucken. Da hat er in alle Tauff-Steine das huldreiche Vater-Heiz Gottes, und die Gnaden-Würkungen des heiligen Geistes, zu unsrer Errettung und Beseeligung, hinein gesenket. Mit einem Worte: Da Jesus, Gottes Sohn, im Jordan kniete und sich taufen ließ, da knieten zugleich alle Täuflinge neben Ihm, und ließen sich, mit Ihm und durch Ihn, in Gottes Huld und Erbarmung

barmung hinein tauffen. Da ist ihnen eben das Erb-Recht des ewigen Lebens angetaufft worden. Gehet, Kinder, so seelig stehts um euch von eurer Tauff-Zeit an, wegen eurer Tauffe. Gott begnadigte euch um Jesu willen am höchsten, da ihr am wenigsten drum wußtet. Ihr wurdet am reichsten, da ihr am allerärmsten waret. Ihr galtet vor Gott und erhieltet von Gott am meisten, da ihr noch am allerunmündigsten waret! Ach! daß ihr es möchtet erkannt haben! Wie viel Jahre sind aber wol bey euch vorüber geflossen, ehe ihr eure erste, grosse Seeligkeit, nur im geringsten möget bezacht haben? Thut es doch noch. Holet das Versäumte nach. Ihr könnt es. Ihr dürft es. Denn darinne beruhet ein grosser Theil vom hohen Werth der heiligen Tauffe,

2. Weil ihr Seegen sich nicht nur auf den ersten Anfang, sondern auch auf den ganzen Fortgang des Lebens und bis ans Ende erstrecket. Der Tauff-Seegen, so seine Kraft und Recht aufs ganze Leben behalten kan, ist

a. Ueberaus wichtig und mannigfaltig. Dahin gehöret:

Die Rechtfertigung,
Die Wiedergeburt,
Die Erneuerung,
Die Vergebung der Sünden aufs ganze Leben,
Die Trostreiche Hoffnung des ewigen Lebens.

Gehet

Sehet doch, Kinder, die herrlichen Vortheile und grossen Schätze, so euch die Tauffe geschencket, und das Geschencke noch immer vermehret! Habt ihr solches erkannt? Habet ihr euch wohl in der Possession, im Besitz solcher Güter erhalten? Was saget euch euer Gewissen?

Wär es aber nicht ein grosses Unglück, wenn diese heiligen Seegen nur auf den ersten und kürzesten Abschnitt eures Lebens, nemlich auf eure Kinder-Jahre, sich erstrecken sollten? O! nein! Gott will sein armes Kind durch die heilige Tauffe aufs ganze Leben gesegnet, ja ewig besegnen wissen. Ach! daß ihr euch nur dieses Seegen's möchtet recht annehmen! Wisset ihr, wie ich euch die heilige Tauffe und ihre Seegen schriftsmässig fürbilden kan? Recht wie die Arche Noah. Da ist das Kind Gottes zu seiner Errettung, mit allen denen, so in den Himmel wollen, wie Noah mit seiner ganzen Familie, drinne. Erhält sichs bey der Tauff-Gnade und ihren Seegen, wie Noah in seinem, auf Gottes Befehl erbaueten, von andern verlachten und dennoch von ihm besetzten Kasten; so fährt das gläubige Herz, wie Noah über die wilden Wellen, Klippen, Berg und Thal, über alle grosse Hindernisse und die letzten Todes-Stürme, kraft der, vor der Vernunft so verachteten, Tauffe und ihrer Gnade, hinüber in die ewige Seeligkeit, wenn die Welt voll todte Sündfluth's Aeser schwimmen, und die Menge der Verlohrnen mit Ach und Weh! untergehen wird. Will etwan das Kind

Gottes über diesen und jenen Umstand Kleinmüthig werden, oder will ihm mit Noah im Kasten die Zeit etwan so lang düncken, ehe es in der seligen Ewigkeit anlandet, ehe es zur völligen Ruhe, zum Genuß des letzten Tauff- Segens, komt; so macht es mit Noah gleichsam das Kasten- Fensterlein auf, sieht sich mit Glauben und Hoffnung nach dem Himmel um, und wartet stark auf die Erfüllung der letzten seligen Verheißung von der heiligen Tauffe! Dieser Tauff- Segen ist

b. Auch wohl gegründet, und zwar

a. Auf die unaussprechliche Treue unsers Gottes und himmlischen Vaters. 2 Tim. 2, 13.

Wo wäre aber ein redlicher Vater und eine liebevolle Mutter zu finden, welche sich vorsehen sollten und dencken könnten: du wirst dein Kind nur in dem ersten Abschnitte seines Lebens wohl halten, gesegnet und glücklich sehen, die übrige Zeit seines Lebens mag darben und hungern, es mag ihm gehen, wie es will! Wie könnte ich denn meinem Gott, der die Liebe selbst ist, und der rechte Vater heißet, so etwas wideriges und hartes andichten? Dieser Tauff- Segen gründet sich auch

b. Auf die unwandelbare Wahrheit der göttlichen Verheißungen in Christo Jesu.

Solche aber kan er unmöglich aus freyen Stücken widerrufen. Röm. 11, 29. 2 Cor. 1, 20.

Ey! so löffet uns doch recht hoch von der heiligen Tauffe halten, und mehr, als leyder! geschie-

schiehet, aus ihr machen. Mangelt uns irgend etwas nöthiges an Gnade und zu unserm Hehl? ach! suchts doch bey Gott, mit Berufung auf die heilige Tauffe. Ihr Segen quillet noch. Holets da nur heraus, in rechter Ordnung! Der liebe Gott ruft gleichsam aus der Tauffe noch immer heraus: Alles, was dir mangelt, findest du bey mir. B. Nicht. 19. 20. Wollen wir gern etwas, so uns hinderlich am Hehl, so uns beschwerlich am Herzen und Gewissen, los seyn? lassets uns in die heilige Tauffe durch Gebet und Flehen tragen. In diesem freyen ofnen Born wider die Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13. 1. geht und sinckt Sünde, Noth und Tod unter! Endlich gründet der Tauffe Segen sich noch.

7. Auf gewisse Bedingungen, die der Mensch einzugehen hat. Diese sind:

aa. Die wahre Ordnung, nach welcher Gott den Tauff-Segen ertheilen will, wie bald mit mehrern wird zu hören seyn.

bb. Die bewährete und itaier besser fortgesetzte Treue.

Alle götliche Verheißungen, ja, die Ereligkeit selbst, beruhet auf heiligen Bedingungen: So ferne du an der Güte bleibst, Röm. 11. 22. Denn wir sind Christtheilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende veste behalten, Hebr. 3. 14. Daher spricht Johannes: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott

in ihm, 1 Joh. 4, 16. Es bringet es auch die Natur der Sache nicht anders mit sich. Denn wie könnte Gott treulosen und bundbrüchigen Gemüthern, von denen es Ps. 78, 37 heißt: Ihr Herz war nicht feste an ihm; und hielten nicht treulich an seinem Bunde, seine Gnaden und Bundes Güter aufdringen? Wird er nicht gedrungen und gezwungen, das einem faulen Knecht verliehene, aber unbrauchbar gelassene, ja schändlich verwahrlosete Pfund wieder an sich zu nehmen? Matth. 25, 24/28. Denn wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes, Luc. 9, 62. Wer die Welt lieb gewinnt, wie Demas, 2 Tim. 4, 10, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, 1 Joh. 2, 15. O wie nöthig ist demnach immerdar die sorgfältige Wahrnehmung des Zurufs Jesu: O Seele, halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme, Offenb. Joh. 3, 11.

Nun lieben Kinder, dis mercket wohl. Wollt ihr des empfangenen Tauff-Geegens theilhaftig bleiben, so bleibet Gott getreu und haltet seinen Bund. Denn die Gott vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen, B. Weish. 3, 9. Die Treue crönt die Ueberwinder. Seyd demnach getreu bis an den Tod, so will euch Jesus die Krone des Lebens geben, Offenb. Joh. 2, 10. O eine herrliche Gnade

liger
mei
Bu
ten
M
B
E
G
der
wa
M
ar
he
hi
B
au
P
m
z
al

Gnaden: Belohnung! Der hohe Werth der heiligen Tauffe erhellet auch daraus,

3. Weil wir dadurch in die selige Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes oder in den Bund mit Gott aufgenommen werden.

Die heilige Tauffe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21 *). Mercket demnach von der Aufrichtung dieses Tauff-Bundes folgende Stücke:

a. Die Personen, zwischen welchen der Tauff-Bund aufgerichtet wird, sind

α. Auf einer Seite der dreyeinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist.

β. Auf der andern Seite aber ist es der Mensch, es sey nun ein Kind, oder ein Erwachsener, welcher getauft wird.

O wie ungleich sind hier beyde Partheyen! Wie sehr läßt sich der erhabene Gott gegen den armen Menschen, der nur Staub und Asche ist, herab! Nichts als seine ewige Liebe bewegt ihn hierzu. Im gemeinen Leben wird insgemein ein Bund zwischen zwey einander gleichen Partheyen aufgerichtet. So machte dort Abimelech einen Bund mit Isaac, 1 Mos. 26, 28. Jonathan machte einen Bund mit dem Hause David, 1 Sam. 20, 16. 17. Aber hier verbindet sich der König aller Könige mit einem nichtswürdigen Bettler. O

DD 5

welch

*) Das in seiner Sprache befindliche Wort ἐπεστροφή ist eigentlich ein Rechtswort, und bedeutet so viel als eine Handlung, da einer dem andern mit gewissen Bedingungen etwas verspricht.

welch eine Würde und Ehre ist das für den Menschen, die Made und den Wurm! Hiob 25, 6. Dünket euch das ein geringes seyn, des größten Königes Bundesgenosse zu seyn? Ihr aber seyd arme geringe Menschen. 1 Sam. 18, 23. Was für eine Hoheit wiederfuhr dort der Esther, als sich ein mächtiger König, der Ahasverus, mit ihr verband, und die königliche Crone auf ihr Haupt setzte? B. Esth. 2, 17 f. Aber was sind alle irdische Kronen gegen die Begnadigungen des allerhöchsten Gottes?

b. Der Bund selbst bestehet kürzlich in einem Versprechen auf beyden Seiten, da wir Gott was versprochen, und da uns Gott was versprochen.

a. Von Seiten des Menschen gehet ein doppeltes Versprechen vor. Dis enthält eines Theils

n. Eine Entsagung oder Lossagung. Bedenket demnach, ihr Kinder, wenn ihr in der heiligen Tauffe auf ewig entsaget habt. Ihr habt entsaget

a. Dem Teufel, unter dessen Gewalt und Botmäßigkeit die Menschen durch den kläglichen Sündenfall gerathen sind. Von dieser Obrigkeit der Finsterniß aber seyd ihr in der heiligen Tauffe errettet worden, Col. 1, 13. und ihr habt versprochen, den Satan für euren geschwornen und abgesagtesten Feind anzusehen, wider den ihr beständig kämpfen und streiten wollt, und auch siegen sollet. Ihr habt ferner entsaget

b. Allen

und
ke
den
Zeu
er d
bet.
W
in
heiß
„de
„ste
„te
„di
„N
„Z
„3
„g
das
tha

b. Allen Wercken des Teufels und allem seinem Wesen. Was sind die Werke des Teufels? Nichts anders als die Sünden, als deren Urheber der Teufel ist, die der Teufel mit Lust und Willen begehrt, und dazu er die Kinder des Unglaubens ohn Unterlaß treibet. Wollt ihr aber wissen, was unter dem Wesen des Teufels zu verstehen sey, so leset nur in eurem Catechismo die 522ste Frage. Da heist es sehr nachdrücklich: „Unter dem Wesen des Teufels hat das Christliche Alterthum verstanden alle Ueppigkeiten, Eitelkeiten, Thorheiten, Lust- und Schauspiele der Welt, welche die Schrift nennet die Gleichstellung dieser Welt, Röm. 12, 2, den Lauf und das Wesen dieser Welt, Eph. 2, 2. 1 Cor. 7, 31, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, 1 Joh. 2, 16*.)“

Sehet, Kinder, das ist das erste Gelübde, das ihr eurem Gott in der heiligen Tauffe gethan habet. Was demnach der heilige Chrysostomus

*) Salviatus schreibt in seinem 6ten Buch de gubernatione Dei, p. m. 207: „Welches ist das erste Bekänntniß der Christen in der heilwärtigen Tauffe? „Kein anderes, als dis, daß sie öffentlich bezeugen, sie sagen sich los vom Teufel und seinem Wesen und Schauspielen und Wercken. Demnach sind Schauspiele, eitle Gepränge und Aufzüge, auch nach unserm Bekänntniß, Werke des Teufels. Wie kanst du denn, o Christ, den Lust- und Schauspielen nach der Tauffe nachgehen, von welchen du bekennest, daß sie ein Werk des Teufels seyn?“ ic.

stomus seinen Neubekehrten zu Antiochien zugerufen: „Gedencke an die Worte, die du bey deiner Tauffe gesagt hast: Ich entsage dir, o „Satan, und deinem Pomp und deinem „Dienst;“ eben das ist es, wessen ich euch jetzt erinnere: Gedencket fleißig daran, daß ihr dem Teufel, auch allen seinen Lügen, Gespenst und Wercken abgesaget, daß ihr demselben und seinen falschen Lügen und schändlichen Wercken nicht nachfolgen wollet. Wohlان, so wiederholet täglich diese feyerliche Entsagung aufs neue. Gebet dem Herrn Jesu in eurem Herzen Raum und Platz, daß er die Werke des Teufels zerstöre, und laßet dis eure beständige Lösung seyn: Weg, Welt! weg, Sünd! dir geb ich nicht mein Herz. *)

Andern Theils aber enthält das Versprechen von Seiten des Menschen in der heiligen Tauffe

1. Eine Zusage. Zugelaget habet ihr dem dreyeinigen Gott

a. Einen festen Glauben, daß ihr Gott die Ehre thun, und solcher Zusage, die euch im Evangelio und der Tauffe geschicht, glauben wollet. Ihr wollet euren Glauben setzen

aa. Auf

*) Man kann von dieser Entsagungsformul unter andern auch Christian Herbers Historie der Kirchen-ceremonien in Sachsen, c. 32. p. 612 f. ingleichen Joh. Christoph Coleri Anmerkungen über allerhand Materien re. in der 2ten Sammlung, p. 214 f. nachsehen.

ben
seine
mit
den
brau
Ge
Lehr
ligk
stum
ther
auch
ger
ge
nic
rau
han
nen
bur
thu
G
sey
Ge
we
ma
zig
un
ber

aa. Auf GOTT, als euren lieben Vater, des Erbe ihr seyn wollet;

bb. Auf IESum Christum, seinen Sohn, unsern HErrn, daß derselbige euch mit seinem Blut, Leiden und Sterben erlöset, den Vater versöhnet, und zum ewigen Leben gebracht habe;

cc. Auf GOTT den heiligen Geist, daß derselbe allein euer rechter Meister, Lehrer, Leiter, Tröster und das Pfand der Seeligkeit sey, der euch führet und leitet durch Christum zum Vater.

Das sind also die drey unsichtbaren Taufpächten, auf deren Namen ihr getauft seyd, welche auch bey der Taufe eures Heilandes gegenwärtig gewesen, Matth. 3, 16. 17. Daher der seltsige Lutherus uns davon singen läßt: Daß wir nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getauft werden, all drey Personen getauft han, damit, bey uns auf Erden zu wohnen, sich begeben. O welch eine Verschreibung ist das! Wem habt ihr euch zum Eigenthum ergeben? Ihr habt euch dem dreyeinigen GOTT zum ewigen Dienst aufgeopfert. Ihr seyd theuer erkaufte. Darum so preiset GOTT an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind GOTTes, 1 Cor. 6, 20. Ich ermahne euch, lieben Kinder, durch die Barmherzigkeit GOTTes, daß ihr euch gang nach Leib und Seele begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig sey,
wel

welches sey euer vernünftiger Gottesdienst, Röm. 12, 1. Zugesagt habt ihr Gott in eurem Taufbunde

b. Eine immerwährende Treue bis ans Ende. Es ist nicht genug, daß ihr Gott in der heiligen Tauffe Glauben zugesaget habt; sondern ihr müsset auch eurer Zusage eingedenck bleiben, und im gottseligen Wandel, Glauben und gut Gewissen zu bewahren, euch immerdar angelegen seyn lassen. Ihr müsset auch im Glauben so lange beharren, bis ihr kommet zur vollkommenen Erlösung von Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ins ewige Leben. Wie beträbt lautet sonst die Beschreibung, die der Herr Jesus von Zeitgläubigen giebt: Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab, Luc. 8, 13. Und also erlangen sie auch nicht das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seeligkeit, 1 Petr. 1, 9.

Und hier, Sorge ich, o meine Kinder! mögen wol die meisten unter euch sich getroffen finden. Das ist gewiß, in der heiligen Tauffe habt ihr allen wahren Glauben an den lebendigen Gott erlangt, und ihr seyd von der Schuld, Herrschaft und Strafe des verdammtlichen Unglaubens befreiet worden. Aber wo ist nun euer Glaube? Wie stehts mit eurer Treue gegen Gott? Ist euer Herr noch rechtfchaffen an Gott? Wie manchen wird sein eigen Gewissen der Untreue und des Rückfalls aus der Gnade beschuldigen? Wie manche unter euch haben schon längst den

Bund

Bu
je k
von
Abg
ger,
dur
ches
beh
Ge
der
nig
ver
Gu
run
in
Zei
in
als
fre
niß
un
her
He
dir
de
fein
bist

Bund libertreten wie Adam? Hof. 6, 7. Und je länger ihr in solcher Abtrünnigkeit des Herzens von Gott hingehet; desto tiefer fallt ihr in den Abgrund des Unglaubens. Was ist also nöthiger, als daß ihr ungesäumt den Bund mit Gott durch wahre Buße erneuert, und wenn ihr selches ernstlich gethan, auch in unverrückter Treue beharret, und das Pfand und Siegel des heiligen Geistes bis ans Ende bey euch bewahret? Dis sey der Entschluß bey euch von dieser Stunde an!

Nun hört und merket auch, was der dreynigige Gott euch in dem Taufbunde verheissen und versprochen habe.

B. Von Seiten Gottes, des höchsten Guts, bestehet sein Versprechen an den Getauften

A. Ueberhaupt, in der Versicherung seiner Gnade und ewigen Seeligkeit, oder in der Aufnahme in seine Gnadengemeinschaft in Zeit und Ewigkeit.

Nir kömmts nicht anders vor, als ob Gott in der heiligen Tauffe da stehe und den Menschen also anrede: Siehe, liebes Kind, bisher bist du freylich ein Kind des Zorns und der Verdammniß gewesen, und hättest in deinem Sündenblute und Verderben umkommen und ewig verloren gehen müssen, Ezech. 16, 5. 6. Aber durch dis Heils- und Gnadenmittel der Tauffe schencke ich dir die Vergebung der Sünden, erlöse dich vom Tode und Teufel, und gebe dir die ewige Seeligkeit. Du sollst nicht sterben, sondern leben. Du bist nun mein Kind und ein Erbe des ewigen Lebens geworden.

geworden. Alle meine Heilsgüter und Gnadens-
schätze sind dein. Alles, was mein ist, das
ist dein, Luc. 15, 31. Du bist nun abgewas-
schen, geheiliger, gerecht worden, 1 Cor.
6, 11. Und weil du so werth bist vor mei-
nen Augen geachtet, must du auch herrlich
seyn, und ich habe dich lieb, Jes. 43, 4.
Wo du dich demnach zu mir hältst, so will ich
mich auch zu dir halten, und du solst es bey mir
gut haben in Zeit und Ewigkeit. *)

2. Insonderheit aber versprechen
alle drey Personen in der hochgelobten Gottheit
dem Getauften etwas besonderes von Heilsgü-
tern: wovon auch in unserm Catechismo die 496ste
bis 498ste Frage nachgesehen werden können.

a. Der Vater theilet ihm ver-
mittelt der Wiedergeburt das Recht der göttli-
chen Kindschafft mit, und versichert ihn seiner vä-
terlichen Aufsicht Fürsorge, Huld, Liebe, Gna-
de, Schutzes und Pflege, und der Erbschafft der
zukünftigen Seeligkeit. Ich will euer Vater
seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töch-
ter seyn, spricht der allmächtige Herr,
2 Cor. 6, 18. Wegen solcher Begnadigung
machen Getaufte den sichern Schluß: Sind wir
denn

*) Sehr schön wird dieser Bund Gottes mit der See-
le auch vorgestellt in des seel. Joh. Arndts so ge-
nanntem Informatorio biblico, oder christlichen
Erinnerungspuncten, so in vielen teutschen Bibeln
vorangedruckt zu finden.

Denn Kinder, so sind wir auch Erben,
nemlich Gottes Erben und Mitserben Chris-
ti, Röm. 8, 17.

b. Der Sohn rechnet dem Ge-
tauften seine heiligen Verdienste, seine Unschuld,
seine Mittlersgerechtigkeit, sein Erlösungsblut,
seinen Versöhnungstod, und seinen vollkomme-
nen Gehorsam im Thun und Leiden zu. In die-
ser Absicht sagt Paulus Gal. 3, 27: Wie viel
euer getauft sind, die haben Christum an-
gezogen (*). Darauf führet auch die Frage
Pauli Röm. 6, 3: Wisset ihr nicht, daß al-
le, die wir in Jesum Christ getaufer sind,
die sind in seinen Tod getaufer? Da mag
es wol recht heißen: Jesus Christus ist uns
gemacht von Gott zur Weisheit, und zur
Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und
zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30.

c. Der heilige Geist eignet
dem Getauften ein reiches Maaß seiner Gnaden
und Heiligungs-Gaben zu. Denn durch das
Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hei-
ligen Geistes wird er über uns ausgegossen reich-
lich durch Jesum Christum, unsern Heiland,
Tit. 3, 5. 6. Dis ist die Salbung, die wir
E e ems

(*) Christum anziehen heißet, durch die Taufe über-
kommen den überschwänglichen unmaßigen Schatz,
nemlich Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede,
Trost, Freude im heiligen Geist, Seeligkeit,
Leben und Christum selbst, mit allem, was er ist und
hat. Luthers in der Auslegung der Epistel an
die Galater.

empfangen haben von dem, der heilig ist, 1 Joh. 2, 20. 27. Damit ist nun verknüpft seine gnadenreiche Einwohnung, seine Liebes-Gemeinschaft, seine Gnadenleitung, sein Lebens-Trost und Freude, und andere Früchte des Geistes (*).

O wenn das Christenvolk dis recht bedencket, was für Gnaden-Schätze von dem dreyeinigen Gott in der heiligen Tauffe ihm mitgetheilet worden, solte es sich darüber nicht innigst erfreuen, und dem Herrn demüthigst dafür danken? Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen: 5 Mos. 4, 7. Wohl dir, du geistliches Israel, wer ist dir gleich! O Volk, das du durch den Herrn seelig wirst! 5 Mos. 33, 29. Billig reden wir es aus einem christlichen Gesange also an:

Du

(*) Wer ein mehreres davon nachlesen will, der schlage nur des sel. D. Speners Büchlein, die lautere Milch des Evangelii genannt, nach, darin die Lehre von den Gnaden- und Heils-Schätzen sehr erbaulich vortragen wird. Nach dessen Anleitung auch der sel. D. Rambach erbauliche Betrachtungen über die Heils-Güter in Christo geschrieben hat. Sonst können auch noch von dem Tauff-Bunde des sel. Probst Porsts Wachsthum der Wiedergeborenen, in der 1ten Betrachtung, S. 45 f. imgleichen des sel. Schasdens Schriften, im 1sten Theil, S. 114 f. 511 f. und im 2ten Theil, S. 552 f. und M. Andr. Crameri seeliger Tauff-Stand der Christen in dessen von D. Spenern herausgegebenen Werklein nachgesehen werden.

Du Volck, das du getauft bist,
 Und deinen Gott erkennest,
 Auch nach dem Namen Jesu Christ
 Dich und die Deinen nennest,
 Nimm wohl in acht, und dencke dran,
 Wie viel Dir Gutes sey gethan
 Am Tage deiner Tauffe.

Nimm dir zuvorne, wir finden des Taufbundes
 Vorbild gar schön in den Worten Moses, 5 Mos.
 26, 17, 19, da es sehr nachdrücklich heist:
 Dem Herrn hast du heute geredet, daß er
 dein Gott sey, daß du in allen seinen Wes-
 gen wandelst, und haltest seine Gesetze,
 Gebote und Rechte, und seiner Stimme
 gehorchest. Und der Herr hat dir heute ge-
 redt, daß du sein eigen Volk seyn solt, wie
 er dir geredet hat, daß du alle seine Gebote
 haltest; und er dich das höchste mache,
 und du gerühmet, gepreiset und geehret
 werdest über alle Völker, die Er gemacht
 hat; daß du dem Herrn, deinem Gott,
 ein heilig Volk seyst, wie er geredet hat (*).

Gehet, geliebten Kinder, ein so grosses Heil
 ist euch allen in eurer Tauffe wiederfahren, so,
 daß ich billig mit Paulo zu euch sagen mag: Wie

Ge 2

waret

(*) In Ansehung dieser Wohlthaten pflegte ein gewisser
 Lehrer unsrer Kirche mit dem sel. D. Spener zu
 sagen: Wenn ein Kind getauft werde, so sey
 solches höher zu achten, als wenn ein irdi-
 scher Kayser gekrönt würde. Man sehe Hrn. Sam.
 Urspergers Nachrichten von den Salzburg. Emi-
 granten in America, im 3ten Theil, S. 831.

waret ihr dazumal so seelig: Gal. 4, 15. Aber auch zu einer solchen unablässigen Verpflichtung gegen Gott habt ihr euch daselbst verstanden. (*) Ihr habts ihm gelobet, suchets auch durch Gottes Gnade zu halten. Salomo sagt: Was du gelobest, das halte, Pred. Gal. 5, 3. Gott hält sein Wort, seinen Bund, seine Zusage treulich. Auf seiner Seite steht der Gnadenbund noch feste. Ich will, sagt er in seinem Wort mehrmals, mit euch einen ewigen Bund machen, Jes. 55, 3. c. 54, 10. Jer. 32, 40. Ezech. 16, 60. c. 37, 26. Hos. 2, 19 f. Ps. 105, 8. Aber prüfet euch, wie es auf eurer Seite damit aussehe. Könnt ihr auch in der Wahrheit zu Gott sagen, wie dort Hiskias sprach, Jes. 38, 3: Gedencke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat? Oder müßt ihr vielmehr das Gegentheil von euch bezeugen, und sagen: Wir haben gesündigt, unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen: Dan. 9, 5. Alsdenn aber könnt ihr euch freylich auf euer Tauf-Recht und Gnaden-Bund so wenig berufen, als ein Deserteur auf seinen einmal gethanen Eid, daß er zur Fahne geschworen, wenn er gleichwol wider Pflicht und Gewissen davon gelaufen. Ach bey so gestalten Sachen eilet noch eure

(*) Erinnert euch dessen sein alle Morgen und Abend bey Betung des christlichen Glaubens.

eu
ge
eu
re
ni
eu
di
zu
un
W
de
me
Ch
th

eure Seele zu erretten. Macht euch den noch angebotenen Gnaden-Pardon recht zu nütze, da er euch gleichsam dis Patent und Amnestie publiciren läßt: So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder; so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam, Jer. 3, 22. Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum H/Ern, und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl ic. Wer ist weise, der dis verstehe, und klug, der dis mercke? Hos. 14, 3. 10. (*) Ein mehreres von dieser sonst so wichtigen Sache des Christenthums läßt unser Zweck nicht zu hinzuzuthun, weil wir uns kurz fassen müssen. (**)

Ec 3

Wir

(*) Eindringlich sind mir hiebei jederzeit die Worte des seel. Lutheri in seinem grossen Catechismo gewesen, da er S. 781 (nach der Hallischen Ausgabe der symbolischen Bücher) spricht: St. Hieronymus hat geschrieben: Die Basse sey die andere Tafel, da wir wir müssen anschwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, dar ein wir treten und überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen. : Ist nicht recht geredet, oder je nicht recht verstanden. Denn das Schiff zerbricht nicht, weil es Gottes Ordnung, und nicht unser Ding ist. Aber das geschieht wol, daß wir gleiten und heraus fallen. Fället aber jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzu schwimme, und sich daran halte, bis er wieder hinein komme, und darin gehe, wie vorhin angefangen.

(**) Es ist nicht zu leugnen, daß hier noch manches der Jugend zu wissen Nöthige von der heiligen Taufe beygebracht werden könnte und sollte: allein der Materien

Wir gehen denn weiter, und handeln auch insonderheit, nach dem fünften Hauptstück unsers Catechismi,

B. Vom Sacrament des Altars oder heiligem Abendmahl.

Dis ist nun das andere geheimnißvolle Bunde des Siegel des neuen Testaments. Gleichwie die Tauffe ein Sacrament der Einweihung heißt, dadurch wir Christen werden: also wird das heilige Abendmahl ein Sacrament der Bestätigung genannt, dadurch wir im Christenthum und Gnaden-Stande befestiget werden. Oder anders zu reden: die heilige Tauffe zündet den Glauben an; das heilige Abendmahl aber stärcket den Glauben, und bringt ihn in Blut und Flammen.

Nun geliebten Kinder, dis heilige Liebesmahl unsers Jesu, und der würdige Genuß desselben, ist die eigentlichste Absicht, warum alle bisherige Arbeit an euch ergangen ist. Würde dieser Zweck nicht an euch erreicht; so wären nicht nur alle

ferien sind zu viel; und weil sich der seel. Herr Verfasser selbst oben S. 416 auf unsere Hallische Catechismus-Fragen beziehet und darauf verweist: so läßt man es billig dabey fürjetzo bewenden. Will inzwischen jemand alles, was von dem Sacrament der heiligen Tauffe zu merken ist, besonders zu seiner Erbauung nachlesen, dem preise ich vor andern des seel. D. Spencers Catechismus-Predigten, S. 398 u. f. oder auch nur dessen Catechismus-Tabel-
len, S. 289 u. f. zu solchem Gebrauche an, der gewiß nicht ohne Segen bleiben wird.

alle Stunden verlohren, die ihr bisher besucht habt, sondern ihr würdet auch Gott dafür schwere Rechenschaft geben müssen, und seine Gerichte nur desto mehr über euch häufen. Da mir nun nicht wenige Exempel von solchen Personen bekannt sind, welche bey der Zubereitung zum erstmaligen Genuß des heiligen Abendmahls der Gnadewirkung des heiligen Geistes also bey sich Platz gegeben, daß sie von der Zeit an den Anfang ihrer gründlichen Bekehrung zu Gott rechnen können, da sie angefangen haben, ihr tiefes Sünden-Elend mit eröfneten Augen des Gemüths recht zu erkennen, um die Erlangung der Vergebung ihrer Sünden ernstlich bestimmet zu werden, und mit einem sehnlichen Verlangen zu Jesu, als der Gnaden-Quelle, zu eilen: o sobitzte ich euch, macht auch mir allesamt die Freude, daß meine Arbeit in dem Herrn an euch nicht vergeblich sey, 1 Cor. 15, 58. sondern daß ich und ihr einmal die Frucht davon vor dem Thron Gottes wieder finden möget.

Die Lehre von dem heiligen Abendmahl ist zwar höchst wichtig, und so beschaffen, daß sie sehr weitläufigt abgehandelt werden könnte. Da es aber in unserer Evangelischen Kirche an erbau-lichen Anweisungen dazu aus alten und neuen Zeiten nicht mangelt; (*) so wollen wir hier nur

Se 4

das

(*) Gottlob, daß wir hieran einen so reichen Vorrath haben, daß einem auch oft die Wahl und das Ausle-
sen derselben schwer wird. Weil aber gegenwärtiger

Trä-

das Nöthigste davon berühren und zu Herzen nehmen. Es kommt die Sache dabey auf drey Hauptpuncte an, daß wir nemlich davon sowol die verschiedenen **Namen**, als auch die nöthige **Erklärung**, und endlich die heilsame **Genießung** des heiligen Abendmahls selbst in Erwegung ziehen. Zuförderst merken wir also an

a. Die merckwürdigen **Benennungen** des selben. Diese sind

1. **Biblische**, oder solche, welche in der heiligen Schrift befindlich sind. Dahin gehören
folg

Tractat nicht eigentlich für Gelehrte geschrieben, sondern für Anfänger im Christenthum, denen Milch, und nicht starke Speise gebühret, Hebr. 5, 12. 1 Cor. 3, 2; so will ich nur ein paar Betrachtungen davon zum weitem gelegentlichen Gebrauch anführen. Hier rechne ich theils des sel. Lutheri ersiliche Vermahnung zum heiligen Abendmahl u. mit D. Kambachs Vorrede; imgleichen Sam. Lau Lehre vom heiligen Abendmahl, nach desselben Absicht, Beschaffenheit und rechtem Gebrauch, Wernigeroda, 1735; theils D. Joh. Phil. Fresenius Beicht- und Communion-Buch; D. Joh. August Vehmens erquickenden Leibes- und Seelen-Arzt; Hrn Carl Zeinr. von Bogatzky Beicht- und Communion-Buch, Halle, 1759. Auch hat mir Daniel de Superville rechtshaffener Communicant wohl gefallen. Der sel. D. Lange preiset auch in seinem Evangelischen Licht und Recht, S. 331 im 2ten Theil, Thom. Doolittle (oder vielmehr Doolite) übersehten Tractat vom Gebrauch des heiligen Abendmahls an, daß er sich oft daraus erbauet habe; es ist mir aber derselbe nicht zu Gesicht gekommen.

folgende Benennungen. Es wird nemlich genannt

a. Das Abendmahl, oder des HErrn Abendmahl, 1 Cor. 11, 20, 21; das Abendmahl des Lammes, Offenb. Joh. 19, 9. oder auch das Nachtmahl. Die Ursach dieser Benennung ist nicht nur, weil es die allerhöchste Mahlzeit ist, Jes. 25, 6. Luc. 14, 16; sondern auch weil es der HErr Jesus am Abend oder in der Nacht eingesezt hat, und weil wir daraus noch in der letzten Nacht Trost und Stärkung mit nehmen können. Es heißt weiter

ß. Der Tisch des HErrn, 1 Cor. 10, 21. Mal. 1, 7. Daher sagt man: zum Tische des HErrn oder zu Gottes Tische gehen. Aus welcher Absicht es auch die Gnadentafel Jesu genannt zu werden pfeget. Das haben wahre Gläubige voraus, daß sie des HErrn Jesu Tischgäste und Kostgänger schon im Reiche der Gnaden seyn, Ps. 23, 5. 6. Es ist dis ihr größter Ehrentag in der Welt, darüber sich auch alle Engel freuen, 1 Petr. 1, 23. Es ist ihr erstes Gastmahl, da sie der HErr Jesus mit zu seinem Tische nimt; es soll aber auch billig ihr letztes seyn, wenns seyn kann. Hier ist gleichsam offene Tafel, an welcher uns Jesus alles um sonst giebet, Jes. 55, 1. 2. Es heißt endlich auch

γ. Der Kelch des HErrn, nach 1 Cor. 10, 21. Es heißt so, weil der HErr Jesus bey der ersten Einsezung sich des Kelchs bedienet

bedienet, Luc. 22, 17. 20; daher auch der Gebrauch desselben bey Haltung des heil. Abendmahls von unentbehrlicher Nothwendigkeit, der Kelchraub aber eine vor Gott höchst unverantwortliche Sache ist.

Ausser diesen giebt's auch vom heiligen Abendmahl

2. Kirchen-Benennungen, oder solche, die in der christlichen Kirche von langen Zeiten her gebräuchlich sind, von welchen wir nur einige anführen wollen. So heist es

a. Das Sacrament des Altars, wie es auch so im Catechismo genannt wird. Altäre wurden im alten Testament zum Opfern gebraucht: und dazu haben wir sie im neuen Testament nicht nöthig. In der ersten christlichen Kirche aber wurden dergleichen steinerne Tische in den Gottes-Häusern zu andern heiligen Handlungen erbauet, und weil denn an denselben vornemlich auch das heilige Abendmahl öffentlich ausgetheilt wurde, so kam davon diese Benennung auf (*), welche denn zu Lutheri Zeiten sehr gäng und gebe war, Hebr. 13, 10. Hernach heist es auch.

ß. Die Communion, aus dem lateinischen, und im griechischen *κοινωνία*, welches auf teutsch eine Gemeinschaft bedeutet. Diese

(*) Der erste Kirchenlehrer, bey dem man die Benennung, Sacrament des Altars, findet, ist Augustinus im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt, de ciuitate Dei, im 10ten Buch, Cap. 6.

se
ren.
volle
Chr
1 C
der
3) d
eina
res
13.
gen
wal
con
lisch
Dr
lisch
ses
pist
Me
bet
lich
Pa
nich
ma
ihn
das
Kir

se Benennung kann es in mancherley Absicht führen. Denn es gehet darin vor 1) die geheimnißvolle Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi mit dem gesegneten Brodt und Wein, 1 Cor. 10, 16; 2) die Glaubensgemeinschaft der Gläubigen mit Christo, Joh. 6, 56; und 3) die Liebesgemeinschaft wahrer Christen unter einander, die alle an einerley Leibe und Blute ihres Erlösers Theil haben, 1 Cor. 10, 17. c. 12, 13. Daher heißen Communicanten diejenigen, denen mit dem Brodt und Wein Jesu wahrer Leib und Blut mitgetheilet wird, und communiciren bedeutet, solcher grossen himmlischen Güter theilhaftig werden. In einigen Orten unserer Kirche, wie auch in unsern symbolischen Büchern, wirds auch genannt

γ. Die Messe, lateinisch missa. Dieses Wort brauchen wir aber keinesweges im papistischen Verstande, da es für ihr erdichtetes Mef-Opfer genommen wird; sondern es schreibet sich der Ursprung desselben aus der ersten christlichen Kirche, lange vor dem aufgetommenen Papstthum, her, da die Catechumenen, so noch nicht getauft waren, bey Haltung des Abendmahls nicht mit zugegen bleiben durften, sondern ihnen vorher zugerufen wurde: Ite, missa est, das ist, ihr könnt gehen, es ist aus, nemlich die Kirche (*).

Wir

(*) Man findet davon einige Nachricht in unsern symbolischen Büchern, in der Apologie der Augspurgischen

Wir übergehen andere Benennungen des heiligen Abendmahls, welche die christliche Andacht auch sonst gebrauchet, da es z. E. ein Liebesmahl, agape, die Danksagung oder eucharistia, das geistliche Manna, die Seelen-Speise und Tranck, die Seelen-Arzeney, der Kelch des Lebens, der himmlische Zehrfpfennig, u. s. w. genannt zu werden pfleget, die alle zur reichen Erbauung Gelegenheit geben können.

Aus keinem andern Grunde wird euch Kindern dis alles vorgehalten, als daß ihr die Wichtigkeit dieses Sacraments daraus erkennen, und euch dadurch zur Hoch- und Huldigung desselben bewegen lassen möget. Ihr habt darin eine Sache vor euch, welche das erste Christenthum mit ungemein grosser Ehrerbietung tractiret hat, daran es leider heut zu Tage gar sehr fehlet. (*) Alle Namen dieses heiligen Mahls sind zur Erbauung bequem, wenn man sie in der Stille recht betrachtet, und geben verschiedene Erinnerungen an die Hand. Vor andern aber kommen mir darunter die beyden Benennungen, da es der Tisch des Herrn und eine Communion heisset, am nachdencklichsten vor. Wenn ein Untertthan zu einer königlichen Tafel eingeladen würde,

sehen Confession, Art. 12. S. 492 nach der Hallischen Ausgabe. Ein mehreres davon kommt in der Kirchengeschichte vor. Haulänglich wird solches auch in William Cave erstem Christenthum, 1 Th. c. 9 p. m. 230 und c. 11 p. 270 f. angeführt.

(*) Man lese davon Scrivers Seelenschatz, im 3ten Theil, S. 1083 f.

de,
angu
könt
sen,
könt
cken
seine
sche
Hoh
Kin
und
der
dem
Da
H
auch
an,
die
selb
dur
nen
die
der
stes
ben
wis
mu
sein
das
W
roh

de, so hätte er es als eine grosse Gnade und Ehre anzusehen; aber was wäre es sonderliches? Er könnte sich doch nur einmal dem Leibe nach satt essen, und würde wieder hungrig. Der König könnte ihm auch wol hundert tausend Thaler schenken; aber er könnte ihm nicht ein Quentchen von seinen Sünden vergeben. Allein zu Gottes Tische gehen dürfen, das ist eine Hoheit über alle Hoheit, ein besonderes Vorrecht begnadigter Kinder Gottes. Da werden Gnadenhungrige und Durstige recht göttlich gesättiget, und von der völligen Vergebung ihrer Sünden und von dem ewigen Freuden-Leben lebendig versichert. Da schmecken und sehen sie, wie freundlich der Herr ist. Was für Trost und Pflicht liegt auch in dem Wörtlein Communion? Es zeigt an, daß die würdigen Tisch-Genossen sowol in die Gemeinschaft mit Christo treten und seiner selbst theilhaftig werden, als auch unter einander durch die gemeinschaftliche Theilnehmung an Einem Haupte vereiniget werden, und nicht nur durch die äussere Bekänntniß zu einerley Religion, sondern auch durch die innere Gemeinschaft des Geistes Christi und der Gnaden-Wirkungen desselben sich von andern unterscheiden sollen. Ich wisset, lieben Kinder, der Teufel hält auch Communion, er hat auch seine Communicanten, die seines Theils sind, nach 1 Cor. 10, 21. Denn daselbst wird zweyerley Tisch und Kelch genennet. Wenn demnach ein gottloses, unbußfertiges und rohes Welt-Kind zum heiligen Abendmahl gehet,

het, so ist's ein betribter Gang. Es ist eben, als wenn der Teufel vor ihm stünde, und zu ihm spräche: Heute habe ich mein Fest mit dir, und wie freue ich mich darüber, daß du ein zwiefaches Kind der Hölle wirst? Eben also, wie sich diese höllische Schlange gefreuet hat, als Adam und Eva von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses gegessen haben, 1 Mos. 3, 1 f.

Doch genug von den Benennungen des heiligen Abendmahls. Lasset uns hierauf weiter sehen

b. Auf die Erklärung der Sache selbst. Und da ist das heilige Abendmahl das andere Sacrament des neuen Testaments, darinnen uns der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter dem gesegneten Brodt und Wein zu essen und zu trincken dargereicht, und Gottes Gnade dadurch versiegelt wird.

1. Der Grund dieser Lehre beruhet auf den Einsegnungs- Worten: Unser Herr Jesus Christus in der Nacht &c. Dis sind gleichsam die heiligen Urkunden, davon wir überhaupt folgendes zu merken haben. 1) Es stehen dieselben viermal in der heiligen Schrift, und kommen vor bey drey Evangelisten, Matth. 26, 26:29. Marc. 14, 22:25. Luc. 22, 19. 20. von welchen Matthäus als ein Augen- Zeuge mit dabey gewesen ist, und bey dem Apostel Paulo, 1 Cor. 11, 23:25, der es von dem Herrn Jesu selbst empfangen hat. Der Evangelist Johannes aber redet nicht eigentlich von der sacramentlichen, sondern von der geistlichen Genießung

niessung Christi im Glauben, Joh. 6, 48 f.
 2) Sie lauten alle viermal unverändert in der
 Haupt-Sache, und dürfen also nicht nach un-
 fern Gefallen geändert, oder anders erkläret und
 in einem andern Sinn genommen werden, als
 wie sie lauten. Denn sonst würde wenigstens ei-
 ner von den Evangelisten solches gemeldet haben.
 3) Unser Heiland hat sie kurz und deutlich ab-
 gefasset, obgleich das darin liegende Geheimniß
 über aller Menschen Begriff und Vernunft ge-
 het (*). Der Herr Jesus hat es uns auch nicht
 zum

(*) Als ein gewisser vornehmer Minister eines grossen
 Herrn, der sonst gewohnt war von göttlichen Din-
 gen gar frey zu reden, dem Herrn Nicol. Langen
 einmal über der Tafel den Einwurf gegen das heilige
 Abendmahl machen wolte, und sagte: man mache
 ein Geheimniß drans, wo es denn aber in der Bi-
 bel siehe, daß es ein Geheimniß sey? so versetzte die-
 ser beherzte Mann alsofort darauf: Ich will es Ehr.
 Excellenzweisen, wo es siehet. Er ließ sich daher
 eine Bibel bringen, und las ihm aus 1 Cor. 4, 1.
 die Worte vor: Dafür halte uns jedermann, nem-
 lich für Christus Diener und Haushalter über
 Gottes Geheimnisse. Daß aber Paulus (fügte
 er hinzu) zu seiner Haushaltung oder Dispensation
 nebst dem Evangelio auch die heiligen Sacramente,
 insonderheit das Sacrament des heiligen Abendmahls,
 empfangen, bezeuget er hernach 1 Cor. 11, 23 aus-
 drücklich, wenn er spricht: Ich habe es von dem
 Herrn empfangen, was ich euch gegeben ha-
 be. Denn der Herr Jesus Christus in der
 Nacht &c. Auf welche Vorstellung der angefangene
 Widerspruch sich bald legte. Es findet sich diese Er-
 zählung

zum begreifen gegeben, nein! sondern zu glauben und zu genießen. Wenn ein Patient krank läge, und es käme der Arzt zu ihm, und gäbe ihm Arznei; der Patient aber wolte erst die Ingredientien, wie man es nennet, das ist, was dazu gehöret, wissen und ausgrübeln, so würde ihm solches nichts helfen, noch dazu nöthig seyn, sondern er hat sie nur einzunehmen. 4) Es sind Testaments-Worte. Mein HErr Jesus kommt mir vor wie ein sterbender Vater oder wie ein scheidender Freund, der was zu vermachen hat, und spricht: Ich will euch noch etwas da lassen, ich habe euch lieb, ich will ein Testament machen. Ein Testament heißet ein Vermächtniß oder der letzte Wille und Verordnung eines Sterbenden, so durch den Tod bestätigt wird, Hebr. 9, 16. 17. Es ist eben, als wenn der HErr Jesus spräche: Ey Kinder, behaltet doch, verachtet doch mein Testament nicht, vergesst doch ja nicht, behaltet mich lieb. Daher muß es auch bey uns heißen: Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen; dich will ich stets, gleichwie du mich, mit Liebes-Armen fassen &c. Er ist ein wahrhaftiger Vater, der, eh: er von seinen Kindern geschieden, vorher noch alles in Richtigkeit mit uns bringen, und ein Vermächtniß und Gedächtniß seiner Liebe stiften wollen; sonst würden wir ihn wol gar bald vergessen.

An

zahlung in des Herrn Graf Henckels letzten Stunden, im 2ten Theil, S. 208.

An diese Worte der Einsetzung haben wir uns denn nun auch bey dieser unserer Erklärung genau zu halten, und nach Anleitung derselben

2. Die vornehmsten Stücke davon näher zu betrachten. Sie betreffen aber hauptsächlich folgende fünf Puncte. Vor allen Dingen haben wir Acht zu geben auf

a. Den Stifter, oder auf die hohe Person, welche das heilige Abendmahl eingesetzt hat. Und dieser wird uns beschrieben und genennet in den Worten: Unser **Her Jesu Christus**. Sowol von der Benennung als Beschreibung desselben wird im andern Artikel unsers Catechismi mit mehrerem gehandelt. Fr. 213: 252, da er 1) nach seiner Person oder zwey Naturen, der göttlichen und menschlichen, und deren Vereinigung; 2) nach seinem dreyfachen Amte, dem prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen; und 3) nach seinen beyden Ständen, der Erniedrigung und der Erhöhung, weitläufig betrachtet wird, und auch hier mit Nutzen wiederholt werden kann. So ist denn der Stifter des heiligen Abendmahls kein blosser Mensch, sondern der ewige Sohn Gottes, welcher in der Fülle der Zeit um unsern willen Fleisch und Blut angenommen, Hebr. 2, 14. Dieser ist nun besonders ein **Her seiner Kirche**, der allerdings Macht, Fug und Recht hat, in derselben etwas zu unserm Heil anzuordnen, und uns auch zum Gehorsam gegen seine Verordnungen zu verbinden. Wollen wir aber diesen Stifter recht kennen

ff

nen

nen lernen, so haben wir ihn bey dieser heiligen Handlung anzusehen als einen allmächtigen Herrn, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten und verstehen; als einen allweisen Herrn, der tausend Mittel und Wege weiß, etwas ins Werk zu richten; als einen wahrhaftigen Herrn, der sein Wort gewiß hält, und alles leistet, was er zugesaget hat; und als einen allgütigen Herrn, der sich selbst aus Liebe für uns gegeben hat, sich uns auch gern mittheilen will, und dessen Herrs unmöglich zulassen kann, seine Worte auf Schrauben zu setzen, oder uns in einiger Ungewisheit zu lassen.

Wie wird euch, lieben Kinder, wenn ihr recht bedenkset, mit was für einem grossen und majestätischen Herrn wir es im heiligen Abendmahl zu thun haben, der zu seiner Zeit auch allen Unglauben, Verachtung oder Mißbrauch dieses seines Heiligthums schon rächen und strafen wird. Verachtet man eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut auch nichts dazu, Gal. 3, 15; wie viel weniger soll man dis göttliche Testament verachten? Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, mag es auch hier heißen aus 1 Thess. 4, 8. So oft ihr demnach zu seinem Tische gehen wollet, so fallet vorher vor seinem Gnaden-Throne nieder, huldiget ihm, als eurem Herrn, Seeligmacher und Mittler, aufs neue, und bittet ihn, daß er sich euch durch seinen Geist recht zu erkennen gebe. Wenn ihr
das

das
cken
wi
he
de
pf
zu
de
M
vo
cke
ist

es

Fu
ne
fü
vo
E
I
lie
br
ch
re
u
m
v
2
d

das heilige Abendmahl austheilen sehet, so dencket wie dort Jacob 1 Mos. 28, 16. 17: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Wenn ihr selbst hinzunahen werdet, so erinnert euch des Zurufs, den der Engel des Herrn aus dem feurigen Busch an Mosen ergehen ließ: Zieh deine Schuh aus von deinen Füßen, laß alle irdische Gedanken fahren; denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land, 2 Mos. 3, 4. 5.

Hiernächst haben wir zu bemerken

β. Die Zeit der Stiftung, oder wenn es unser Erlöser eingeführet hat.

aa. Ueberhaupt ist solches geschehen kurz vor seinem Leiden und Sterben. Nicht ohne Ursach wird daher dieser Umstand mit beygeflüget: In der Nacht, da er verrathen, oder von Juda für dreyßig Silberlinge (d. i. funfzehn Thaler) in die Hände der Feinde übergeben ward, 1 Cor. 11, 23: als womit nunmehr sein äußerliches letztes Leiden seinen Anfang nahm. Wir brauchen uns nicht in die Untersuchung der Ursachen einzulassen, warum der allerweiseste und liebreichste Jesus eben damals, als er mit Leidens- und Sterbens-Gedanken umgieng, dis Denckmaal der Liebe stiften wollen; er hätte es ja auch vorher, wie die heilige Taufe, in seinem Lehr-Amte einsetzen können. Freylich ist solches auch darum geschehen, daß wir bey dem Genuß dessel-

ff 2

ben

ben desto mehr an diese seine blutsaure Arbeit denken, und die Frucht seines Leidens und Todes uns recht zueignen sollen, 1 Cor. 11, 26. Jes. 43, 24 f. imgleichen damit das heilige Abendmahl auch uns in unserm Leiden und Sterben zu statten kommen, und uns den süßesten Trost in der letzten Todes-Nacht und die kräftigste Hoffnung zur ewigen Seeligkeit geben soll. Er hat es aber auch deswegen nicht eher stiften wollen, weil das heilige Abendmahl, an statt des Osterlammes im alten Testament, kommen sollte. Dis Vorbild aber sollte nicht eher aufhören, als bis das Lämmlein Gottes, welches der Welt Sünde trug, sein Leiden und Sterben wirklich ansetzen und übernehmen würde; daher er es auch noch kurz vorher mit seinen Jüngern genossen hat, Matth. 26, 20 f.

bb. Insonderheit aber wird die Zeit, wenn der freundliche Jesus uns solche seine Liebe bewiesen hat, noch näher bestimmt. Es war die Nacht, darin er verrathen ward, das ist, die so genannte grüne Donnerstages-Nacht, des Abends etwa um neun oder zehn Uhr (*). Die

(*) Die Abend-Stunde kann eben so ganz genau nicht bestimmt werden. Am Abend, ben Untergang der Sonnen, setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen zur Oster-Mahlzeit, Matth. 26, 20 f. Nach diesem Abend-Essen, da es völlig vorbei war, Luc. 22, 20. 1 Cor. 11, 25. setzte er das heilige Abendmahl ein. Da nun das Osterlamm von drey bis sechs Uhr Nachmittags und so weiterhin genossen

Die
neu
dun
un
ler
ge
die
ste
ge
Z
gr
fer
H
ric
de
die
vo

Die Alten haben diesen Tag den grünen Donnerstag genannt, weil unser Heil an demselben durch Christum hervorgegrünet und aufgeblühet ist, und weil uns da gleichsam der ganze Himmel voller Seeligkeit zu grünen und zu blühen angefangen (*). Dis war nun die allerletzte, aber auch die allersauerste Nacht unsers grossen Hohenpriesters, in welcher ihm kein Schlaf in die Augen gekommen; wie, nach einiger Meinung, im alten Testament der Hohenpriester in der Nacht vor dem grossen Veröhnungs-Tage nicht hat schlafen dürfen (**). O was ist in dieser Nacht in dem Herzen unsers Heilandes und vor Gottes Gesichte vorgegangen! Wie hat ihn die finstere Sünden-Nacht der Menschen gedrückt! Mitten in dieser Nacht aber ist uns das Licht aufgegangen von dem gnädigen und barmherzigen Herrn.

§ f 3

Bis
nossen worden; so ist nachher die Einsegnung des heiligen Abendmahls erfolgt.

(*) Calvör schreibt in seinem *rituali ecclesiastico*, im 2ten Theil, S. 317: „Der grüne Donnerstag wird also genaant wegen des auch in seinem bittersten Leiden immer grünenden und blühenden Herrn Christi. O ja! an eben diesem Tage hat der Baum des Lebens angefangen, die heilsamen Blüten und Früchte, durch das Geheimniß seines allerheiligsten Leibes und Blutes, hervorzureiben u.“

(**) Dieses Umstandes gedenkete unter andern Landius in Jüdischen Heilighümern, S. 163 f. und Herr Wolf setzt unten in einer Anmerkung hinzu: Man kann hiebey gedanken an die Nacht, welche unser Heiland schlaflos am Delberge zugebracht, da er sich des folgenden Tages darauf für die Sünden der Menschen opfern wolte.

Billig hat daher, zum Andencken dessen, das gottselige Alterthum bey öffentlicher Haltung des heiligen Abendmahls Lichte auf dem Altar anzuzünden verordnet, um uns nicht nur dabey der damals betrübten Nacht, sondern auch des darin eben so helle, als in der Weihnachts-Nacht, (Luc. 2, 8 f.) scheinenden Lichtes der Welt, andächtig zu erinnern.

Nun lieben Kinder, es ist an vielen Orten unserer Evangelischen Kirche von Alters her der Gebrauch eingeführt, daß diejenigen, welche zum heiligen Abendmahl zubereitet worden, um diese Zeit und an dem grünen Donnerstage, als an dem Stiftungs-Tage desselben, zum ersten mal hinzugelassen werden. Auch hier in Halle ist nicht ungebräuchlich. Diese Zeit ist eine mit von der wichtigsten in der Christenheit. Der HERR JESUS hat sie selbst mit sehr ernstlichen Zubereitungen mit seinen Jüngern durch die beweglichsten Abschieds-Reden und durch sein hohespriesterliches Gebet, Joh. 13-17 zugebracht. Bringet auch ihr diese Zeit fein mit Betrachten und Beten zu. Was wünschen auch treue Lehrer wol mehr, als daß alsdenn aller solcher ersten Säuglinge Bekehrung recht grünen, ihr guter Vorsatz in der ersten Blüthe nicht wieder verderben, sondern ihre Besserung schnell wachsen möge?

Mercket nun weiter

γ Die Personen, welchen zu gute das heilige Abendmahl eingesetzt worden. Diese waren

az. Zuerst

JE
Ma
den
JE
Do
Sch
zahl
2 f.
aus
das
Ha
so i
und
me
un
zur
nie
G
da

ch
de
ro
pf
in
di
I
g
fo

aa. Zuerst und zunächst die Jünger Jesu. Er gabs den Jüngern, heisst es Matth. 26, 26. Durch die Jünger Jesu werden alhier seine Apostel verstanden, die der Herr Jesus seines vertrautern Umgangs und mancher Vorrechte gewürdiget, und sie bisher in seiner Schule besonders unterrichtet hatte. Die Anzahl derselben belief sich auf zwölf, Matth. 10, 2 f. sie wird aber hier nicht beniemet. Daher aus diesem Grunde nicht ausgemacht ist, ob das der Verräther es zugleich mit genossen habe. Hat er es mit empfangen, wie wahrscheinlich ist; so ist er der erste unwürdige Tisch-Gast gewesen, und hat es zu seinem schweren Gerichte genommen, das sich auch bald an ihm geoffenbaret hat; und sein Exempel sollte billig allen Unwürdigen zum Schrecken und zur Warnung dienen. Doch nicht den damaligen Jüngern Christi allein ist dis Gnaden-Mahl gereicht worden; sondern es soll dasselbe

bb. Hiernächst auch der ganzen christlichen Kirche zu gute kommen. Paulus, der nicht bey der ersten Einsetzung mit zugegen gewesen, sondern es nachher von dem Herrn empfangen hatte, hat es daher, auf solchen Befehl, in den christlichen Gemeinen angeordnet, und die Wiederholung desselben angepriesen, 1 Cor. 11, 23. 26. Doch können nicht alle und jede so genannte Christen ohne Unterschied es genießen; sondern weil ausdrücklich eine Prüfung seiner selbst

selbst dazu erfordert wird, 1 Cor. II, 28 f. (*) so gehört der Genuß desselben nur für verständige Christen, die ihren vollkommenen Verstand haben und brauchen können. Folglich sind einige Personen von dem Gebrauch desselben auszuschließen, nemlich alle, die sich nicht selbst prüfen können, wohin sowol Kinder, als auch Wahnsinnige und offenbar Nuchlose etc. gehören. Doch sind auch die verständigen Christen nicht alle von gleicher Beschaffenheit, und es giebt daher zweyerley Gäste an dieser Tafel Jesu. Es finden sich ein

1. Theils würdige Gäste, die zwar in ihren eigenen Augen sich für die allerwürdigsten halten, aber doch die Haupteigenschaften der ersten Jünger Jesu (die damals noch keine so starke Glaubens-Helden waren) an sich haben, daß sie, bey dem Gefühl und Haß ihres Sünden-Elendes, wahrhaftig an Jesum glauben und ihn von Herzen lieb haben; sie mögen übrigens Schwachgläubige oder Starckgläubige seyn.

2. Theils aber mengen sich auch darunter unwürdige Gäste. Das sind alle Unbussfertige und Heuchler, die sich nicht selbst prüfen, noch sich vorher um das hochzeitliche Kleid des Glaubens bekümmern, sondern in gewissenhaften und vorfesslichen Sünden gegen Gott und den Nächsten dahin gehen. Hieher gehören auch alle,

(*) Von welcher Prüfung sein selbst oben die dritte Abtheilung, S. 68 f. mit mehrern nachgesehen werden kann.

alle
laun
ohn
was
es f
s
neh
Za
em
bra
thig
fön
gef
reit
M
D
ken
euc
ich
di
Ar
ih
ar
eu
ale
des
da
ru
da
S
ge

alle, die es nur aus bloßer Gewohnheit, aus unlauterem Grunde und falschen Absichten genießen, ohne zu bedenken, was es auf sich habe, und was für ein wichtiges Werk des Christenthums es sey, Matth. 22, 10 f.

Nun lieben Kinder, dieser Umstand gilt vornehmlich euch. Sehet, bisher in euren Kindersjahren habt ihr das heilige Abendmahl noch nicht empfangen, weil ihr noch nicht zum völligen Gebrauch eures Verstandes gekommen, und die nöthige Prüfung eurer selbst dabey habt anstellen können. Nunmehr aber, bey der von Gott euch gefristeten Lebenszeit, stehet ihr in der Zubereitung dazu, daß ihr auch dieses herrlichen Mahls gewürdiget werden sollet und könnet. Der Herr Jesus tritt an die Thüre eures Herzens, und klopft an. Er ruft einem jeden unter euch, wie dort dem Volk Israel, zu: Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich, o Seele, und begegne deinem Gott, Amos 4, 12. Was wollt ihr nun thun? Wollt ihr in euren bisherigen Jugend-Sünden und Unarten bleiben; wollt ihr euer Herz nicht ganz an euren Seelen-Bräutigam ergeben: so gehet ihr als unwürdige und untaugliche Gäste zum Tisch des Herrn. Auf solche Weise aber wird euch das Mahl des Lebens aus eigner Schuld ein Geruch des Todes zum Tode, 2 Cor. 2, 16. O das sey ewig ferne! Darum suchet, wahrhafte Jünger und Jüngerinnen Jesu zu werden. Fanget an eure Sünden recht zu erkennen und zu haß-

fen, um Vergebung derselben beſtimmt zu werden, mit gebeugtem Herzen zu Jeſu zu fliehen, ihn um Gnade und Erbarmung anzurufen, und ihn brünftig zu lieben: auf daß ihr würdig und wohlgeſchickt zu dieſer heilsamen Mahlzeit hinzunahen möget. Nahet euch zu Gott, ſo nahet er ſich zu euch, Jac. 4, 8. Wo das nicht geſchieht, ſo habt ihr kein Theil noch Erbe an dieſer Wohlthat. Es iſt eben, als wenn ein großer König geſtorben wäre, und ihr woltet euch unterſtehen hinzugehen und mit zu erben. Wie würde ſich das für euch ſchicken, und was würde man euch antworten? Ihr ſeyd ja kein Kind und Erbe nicht. So ſiehts mit einem unwürdigen Communicanten aus.

Nun laſſet uns auch vernehmen

1. Die Güter, welche im heiligen Abendmahl mitgetheilet werden. Es wird uns darin dargereicht

aa. Etwas Sichtbares, das wir mit Augen ſehen können.

aa. Dieſe ſichtbare und äußerliche Zeichen, welche der Herr Jeſus ſelbſt dazu erwählet, ſind Brodt und Wein. Davon wir nur folgendes merken wollen: 1) Es liegt gar nichts daran, was es für Brodt oder für Wein ſey, wenn es nur wahrhaftes Brodt, das aus Mehl und Waſſer durch Hülfe des Feuers gebacken wird, und ein natürliches Gewächs des Weinſtocks iſt; daher wir uns bei dieſem Umſtande nicht aufhalten wollen. 2) Es kann und darf

darf nichts anders als Brodt und Wein zu diesem heiligen Mahl genommen werden, auch im Nothfall nicht; daher wenn beydes oder eins von beyden nicht zu haben wäre, (wie bisweilen in diesem Kriege nach den Schlachten sich zugetragen) alsdenn das heilige Abendmahl nicht gehalten werden kann. 3) Es darf keins von beyden weggelassen werden, wo man nicht Christi Sinn und Einsetzung schnurstracks zuwider handeln will. Daher die Entziehung des Kelchs als ein unverantwortlicher Kirchen-Raub anzusehen ist.

§§. Die Ursachen, warum unser Mittler nach seiner Weisheit dergleichen sichtbare Mittel dazu verordnet hat, sind nicht allein, weil dieselben überall leicht zu haben seyn, oder doch angeschaffet werden können, und weil beyde Stücke, Brodt und Wein, auch an sich theure Gaben Gottes seyn, für die wir ihm nicht genug danken können; daher sie auch schon im alten Testament in einem vorzüglichen Werth und Gebrauch vorgestellt werden, 1 Mos. 14, 18. c. 27, 28. 37. Ps. 4, 8. Sprüchw. 9, 5. Klagl. Jer. 2, 12. Zach. 9, 17: sondern auch, weil sie in mancherley Absicht zur Abbildung der darin mitgetheilten unsichtbaren Güter sehr bequem sind. 1) Das Brodt, die gewöhnlichste und gesundeste Speise, hat für unsern Leib eine nährende und sättigende, der Wein aber eine stärkende und erquickende Kraft, Ps. 104, 11. Und diese Kraft und Wirkung lieget auch in dem Leibe und Blute Jesu Christi. 2) Das Brodt wird aus den
zerz

germalinten Körnern durchs Feuer zubereitet, und der Wein aus den Trauben vermittelst der Kelter ausgepresset. Dis führet uns auf die ausgestandenen mannigfaltigen Leiden des allerheiligsten Leibes Jesu und auf sein Blutovergießen, zur Zubereitung zum Brodt und Trancf unserer Seelen, Jes. 63, 2. 3. 3) Das Brodt bestehet endlich aus sehr vielen Körnern, und der Wein aus vielen Beeren, die sich mit und unter einander vereinigen. So sollen auch die vielen Communicanten sich in Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe mit einander vereinigen, und als Glieder des Eines geistlichen Leibes zusammengefüget bleiben, 1 Cor. 10, 17. Röm. 12, 5. Eph. 2, 21.

Doch wir müssen auch

bb. Die unsichtbaren Güter betrachten, welche im heiligen Abendmahl in, mit und unter den sichtbaren Zeichen allen Essenden und Trincenden dargereicht werden.

aa. Diese unsichtbaren Güter sind der wahre Leib Jesu Christi, der für uns zum Versöhnopfer dahin gegeben worden, und das wahre Blut Jesu Christi, welches für uns vergossen worden zur Vergebung der Sünden.

xx. Dieser wahre wesentliche Leib und Blut Jesu Christi ist bey dieser heiligen Handlung wirklich zugegen, und mit der sichtbaren Sache, dem Brodt und Wein, vereinigt; ob uns gleich die Art und Weise solcher Gegenwart unbekannt und unbegreiflich bleibet, da es auf eine übernatürliche und geheimnißvolle Weise

W
Di
soll

Weise geschiehet, und also durch Grübeln und
Disputiren nicht ausgemacht werden kann noch
soll (*).

22. Es

(*) Merkwürdig sind hiebey die Worte des seligen Lu-
theri, wenn er schreibt: „Wir sollen festiglich glau-
ben, daß wir in dem heiligen Abendmahl den wahren
Leib und Blut Christi unter Brodt und Wein
zur Vergebung der Sünden empfangen, wie die
Worte klärlich lauten. : : Demnach laßt du frey-
lich zu Christo reden, beyde an deinem Sterben
und jüngsten Gericht, also: Mein lieber Herr
Jesu Christe, es hat sich ein Sader über dei-
nen Worten im Abendmahl erhoben; etliche
wollen, daß sie anders sollen verstanden wer-
den, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich
nichts gewisses lehren, sondern allein verwir-
ren und ungewiß machen, und ihren Text in
keinem Wege noch Weise können beweisen;
so bin ich geblieben auf deinem Text, wie die
Worte lauten. Ist etwas finster darinnen,
so hast du es wollen so finster haben: denn
du hast keine andere Erklärung darüber ge-
geben, noch zu geben befohlen. So findet
man in keiner Schrift noch Sprache, daß ist
solte deutet, oder mein Leib Leibes Zeichen
heissen. Wäre nun eine Finsterniß drinnen,
so wüßtest du mir es wol zu gute halten, daß
ichs nicht ersehe, wie du deinen Aposteln zu
gute hieltest, da sie dich nicht verstanden in
vielen Stücken, als da du von deinem Leis-
den und Auferstehen verkündigtest, und sie
doch die Worte, wie sie lauten, behielten,
und nicht anders machten. Wie auch deine
liebe Mutter nicht verstand, da du zu ihr sag-
test Luc. 2, 49: Ich muß seyn in dem, das mei-
nes

22. Es gründet sich diese Lehre lediglich auf die klaren Einsekkungs-Worte unsers Herrn Jesu Christi, der da gesagt hat: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, Luc. 22, 19, 20. Diese Worte verstehen wir nach den Buchstaben, wie sie lauten, und wie sie Jesus, der allmächtige, allweise, wahrhaftige und allgütige Herr, ausgesprochen, und von welchen wir abzugehen nicht die geringste Ursache haben.

1. Nach diesen Einsekkungs-Worten Christi lehren wir demnach, daß im heiligen Abendmahl eine Vereinigung der sichtbaren und unsichtbaren Güter vorgehe, welche wir die sacramentliche Vereinigung zu nennen pflegen, und die darin bestehet, daß wir in, mit und unter dem gesegneten Brodt den wahren Leib Christi essen, und in, mit und unter dem geseg-

neten
nes Vaters ist, und sie doch einfältiglich die
Worte in ihrem Herzen behielt, und nicht
andere darans machte. Also bin ich auch an
diesen deinen Worten geblieben: Das ist mein
Leib ic. und habe mir keine andere darans
machen wollen, noch machen lassen; sondern
dir befohlen und heimgestellt, ob etwas fin-
ster darinnen wäre, und sie behalten, wie sie
lauten, sonderlich weil ich nicht finde, daß
sie wider einigen Artikel des Glaubens stre-
ben. Man sehe im Auszuge D. Elias Weiels
Unterricht aus D. Martin Luthers Schriften, c.
17 S. 314 f.

neten Wein im Kelch das wahre Blut Jesu Christi trincken. Es hat aber diese Vereinigung keine ihres gleichen.

2. Hiebey suchen wir zween Abwege zu vermeiden, die darin bestehen, wenn man der Sache entweder zu wenig oder zu viel thut. Zu wenig thun diejenigen, welche behaupten, daß im heiligen Abendmahl der wesentliche Leib und Blut Jesu Christi nicht wahrhaftig zugegen, sondern das Brodt und der Wein nur ein Zeichen oder blosser Bedeutung des Leibes und Blutes Christi sey. Zu viel thun diejenigen, welche vorgeben, im heiligen Abendmahl sey nicht mehr Brodt und Wein zugegen, sondern werde in den Leib und Blut Christi wesentlich verwandelt.

33. Diesen seinen Leib hat uns Christus in, mit und unter dem Brodt zu essen und sein Blut in, mit und unter dem Wein zu trincken befohlen, wenn er spricht: Nehmet hin, und esset; nehmet hin, und trincket alle daraus, Matth. 26, 26. 27. Folglich ist es höchst unrecht und der Stiftung Jesu ganz zuwider, wenn einige das gesegnete Brodt, unter dem Vorwand, es sey der wesentlich verwandelte Leib Christi, aufheben, einschließen, zur Schau herunttragen und anbeten; als welches nichts anders als eine Art der groben Abgötterey ist. Es gehören aber zu diesem Essen und Trincken drey besondere Handlungen:

1. Das Segnen der sichtbaren Zeichen durchs Gebet und Wort, 1 Tim. 4, 5.

wek

welches durch den Gebrauch der Worte der Einsetzung geschieht, dadurch die äussern Zeichen von dem gemeinen Gebrauch abgesondert, und zu dieser bestimmten Absicht besonders geheiligt werden (*).

22. Das Austheilen des gesegneten Brodts und Weins, dessen Art und Beschaffenheit aber nicht eigentlich bestimmt, und also gleich viel ist, wie sie geschehe.

23. Das wirkliche Empfangen, Nehmen, Essen und Trinken dieser gesegneten Speise und Trancs auch mit dem Munde des Leibes. Welche mündliche und sacramentliche Genießung zwar von der geistlichen, so durch den Glauben geschieht, unterschieden ist, aber ohne diese nicht heilsam und fruchtbar seyn kann.

So viel von diesem Punct, der in seiner Masse als der allerwichtigste in der Lehre vom heiligen Abendmahl anzusehen ist, den zwar der leidige Feind zu einem rechten Zank-Äpfel in der christlichen Kirche zu machen gesucht hat, bey dessen Vortrage aber wir uns wohlbedächtig alles weitläufig

(*) Unsere symbolischen Bücher in der Formula Concordia, S. 27 der Hallischen Ausgabe, enthalten davon das Bekenntniß: „Wir glauben, lehren und halten einbellig, daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls die Worte der Einsetzung Christi keinesweges zu unterlassen, sondern öffentlich gesprochen werden sollen, wie geschrieben steht: Der gesegnete Kelch, den wir segnen, 2c. 1 Cor. 10, 16. Welches Segnen durch das Sprechen der Worte Christi geschieht.“

läuftigen Widerlegens oder Beweisens mit Vernunft-Schlüssen enthalten haben. Gottlob, daß wir davon die reine Lehre, so wir auf Christi Wort und Ausspruch allein bauen, haben und bekennen! Nur ist zu wünschen, daß wir auch alle den rechten Gebrauch davon machen möchten. Billig rufen wir hiebey aus: Wie hat der Herr die Leute so lieb! 5 Mos. 33, 3. Wie brennet sein Herz recht vor Liebe! O welch eine Liebe, daß das Lamm Gottes sein Blut und Leben für uns alle zur Erlösung dargegeben! Lieben Kinder, das geht euch alle an. Habt ihr aber eurem Heilande und Seelen-Freunde jemals recht dafür gedanket? Ach thut's noch, denn sein Blut ist eure Versöhnung und sein Tod ist euer Leben. O aber auch welch eine Liebe, daß er uns solche unaussprechlich theure Güter, seinen Leib und sein Blut, im heiligen Abendmahl vermacht hat! Und sehet, Kinder, dis sollt und wollt ihr nun auch genießen. Ach freuet euch von Herzen darauf, daß euch euer guter Hirte auf einer grünen Aue weiden, zum frischen Wasser führen, und eure Seele erquickern will, Ps. 23, 2. 3. Freuet euch recht darauf, daß er euch mit seinem Leib und Blute speisen und träncken will zum ewigen Leben. O welch unschätzbare Gaben seiner Huld! Wo ist in allen Berg- und Thälern ein solch Kleinod wol zu finden, das die blutgefüllte Schaaln und dis Manna kann bezahlen? Wisset ihr, was er euch damit insonderheit vermacht und zugesaget hat?

G g

hat? Er hat euch vermacht sein Herz voller Liebe, das will euch umfassen; sein Blut voller Verzeihung, das soll euch waschen; seine Wunden voller Kraft, die sollen euch heilen; sein Verdienst voller Vergebung der Sünden, das will er euch schenken; seinen Himmel voll Seligkeit, den sollt ihr von ihm erben. Da spricht Jesus: Das laß ich euch zulezte (*). Wer erbt denn nicht gerne? Es will immer einer näher seyn als der andere. Nun so drenget euch doch recht zu diesem himmlischen Erbtheil hinzu. Ihr sollt als

(*) Sehr schön schreibt davon der sel. Scriver in *God holds* zufälligen Andachten, im 4ten Hundert, S. 1033: Gleichwie die Sonne im Mittage am hellsten scheint: so leuchtet die Liebe des Sohnes Gottes in diesem wundervollen Wahl am herrlichsten. Hier hat sich sein göttliches Herz weit aufgethan, als eine Rose, die in voller Blüthe stehet. Er schenket mir nicht seine Kleider, nicht sein Bild, nicht Silber oder Gold, nicht Krone oder Scepter; sondern sich selbst mit seinem ganzen Verdienst, völligen Gerechtigkeit, ganzen Himmel und Seligkeit. Als dort 2 Sam. 12, 3 der Prophet Nathan anzeigen wolte, wie lieb der Mann sein Schäflein gehabt, sagte er: Es aß von seinem Bissen, und trank von seinem Becher, und schlief in seinem Schooß, und er hielt es wie eine Tochter. Mein Jesus speiset mich mit dem Brodt des Lebens, mit sich selbst. Ich trinke nicht nur aus seinem Becher, sondern auch aus seinen heiligen Wunden. Ich schlafe (für die Ruhe für meine Seele und Freude für mein betrübt Herz) in seinem Schooß, (in seiner süßen Gnade und der Versicherung seiner Liebe.) Er hält mich wie seinen Sohn und Bruder, ja wie sein eigen Herz, u. s. w.

les ererben, ihr sollt nichts verdienen noch erwerben, sondern alles aus Gnaden erlangen. Fragt hiebey einmal euer armes Herz, ob ihr schon im Testamente stehet? das ist, ob ihr wahre Kinder Gottes und Freunde des Lammes seyd? Ich lege hierbey noch dis Wörtlein an euer Herz: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet, 1 Joh. 4, 19.

Es ist noch übrig, daß bey der Erklärung dieser Lehre vom heiligen Abendmahl

e. Der Zweck, Frucht und Nutzen dieser Stiftung noch etwas erwogen werde, oder warum und wozu es unser grosser Erlöser eingesetzt habe. Es läßt sich dieser Zweck auf zweifache Weise betrachten.

aa. Von Seiten Jesu, und um seines willen, hat er es gestiftet zu seinem Gedächtniß. Denn also spricht er Luc. 22, 19: Das thut zu meinem Gedächtniß, verglichen mit 1 Cor. 11, 24. 25. Im weitern Umfange begreift dis ein gegenseitiges Gedächtniß, das ist, unser Andencken an Jesum und Jesu Andencken an uns, in sich, als welches nicht von einander getrennet werden kann; doch wird hier vornehmlich die Erneuerung unsers Andenckens an Jesum verstanden. Es ist aber keinesweges die Meinung, als ob wir nicht eher an Christum dencken sollen, als wenn wir zum heiligen Abendmahl gehen. Vielmehr heisset von einem wahren Christen Jes. 26, 8: Des Hergens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Ge-

G g 2

däch:

Gedächtniß, und Ps. 63, 7: Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir (*). Sondern es wird nur damit angezeigt, daß wir alsdenn vornehmlich und ganz besonders an den Herrn Jesum denken sollen. Denken nicht Kinder in der Fremde immer an ihre liebe Eltern, oder sonst gute Herzens-Freunde an einander? wie Tobia Eltern wol ohn Unterlaß an ihren Sohn auf der Reise gedachten, Tob. 10, 8 f. Wenn aber ein Freund dem andern bey Gelegenheit eine besondere Wohlthat oder rare Sache übersendet, wird alsdenn ihr Andencken an einander nicht viel frischer, lebhafter und eindrucklicher werden? Man erwege einmal, wie dort dem alten Jacob bey den zugeschiedten Geschenken Josephs zu muthe war, 1 Mos. 45, 23. 27 f. Der getreue Gott hatte ja wol ohne Zweifel die ganze Zeit der Sündfluth über an den Noah im Rasten gedacht; und gleichwol heisst es 1 Mos. 8, 1 bey Endigung derselben: Da gedachte Gott an Noah, nemlich auf ganz besondere Weise, da er ja seiner noch nie vergessen hatte. Eben so ist es auch mit dem Gedächtniß Jesu bey dem heiligen Abendmahl beschaffen. Mercket denn hie bey,

aa. Woran

(*) Hierauf führet uns der schöne Lobgesang des heiligen Bernhardi: Jesu dulcis memoria, in Arndts Paradies-Gärtlein, nicht weit vom Ende, wovon das Lied Martin Mollers: O Jesu süß, wer dein gedendt zc. eine teutsche Uebersetzung ist.

aa. Woran wir sonderlich gedenden sollen. Dencken sollen wir bey dem Genuß des heiligen Abendmahls zuſörderſt an Jeſu hergliche Liebe, Joh. 13, 1. c. 15, 13; an ſein bitteres Leiden und Sterben, daß uns nie komme aus dem Sinn, wie viel es ihm gekoſtet, daß wir erlöſet ſind, 1 Cor. 15, 3 f. 2 Tim. 2, 8; an ſeine theure Erlöſung, und an ſein dadurch erworbenes Heil und Seligkeit, 1 Petr. 1, 18. 19. Jeſ. 43, 24 f. und endlich an alle Umſtände bey der erſten Einſetzung dieſes heiligen Liebesmahls. Darum ſpricht Paulus 1 Cor. 11, 26: So oft ihr von dieſem Brode eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bey euch ſelbſt und mit andern, bis daß er kommt (*). Der HErr Jeſus ruſet alſdenn einem jeden Communionanten zu: Daran gedencke, Jacob; Iſrael, vergiß mein nicht, Jeſ. 44, 21. Das

Gg 3

ver:

(*) Bey dem Genuß des Oſterlammes hatten die alten Juden (wie man dafür hält) ihre ſo genannte Saggada, das iſt, die Verkündigung, da ſie über Tiſche erzählten, wie ſie im Egyptenlande wären geplaget, von Gott aber, vermittelt des Bluts des im Vorbilde geſchlachteten Oſterlammes, herrlich erlöſet worden. Wir Chriſten haben noch eine viel beſſere Saggada bey dem heiligen Abendmahl, da wir die Wohlthaten der Erlöſung Chriſti aus der mehr als Egyptiſchen Selaveren des Satans verkündigen, und unſerm mächtigen Erlöſer dafür innigſt preiſen können und ſollen. Von jener jüdiſchen Gewohnheit handelt Landius in den jüdiſchen Heiligthümern, S. 1126 und 1131 der Wolfſchen Ausgabe.

vergiß nicht, 5 Mos. 25, 19. und der Commu-
nificant soll sich selbst dabey also ermuntern:
Meine Seele, vergiß nicht, was der Herr
dir Gutes gethan hat, Ps. 103, 2. Doch
vernehmet hiebey auch,

ßß. Wie wir an Jesum den-
cken sollen. Es soll geschehen mit herzlichem
Danken. Denken und dancken sind genau
mit einander verbunden (*). Zuförderst soll dem
Herrn Jesu ein Danck-Altar in unserm Her-
zen aufgebauet werden, daß wir ihm unser ganz
es Herz zu seiner Wohnung aufopfern, und
mit der Braut sprechen: Ich habefunden, den
meine Seele lieber. Ich halte ihn, und
will ihn nicht lassen, Hohel. Sal. 3, 4.
Wes aber das Herz voll ist, des gehet auch der
Mund über. Daher sollen wir ihm auch zugleich
mit dem Munde und mit Worten dancken, so-
wol durch andächtige Absingung geistreicher Pas-
sions- Lob- und Danck-Lieder, und durch Les-
ung einiger Danck-Psalmen, wozu z. E. der
23ste, 32ste, 45ste, 67ste, 96ste, 100te, 103te,
111te, 116te, 138ste, 145ste Psalm, imglei-
chen Jes. 12 und c. 26 u. s. f. genommen werden
mag; als auch durch Abschickung inbrünstiger
Danck-Seuffzer und Gebete zu Gott in die Hö-
he,

(*) Auf einem alten Leichenstein auf unserm Hallischen
Gottes-Acker las man sonst diese Verse:

Danken kömmt von Denken her;

Wer nicht denkt, dankt nimmermehr &c.

he, wozu auch selbst die abgesungene Kirchens
Danck-Collecte Gelegenheit geben kann. Der
beste und Gottwohlgefälligste Danck aber soll un-
serm höchsten Wohlthäter in der That und mit
Werken geleistet werden, und in Beweisung ei-
nes neuen Gehorsams durchs ganze Leben bestes-
hen. Wer so Danck opfert, der preiset ihn
recht, und da ist der Weg, daß er ihm zei-
ge das Heil Gottes, Ps. 50, 23. Man
vergleiche noch hiebei im Catechismo Fr. 550-552.

bb. Von Seiten der Commu-
nicanten, oder um unsert willen, gehet der Zweck
des gestifteten und genossenen Abendmahls auf die
Stärkung des Glaubens, wie daher einem je-
den besonders zugerufen wird: Der oder das
Stärke und erhalte euch, im wahren Glau-
ben, zum ewigen Leben! Luc. 17, 5.

aa. Diese Stärkung des Glau-
bens setzt das Daseyn des Glaubens voraus.
Wenn ein Kind oder ein Patient durch Arzenei
gestärket werden soll, so müssen sie ja lebendig
seyn. Nun ist der Glaube das geistliche Leben.
Soll demnach derselbe im heiligen Abendmahl ge-
stärket werden, so muß er vorher da, und in der
Wedergeburt angerichtet worden seyn. Uebri-
gens hat der wahre Glaube seine Stufen; er sey
aber schwach oder stark, so bedarf er doch immer
einer mehrern Stärkung. Kein wahrer Christ
wird sich so stark im Glauben achten, daß
er nicht mehr des heiligen Abendmahls nöthig hät-
te. Es darf sich aber auch kein Gläubiger für so

schwach und elend ansehen, daß er sich deswegen dieses Gnaden-Mittels nicht bedienen wolle. Wenn demnach unser Heiland sagt: Die Starcken dürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken, Matth. 9, 12: so verstehet er durch Starcke solche, die sich in ihren eigenen Augen düncken starck genug zu seyn, die sich, als die ehemaligen Pharisäer, einbilden, es fehle ihnen nichts, und nicht wissen wollen, daß sie seyn elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Offenb. Joh. 3, 17. Und diesen sezet er solche Krancke entgegen, die ihre Kranckheit und geistliche Schwachheit mehr als zu sehr fühlen, und gern gesund werden wollen. Denselben verheisset er, ihr Helfer und Seelen-Arzt zu seyn. Mühselige und Beladene will er erquicken, wenn sie zu ihm kommen. Wer sich fühlt beschwert im Herzen, wer empfindt seine Sünd und Gewissens-Schmerzen, sey getrost, hier wird gefunden, der in Eil machet heil die vergifteten Wunden.

ßß. Es wird aber der Glaube im heiligen Abendmahl sonderlich auf eine dreyfache Weise gestärcket: 1) durch die Versicherung der Vergebung der Sünden; 2) durch die geistliche Vereinigung mit Christo; und 3) durch die bekräftigte Hoffnung des ewigen Lebens. Welches der sel. Lutherus gar schön also ausdruct, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gegeben werde; wovon im Catechismo Fr. 559-568 nachgesehen wer-

wer
etw
St

der
der
tigu
Di
sch
dah
sole
kan
tigu
Si
ten
Leit
trir
V
du
im
sey

werden kann. Von einem jeden Stück ist noch etwas besonderes zu handeln. Die Glaubens- Stärkung im heiligen Abendmahl geschieht

XX. Durch die Versicherung der Vergebung der Sünden. Die Vergebung der Sünden wird uns eigentlich in der Rechtfertigung vor Gottes Gnaden-Throne ertheilet. Dieweil aber, dem ohnerachtet, ein blödes, schwüchternes und angefochtenes Gewissen oft so dahin gehen, und zu keiner rechten Versicherung solcher geschenckten Gnaden- Wohlthat gelangen kann: siehe, so hat Jesus zu dem Ende diskräftige Versicherungs-Mahl als ein Pfand und Siegel eingefeset, in welchem er dem begnadigten Sünder zuruft: Nimm hin, und is meinen Leib, der für dich gegeben; nimm hin, und trinck mein Blut, das für dich vergossen ist zur Vergebung der Sünden (*). Und eben das durch wird die gnädige Vergebung der Sünden im Herzen versiegelt. Man sehe den Fall: es sey jemand von einem andern zu einem völligen

G g 5

Erben

(*) Luthers spricht Tom. 6 Jenens. fol. 119: Gott gebe allen frommen Christen ein solch Herz, daß, wenn sie hören das Wort Sacrament oder Abendmahl des HErrn nennen, sie vor lauter Freuden springen, ja auch, nach geistlicher Freuden-Art, süßiglich weinen. Denn ich habe es ja von Herzen lieb, das liebe selige Abendmahl meines HErrn Jesu Christi, darinnen er mit seinen Leib und Blut auch leiblich, in meinen leiblichen Mund zu essen und zu trincken giebt, mit so überaus süßen und freundlichen Worten: Für euch gegeben, für euch vergossen,

Erben eingesezet worden, er bekäme aber davon keine zuverlässige Nachricht, daß Jhn solches an-
gehe, würde ihm wol solche Erbschaft was hel-
fen? Hingegen wie frohes Muths würde er seyn,
so bald er eine unfehlbare Versicherung davon
durch Brief und Siegel erhielt? Denn nun
könnte ers gewiß glauben, und sich aller vermach-
ten Güter getrost anmassen. Eben dis geschieht
nun durch das heilige Abendmahl in Ansehung
der Vergebung der Sünden. Ferner wird auch
darin der Glaube gestärket

22. Durch die geistliche Ver-
einigung mit Christo. Wenn wir Menschen
Speise und Trancß zu uns nehmen, so bleibt sel-
bige nicht auffer uns, sondern wird aufs genaues-
te mit unserm Körper vereiniget, dadurch denn
nicht nur unser Hunger und Durst gestillet, son-
dern auch das leibliche Leben gestärket und erhal-
ten wird. An der geistlichen Gnaden-Tafel ge-
nießen wir die übernatürliche Speise und Trancß
des Leibes und Blutes Jesu Christi, welcher sich
mit unserer Seele aufs innigste vereiniget, und
eben dadurch wird das geistliche Leben oder der
Glaube in uns aufs kräftigste gestärket. Da-
her spricht Christus Joh. 6, 56: Wer mein
Fleisch isset, und trincket mein Blut, der
bleibet in mir, und ich in ihm; und eine
gläubige Seele ruhet alsdenn voll Freuden aus:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein,
der unter den Rosen weidet, Hohel. Sal. 2,
16, wegen der genauen Vereinigung und Ge-
meins

mein
Liebe.
merck

Hofft
gen i
des m
ist v
gang
Maj
gung
hat,
und
der
ich,
den
für f
daß
die
Zer
hast
He
dige
nes
So
den
ner
vor
ster
des
den

meinschaft mit Christo im Glauben und in der Liebe. Endlich wird auch der Glaube auf eine merckliche Weise gestärket

22. Durch die bekräftigte Hoffnung des ewigen Lebens. Denn wir empfangen im heiligen Abendmahl den Leib und das Blut des nun verklärten Jesu, welcher auferstanden ist von den Todten, in seine Herrlichkeit eingegangen, und sich gesetzt hat zu der Rechten der Majestät in der Höhe, nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat, Hebr. 1, 3. Wir empfangen den Leib und das Blut unsers hochgelobten Immanuel, der den Seinen verheissen Joh. 12, 32: Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, und für sie gebeten Joh. 17, 24: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast &c. Wer demnach würdig zum Tische des Herrn gehet, der erlanget nicht nur eine lebendige Hoffnung der zukünftigen Auferweckung seines Leibes von den Todten, nach Röm. 8, 11: So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet; denn wie sollte der, so den wahren wesentlichen Leib

Leib dessen, der das Leben selbst ist, genießet, im Tode bleiben können? (*) Sondern es wird auch die Hoffnung des ewigen Lebens in ihm versiegelt und bestätigt. Jesus, der Fürst des Lebens, versichert es selbst Joh. 6, 54: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Aus diesem Grunde thun auch Krancke und Sterbende wohl, daß, wenn sie in nöthiger Zubereitung stehen, sie sich mit dieser Herz-Stärkung und geistlichen Zehrung auf ihre Himmels-Reise wohl versehen (**).

Nun

(*) Die alten Kirchenväter haben daher auch das heilige Abendmahl *ἄρταρον ἀθανάτου*, ein Arzeney-Mittel der Unsterblichkeit, genannt. So schreibt z. E. Ignatius in seinem Briefe an die Gemeine zu Ephesus, c. 20: „Daß ihr allezeit Ein Brodt „brechen möget, welches ist eine Arzeney der Unsterblichkeit, ein bewährtes Mittel, das da behütet vor Sterben, und zum ewigen Leben in Jesu Christo befördert.“ Gar seine Gedanken hiebey findet man auch in Martin Bräuers so genannten müßigen Land-Stunden oder hundert gottseligen Betrachtungen, S. 395, welche aber hier anzuführen der Raum nicht verstattet.

(**) Es fehlt auch nicht an vielen Exempeln von solchen Personen, die bey und nach dem Genuß des heiligen Abendmahls auf ihrem Kranken- und Sterbe-Bettlein eine ausnehmend grosse Freudigkeit im Herzen empfunden haben. Von dem heiligen Hieronymo schreibt Eusebins, daß er kurz vor seinem Absterben das heilige Abendmahl auf der Erde kniend mit groß-

te hie
Erw
groß
gank
seyn.
auch
theilt
dach

Nun lieben Kinder, o wie viel Nützliches könnte hier noch zu euch gesagt werden, das zu eurer Erweckung gereichte, wenn ich nicht eine allzu grosse Weitläufigkeit vermeiden müste. Diese ganze Materie soll ja practisch und herabführend seyn. Ich beziehe mich aber, der Kürze wegen, auch auf die Vorerinnerungen in der ersten Abtheilung. Brauchet und leset dieselbe mit Aufmerksamkeit und Gebet durch; so bin ich versichert, ihr weret

grosser Ehrerbietung und vielen Thränen empfangen, darauf sein Haupt zur Erden gewandt, mit ausgestreckten Armen den Lobgesang Simeons gesprochen, und zuletzt gesprochen habe: O gütiger Herr Jesu, zu dir komme ich, nimm meine Seele auf, die du mit deinem theuren Blute erlöst hast, und also verschieden sey. In D. Selneccers Leichenpredigt auf D. Leonhard Badehorn, einen berühmten JCam zu Leipzig, von A. 1587, wird erzählt, daß er, nach genossenem heiligen Abendmahl in seiner Krankheit, mit herzlichem Dank gegen Gott gesagt: *Cum hoc cibo & potu veniam ad tribunal gratiae Domini & servatoris mei Jesu Christi*, d. i. mit dieser Speise und Trank will ich vor dem Gnaden-Stuhl meines Herrn und Heilandes Jesu Christi erscheinen. Als die Marggräfin Elisabeth, des Marggrafs George Friederichs zu Ansbach, Gemahlin, vor ihrem Ende 1578 das heilige Abendmahl bußfertig empfangen hatte, sprach sie: Nun habe ich die rechte starke manum Christi (Hand Christi) ergriffen, das rechte aurum potabile (Gold-Drink) zu mir genommen. Nun bin ich mit dem rechten Iops-Büschlein besprenget, und bin des gewiß, daß mich weder Sünde noch Tod, Teufel und Hölle, aus meines Herrn Christi Händen reißen kann &c.

werdet auch den Zweck und Nutzen, wozu der Herr Jesus auch um euret willen dis Liebes-Mahl eingesetzet hat, durch Gottes Gnade an euch erreichen lassen. Das Andencken Jesu wird bey euch recht frisch und neu werden, und das Denckmaal seiner Liebe wird bey euch ein rechtes Danc- und Freuden-Mahl seyn. Die Stärkung des Glaubens wird alsdenn gewiß nicht aufsen bleiben, indem ihr nicht nur von der Erwerbung sondern auch von der Zueignung der Vergebung eurer Sünden wahrhaftig versichert, mit eurem Blut-Bräutigam innigst vereinigt, und der Anwartschaft des ewigen Lebens wirklich theilhaftig werden sollet. Da werdet ihr aus lebensdiger Erfahrung sagen können: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Jes. 45, 24. Wer ist nun unter euch, der eine so große Seligkeit nicht achten, oder den zugebachten Segen muthwillig von sich stoßen wolte? O selig seyd ihr, so ihr hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn ihr sollet gesättiget werden, Matth. 5, 6. Zum Beschluß dieser Abhandlung lasse ich euch nur dis einige Verheißungs-Wortlein aus Ps. 22, 27 zuruck: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Hertz soll ewiglich leben (*).

cc. Die

(*) Ueberaus erwecklich ist die Betrachtung vom Abendmahl des Herrn, welche in des alten Lehrers, Martini Molleri, manuali de præparatione ad mor-

dieser
auch
den

vorg
und
hen
müt
Bec
der
Ver
Ges
Chr
Gel
In
hoh
Zeit
nig
erle
hat
ang
bis

cc. Die Betrachtung des Endzwecks dieses Sacraments sowol von Seiten Jesu, als auch von unserer Seiten, führet uns noch auf den öftern Gebrauch desselben.

aa. Es kann zwar eigentlich nicht vorgeschrieben oder vestgesetzt werden, wenn und wie oft ein Christ zum Tische des Herrn gehen soll, weil es dabey mehr auf eines jeden Gemüthsfassung und Seelenzustand, als auf die Beobachtung einer gewissen Zeit, ankommt. In der ersten Kirche, sonderlich in den heydnischen Verfolgungszeiten und bey täglicher Lebensgefahr, wurde das heilige Abendmahl von den Christen täglich genossen. Nachher wurde der Gebrauch desselben auf alle Sonntage verlegt. In der folgenden Zeit ward er nur auf die drey hohen Feste im Jahr eingeschräncket. In den Zeiten des herrschenden Pabstthums ward er wenigstens einmal des Jahrs in Ostern für nöthig erkannt und erfordert. Nach der Reformation hat der selige Lutherus durch Lehren und Exempel angerathen, daß es alle Jahr zum wenigsten drey bis viermal genossen werden solle (*).

ßß. Je

mortem, c. 3 p. m. 33 gefunden wird. Wer dis schöne Büchlein hat, der lese sie zur Erbauung nach.
(*) Von der Gewohnheit der ersten christlichen Kirche schreibt Cyprianus deorat. domin. Wir nehmen das heilige Abendmahl täglich zur Speise des Heils; welches auch in Hieronymi und Augustini Episteln bestätigt wird. Von dem nachherigen wöchentlichen Genuß desselben ist in des Socratis und

So30:

ß. Jedoch liegen in dem Zweck, warum und wozu der Herr Jesus das Abendmahl eingefest hat, zugleich Bewegungs-Gründe genug, dis Sacrament so oft zu empfangen, als wir nur eine Stärckung des Glaubens und Befestigung des Christenthums vonnöthen haben (*).
Indes

Sozomeni Kirchen-Historie mehrere Nachricht zu finden. Der dreyimalige Gebrauch desselben im Jahre ist auf dem Concilio zu Agde oder Agatha A. 506 im 1sten Canone also bestätigt worden: Die Christen, so am Weihnachten, Ostern und Pfingsten nicht communiciren, sollen nicht für Rechtgläubige gehalten werden. Der einmalige Genuß im Jahre am Osterfest wird im Concilio zu Trident, Session. 13 im 9ten Canone mit diesen Worten verordnet: So jemand nicht bekennen würde, daß alle und jede Christgläubige beyderley Geschlechts, wann sie zu ihren verständigen Jahren kommen seynd, schuldig seyen, alle Jahr, zum wenigsten zu Ostern, zu communiciren, oder dieses Sacraments theilhaftig zu werden, nach der heiligen Mutter, der Kirchen, Gehor; der sey verbannt. Lutheri Sinn und Meinung davon wird, wie an verschiedenen Orten seiner Schriften, also auch in seinem grossen Catechismo, S. 790 f. der Hallischen Ausgabe, und besonders in der Vorrede zum kleinen Catechismo angetroffen, da er schreibt: Wer das Sacrament nicht sucht oder begehret, zum wenigsten einmal oder vier des Jahrs, da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte, und kein Christ sey &c.

(*) Zum Nachlesen recommendire ich hiebey des alten Thomä von Kempis Unterricht von der Nachfolgung Christi. B. 4. c. 3, wie nützlich es sey, das heil. Abendmahl öfters zu gebrauchen.

Indes wirds verhoffentlich nicht ohne Nutzen seyn, wenn wir alhier noch einige Ursachen, warum wir zum heiligen Abendmahl gehen sollen, besonders anführen (*).

1. Die erste Ursach, die uns zum Gebrauch des heiligen Abendmahls bewegen soll, bestehet darin: Daß wir unsern Tauf-Bund erneuren. Ich will jetzt nicht einmal an den Liebes-Befehl unsers Jesu gedencken, da er es befohlen, daß wir zum heiligen Abendmahl gehen sollen; sondern ich führe euch nur darauf, daß ihr dadurch euren Tauf-Bund erneuren sollet und könnet, da man das Abendmahl des Herrn nicht unsäglich die andere Tauffe nennen kann. Der Tauf-Bund ist, obgedachter massen (**), eine Zusage oder ein Versprechen zwischen Gott und den Menschen. Den Tauf-Bund erneuern heißt, auf unserer Seite solche Zusage und Versprechen von neuem wiederholen. Solcher gestalt sollt ihr eure Sünden, erb- und wirkliche, von neuem recht erkennen, schmerzlich bereuen und abstellen. Ihr sollt dem Teufel, der Welt und ihrem Leben und Wesen von neuem absagen, Jes. 30, 22. Ihr sollt von neuem eurem Gott angeloben treu zu seyn, Jer. 50, 4-5.

h h

(*) Diese sieben Ursachen hat der selige Herr Pastor Bülzring in den Zubereitungs-Stunden mit mehrerm erkläret. Diemeil aber dieselben meistens in dem Vorhergehenden schon ausgeführt worden: so hat man es hier nur an einer kurzen Anzeige derselben bewenden lassen wollen.

(**) Man sehe oben S. 426 f.

Lesenswürdig ist hierbey das Exempel des frommen Königes Aſſa und ſeines Volkes, welches wir 2 Chron. 15, 12. 13 finden; imgleichen die göttliche Warnung vor Untreue und Meineid, welche wir Jer. 34, 18 antreffen, und mit großem Bedacht nachleſen können. Man nehme noch dazu das nachdrückliche Zeugniß Hebr. 10, 38. 39: Der Gerechte wird des Glaubens leben &c.

2. Die andere Urfach, warum wir zum heiligen Abendmahl gehen ſollen, iſt dieſe: Daß wir das Denkmaal unſerer Erlöſung oder des bitteren Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti nach deſſen Einſetzung öffentlich begehen. Es iſt nicht anders, als wenn gläubige Communicanten mit Jeſu hinaus nach dem Berge Golgatha an ſein Creuz giengen. So oft ihr demnach zum Abendmahl gehet, ſo leſet und betrachtet ſein die Paſſionsgeſchichte eures Jeſu; gewiß, es wird euch ſo zu muth werden, als wenn ihr mit dabey wäret. Dencket nicht anders, als Jeſus der Gereukigte ziehe vor euch her, wie dort vor den Töchtern Jeruſalems, zu denen er ſich umwandte, und ſagte: Weiner nicht über mich, ſondern weiner über euch ſelbſt, und über eure Kinder, Luc. 23, 28. Ihr ſollt alle denken: Heute ſieht ſich mein Jeſus nach mir um, ob ich auch hinter drein komme.

3. Die dritte Urfach iſt dieſe: Damit wir auch öffentliche Zeugniſſe unſer

un.
fun
lich
ter
Co
2.
löſe
gen
dri
ins
W
den
hin
len
auc
Va
Co
nich
fall
über
Ch
ſey
und
fun
we
bic
ſen
ihm
ſein
Je
wie

1844

unserer Gegenliebe und Treue gegen **JE-**
sum ablegen. Der Herr **Jesus** starb nicht heima-
lich, sondern ganz frey, in freyer Luft, öffentlich un-
ter dem Himmel. Er schämte sich nicht, alle
Schande für uns auf sich zu nehmen, Hebr. 12,
2. So sollen wir uns auch des gecreuzigten Er-
lösers nicht schämen. Mir fällt hiebey der gefan-
gene Churfürst zu Sachsen, **Johann Frie-**
drich, ein. Dieser sagte gar oft dem Kayser
ins Gesicht, es habe der Herr **Jesus** bezeugt:
Wer mich bekennet vor den Menschen,
den will ich auch bekennen vor meinem
himmlischen Vater. Wer mich aber ver-
leugnet vor den Menschen, den will ich
auch verleugnen vor meinem himmlischen
Vater. (Matth. 10, 32. 33.) Das war sein
Schuß-Sprüchlein. Er schämte sich **Jesus**
nicht. Der Kayser ließ ihn mehrmals zum Ab-
fall bewegen, bald bot er ihm an, er solte König
über Teutschland werden, bald ließ er ihm die
Chur wieder anbieten. Allein es war alles um-
sonst. Er schrieb einstmals an seine Gemahlin
und Prinzen: Wenn ich den Herrn **Je-**
sum ließe, so könnte ich ein grosser Mann
werden: aber das kann und will ich nicht;
bittet für mich, **Jesus** kann ich nicht las-
sen. Seine Widersacher dachten, sie wolten
ihm einen rechten Tott thun, und nahmen ihm
seine Bibel und Bücher aus dem Gefängniß weg.
Je, erwiederte er, sie können mir doch das
nicht nehmen, was ich daraus gelernt ha-

H b 2 he.

be. Es hatte aber einer seiner Bedienten einen Psalter und die Haus-Postill Lutheri versteckt, und brachte sie ihm nachher. Ey, Gottlob, sagte er, da haben wir schon wieder einen König (*).

4. Die vierte Ursach ist diese: Daß wir uns mit dem HErrn Jesu immer genauer und besser vereinigen sollen. Mit Jesu sich vereinigen heist, in alle Eigenschaften hineintreten, Hof. 2, 19. 20. Wie die Speise, die man täglich zu sich nimmt, sich mit dem Leibe vereinigt und Nahrungs-Säfte giebet: so vereinigt sich Christus durch diese Seelen-Speise mit der Seele, und giebet ihr Kraft. Erinnert euch hiebey des Gleichnisses Jesu vom Weinstock und den Reben, Joh. 15, 1-6. Werdet demnach auch Zweiglein, werdet Reben an dem himmlischen Weinstock; so werdet ihr sehen, was für Kraft und Saft er euch zum Fruchtbringen schencken werde. Vergleichen hiermit die Worte Sirachs, Cap. 24, 25-29: Kommet her zu mir, alle, die ihr mein begehret ec. Was hier Sirach spricht, das kann ich aus der Erfahrung in meinem Amte sagen. Wenn ich

(*) Weitläufiger werden alle diese Umstände erzählt in Herrn M. Joh. Mich. Weichselders Leben Johann Friedrichs des Großmüthigen, S. 654. 661. 671. 674. 721. 728. und Auszugsweise in des sel. Past. Carl Franz Anton Jagemanns Lebens-Beschreibung Johann des Standhaften und Johann Friedrichs des Großmüthigen, S. 193.

zu einem heilsbegierigen Kranken oder Sterbenden käme, und brächte ihm alle Tassen voll leiblicher Erfrischungen zc. mit; er würde es nicht geniessen können. Aber die evangelische Predigt von Jesu und die Gabe seines heiligen Leibes und Blutes kann ihm süßer denn Honig und Honigseim seyn.

5. Die fünfte Ursache, warum wir zum heiligen Abendmahl gehen, ist: **Daß wir immer mehr und mehr unsern Glauben stärken.** Denn wenn der Glaube aus dem Herzen weg ist, so wird man endlich verdammt und geht verloren in der Todesstunde. Es ist nichts schwerer, als immerdar zu glauben, Gott sey unser gnädiger Gott und in Christo versöhnter Vater, wir haben Theil an Jesu blutigem Verdienste, wir werden selig werden zc. darum thut die Stärkung des Glaubens so noth. Das wußten die Jünger Jesu wohl, daher traten sie zu ihm, und baten: **Stärke uns den Glauben,** Luc. 17, 5. Mercket ein Gleichniß hievon: Wenn man eine Oel-Lampe hat, und der Docht darin ist ganz trocken, daß das Licht dunkel wird und verlöschen will, so hilft man ihm mit Oele, welches das Licht stärket, daß es wieder auflebet und helle zu brennen anfänget. Und wenn man auch nur einige Tröpfgen hinein gießet, so wird es schon angefrischt. Je mehr aber Oel hinein kommt, desto mehr erholet sich, daß es wol einen ganzen Tag oder Nacht fort brennet. Des Herrn Jesu Abendmahl ist

das Oel der Gnaden. Wenn nun der Glaubens=Zucht im Herzen trocken ist, o so laßet dieß Oel hinzu gießen, so werdet ihr neuen Frost und Glaubens=Stärke für eure Seele kriegen, und alsdenn immer treuer und stärker in der Liebe bis in den Tod werden. Mein Heiland redet selbst also Jes. 42, 3. verglichen mit Matth. 12, 20. und Matth. 25, 1213. Eben davon singen wir auch in dem Liede: Solt ich meinem GOTT nicht singen? v. 4: Seinen Geist, den edlen Führer, giebt er mir in seinem Wort, daß er werde mein Regierer, durch die Welt, zur Himmelsport; daß er mir mein Herz erfülle mit dem hellen Glaubens=Licht, das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille. Man sehe hierbey auch die Geschichte von dem verhungerten Egyptischen Manne auf dem Felde nach, die wir lesen 1 Sam. 30, 11. 12.

6. Die sechste Ursach, zum Abendmahl zu gehen, ist diese: Daß wir immer mehr Kraft zum Guten und Ermunterung zur wahren Gottseligkeit haben mögen. O dazu brauchen wir ja viel Kraft und Ermunterung. Wo sollen wir sie aber herholen? Wo anders her, als von JESU, dem Gezeuigten? Ohne mich könnet ihr nichts thun, sagt er selbst Joh. 15, 5. Diese Seelen=Speise und Trancß giebt den Gläubigen immer neue Kraft, Gutes zu thun. Je gesunder eine Natur ist:

ist: desto mehr Speise und Nahrungs-Mittel verlangt sie. Das ist die rechte Gesundheit, sich immer inniger mit Jesu vereinigen. Der selige **Lutherus**, da er vom heiligen Abendmahl und der Verachtung desselben handelt, saget: „Wilst du nicht essen und trincken von meinem Abendmahl, das ich dir so herrlich wohl zugerichtet; so will ich dir auch wiederum theure Zeit zuschicken, daß du weder Abendmahl noch Morgenmahl finden solst. Bist du so satt, daß du meiner Seife nicht magst; so will ich dich hungerrig genug machen, daß du auch deine Speise nicht haben solst. Wilst du nicht haben das Brodt des Lebens, das ich dir so reichlich darbiete; so habe dir Pestilenz, Sieber und allerley Kranckheit, und stirb immer zum Teufel hin. Wilst du nicht das Sacrament der Liebe, der Gnade und des Friedens; so habe dir Krieg, Zwierracht, Unfriede und alle Unruhe.“ (*) Mich dünckt ja, es geschiehet solches.

7. Die siebente Ursach, warum wir zum heiligen Abendmahl gehen sollen, setze ich darein: Damit wir immer mehr fröhliche Hoffnung zum ewigen Leben und größere Gewisheit der Seligkeit daraus schöpfen mögen. Also geschiehet alles auch um des

h h 4

leh

(*) Man findet diese Worte Lutheri auch in dessen von dem seligen D. Kambach besonders herausgegebener ernstlichen Vermahnung zum heiligen Abendmahl, S. 57.

letzten und seligen Todes: Gründleins willen. Je mehr ein Kind Gottes das Abendmahl des Herrn gebrauchet: desto getroster wird sein Herz auch im Sterben. Denn der Herr Jesus, der gute Hirte, hat mit dem Abendmahl das Leben verbunden, und wenn die Schäflein seiner Weide hinzugehen, so schenket er ihnen einen rechten Vorschmack von seiner Verheissung: Ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10, 28. Es ist ihnen dis Liebesmahl ein Pfand, das sie davon in Händen haben. Es ist ihnen eine Verschreibung und Hypothec zum Himmel, wie es Lutherus nennet, und eine Versicherung, daß sie sollen selig werden. Es ist ein Mahlschatz zwischen Verlobten, dadurch sie vermittelst des gegebenen Jaworts so verbunden sind, daß sie nicht wieder loskommen können noch wollen, Offenb. Joh. 22, 17.

Das sind also die vornehmsten Ursachen, die einen Christen reizen und bewegen sollen, das Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi oft zu empfangen. Sie sind nicht nur wichtig und betrachtungswürdig, sondern sie geben auch Kennzeichen ab, ob man das heilige Abendmahl im Sengen genieße. Wo kein Verlangen nach dem heiligen Abendmahl sich findet, da stehts gewiß nicht gut; wie einer, der keinen Appetit zum Essen hat, insgemein einen ungesunden Körper an sich trägt. Wohlان denn, Kinder, die ihr nun in der Zubereitung dazu stehet, nehmet diese Ursachen wohl in Acht, wiederholet sie zu Hause, bittet Gott um

um
Gef
euch
den
und
erba
zu!
run
den
lass

Ze
rech
ger
find
in

ben
ben
mit
der
un

sen
als
we
da
sp

G
der

um

um seinen heiligen Geist, daß er solche Gnaden-Geschäfte in euch anfangen und fortsetze. Wohl euch, wenn ihr solches zu Herzen nehmet! Als denn wird euch das heilige Abendmahl auf Zeit und Ewigkeit erquickend, laben und stärken. Der erbarmende Gott verleihe euch seine Gnade dazu! Zuletzt gebe ich euch allen noch die Ermunterung, wie ihr recht zu Jesu gehen solltet, zu bedenken, welche Hebr. 10, 22. 23 steht: So laßet uns hinzugehen

a. Mit wahrhaftigem Herzen. Ein wahrhaftiges Herz ist ein rechtschaffen bußfertiges Herz und ein aufrichtiger lauterer Sinn, dabey keine Heuchelei statt findet. David nennets Ps. 32, 2 einen Geist, in welchem kein Falsch ist;

b. Im völligen Glauben, in einer rechten Freudigkeit des Glaubens, welcher das Herzens-Schifflein gleichsam mit vollen aufgespannten Segeln forttreibet, und der seinen ganzen Trost auf den Herrn Jesum und sein vollgütiges Verdienst setzt;

c. Besprenget in unserm Herzen, mit dem theuren Blute Christi, als des unschuldigen und unbesleckten Lammes, welches uns rein machet von aller Sünde, und daher auch Hebr. 12, 24 das Blut der Besprengung genannt wird;

d. Los von dem bösen Gewissen. Ein böses Gewissen heißt, wenn der Mensch noch bey sich herrschende Sünden weiß,

weiß, und sich daher vor dem Zorn Gottes und der ewigen Verdammniß knechtisch fürchten muß. Davon kann ihn nichts als die Besprengung des Blutes Christi befreien.

e. Und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Der Leib heisset der ganze Mensch; das reine Wasser aber ist nichts anders als der heilige Geist, Ezech. 36, 25. 26. Die Redensart zeigt also an, daß der ganze Mensch durch den heiligen Geist geheiligt seyn solle;

f. Und laßet uns halten an der Bekännniß der Hoffnung. Dies heißt, ihr sollt fest und unbeweglich bleiben bey der erkannten reinen Lehre, woben ihr Hofnung zur ewigen Seligkeit habet;

g. Und nicht wancken, ja nicht abweichen von dem Wege der Wahrheit, weder zur Rechten noch zur Lincken; sondern eurem Heilande bis in den Tod getreu verbleiben;

h. Denn er ist treu, der sie verheissen hat. Er will nicht nur, sondern er kann auch sein Versprechen halten. Wie er nun gegen euch treu ist: so sollt auch ihr gegen ihn treu seyn. Seine Treue erfordert eure Gegentreue. Nun der Herr mache euch selbst treu!

Endlich erfordert unsere oben (pag. 440.) gemachte Ordnung, daß wir noch etwas

c. Von

hei
Da
thei
den
len
und

verl
thig
anst
sche

und
zum
bey
una
St
ge
anz
an
auch

c. Von der heilsamen Genießung des heiligen Abendmahls selbst hinzuthun (*). Dazu gehöret nun ein rechtmässiges Verhalten theils vor; theils bey und unter; theils nach dem Genuß des heiligen Abendmahls. Wir wollen demnach hiezu eine kurze Anweisung geben, und fragen:

1. Wie hat man sich vor demselben zu verhalten? Vor dem heiligen Abendmahl ist nöthig, daß man eine gehörige Vorbereitung dazu anstelle. Diese Vorbereitung soll denn aber geschehen

a. Nicht bloß äußerlich. Es ist gut und nöthig, daß, wenn man sich vorgenommen, zum Tische des Herrn zu gehen, man sich fein bezeiten von irdischen Geschäften und Zerstreuungen losmache, sein Gemüth sammle, in die Stille eingehe, ja wol, nach Gelegenheit, einige Tage vorher dazu aussetze, sich darauf näher anzuschicken, und sonderlich früh und Abends daran zu denken, was man vorhabe. Je näher auch die Zeit heran rücket, desto mehr lasse man sich

(*) Es finden sich sonst dazu auch schöne Anleitungen. Nur einiger zu gedenken, so handeln von dieser Materie D. Spener in seinen Lebens-Pflichten, in der Predigt am grünen Donnerstage, S. 470 f. der selige Herr Professor Francke in der nöthigen Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls; D. Marperger in der Sammlung der Lämmer in ihres guten Hirten Arme; Joh. Pet. Mähler im Testament der Liebe des sterbenden Heilandes, S. 80 f. u. a. m.

sich diese Sorge angelegen seyn, und hüte sich vor
bistern Aufschieben dieser heiligen Handlung, da-
hinter insgemein der Feind stecket (*). Wollen
sich unerhebliche Hindernisse einstellen, so lasse
man sich dadurch ja nicht abhalten, sondern fasse,
wie dort Nehemias, den Entschluß, und spreche:
Ich habe ein groß Geschäfte auszurichten,
ich kann nicht hinab kommen und mich zer-
streuen oder stören lassen; es möchte das Werk
nachbleiben, wo ich die Hand abthäte, und
zu euch hinab zöge, Nehem. 6, 3. Jedoch
muß man es nicht beym Außerlichen bewenden
lassen. Denn Fasten und leiblich sich berei-
ten ist nur eine feine äußerliche Zucht, spricht
Lutherus. Es muß auch

ß. Eine innerliche Vorbereitung
dazu kommen. Diese bestehet

N. In

(*) In dem himmlischen Freuden-Mahl der Kin-
der Gottes auf Erden, p. m. 4 f. wird wider
vergleichen Aufschub gar ernstlich gezeuget. Es heiße
da unter andern: „Je näher der Sonnabend herbey
„kommt, je mehr wird sich bey dem Menschen eine
„innere Furcht vermehren, daß er wol gar auf die
„Gedanken geräth, er wolle das Reich- und Nacht-
„mahlgehen noch ein acht Tage lassen anstehen, weil
„er sich noch zu unwürdig befindet, und bis er sich
„besser dazu bereitet. Dis sind recht des Satans
„Griffe. Wenn der Mensch es erst einmal aufschie-
„bet, er findet hernach solche Schwierigkeiten, daß
„er nicht weiß, wo es alles herkömmt. Hier ist der
„beste Rath, daß man sein heiliges Vorhaben nicht
„zurück, sondern getrost im Namen Gottes fortsetze.
„Worauf hernach Lutheri Exempel hierin vorgestel-
let wird.

N. In der Anstellung einer auf-
richtigen Selbstprüfung, ob man seit dem letztern
Abendmahlgehen im Guten zu- oder abgenommen,
wie es um Buße, Glauben und Christenthums-
wandel stehe, ic. (*)

2. In der gehörigen Anschickung
zur Beichte. Von welcher Beichte in unserm
Catechismo, Fr. 604 u. f. mit mehrern gehan-
delt wird. Hier wäre nun wieder manches Er-
bauliche zu sagen, und sonderlich zu zeigen, was
man vor, bey und nach der Beichte zu beobachten
habē; wir könnten auch manche Mißbräuche des
Beichtens vor Augen stellen: allein wir müssen
uns kurz fassen, und nur das Nöthigste davon
berühren. Die Sache kommt auf diese zwey
Hauptstücke an, daß wir etwas 1) von der Beich-
te, und 2) von der Absolution oder Löspre-
chung von Sünden gedenken.

aa. Von der Beichte selbst
ist zu merken

aa. Ihre Benennung.
Das Wort beichten kommt in der teutschen
Bibel nicht vor (**), sondern nur in unserm sym-
bolischen Glaubens-Büchern; die Sache aber ist
mehr als zu deutlich in der heiligen Schrift ge-
gründet.

(*) Von dieser Prüfung sein selbst handelt schon oben
die 3te Abtheilung, S. 68 f.

(**) In den Cansteinischen Bibeln führet das 9te Capi-
tel des Buchs Esra die Ueberschrift: Esra Beicht-
und Buß-Gebet.

gründet. Es ist ein altes teutsches Wort (*), und heisset insbesondere so viel, als seine Sünden bußfertig bekennen oder confitiren. (confiteri.) Wir haben aber auch bey der Beichte zu sehen

ßß. Auf ihre Eintheilung.

Wir haben gleichsam drey Beicht-Väter. Der erste und oberste ist Gott im Himmel, der andere der Nächste auf Erden, und der dritte der Prediger in der Kirche; folglich ist auch in dieser Absicht die Beichte dreyerley. Es ist

nn. Die Beichte vor dem allwissenden Gott. Dis ist die allernöthigste, und muß bey den übrigen zum Grunde liegen. Bey Gott können wir alle Tage zur Beichte gehen. Vor ihm sollen wir alle und jede Sünden bekennen, und es kann dis sowol öffentlich mit einer ganzen Gemeine, sonderlich zur Zeit der göttlichen Gerichte und Land-Plagen, als auch besonders für uns alleine geschehen. Von öffentlichen Beichten und im Namen des ganzen Volks ist Dan. 9, 4 f. Esr. 9, 5 f. Nehem. 9, 1 f. nachzusehen; besondere Beichten aber lesen wir vom David, dem Zöllner, dem verlornen Sohn, Paulo u. s. w. Ohne diese Beichte vor Gott ist keine Gnade noch Vergebung der Sünden zu hoffen, Ps. 51, 3 f. Es ist ferner auch

rr. Die

(*) Weiland sagte man beichten oder bejagen, woraus hernach der Buchstabe j sich verloren hat. In den Rechten aber ist das Wort Bicht noch gebräuchlich; daher kommt die Redens-Art: eine Urjacht thun oder abschwören, u. s. f. Man sehe Calvörs rituale ecclesiast. 1 Theil, S. 349 f.

den
se h
stat
gan
hab
We
dem
es r
Auf
hat
Da
dern
nach
ihm
den
er ik
rech
Unse
he z
nen
fere
bus
Su
S
diese
Kin

(*)

22. Die Beichte vor dem Nächsten, oder die Bruder-Beichte. Diese hat nur in gewissen Fällen und Gelegenheiten statt, und ist alsdann nöthig, wenn wir im Umgange mit dem Nächsten entweder ihn beleidiget haben, oder von ihm sind beleidiget worden. Wenn zween Töpfe (gleichnißweise zu reden) auf dem Herde beisammen stehen, wie leicht kann es nicht geschehen, daß sie an einander stoßen? Also wenn einer mit dem andern oft umzugehen hat, wie bald kann sich da ein Anstoß ereignen? Darum ist nicht nur Liebe und Verträglichkeit, sondern auch thätige Versöhnung nöthig. Hat denn jemand einen Feind, so soll er sich erst mit ihm versöhnen. Ist er von ihm beleidiget worden, so soll ers ihm vergeben und vergessen. Hat er ihn beleidiget oder geärgert, so soll er sein Unrecht gegen ihn bekennen, und es ihm abbitten. Unser Heiland spricht daher Matth. 5, 24: Gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe auf dem Altar. Und Jacobus sagt: Bekenne einer dem andern seine Sünden, Jac. 3, 16 (*).

Hier muß ich euch Kinder sogleich ermahnen, dieser Pflicht wohl eingedenk zu seyn. Lieben Kinder, wenn ihr zur Beichte gehen wollet, gehet

(*) Wie sich ein Christ bey obschwebenden Rechts-Handeln oder Processen zu verhalten habe, davon giebet unser Hallischer Catechismus, Sr. 597-599, hinlänglichen Bescheid.

het zu euren Eltern, dancket ihnen zuerst für eure
 Aufzuehung, für ihre Geduld und Bemühun-
 gen, die sie mit euch in den vorigen Jahren ge-
 habt haben. Bittet sie um Verzeihung alles des-
 sen, was ihr ihnen zu Leide gethan habet, suchet
 sie inskünftige mit eurer Besserung zu erfreuen,
 und ihre Wohlthaten nie zu vergessen. Gehet
 auch zu eurem Nächsten, den ihr mit Geberden,
 Worten oder Wercken betrübet habet, und bit-
 tet ihm alles herzlich und redlich ab. Gehet zu
 euren Vorgesetzten, und erkennet gegen sie eure
 mannigfaltige Untreue, Nachlässigkeit und andere
 Versündigungen auf grobe oder subtile Weise.
 Bittet sie um Vergebung solcher Vergehungen,
 und beweiset euch auch hernach in der That an-
 ders gesinnet. Ihr Lehr-Knaben, ihr Dienst-
 Mägden, thut solches gegen eure Meister, Mei-
 sterinnen, Herrschaften und Obern, damit ihr
 ein gutes und ruhiges Gewissen in die Beichte
 mitnehmen könnet. Ja ihr Kinder, thuts auch
 selbst unter einander, wo irgend einer dem andern
 auf einige Weise mit Uneinigkeit allerley Verdruß
 verursacht hat. Soll euch Gott vergeben, so
 müßt ihr auch eurem Bruder vergeben, Matth.
 18, 35. Col. 3, 13.

Endlich ist auch noch zu erwegen

27. Die Beichte vor
 dem Prediger, welche ordentlicher Weise im
 Beichtstuhl geschieht. Hier könnten wir man-
 che nöthige Erinnerungen und Anweisungen dazu
 weitläufig ertheilen; weil es aber daran ander-
 wärts

wärts nicht mangelt (*), so wollen wir nur ein
und das andere dabey bemerken, und sehen

aa. Auf ihre gehörige
Einrichtung. Am liebsten sollte sie aus dem Hers-
zen und mit eigenen Worten aus der heiligen
Schrift geschehen. Denn es sollte auch hier heis-
sen: **Wes das Hertz voll ist, des gehet der
Mund über, Matth. 12, 34.** Doch ist's
nicht unrecht, wenn man sich auch eines vorge-
schriebenen Formulars etwa aus einem erbaulichen
Beicht- und Gebet-Buche bedienet. Nur ist
dabey vonnöthen, daß man sich fein-darnach prü-
fe, und die auswendig gelernten Worte nicht aus
bloßer Gewohnheit hersage. Diereil ich aber
weiß, daß manche zu blöde und furchtsam seyn,
mit eigenen Worten zu beichten, und sich die
Sache schwerer vorstellen, als sie in der That ist;
so will ich ihnen mit einer einfältigen Anleitung
dazu an die Hand gehen. Die vornehmsten Stü-
cke einer solchen Beichte sind fünfe: 1) Die Er-
känntniß und Bekänntniß der Sünden. Da heisst:
**Ich erkenne und bekenne meine Sünden
aufrichtig; 2) Die Bereuung derselben: Ich
bereue dieselben herzlich; 3) Der Glaube:
Ich gläube an den Herrn Jesum zuvers-
sichlich;**

(*) Zu diesem Behuf ist auch vor dem Jahre des sel.
D. Paul Antons evangelische Buß- und Beicht-
Bermahnung an diejenigen, welche zur Beichte und
zum heiligen Abendmahl gehen wollen, alhier in Hal-
le im Waisenhause auf 2 Bogen in Octav herausge-
geben worden.

sichtlich; 4) Die Bitte um Vergebung derselben: Ich bitte um Vergebung der Sünden demüthig; und 5) das Versprechen der Besserung: Ich verspreche durch Gottes Gnade, mein Leben zu bessern (*). Diese fünf Stücke sollten billig in einer jeden Beichte in der jetzt angegebenen Ordnung enthalten seyn; doch hat man sich nicht eben an diese Worte zu binden, wenn nur die Sache selbst im Herzen ist. Es kann aber eine Beichte entweder bekännnißweise oder gebetsweise abgefaßt werden. Von beyden Arten wollen wir ein kurzes Formular hieher setzen:

I. Formular einer Beichte, so bekännnißweise abgefaßt ist.

1) Ich elender Mensch erkenne und bekenne vor Gott und Ihnen an Gottes statt, daß von Natur nichts Gutes in mir wohnet, und daß ich daher leider innerlich und äußerlich viel Gutes unterlassen und viel Böses begangen habe. 2) Es ist mir aber von Herzen leid, daß ich wider Gott und meinen Nächsten gesündigt, und dadurch Gottes Zorn und die ewige Verdammniß verdient habe. 3) Ich nehme dabey im wahren Glauben meine einige Zuflucht zu Jesu Christo, dem

(*) Diese fünf Stücke einer Beichte sind in dem bekannten lateinischen Verse enthalten:

Agnosco,	} doleo, credo, rogo, polliceorque.
Confiteor,	

dem Lamm Gottes, welches auch meine Sünden getragen und gekostet hat, und weiß gewiß, daß sein Veröhnungs-Blut auch mich von allen meinen Sünden reinigen kann und wird. 4) Ich bitte dennach, daß Sie mir im Namen des Herrn die Vergebung der Sünden sprechen, und mein Herz mit dem Trost des Evangelii aufrichten wollen. 5) Ich habe den ernstlichen Vorsatz, durch die Kraft des heiligen Geistes mein sündliches Leben zu bessern und frommer zu werden. Amen!

II. Formular einer Beichte, so gebetsweise eingerichtet ist.

1) Heiliger und barmherziger Gott, ich erscheine auch alhier vor deinem Gnaden-Thron, und Klage über das angeborne sündliche Verderben meines Herzens, und über meine mannigfaltige wissentliche und unwissentliche Sünden. 2) Wircke aber selbst durch deinen Geist in mir eine göttliche Traurigkeit, Haß und Abscheu an allem Bösen, und gehe nicht mit mir ins Gericht. 3) Gib, daß ich das theure Verdienst meines Erlösers, Jesu Christi, im wahren Glauben ergreiffe, als welchen du mir vorgestellet hast zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. 4) Um desselben willen sey mir wieder gnädig und barmherzig, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Missethat; laß mich auch jezo durch die tröstliche Versicherung davon aus deinem Wort

te recht erquicket werden, und würdig zum Tische des Herrn gehen. 5) Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Amen!

Wir bemerken nun aber auch

bb. Die gottwohlgefallige Ablegung solcher Beichte, oder wie sie geschehen soll. Die Beichte vor dem Beicht-Vater ist zu thun nicht ängstlich, mit Zittern und Beben, sondern vertraulich; nicht leichtsinnig, sondern ernstlich und ehrerbietig, als vor den Augen Gottes (*); nicht verworren und unschicklich, sondern bedächtig, verständlich und deutlich; nicht hochtrabend, sondern ganz einfältig, aber doch ordentlich; nicht heuchlerisch, sondern von Herzensgrunde, Apostelgesch. 5, 4.

Hiernächst aber ist noch

cc. Der Zweck der Beichte, oder wozu und warum sie geschieht, nicht aus der Acht zu lassen. Dieser ist die tröstliche Absolution des bußfertigen Beicht-Kindes; wovon bald ein mehreres gesagt werden soll.

Doch

(*) Der bekannte M. Johann Mathesius, ehemaliger Pfarrer zu St. Joachimsthal, hat seinen Beicht-Kindern auf die Anrede: Ich bitte, Ihr wollet meine Beichte hören zc. zu antworten pflegen: Ja, ich wills hören, und Gott wirds auch hören. Was geschieht? Als er einmals einem Bauersmann also antwortete, erschrak derselbe über dieser Rede, gieng wieder zurück, und sagte: Ey, wenn Gott meine Beichte auch höret, so will ich mich zuvor besser bedenken, was ich sage.

Doch wir solten hier auch noch

γγ. Die nothwendige Herzens-Gestalt und Beschaffenheit bey allen Arten der Beichte mit mehrern einschärfen, als dabey ein bußfertiges, demüthiges (*) und gläubiges Herz zum Grunde liegen muß; es ist aber davon oben sowol in der 5ten Abtheilung von der wahren Buße und Bekehrung zu Gott, S. 151 f. als auch in der 6ten Abtheilung vom Glauben, S. 248 f. zur Gnüge gehandelt worden, dahin wir denn zurück verweisen.

Mit wenigem wollen wir nun auch etwas

bb. Von der Absolution oder Lossprechung von Sünden, die im Beicht-Stuhl geschieht, hinzuthun, und dabey nur drey Fragen beantworten.

aa. Von wem geschieht eigentlich die Absolution? Antwort: Von Gott selbst. Die Vergebung der Sünden gehöret zu den Majestäts-Rechten Gottes. Niemand

§ i 3

kann

(*) Solche Demuth fand sich einst bey dem hochlöblichen Könige in Dännemarch, Christian dem Dritten, im Beicht-Stuhl. Denn als ihn sein Hof-Prediger, W. Andr. Martini, zum ersten mal absolviren sollte, redete er den König, der auf den Knien liegend gebeichtet hatte, also an: Allerhochlanchtigster, großmächtigster König. Der König aber fiel ihm in die Rede, wolte solchen Titel im Beicht-Stuhl nicht haben, sondern sagte: Hier sitze ich nicht als ein König in Dännemarch, sondern als ein armer Sünder, und ihr seyd ein Diener Christi, von euch will ich die Absolution nehmen als aus Christi Munde.

Kann Sünde vergeben, denn Gott allein. Es hat aber der Weisheit Gottes gefallen, hierin mit uns nicht unmittelbar zu handeln, sondern mittelbar durch seine Knechte. Zu dem Ende hat er das Lehr-Amt als das Amt der Versöhnung verordnet. Auch schon im alten Testament finden wir Spuren davon. So heisst es 3 Mos. 5, 5. 6: Wenns nun geschieht, daß sich ein Mensch an der eines (von den Sünden, die v. 124 angeführet worden) verschuldet, und bekennet, daß er daran gesündigt hat; so soll er für seine Schuld dieser seiner Sünde, die er gethan hat, dem Herrn bringen ein Sünd-Opfer; so soll ihm der Priester seine Sünde versöhnen. Im neuen Testament hat der Sohn Gottes selbst den Aposteln und Lehrern des Evangelii solches Versöhnungs-Amt anvertrauet, auch verheissen, daß das, was auf Erden geschiehet, im Himmel Ja und Amen seyn solle. Joh. 20, 23. Luc. 10, 16. 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 5, 18 f. Es ist also die Absolution durch Christi Diener und Haushalter, die ihr Amt im Namen Gottes und an Gottes statt in seiner Kirche führen, eben so kräftig und gültig, als ob sie Gott und Christus selbst vom Himmel thäte, Matth. 18, 18. Denn es ist göttlicher Befehl und Verheißung davon da. Wenn ein grosser Herr durch seinen Bedienten einem andern ein kostbares Geschenk überschicket; so giebt ja eigentlich der Bediente das Geschenk nicht, sondern er thut nur, was ihm sein Herr befohl.

befohlen, als welcher der rechte Geber ist und bleibt. Indessen bekommt doch jener das Geschenk wirklich durch den Ueberbringer eben so wohl, als wenns ihm der grosse Herr unmittelbar selbst gegeben hätte. So braucht Gott seine Knechte auch im Reiche der Gnaden, Luc. 14, 17. 21. 22 (*).

ßß. Wem wiederfähret die Absolution? Sie wird zwar, der Absicht Gottes und seiner allgemeinen Gnade nach, allen Beichtenden angeboten; aber, weil sie sich auf eine Ordnung gründet, nur wahrhaftig bußfertigen und gläubigen Sündern zu Theil. Unbußfertigen hingegen, die ihre Sünden nicht bereuen, sondern darin fortfahren, die an Jesum nicht glauben, und sich nicht bessern wollen, werden ihre Sünden behalten, so lange sie nicht Buße thun. Jenes pfeget der Löseschlüssel, dieses aber der Bindeschlüssel genannt zu werden, nach den Worten Christi Matth. 16, 19.

Si 4

Dies

(*) In unsern symbolischen Büchern, in der Apologie, S. 328 der Hall. Ausgabe, heisst es: Es werden durch die Gewalt der Schlüssel wahrhaftig hie auf Erden die Sünden losgezehlet, also, daß sie vor Gott im Himmel los seyn, wie der Spruch lautet: Wer ertch höret, der höret mich. Darum sollen wir das Wort der Absolution nicht weniger achten, noch glauben, denn wenn wir Gottes klare Stimme vom Himmel hörten. Und eben daselbst S. 355 steht: Gott ist der Richter, der hat den Aposteln nicht das Richter-Amt, sondern die Gnaden-Erection befohlen, diejenigen loszusprechen, so es begehren. Darum ist die Absolution eine Stimme des Evangelii, dadurch wir Trost empfangen.

Diesen Punct mercket wohl, ihr lieben Kinder. Gott läſſet allen Sündern, wie öffentlich, also auch beſonders im Beicht-Stuhle, im Namen Jeſu predigen Buſſe und Vergebung der Sünden, Luc 24, 47. Und wenn uns der Herr Jeſus im Vater unſer lehret beten: Und vergib uns unſere Schulden, ey, ſo muß es ja Gottes ernſter Wille ſeyn, uns die Sünden zu vergeben; ſonſt würde er uns darum nicht haben beten laſſen. Wenn jemand, er ſey wer er wolle, zu mir ſagte, ich möchte doch diß oder jenes von ihm begehren oder verlangen; ſo iſt er ja wilens, mir es zu geben, ſonſt würde er mir es nicht anbieten. Wenn ich es aber nicht achten noch annehmen will, ſo kann ichs auch nicht kriegen. Wer zum heiligen Abendmahl gehen will, und in den Beicht-Stuhl unbuſſfertig kommt, und dencket, der Beicht-Vater muß mir die Sünden wol vergeben; der ſtiehlet Gott die Abſolution. Es iſt ein geſtohlner Diamant aus der Himmels-Crone. Die Abſolution wird einen ſolchen am jüngſten Tage verdammen. Wenn einer den größten Diamant aus der königlichen Crone geſtohlen, da ſtehet das Rad und glihende Zänge drauf. Ein ſolcher Menſch wird ſich nicht getrauen, den Diamant zu verkaufen, oder bey ſich zu behalten, er wird ſich nicht unterſtehen, ihn ſehen zu laſſen, ſondern ihn eher ins Waſſer werfen, und, wenn er ſonſt nichts hat, lieber verhungern, und in hunderttauſend Mangeln dabey ſeyn. Nun am jüngſten Gerichte werden viel ſogenannte Chriſten zittern

ter
les
mo
fer
bei
ab
ber
zet
H
ni
ih
ih
in
J
S
ge
ne
E
G
ſa
du
na
eu
ſſi
be
de
te
er
ih
ſo
2

tern und zur Hölle gehen, wenn der Richter alles Fleisches zu ihnen sagen wird: Ihr habt mir meinen schönsten Diamant gestohlen durch unbusfertiges Beichten und Abendmahlgehen. Darum bedeneckt euer Beichten wohl. Wie gebeichtet; so absolviret. Nehmt euer Buß- und Beicht-Gebetlein oft vor, und zwar mit Prüfung, und seufzet dabey: Herr Jesu, bin ich denn so? Ach Herr Jesu, mache mich so! damit das Wort nicht eintreffe, Mt. 7. 8. 37: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge zc. Es muß ein erschrecklicher Greuel in den Augen Gottes seyn, wenn ihr anfangt: Ich armer Sünder, es reuen mich meine Sünden von Herzen, und habt doch nicht dran gedacht; wenn ihr sprecht: Ich beweine meine Sünden schmerzlich, und habt nie ein Thränlein drüber vergossen zc. Müste da euch Gott nicht gleichsam ins Angesicht speyen, und sagen: Psal. 139. 14. Du Heuchler, du Lügner! Weißest du nicht, daß ich allwissend bin? Wenn ihr demnach in den Beicht-Stuhl hineingehet, so sollt euch vorkommen, als ob von aussen an der Beichtstühlgensthüre mit goldnen Buchstaben angeschrieben stünde: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läset, der wird Barmherzigkeit erlangen, aus Sprüchw. 28. 13. Und wenn ihr aus dem Beicht-Stuhl wieder herausgehet, so laßt es euch düncken, als ob ihr inwendig die Worte Jesu angeschrieben sähet: Gehe hin,

sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers widerfahre, aus Joh. 5, 14. Wer so zu Jesu kommt, den will er nicht hinaus stoßen, Joh. 6, 37.

77. Worin bestehet denn die Absolution? Sie bestehet in der Entbindung oder Lossprechung von Sünden, und in der Ankündigung der Gnade Gottes um des Verdienstes Jesu Christi willen.

— 78. Von Seiten des Predigers geschieht im Namen des dreyeinigen Gottes die Versicherung des theuren Schases der Vergebung der Sünden durch das Wort des Evangelii, zum wahren Trost bußfertiger und gläubiger Seelen, denen nicht nur die gnädige Erklärung Gottes eröffnet wird: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, Ezech. 18, 32; sondern an die auch der Zuruf ergethet: Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben, 2 Sam. 12, 13.

79. Von Seiten bußfertiger Confitenten aber erfolgt zugleich die gläubige Zueignung der evangelischen Gnadenverheißungen und Wohlthaten, als in deren Herzen der heilige Geist solchen Trost versiegelt, so daß sie mit einem begnadigten Hiskia glaubensvoll sprechen: Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, Jes. 38, 17. verglichen mit Mich. 7, 18. 19.

Co

So viel sey genug von dem rechtmäßigen Verhalten vor dem Genuß des heiligen Abendmahls. Wir fragen weiter:

2. Wie hat man sich bey demselben recht zu verhalten? (*) Bey und unter dem Genuß des heiligen Abendmahls hat man sein Herz zu erwecken

a. Theils zur ehrfurchtsvollen Andacht. Es ist nicht ungewöhnlich, daß man in dieser Absicht so gar die Redens-Arten: zum heiligen Abendmahl gehen, und seine Andacht haben, für gleichgültig hält, anzuzeigen, daß sie eine Haupt-Eigenschaft eines Communicanten seyn solle. Solche Andacht soll man beweisen

2. Bey der Handlung des göttlichen Worts, zumal, da gemeiniglich die Verkündigung desselben vermittelst der Prediat vorherzugehen pfleget, besonders aber bey der Betrachtung des theuren Leidens und Sterbens Jesu Christi für uns (**);

3. Im Gebet und Seufzen, durch Erhebung des Herzens zu Gott, mit demüthigem Bitten und Flehen um Gnade, Heil und Segen. Vornehmlich soll die Andachts-Glut desto

(*) Man kann sich hiebei auch mit Nutzen bedienen der Anleitung eines christlichen Communicanten zu würdiger Genießung des heiligen Abendmahls, welche sich in unserm Hallischen Gebet-Buche, S. 80 f. der neuesten Ausgabe, befindet.

(**) Die Buchstaben des Worts Andacht bey dieser heiligen Handlung heißen gleichsam so viel, als: Ach Nun Dencke An Christi Herzliche Treue.

desto mehr zunehmen, je näher man zum Altar des Herrn tritt. Und wenn man nun den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi unter dem gesegneten Brodt und Wein empfähet, soll man es billig unter einem stillen Herzens-Seufzerlein oder Halleluja zu sich nehmen, und etwa seuffzen: Der Sohn Gottes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben 2c. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, mache mich rein von aller Sünde 2c.

ß. Theils soll man dis heilige Liebes-Mahl genießen mit göttlicher Glaubens-Freudigkeit, doch so, daß man das geschenckte Maß derselben Gott allein überlasse, und zufrieden sey, wenn man nur einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu Christi bey sich verspüret. Es wird aber doch auch solche Glaubens-Freudigkeit nicht aussen bleiben, wenn man recht bedencket, daß hier kein rauchender Berg Sinai sey, da es donnert und blizet; sondern eine grüne Aue, worauf uns unser guter Hirte weidet, und ein frisches Wasser, zu welchem er uns führet, und unsere Seele erquicket (*).

Endlich lasset uns noch die dritte und letzte Frage wohl beherzigen:

3. Wie

(*) Dis muß denn auch eine wahre Hochachtung gegen diese heilige Stiftung Jesu im Herzen erwecken: wovon man unter andern ein schönes Exempel in der seligen Gnaden-Führung und Vollendung der Fräulein Augusta Elisabeth von Posadowsky, S. 22 S. 68 f. findet.

3. Wie hat sich ein Christ nach dem Genuß des heiligen Abendmahls zu verhalten? Alsdenn hat man sich nun auch zu befeßigen

a. Einer wahrhaftigen Danckbarkeit für die alhier empfangenen Wohlthaten, welche sich vornehmlich

N. Im Lobe Gottes mit Herz und Munde, nicht nur an dem Communion-Tage, sondern auch in der folgenden Zeit: und nach Vermögen, das Gott darreichet, auch

2. In thätiger Liebe gegen den dürftigen Nächsten geschäftig beweiset; dergleichen Mildthätigkeit gegen die Armen sonderlich auch unter den ersten Christen zu finden war. Auf gleiche Weise hat man, vermittelt der erlangten neuen geistlichen Lebens-Kraft, auch auszuüben

ß. Einen neuen Gehorsam und Ernst im Fortgange des wahren Christenthums, eine mehrere Treue in der Nachfolge Jesu Christi auch unter Kreuz und Leiden, einen größern Erweis des himmlischen Sinnes, einen neuen Fleiß und Eifer in guten Werken, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und weltlichen Luste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, Tit. 2, 12. auch täglich aus Kraft in Kraft einzugehen bis ans Ende, 2 Petr. 1, 3-8. Summa, nach dem heiligen Abendmahl muß sich die Frucht davon in der Erneuerung des Sinnes und Wandels zeigen.

Gehet,

Sehet, ihr lieben Kinder, das ist ein kurzer Abriß von den Pflichten vor, bey und nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls. Vor demselben beweiset euch bußfertig und demüthig, bey demselben andächtig und gläubig, nach demselben danckbarlich und gehorsam. Ich kann aber doch nicht umhin, noch ein und andere besondere Vorstellung wegen des rechten Verhaltens dabey an euch ergehen zu lassen, und euch näher zu unterrichten, wie ihr euch an dem Sonntage, da ihr zur Communion gehet, und nachher bezeigen sollet und könnet.

Wenn ihr an diesem Sonntage früh die Augen aufschlaget, so dencket gleich an das wichtige Werck, das ihr heute vorhabet. So bald ihr aufgestanden seyd, so fallet auf eure Knie nieder, und dancket nicht nur in eurem Morgen-Gebet Gott für seinen geleisteten Schutz und Schirm, sondern bittet ihn auch um seine Gnade und Segen sowol für euch als auch für eure Mitcommunicanten. Erneuert dabey euren Tauf-Bund, und spricht: **HERR JESU**, heute will ich unter dein Blut-Sähnlein treten, und dir aufs neue huldigen, gib mir Kraft und Gnade dazu *rc.* Hernach singet ein Morgen-Lied, das da von der Communion mit handelt, und unterhaltet euer Herz mit Gottes Wort und erbaulichen Betrachtungen darüber. Nehmet auch die Catechismus-Fragen über das fünfte Haupt-Stück vor euch.

Ist es Zeit in die Kirche zu gehen, so wallet mit

mi
Be
lich
ret
da
D
ger
da
Ne
ge
ob

het
heit
un
geh
me
ere
der
den
bau
De
fig
stell
sein
sein
Zer
ma
cke
wer
Ach

mit freudigen Schritten ins Gottes-Haus. Betet und singet nicht nur daselbst gemeinschaftlich im Geist und in der Wahrheit, sondern höret auch die Predigt des göttlichen Worts andächtig mit an, und macht sie euch recht zu nütze. Denn da kommt der Herr Jesus an die Herzens-Thüre der Communicanten, und will, daß sie ihm aufmachen und hineinlassen sollen. Nach der Predigt eignet euch die vorgelesene allgemeine Beichte und Absolution also zu, als ob sie euch gleichsam ganz allein angienge.

Fänget nun die Communion an, und ihr gehet zu dem Altar hin, so bringet ein Herz voll heiliger Jesu-Gedanken über sein bitter Leiden und Sterben mit. Da Stufen auf den Altar gehen, so dencket bey euch selbst: Ich gehe mit meinem Jesu auf den Berg Golgatha, da er gekreuziget ward, und sehet ihn an, als wenn es der blutige Sterbeberg eures Mittlers wäre; denn die Altäre sind nicht ohne Ursach hoch gebauet. Auf dem Altar stehet ein Crucifix, (Denn wir schämen uns des Bildes unsers gekreuzigten Jesu nicht). Bey Erblickung desselben stellet euch vor, als wenn der Herr Jesus in seinen bluttriefenden Wunden da stünde, und aus seinem Munde die Worte an euch giengen aus Jes. 43, 24. 25: Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden : : : und gedencke deiner Sünden nicht. Dencket, als wenn euer Heiland euren Namen herunter rief: Ach Sünder, du bist mir sauer worden, heute will

will ich dir deine Sünden-Last weg- und abnehm-
men. Erinnert euch dabey aus dem Liede: O
Welt, sieh hier dein Leben 2c. des 4ten und
sten Verses: Ich, ich, und meine Sün-
den 2c. Gehet ihr auf dem Altar die Lichter
brennen, so soll euch dabey einfallen, daß das
Abendmahl bey Nacht eingesezt worden, und
was das für ein Elend gewesen seyn müsse, daß
die ersten Christen zur Zeit der Verfolgung es in
finstern Höhlen und Klüften haben halten müssen.
Die Haupt-Ursach aber ist, daß das Licht Je-
su in euch brennen und leuchten soll, und wie
schön wirds seyn, wenn ihr dabey dencken wer-
det: Er ist meines Lebens Licht, meinen
Jesum laß ich nicht; imgleichen was Psalm
119, 105 stehet: Dein Wort ist meines Fuß-
ses Leuchte, und ein Licht auf meinem
Wege.

Ehe das heilige Abendmahl angehet, so wird
zuförderst das Vater unser abgesungen. Alle
Worte desselben sind voll Tieser göttlicher Weis-
heit; doch düncket mich, daß bey dieser Hand-
lung sonderlich die erste, vierte und fünfte Bitte
besondere Gelegenheit zur Abendmahls-Andacht
geben können. Werden darauf die Einseztungs-
Worte abgesungen, so höret dieselben mit grosser
Andacht an. Es sind lauter gesegnete Worte, und
es soll euch dabey nicht anders vorkommen, als wenn
sich euch der Herr Jesus darstellte, und besons-
ders bey den Worten: Nehmet hin, und esset 2c.
Neh-

Nehmet hin, und trincket. zu euch spräche: Ich will dich aufs freundlichste erquickern und sättigen. Dencket doch, er nöthiget euch, wie eine Mutter ihr schwaches Kind, zu dem sie spricht: Ey mein Kind, nimms hin, es wird recht süsse werden. Wenn nachher das Heilig, Heilig, Heilig, oder der englische Lobgesang gesungen wird, so aus Jes. 6, 1-4 hergenommen ist; so soll es euch vorkommen, als wenn ihr schon unter den Engeln im Himmel wäret, mit ihnen vor Gottes majestätischen Throne knietet, und euren Dienst vor ihm ewig zu verwalten anfinget, nemlich Gott zu loben und zu preisen, Nehem. 9, 6. *) Dencket dabey: Jeko hören alle Engel zu. Dencket: Die streitende Kirche ist auf Erden, und die siegende im Himmel. Was nun jene hier rufer, das rufer diese dort auch, nach Offenb. Joh. 4, 8, da dieser Lobgesang gleichfalls vorkömmt. Es wird aber das Heilig dreyermal genennet, wegen der hochheiligen Dreyeinigkeit.

Wenn

*) Der sel. Herr Pastor Biltzing bedienet sich bey Anführung dieses Umstandes noch folgender Ausdrücke: Dis ist sonst meines Wissens an wenig Orten im Gebrauch; es ist mir aber hier sehr erbaulich und erwecklich gewesen. Der liebe Gott schencke euch davon die Erpfundung, die er mir gegeben! Wenn ich das dreyermal Heilig singen höre, so stelle ich mir vor, ich werde auch in jenem Leben einmal das Heilig, heilig, heilig unter den Engeln mit anstimmen.

Re

Wenn nun dis geschehen ist, so mag euer Herrs selbst die Sprüchlein und Communicantenscußer sammeln. Ein schönes Gleichniß auf das heilige Abendmahl finden wir 2 Mos. 3, 1-5. Der brennende Baum oder Busch ist das hochwürdige Abendmahl. Dasselbe hat nun fast achtzehnhundert Jahr gebrennet, und ist noch nicht ausgelöset. Der herzutretende Moses stellet das Hinzunahen der Communicanten vor. Durch das Schuhausziehen wird verstanden, daß sie die Sündenschuhe ausziehen sollen. Denn der Ort, wo solche heilige Dinge vorgehen, ist ein heilig Land. Ein ander Vorbild davon treffen wir an dem güldenen Schaubrodttrische im alten Testamente an, 2 Mos. 25, 23-30. Hier ist ein viel kostbarerer Tisch, an welchem wir das Brodt des Lebens selbst empfangen und genießen.

Wenn nun die Reihe an euch kommt, hinzuzugehen, so empfanget ihr zuerst ein kleines weißes Brödtlein, aus dem Kern vom Weizenmehl gebacken, welches die Hostie genannt zu werden pfleget, und womit euch der wahre Leib Jesu dargereicht wird. Es stehet auch darauf das Creuzesbild Jesu, mit der Ueberschrift I. N. R. I. welche Anfangsbuchstaben eigentlich bedeuten: Iesus Nazarenus, Rex Iudaeorum, **J**esus von Nazareth, ein König der Juden. Ich habe aber diese Buchstaben immer so ausgelegt: **I**esu, **N**un **R**uhe **I**ch, oder: **I**n **N**ichts **R**uhe **I**ch. Nun ruhe ich in dir, **H**err **J**esu, als in meinem Elemente, ruhe du

du auch in mir und in meinem Herzen. Ach ja!
da muß es heißen: **JESU**, meiner Seelen
Ruh, und mein bester Schatz dazu, alles
bist du mir allein, solst auch ferner alles
seyn. Wenn ihr darauf den **HERRN JESUM** se-
het die Armen ausspannen; so sollt ihr seufzen:
Breit aus die Flügel beyde, o **JESU**, meine
Freude, und nimm dein Röchlein ein u.
oder: **HERR JESU**, ergreiffe mich ewig.
Wenn der Prediger zu euch sagt: Nehmet hin,
und esset, das ist der wahre Leib **JESU**
Christi, für eure Sünde in den Tod gege-
ben; der stärke und erhalte euch, im wahren
Glauben, zum ewigen Leben, Amen; so
seufzet: Habe Dank, o mein **HERR JESU**,
daß du deinen Leib auch für mich in den
Tod gegeben, ach stärke und erhalte auch
mich, im wahren Glauben, zum ewigen
Leben. Wenn ihr hinter den Altar herum ge-
het, so seufzet: **HERR JESU**, laß mich ein
Glieder an deinem Leibe seyn und bleiben;
oder: Ich bin ein Glieder an deinem Leib, des
tröst ich mich von Herzen, von dir ich un-
geschieden bleib in Todesnoth und Schmer-
zen. Wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir,
ein ewiges Leben hast du mir durch deinen
Tod erworben. Es muß alles auf den Tod
JESU gehen, es ist ja ein Denckmaál des Todes.
Wenn ihr zum Empfang des Kelches kommt, und
das Blut **JESU** genießet, so seufzet: Dein Blut,
der

der edle Gast, hat solche Stärck und Kraft 2c. oder: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid 2c. (*) Wenn ihr denn nun vom Altar weg gehet, so solls euch vorkommen, als ob der gekreuzigte Jesus gleichsam zum Abschiede hinter euch herriefe: Vergiß mein nicht, Jes. 44, 21. Vergiß nicht, was ich an dich gewendet habe. Vergiß nicht, was du mir versprochen hast.

Hierauf sollt ihr Gott in der Stille loben und danken. Auch könnet ihr ein Danckgebet nach der Communion lesen, desgleichen die Communionlieder mit singen, zuletzt den gesprochenen Segen mit gläubiger Zueignung empfangen, und Jesus mit nach Hause nehmen.

Kommt

(*) Der sel. Herr Past. Bilzring hat hieben angemercket, daß, als er einem alten Bürger Alters halber in der Sacristey das heilige Abendmahl gereicht, derselbe zu ihm gesagt: Ach nehmen sie mirs nicht übel, ich bediene mich allemal bey dem heiligen Abendmahl solcher Versgen. Worauf der sel. Mann erwiedert: O wenn sie es nur alle thäten, so wäre es recht. Ingleichen hat er erzehlet, daß, als er einem alten sterbenden Bürger in seiner Gemeine das heilige Abendmahl reichen wollen, derselbe ihm überlaut entgegen gerufen: Sey willkommen, du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast, und kömmt ins Kland her zu mir, wie soll ich immer danken dir? Dergleichen gute Bewegungen und Seufzer noch viel mehrere angeführet werden könnten,

Kommt ihr nach Hause, so gehet in ein Win-
kelgen allein, fallt auf eure Knie nieder, und
dancket eurem Heilande dafür von Herzen.
Bringet den ganzen Tag mit gedoppelter An-
dachtsfreude zu, leset in der Bibel und andern
gottseligen Büchern, erbauet euch mit geistreichen
Gebeten aus Anders Paradiesgärtlein zc. singet
schöne Passionslieder, besonders etwa: **Jesus**,
meines Lebens Leben, oder: **Meine Seel**,
ermuntre dich, oder: **Ich weiß ein Blüm-**
lein hübsch und fein zc. und andere mehr.

Hernach dürft ihr nicht dencken, es sey nun ge-
schehen; sondern es soll euch alle Tage seyn, als
wenn ihr mit **Jesus** Abendmahl hieltet, Offenb.
Joh. 3, 20. Vermahret euer Herz vor aller
Untreue durch ernstliche Erwekung des Spruchs
2 Petr. 3, 20. 21, 22: **Denn so sie entflohen**
sind dem Unflat der Welt zc. Und endlich
versiegelt eure Zusage, die ihr dem lieben Gott
gethan habet, mit den Worten Davids, Ps.
119, 106: **Ich schwere, und wills halten,**
daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit hal-
ten will.

Zum Beschluß thue ich noch die Ermahnung
an euch alle hinzu, Col. 2, 6. 7: **Wie ihr nun**
angenommen habt den Herrn Christum
Jesusum, so wandelt in ihm. Und seyd ge-
wurzelt und erbauet in ihm, und seyd ver-
ste

Rf 3

ste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselbigen reichlich danckbar. (*)

* * *

Schlußerinnerung und Einsegnung der Catechumenen.

Nun frage ich euch, Kinder, vor dem Angesichte Gottes: Habt ihr nicht in den bisherigen Stunden so viel Erkenntniß erlangt, daß ihr wißet selig zu werden? Gott hat mich zu eurem Lehrer, Begleiter und Führer verordnet, der euch so oft zugerufen und noch zurufet: Lieben Kinder, kehret um von den Wegen des Verderbens, laßet euch durch Jesum versöhnen mit Gott. Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe

(*) Es können hierbey auch noch mehrere Sprüche gemercket und aufgeschlagen werden, als: 1 Chron. 23, 19. Mich. 6, 8. Apostelgesch. 20, 20. 21. 32. 1 Cor. 3, 6-8. 2 Cor. 3, 2. 3. 2 Tim. 1, 13. 14. Ueberhaupt ist hieby zu erinnern, daß diejenigen, welche schreiben können, wohlthun, wenn sie sich selbst ein biblisches Spruchregister machen, und sich entweder die Hauptsprüche nach der Ordnung der biblischen Bücher aufschreiben, oder sie nach den Abtheilungen dieses Büchleins für sich auszeichnen.

Ruhe finden für eure Seele, Jer. 6, 16. Ach nun bitte ich euch: Werdet eurem Erlöser recht treu und danckbar. O was für ein unges meiner Trost wird mirs seyn, wenn ich an jenem Tage euch vor dem Throne Gottes werde stehen sehen, und mit Freuden sagen können: Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat, Jes. 8, 18. Wie herrlich wirds seyn, wenn ihr werdet selig nachkommen? O wie werde ich mich nach euch umsehen, ob ihr alle da seyd! Was für eine grosse Freude werde ich alsdann haben über die, so von Herzen treu geblieben! Nun ich versehe mich von euch allen das beste, laffet euch euer Herz erweichen, folget dem Lamm nach, wo es hingehet; es gehet aber zum Himmel. Habt ihr euch vorgenommen, zu Gott euch zu befehren und treu zu werden; o so thuts auch, eilet, und errettet eure Seele. Werdet ihr dis thun, so wird euch auch dieser Tag ein rechter Segens- und Freudentag seyn. Wer weiß, wie bald ich vorangehen werde? Kommt mir selig nach. O wie wollen wir den HErrn vor dem Throne seiner Herrlichkeit dafür loben und preisen!

Wollt ihr nun allesamt eurem Jesu getreu bleiben, so versprecht mir solches mit einem Ja! Antwort: Ja! Nun wollt ihr ihm treu bleiben, so versiegele es Jesus in euch!

Hierauf fällt der Prediger mit den Kindern auf die Knie, und betet mit ihnen und für sie. Nach geendigtem Gebet stehet er auf, die Kinder aber bleiben auf den Knien liegen, und darauf thut er insonderheit an ein jedes Kind folgende Fragen:

- 1) N. N. Wollt ihr denn nun bey dieser erkannten und bekannten Wahrheit des göttlichen Wortes bis an euer Ende beständig bleiben, und darauf leben und sterben?
- 2) Wollt ihr um diese Gnade GOTT ernstlich und herzlich anrufen, auch GOTTES Wort öffentlich, Sonntags und in der Woche, fleißig hören und zu Hause betrachten?
- 3) Wollt ihr auch, (da bey einem rechtschaffenen Christen Wissen und Thun sich bey-sammen finden muß) nach der Anweisung, die ihr aus GOTTES Wort bekommen, durch göttliche Hülfe euer Leben und Wandel anstellen?

so versprechet mir solches mit einem Ja. Antwort der Kinder: Ja!

Darauf sagt er mit Auflegung der Hand auf eines jeden Kindes Haupt:

So

So nimm denn hin den heiligen Geist,
zur Kraft und Stärcke in allem Guten,
zum Schutz und Schirm wider alles Arge,
von der gnädigen Hand Gottes des Vaters,
des Sohnes, und des heiligen Geistes.
Amen! Friede sey mit dir! Amen!

Ueberhaupt wird sodann der Segen des Herrn
über die ganze Versammlung der Kinder gesprochen:
Der Herr segne euch, und behüte
euch etc. und mit dem Schlusswunsch beschlossen:
Der dreyeinige Gott spreche selbst im Himmel
sein Ja und Amen dazu! (*)

Bibliſ

(*) Mit wenigem ist hieben noch zu gedenken, daß
ähnliche Einsegnungsformulare bey öffentlicher
oder besonderer Confirmation der Jugend auch
in anderer Lehrer Schriften gefunden werden, als
in Johann Porſts Auszüge aus den Königlich-
Preußischen Edicten und Verordnungen, S. 137 f.
in George Gottlieb Fuhemanns Ordnung des
Heils und der Seligkeit, S. 251 f. in eben der
selben Fortsetzung des Alten und Neuen, S. 697.
707 f. in Christian Friedrich Kleins catecheti-
ſchem Unterricht für Kinder, S. 68 f. in Chri-
stian Gerbers Historie der Kirchneremonien in
Sachsen, c. 33. S. 628 f. wie auch in manchen
Kirchenagenden.

Biblischer Denckspruch

an diejenigen,

welche zum heil. Abendmahl zubereitet worden.

1 Joh. 2, 24:

Was ihr nun gehöret habet von Anfang, das bleibe bey euch. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habet; so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.

Was ihr aus Gottes Wort zum Unterricht gehöret, Das müsse immerdar lebendig bey euch bleiben, Lasset es durch Gottes Geist in eure Herzen schreiben.

So dieses Wort des Heils nicht wieder von euch kehrt; So bleibt ihr bey dem Sohn und Vater hier auf Erden. Ja der erhalt in euch sein Werck zum Seligwerden!



Verzeichniß
einiger Bücher,
welche

bey dem Verleger dieses Buchs
kürzlich herausgekommen
und um benzesetzte Preise
zu bekommen sind.

Eins ist Noth! oder schriftmäßige Gedanken
von der Wieergeburt und Gnadenstande der
Gläubigen. 8. 1762. 12 gr.

Försters, Joh. Christ. philosophische Abhand-
lung über die Wunderwerke. 8. 761. 12 gr.

Jacobi, M. Chr. Gottfr. ursprüngliche Offens-
barung Gottes. groß 8. 759. 6 gr.

Korbets, Joh. geheime Selbstbeschäftigung mit
Siegm. Jac. Baumgartens Vorrede, 2te Auflas-
ge 8. 3 gr.

Bensons, Georg. Abhandlungen und Betrachtun-
gen über einige wichtige Wahrheiten der Reli-
gion. Aus dem Englischen von Joh. Per.
Bamberger. 8. Ist noch unter der Presse.

Virorum quorundam eruditissimorum molimina
theologica seu opuscula selecta, ad antiquitates
Christianas & theologiae illustrationem specian-
tia. 8 maj. 761. 1 Rthlr. 4 gr.

Simo-

Simonis, Io. Lexicon manuale hebraicum & chaldaicum. 8 maj. 1757. 3 Rthlr. 16 gr.

- - dito auf Schreibpapier. 4 Rthlr. 12 gr.

- - dito mit breitem Rande. 4 Rthlr. 4 gr.

- - Onomasticum N. Testamenti & librorum
V. T. apocryphorum. 4to. 1762. 1 Rthlr.

la Combe, Geschichte der Staatsveränderungen
des Russischen Reichs. Mit Verbesserungen,
Zusätzen und Anmerkungen versehen von D. Joh.
Fr. Joachim, 1ster Theil, gros 8. 1761. 16 gr.

2 dito 2ter Theil, gros 8.

Wird vom Herrn D. Joachim fortgesetzt, und
ist unter der Presse.

Linnaei, Caroli, Systema naturae, per tria regna naturae secundum classes, ordines, genera & species, Tomi II. cum praef. Io. Joach. Langii. 8 maj. 1760. 4 Rthlr.

* * * * *

la Clede Geschichte von Portugall, wird unter der
Aufsicht und mit Verbesserungen auch Zusätzen
des Herrn D. und Prof. Joachims, auf Ostern
1763. in gr. 4. ans Licht treten, wovon eine
noch besonders gedruckte Nachricht bey dem Ver-
leger sowol als auch in allen berühmten Buch-
handlungen ganz Deutschlands gratis zu bekom-
men ist. Auf den 1sten Theil wird bis zur bevor-
stehenden Michaelis-Messe 1762. noch 2 Rthlr.
12 gr. Vorschuß angenommen.



al-
gr.
+ m
+ en
n,
h.
+
ad
a-
e-
ij.

re
n
n
ne
rs.
s
s
s
s
s

66 E 20

Vol 11-3
Vol 11-Fla 35

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0042234

D

